

Jahresheft 15 des NABU Bielefeld (2022)



95 Jahre
1927 - 2022

Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Bielefeld e.V.

Ehemals **Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V.**



Steinkauz – seltener Brutvogel in Bielefeld (Foto: Angelika Meister)

Gemeinsam für ein lebenswertes Bielefeld.



Mehr Öko?
Aber logisch!





Naturschutzbund Deutschland
Stadtverband Bielefeld e.V.

Ehemals **Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V.**

1927 – 2022: 95 Jahre

Jahresheft 15 des NABU Bielefeld (2022)

www.schwegler-natur.de

SCHWEGLER



Schwalben gelten als Boten des Glücks.
Leider finden sie immer weniger geeignete
Lebensräume und Nistmöglichkeiten.

**Schaffen Sie Brutmöglichkeiten für die
beliebten Sommerboten oder andere
Vogel- und Tierarten mit Nisthilfen von
SCHWEGLER.** Seit über 70 Jahren die
Marke für Vogel- und Naturschutzprodukte.



**RESSOURCEN
SCHONEND
PRODUZIERT**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort (J. Albrecht & W. Homann)	5
I. Vereinsleben	
Nachrufe: Dietmar Stratenwerth, Rainer Hahn, Wolfgang Gawlik (J. Albrecht & W. Beisenherz)	6
NABU Stadtverband Bielefeld e.V. 2012 – 2021 (H. Bongards & J. Albrecht)	9
Eine neue Fledermaus-AG im NABU-Bielefeld (A. Becker)	36
NABU und BGW kooperieren beim Schutz von Gebäudebrütern (J. Albrecht)	38
Das Kooperationsprojekt „Bielefelder Patenbäume“ (J. Albrecht)	44
Obstsaft Marke „NABU Bielefeld“ (J. Albrecht)	51
II. Vereinsflächen	
Einführung (J. Albrecht)	54
Das NSG Salzenteichsheide (Biologische Station GT/BI)	55
Heilziest-Fläche im NSG Mühlenmasch (Biologische Station GT/BI)	72
Geschenkt: Ein neues NABU-Grundstück im Bokelfenn (J. Albrecht, G. Höweler & W. Homann)	78
Die Pilze im NABU-Wald Bokelfenn - Ein Zwischenbericht (A. Bunzel & C. Salzenberg)	93
Neues Kleinod für den NABU in der Johannisbachaue (J. Albrecht & W. Homann)	110
III. Vogelleben	
Die Jahresvögel 2018 – 2022: Star, Feldlerche, Turteltaube, Rotkehlchen, Wiedehopf (A. Schäfferling)	113
Garten- und Wintervogelzählung in Bielefeld: Ergebnisse 2006 bis 2021/22 (J. Albrecht & A. Schäfferling)	122
Seltene Vögel in Bielefeld (H. Bekel-Kastrup und weitere Autoren)	137
Die Bielefelder Störche (J. Albrecht & F. Püchel-Wieling)	151
Lachmöwen - eine neue Brutvogelart in Bielefeld (J. Albrecht)	156
Was machen die Bielefelder Wanderfalken? (J. Albrecht)	160
Wie geht es den Bielefelder Feldvögeln? (F. Püchel-Wieling)	165

Bielefelder Schwalbensommer (J. Albrecht & A. Becker)	172
Zur Vogelvielfalt auf Bielefelder Friedhöfen (W. Strototte)	179
Saatkrähen in Bielefeld (M. Bongards)	190
Bestandsentwicklung der Graureiherkolonien in Bielefeld und Gütersloh (J. Albrecht)	198
Steinkäuze in Bielefeld: 25 Jahre Schutzmaßnahmen für ein kleines Randvorkommen (J. Albrecht)	200
Die Erfassung des Grauen Kronenkranichs in Kenia im Jahr 2019 (W. Beisenherz, W. Schröder & B. Walter)	207
Tipps zur Vogelfütterung (S. Lüllwitz)	212
IV. Natur, Landschaft und Naturpädagogik im Raum Bielefeld	
Natur in der Johannisbachaue: Aktuelle Entwicklungen (C. Quirini-Jürgens & F. Püchel-Wieling)	215
Steinkäuze und Woldecken – Im Schläfe Gutes tun (J. Albrecht)	231
20 Jahre Bielefelder Naturschule (J. Albrecht & U. Letschert)	234

Impressum

Naturschutzbund Deutschland, Stadtverband Bielefeld e.V.

Jahresheft 15 des NABU Bielefeld, 2022

Herausgeber für den Verein: Dr. Jürgen Albrecht & Dr. Wiebke Homann

Redaktion, Satz, Layout: Dr. Jürgen Albrecht

Eigenverlag, Bielefeld

ISSN: 2513-1907

Die Autoren sind für Ihre Beiträge selbst verantwortlich.

Zitiervorschlag:

Schäfferling, A. (2022): Die Jahresvögel 2018 bis 2022. – In: NABU-Bielefeld (Hrsg.): Jahresheft 15 des NABU Bielefeld, S. 113-121.

Vorwort

Seit unserem letzten „Jahresheft“ (Nr. 14/2017) sind nun schon wieder fünf Jahre vergangen! Nun liegt der neue Band vor Ihnen, in dem wir das Vereinsleben des NABU Bielefeld, seine Aktivitäten und zumindest schlaglichtartig die Situation in einigen unserer Betreuungsgebiete schildern.

Es hat sich eingebürgert, etwa alle 5 Jahre ausführlicher über unsere Arbeit und die Natur im Raum Bielefeld zu berichten. Unsere „Jahreshefte“ müssten also eigentlich „5-Jahreshefte“ heißen. In den Zwischenzeiten stehen Ihnen unsere Homepage und Instagramseiten, die Veranstaltungsprogramme und Newspaper sowie Mail- und Telefonkontakte als Informationsquelle zur Verfügung – neben unseren Arbeitsgruppen und Veranstaltungen.

Zwei der letzten fünf Jahre wurden stark durch die Corona-Pandemie geprägt. Ihr sind leider viele Termine zum Opfer gefallen, aber unsere Projekte zum Arten-, Natur- und Landschaftsschutz liefen weiter – unsere Zielarten und -biotope bedürfen auch in Krisenzeiten des Schutzes, vielleicht sogar umso dringender. Zumindest teilweise wurden auch unsere Arbeitsgruppen weitergeführt, der Vorstand und die Aktivgruppe für den praktischen Naturschutz haben ihre Arbeit sogar intensiviert. Näheres finden Sie im Internet auf unserer Homepage www.nabu-bielefeld.de unter „Mitmachen“.

Wir danken allen, die auch in schwieriger Zeit den NABU durch Tat, Rat und Spenden unterstützen, vor allem den Leiter*innen der Exkursionen und Arbeitsgruppen! Die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig eine intakte Natur vor der Haustüre auch für uns Menschen zur (Nah-)Erholung ist, wenn exotische Ziele nicht mehr erreichbar sind. Das neue Jahresheft schildert, wie sich der NABU Bielefeld für ihren Schutz einsetzt, aber die Augen auch nicht vor den internationalen Naturschutzproblemen verschließt.

Wir danken außerdem der Sparkasse Bielefeld AöR, der Stadtwerke Bielefeld GmbH, der BGW Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobilien-dienstleistungen mbH, der Schwegler Vogel- u. Naturschutzprodukte GmbH und der Eickermühle GmbH, die mit ihren Anzeigen das Erscheinen dieses Heftes gefördert haben.

Wir wünschen eine interessante Lektüre und freuen uns über Rückmeldungen! Bleiben Sie gesund und aktiv!

Herzlich, Ihre Vorsitzenden

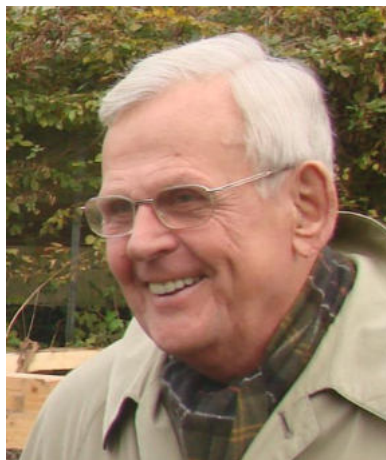
Wiebke Homann und Jürgen Albrecht

Nachrufe 2017 - 2021

Aus den in den vergangenen fünf Jahren verstorbenen Mitgliedern, derer wir gedenken, soll nachfolgend an einige wenige mit besonderer Bedeutung für den Verein und seine Ziele erinnert werden.

Dietmar Stratenwerth (* 14.6.1928, † 12.6.2017)

Am 12. Juni 2017 verstarb Dietmar Stratenwerth im Alter von 88 Jahren. Als Mentor und „Urgestein“ des Naturschutzes in OWL war er nicht nur jahrzehntelang Mitglied in unserem Verein, sondern weit darüber hinaus in vielen Organisationen und auch als Gründer wichtiger Institutionen in OWL bis ins hohe Alter für den Naturschutz aktiv. Als Unternehmer und Gründer der Steuerberatersozietät Stratenwerth & Partner war er in Wirtschaftskreisen ebenso gut vernetzt wie im Naturschutz und konnte zwischen beiden Positionen vermitteln, Türen öffnen, Kooperationen initiieren und Impulse setzen wie kein zweiter. Sein Wirkungskreis reichte von örtlichen und regionalen Projekten bis zu OWL-weiten Institutionen.



*Dietmar Stratenwerth in den Rieselfeldern Windel am 23. Oktober 2009.
(Foto: J. Albrecht)*

Er war Gründer und lange Jahre Vorsitzender der Stiftung für die Natur Ravensberg und der Stiftung Rieselfelder Windel (in der auch seit Anbeginn zwei persönlich berufene NABU-Mitglieder mitarbeiten), Vorsitzender des Höheren Landschaftsbeirates bei der Bezirksregierung und Gründer der Bezirkskonferenz Naturschutz OWL, geachtetes und gehörtes Sprachrohr für Naturschutzinteressen bei zahlreichen Planungen und Projekten, Mitbegründer des Fördervereins Nationalpark Senne-Eggegebirge und des Vereins pro grün. Unvergessen ist sein Einsatz für die Denkmalpflege, u.a. für die Erhaltung der Ravensberger Spinnerei, auf die Bielefeld heute stolz ist.

Für sein Engagement wurde Dietmar Stratenwerth mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Umweltpreis der Stadt Bielefeld 1996 und dem Bundesverdienstkreuz 2003. Der ehrenamtliche Naturschutz in OWL hat mit ihm einen Freund und eine große Persönlichkeit verloren. Einen ausführlichen Nachruf von Claudia Quirini-Jürgens enthält der Bericht 56 (2019) des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld.

Jürgen Albrecht

Rainer-Silvester Hahn (* 7.1.1943, † 7.6.2021)



*Rainer Hahn beim Sommerfest des NABU Bielefeld, 6. Juli 2013.
(Foto: J. Albrecht)*

Der NABU-Bielefeld, der Naturschutz in Bielefeld insgesamt hat im Jahr 2021 mit Rainer Hahn einen enorm wichtigen, engagierten Förderer und Unterstützer verloren. Rainer Hahn war lange Jahre Mitglied der Grünen und für diese Partei in den verschiedenen Gremien, wie der Bezirksvertretung Dornberg, aber auch dem Rat der Stadt Bielefeld, aktiv. Dort setzte er sich schon bald herausragend für die Belange des Natur- und Umweltschutzes ein. Dies geschah immer sachlich begründet und ruhig, wohl niemals polternd und emotional verletzend, obwohl dies vielleicht manchmal wegen unverständlicher Entscheidungen gegen unsere Umwelt nahe gelegen hätte.

Rainer Hahn war Mitglied in den relevanten Natur- und Umweltschutzverbänden Bielefelds, dem Naturwissenschaftlichen Verein, dem BUND, Pro Grün und dem NABU-Bielefeld. Wir im NABU waren sehr froh, dass wir ihn für unseren Beirat gewinnen konnten, in dem er uns immer wieder mit Anregungen zu naturschutzrelevanten Themen beraten hat und auch weil er unsere Anliegen in die städtischen Gremien und die Politik mitgenommen hat.

Rainer Hahn war wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rechenzentrum der Universität und wir begegneten uns im Universitätsgebäude gelegentlich eher zufällig oder wenn ich als Mitglied des ‚Landschaftsbeirats bei der unteren Naturschutzbehörde‘ (heute: Naturschutzbeirat) ihn aufsuchte, um zu einzelnen Stellungnahmen, die im Landschaftsbeirat formuliert werden sollten, weitere Informationen einzuholen. Da Prof. Dr. Sossinka vom BUND, Martin Enderle von Pro Grün und Paul John als Vertreter der Grünen in der Bezirksvertretung Dornberg an der Universität beschäftigt waren oder regelmäßig dort zu tun hatten, hatte Rainer die Idee an einem festen Termin ein offenes, wöchentliches Treffen zu veranstalten, um unsere Naturschutzbemühungen aufeinander abzustimmen und gemeinsam effizienter zu machen. Auch unsere Vorsitzende Dr. Wiebke Homann stieß dazu, als sie Mitglied im Landschaftsbeirat wurde. Viele Naturschutzaktivitäten wurden in der Folge in diesem informellen Kreis vor besprochen und geplant, z.B. Unterstützung bzw. Kooperationen mit Bürgerinitiativen, soweit diese sich für naturschutzrelevante Fragen einsetzten, Vorbereitung von Gesprächen und Projekten mit den Bielefelder Landwirten und ebenfalls mit der Industrie- und Handelskammer. Erst die Pandemie und auch Rainers schwerer werdender Krankheitsverlauf beendeten diese Zusammenkünfte.

Wenn ich an die jahrelange Zusammenarbeit mit Rainer Hahn zurückdenke und überlege, was ihn besonders auszeichnete, dann, ja, fällt mir natürlich ein, dass er wirklich an der Natur und Umwelt speziell auch Bielefelds interessiert war, aber vor allem bleibt mir seine feine, durch und durch liebenswerte Art in Erinnerung.

Der NABU-Bielefeld hat durch sein Ableben einen großen Verlust erlitten!

Wolfgang Beisenherz

Wolfgang Gawlik (* 21.2.1940 – † 4.7.2021)

Am 4. Juli 2021 verstarb Wolfgang Gawlik, der 52 Jahre (seit 1969) Mitglied des NABU Bielefeld war. Über 20 Jahre, von 1994 bis 2015, unterstützte er den Verein als Mitglied des Beirates. Bleibende Verdienste erwarb er sich bei der Pflege und Unterhaltung des Vereinshauses und -gartens Wiesenstr. 21 als gute Seele über viele Jahre ab 1994; dort war er ehrenamtlicher Gärtner, Hausmeister und Mann für alles und alle Fälle. Seine praktischen Begabungen z.B. beim Tischlern setzte er auch später beim Bau zahlreicher Nisthilfen ein.

Viele Mitglieder erinnern sich noch an ihn als fleißigen und humorvollen Reimeschmied bei Exkursionen, an denen er insbesondere Anfang der 2000er Jahre zusammen mit seiner Frau rege teilnahm. Wir sind ihm für die langjährige und tatkräftige Begleitung des Vereinslebens sehr dankbar und danken auch herzlich seiner Familie, die dem NABU die Trauerspenden anlässlich seiner Beerdigung am 26. Juli auf dem Friedhof Altenhagen zukommen ließ.

Jürgen Albrecht



*Wolfgang Gawlik, Fehmarn-Exkursion
September 2000 (Foto: M. Bongards).*

NABU Stadtverband Bielefeld e.V. 2012 - 2021

HEINZ BONGARDS & JÜRGEN ALBRECHT

mit Beiträgen von SIMON BROCKMEYER, WILFRIED HOFFMANN, WIEBKE HOMANN,
HANS-JOACHIM KRAY, ERIKA KREBES, CHRISTIANE KRUSE, ULLA MANN,
KARSTEN SASSENBERG, ANDREAS SCHÄFFERLING & GUNDEL SCHÖNBRUNN

1. Perioden der Vereinsgeschichte

(HEINZ BONGARDS)

Die Vereinsgeschichte ist von der Gründung an bis zum Jahr 2012 lückenlos beschrieben:

- „Die Tätigkeit der Ortsgruppe Bielefeld des Bundes für Vogelschutz 1927-1968“ (CONRAD 1968),
- „50 Jahre Bund für Vogelschutz in Bielefeld – Werden und Wirken im Spiegel der Geschichte“ (HAUBOLD 1977),
- „Naturschutz im Wandel: Vom Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V. zum Naturschutzbund Deutschland – Stadtverband Bielefeld e.V.“ (BONGARDS 1999),
- „NABU Stadtverband Bielefeld e.V. 1997 – 2012“ (BONGARDS 2012).

Diese vier Berichte könnte man unter der Überschrift Kontinuität und Wandel zusammenfassen. Hier folgt nun der aktuelle Bericht über die Jahre 2012 bis 2022.

2012 bis 2017

Im Jahre 2013 waren die Vereinsgremien turnusmäßig zu wählen. Es gab lediglich einen Wechsel. Oliver Bunge hatte die Position des Schatzmeisters seit 2010 immer präzise und von den Kassenprüfern gelobt ausgeübt, ihm folgte Hans Henkel in diesem Amt. **Vorstand und Beirat** hatten somit ab **2013** folgende Zusammensetzung:

Vorsitzende: Andreas Schäfferling, Dirk Wegener;

Beisitzer: Jürgen Albrecht, Wolfgang Beisenherz, Heinz Bongards, Werner Grimm, Detlef Hunger, Ulrike Rosenhäger (Schriftführerin), Hans Henkel (Schatzmeister);

Beirat: Wolfgang Gawlik, Rainer Hahn, Heiner Härtel, Bernhard-Georg Heine, Hans-Joachim Kray, Michael Pfenningschmidt, Jens Reimann, Gudrun Strototte, Wolfgang Strototte.

Erstmals wurden über die Zahl der satzungsmäßig neun Mitglieder des Beirats hinaus einige Vereinsmitglieder, auf deren Rat und Mitwirkung der Verein Wert legte, als **assoziierte Beirats-Mitglieder** hinzugewählt: Holger Bekel-Kastrup, Alexander Karbouj, Meinolf Ottensmann.

Ulrike Rosenhäger ist seit 2010 die umsichtige Schriftführerin des Vereins, immer präsent für die Fragen und Probleme der Mitglieder und erste Ansprechpartnerin für Wünsche, die von außen an den Verein herangetragen werden. Planung und Koordination der Exkursionsprogramme oblagen seit jeher Heinz Bongards, dieser und Bernhard-Georg Heine waren die Kontaktpersonen zur VHS Bielefeld. Detlef Hunger betreute alle Vorgänge, die im Zusammenhang mit dem Grundbesitz und den

Pachtverhältnissen des Vereins anfielen. Jürgen Albrecht war Kontaktmann zur Bio-Station GT/BI und gemeinsam mit W. Beisenherz zur Stiftung Rieselfelder Windel. Im Berichtszeitraum erschienen die Jahreshefte Nr. 13/2012 und Nr. 14/2017, deren Redaktion Wolfgang Beisenherz besorgte.

Eine „neues“ Vereinsprogramm ab Herbst 2012: Das seit 1995 gewohnte lindgrüne geheftete Vereinsprogramm im postversandgerechten Langkuvertformat mit dem Titel „NABU-NEWS“ fand eine modernere Nachfolgeversion: Einen zunächst fünfteiligen, bei Bedarf auch sechsteiligen Programm-Faltflyer mit neuer typischer Frontseite und mit integrierter Beitrittserklärung. Hierzu wurde eine neue Systematik der Programmpäsentation (Heinz Bongards) entwickelt. Bei der aufwändigeren druckgraphischen Gestaltung und dem regelmäßigen Druck war und ist uns anhaltend der KunstSinn Verlag Bielefeld behilflich, wofür wir zu großem Dank verpflichtet sind. Wesentlich bei der Gestaltung der Titelseite des bis 2018 dreimal (danach zweimal) jährlich erscheinenden Flyers waren zumeist die immer brillanten Fotos von Andreas Schäfferling, aber auch von Andreas Bader, Knud Pfeifer, Jörn Clausen, Simon Brockmeyer und Wiebke Homann. Die neuen Programmflyer bedeuten eine neue Dimension für die Wirkung des Vereins nach innen und nach außen.

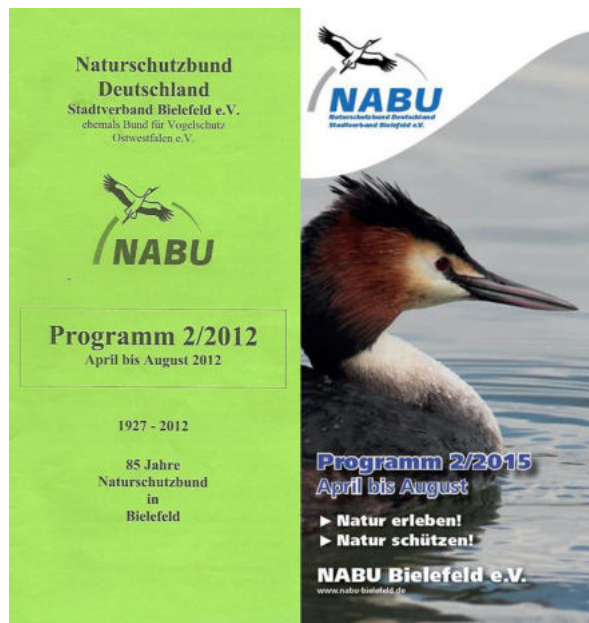


Abb. 1: Titelbild der Vereinsprogramme alt und neu.

Bei der **Vorstands- und Beiratswahl 2016** gab es einige zukunftsweisende personelle Wechsel bei insgesamt deutlicher Kontinuität der Gremienzusammensetzung:

Vorsitzende: Andreas Schäfferling, Dirk Wegener;

Beisitzer: Jürgen Albrecht, Wolfgang Beisenherz, Joachim Ellersiek, Hans Henkel (Schatzmeister), Wiebke Homann, Detlef Hunger, Ulrike Rosenhäger (Schriftführerin);

Beirat: Holger Bekel-Kastrup, Heiner Härtel, Alexander Karbouj, Hans-Joachim Kray, Meinolf Ottensmann, Michael Pfenningsschmidt, Thomas Schikora, Gudrun und Wolfgang Strototte;

Zum Beirat assoziiert: Heinz Bongards, Werner Grimm, Bernhard-Georg Heine, Rainer Hahn.

90jähriges Vereinsbestehen

Das 80jährige Vereinsbestehen 2007 war aufwändig in der Ravensberger Spinnerei gefeiert worden (BONGARDS 2007). Im Vorfeld des 90. Vereinsgeburts tags bestand allgemein Einigkeit, diesmal das Ereignis ohne großen Aufwand zu feiern. Die beiden Vorsitzenden umrahmten das Programm der Abendveranstaltung, die am 6. September wiederum in der Raspi stattfand, mit der Begrüßung (D. Wegener) zu Beginn und dem Ausblick zum Schluss (A. Schäfferling), der Landesvorsitzende Josef Tumbrink würdigte die Besonderheiten des Bielefelder Vereinshandelns, Wolfgang Beisenherz stellte die Jubiläumsschrift, das Jahresheft Nr. 14, vor und entfaltete dabei einen Überblick über das breite Panorama des Vereinshandelns. Im Mittelpunkt des Abends stand der eindrucksvolle Festvortrag von Prof. Dr. Oliver Krüger zum Thema „Faszination Greifvögel“. Der Besuch der Veranstaltung war erfreulich, die Teilnehmer waren begeistert, das Presse-Echo war gut, insgesamt war die Veranstaltung in ihrer reduzierten Form sehr gelungen.

Lange im Vorfeld des Vereinsjubiläums hatten beide Vorsitzende nachdrücklich deutlich gemacht, ihr Vereinsamt aufgeben zu wollen. Auf der Jahreshauptversammlung 2018 wurde Wiebke Homann zur Nachfolgerin von Dirk Wegener gewählt, ein Jahr später war Jürgen Albrecht nach Ausscheiden aus dem Berufsleben zu diesem Engagement bereit.

Damit endete wieder einmal eine Phase der Vereinsgeschichte, die von den Vorsitzenden auf ihre spezielle Art geprägt wurde. Dirk Wegener nutzte seine umfassenden ornithologischen Fähigkeiten bei seinem umfangreichen Einsatz in der Ausfüllung des Exkursionsprogramms, seinem anhaltenden Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit, auch in speziellen Artenschutzprojekten (z. B. für Mauersegler). Andreas Schäfferling brachte bei seinem Vereinseinsatz seine breite naturkundliche Ausbildung als Biologe und überzeugende Fähigkeiten als Naturfotograf zum Einsatz, z. B. mit der Gründung und Leitung des NABU NaturFotoTreffe, und war zudem auch in speziellen Artenschutzprojekten aktiv, z. B. beim Projekt Brutflöße im Obersee und den Rieselfeldern Windel. Der Verein dankt beiden für ihren langjährigen Einsatz ebenso für jede Bereitschaft zur zukünftigen Mitwirkung am Vereinsgeschehen.

2017 bis 2021

Auf der **Jahreshauptversammlung 2019** wurde folgender Gesamtvorstand gewählt:

Vorsitzende: Jürgen Albrecht, Wiebke Homann;

Beisitzer: Wolfgang Beisenherz, Joachim Ellersiek, Hans Henkel (Schatzmeister), Ulrike Rosenhäger (Schriftführerin), Andreas Schäfferling, Thomas Schikora;

Beirat: Holger Bekel-Kastrup, Heinz Bongards, Simon Brockmeyer, Hans-Jochen Kray, Meinolf Ottensmann, Jochen Rosenhäger, Barbara Zimmermeyer;

Zum Beirat assoziiert: Bernhard-Georg Heine, Alexander Karbouj.

Wiebke Homann übernahm Mitte 2017 die Koordination und Gestaltung des Vereinsprogramms von Heinz Bongards, setzte neue Maßstäbe im Bereich von Naturschutz und Politik, z. B. mit der Gründung der **NABU-Gruppe „Politische Mitgestaltung“** sowie mit der Organisation von viel beachteten **Naturfoto-Ausstellungen** in der Ravensberger Spinnerei in Zusammenarbeit mit der VHS.

Jürgen Albrecht war seit langem im Verein vor allem in den Bereichen Naturschutz, Aktivgruppe, Artenschutz und naturschutzpolitische Aktionen aktiv. Sein Einsatz erfolgt nunmehr, da er beruflich in den Ruhestand gegangen ist, sozusagen im Ehrenamt ganztätig.

So war das Vereinsleben insgesamt auf einem guten Weg, als es im Frühjahr 2020 durch die Corona-Pandemie unvorhersehbar und plötzlich ausgebremst wurde. März 2020 war weitgehend Schluss mit den öffentlichen Vereinsaktivitäten.

Die übliche Jahreshauptversammlung 2020 musste auf 2021 verschoben werden; diese fand erst im Herbst statt, als die Inzidenzwerte vorübergehend wieder Veranstaltungen erlaubten. Ganz ausfallen mussten die beliebten Vereinsabende in der Bürgerwache am Siegfriedplatz („Vereinstreff“) mit ihrem über lange Jahre vielfältigen naturkundlichen Themenangebot: Vogel des Jahres, heimische Tierwelt, außer Vögeln auch Libellen, Schmetterlinge, Amphibien, Fledermäuse etc., zudem Reiseberichte über Erkundungen und Erleben interessanter Naturgebiete in Deutschland, Europa und darüber hinaus. Als Vortragende konnten wir immer wieder Vereinsmitglieder gewinnen: J. Albrecht, A. Bader, A. Becker, W. Beisenherz, H. Bongards, W. Homann, A. Karbouj, K. Nottmeyer, K.P. Reimann, A. Schäfferling, U. Schulte, D. Wegener. Besonders vermisst wurden 2020 und 2021 die traditionellen Jahresabschlusstreffen „Bildberichte unserer Mitglieder“.

Das Exkursionsgeschehen verlagerte sich in kleinstem Rahmen ins Private, Aktivgruppenarbeit fand 2020 und 2021 in Kleingruppen unter Coronabedingungen wieder statt. Im Spätsommer 2021 gab es dann einen Neubeginn mit dem Vereinsprogramm „Herbst 2021 bis Ostern 2022“, beginnend mit dem traditionellen NABU-BI-Sommerfest im Vereinsgarten an der Wiesenstraße. Hier wie bei allen anderen Veranstaltungen wurde strikt auf die Einhaltung der jeweils aktuellen behördlichen Corona-Auflagen geachtet.

Im Hintergrund gab es in dieser Zeit Aktivitäten für eine **Neufassung der Vereinsatzung**. Die Erstfassung der Satzung stammte aus dem Jahr 1968, sie wurde zuletzt im Oktober 1992 geändert. Diese letzte Fassung der Satzung war so umsichtig und allgemein formuliert, dass der Verein damit drei Jahrzehnte gut zurechtgekommen ist. Der NABU-Landesverband drängte schon seit einiger Zeit auf Anpassung an Vorgaben der Satzungen des NABU im Bund und in NRW. Dem konnte der Verein sich nicht länger entziehen. Die neugefasste Satzung wurde auf der Jahreshauptversammlung am 19. November 2021 von den Mitgliedern einstimmig beschlossen. Sie kann auf der Homepage des Vereins unter www.nabu-bielefeld.de eingesehen werden.

2. Natur- und vogelkundliche Exkursionen (HEINZ BONGARDS)

Seit nunmehr rund 40 Jahren ist das Exkursionsprogramm ein Schwerpunkt der Vereinstätigkeit. Grundsätzliches hierzu ist in früheren Zusammenfassungen der

Vereinsgeschichte (BONGARDS 1999 & 2012) erläutert worden. Es haben sich feste Strukturen herausgebildet, die stets auch wieder durch Neuerungen ergänzt wurden. Eine Konstante dabei ist die jetzt mehr als 30 Jahre währende Zusammenarbeit mit der VHS Bielefeld.

Zum einen gibt es regelmäßige Veranstaltungen in unserer Stadt selbst, außerdem auch Angebote außerhalb, zum Teil auch ganztags, zusätzlich die beliebten mehrtägigen Exkursionen mit ihrer Tradition seit 1979.

Das Angebot war so vielfältig, dass hier nicht jede Veranstaltung einzeln aufgeführt werden kann. Die Exkursionen in Bielefeld finden schwerpunktmäßig statt am Obersee und in der Johannisbachaue, im Bielefelder Osten im Bereich Schelphof, Dankmasch, Weserlutter, Sieben-Teiche-Bach in Brake, im Westen im Tierpark Olderdissen, an Biotopen längs der Stadtbahnlinie 4, im Köckerwald, vom Meierteich zum Gellershagener Bach, Galgenheide-Blömkeberg sowie auf dem Golfplatz Dornberg, besonders bemerkenswert die herbstlichen Vogelzugbeobachtungen am Schwedenfriedhof in Kirchdornberg (D. Wegener). Im Süden der Stadt gab es Angebote im Teutoburger Wald, auf dem Sennfriedhof, am Museumshof Senne, in den Riesefeldern Windel sowie im Markengrund.

Ziele außerhalb Bielefelds waren: Steinhorster Becken, Ems und Furlbach bei Schloß Holte, Beller Holz und Norderteich bei Bad Meinberg, Feuchtwiesen bei Halle/Hörste, Rieselfelder Münster, der „Ewige Frieden“ in Herford, Füllenbruch, Hücker Moor, Großes Torfmoor bei Lübbecke, das Oppenweher Moor, Weseraue bei Kalletal, Dümmer mit Ochsenmoor. Zahlreiche dieser Exkursionen waren mehrfach, z. T. jährlich wiederkehrend im Programm. 2019 gab es zwei Jubiläums-Exkursionen: im September die Rundwanderung „20 Jahre NABU BI Exkursionen im Tatenhauser Wald“ und am 1. Samstag im Advent die „20. NABU BI Adventswanderung im Tatenhauser Wald“.

Dieses umfangreiche Angebot wurde mehrheitlich getragen von einem kleinen Kreis von Exkursionsführern: B.-G. Heine, W. Strototte; H. Bongards, D. Hunger, D. Wegener; außerdem von J. Albrecht, A. Bader, H. Bekel-Kastrup, J. Clausen, H. Härtel, M. Ottensmann, J. & U. Rosenhäger; in jüngster Zeit zunehmend von S. Brockmeyer, seit neuestem A. Becker, M. Füller, G. Höweler, M. Schulte, U. Schulte.

Ein Angebot fand auch überregional Aufmerksamkeit, z. B. beim NABU-Landesverband: die seit 2006 laufende Reihe „Naturerleben mit NABU BI – für alle, die werktags tagsüber Zeit und Lust auf Natur haben“, das sogenannte **„Dienstagsprogramm“**. Im Zeitraum 2006 bis 2012 gab es im Dienstagsprogramm 59, von 2013 bis 2019 54 Veranstaltungen, neben vielen Angeboten in Bielefeld selbst, zahlreiche Angebote auch außerhalb. Diese wurden zumeist geführt von H. Bongards, einige zusammen mit A. Bader, J. Albrecht oder B.-G. Heine. Spektakulär waren Ganztagesexkursionen mit dem Bus zum Dümmer, nach Norderney und Helgoland sowie 5 regelmäßig bestgebuchte Touren zum Abendeinflug der Kraniche im Rehdeener Geestmoor (2012, 2013, 2014, 2016, 2018). (Auf unserer Homepage gibt es eine vollständige Auflistung der Dienstagsveranstaltungen.)

Schwerpunkt unseres Vereinsangebots war seit jeher, unserer Vereinsgeschichte als früherer „Bund für Vogelschutz“ entsprechend, die freilebende Vogelwelt. In jüngerer Zeit gibt es deutlich eine thematische Erweiterung des Angebots. Themen wie „Frühling im Kulturland am Schelphof“ (M. Bongards), „Naturereignis Bärlauchblüte“ (W. Homann) machten den Anfang. Beeindruckend war eine ganztägige Busexkursion

zum Braunkohlentagebau beim Hambacher Forst im Mai 2019 (W. Homann). Im ersten Programm nach der Coronapause, dem Herbstwinterprogramm 2021/2022 folgten: Fledermausexkursion am Obersee, Schlingnatter und Zauneidechse in der Oerlinghauser Sandgrube, Feuersalamander im Teutoburger Wald, Waldführung durchs Bokelfenn/Oerlinghausen, Naturschutzgroßprojekt Senne und Teutoburger Wald. Diese Veranstaltungen wurden flankiert durch Vorträge zu Fledermäusen (A. Becker) und Amphibien und Reptilien (U. Schulte) auf den Vereinstreffs dieses Winterhalbjahrs.

Schließlich gilt es hier die mehrtägigen Frühjahrsbusexkursionen des Vereins aufzulisten. Die angegebenen Preise verstehen sich pro Person im Doppelzimmer:

- | | | |
|-------------|---|---|
| 31.: | 07.06. bis 10.06.2012 | Eiderstedt – Katinger Watt |
| | Hotel „Holsteinisches Haus“, Friedrichstadt | |
| | 33 Teilnehmer | 235,- € |
| 32.: | 09.05. bis 12.05.2013 | Ostfriesland, Leybucht & Ewiges Meer |
| | Sporthotel „Middelpunkt“, Aurich-Ogenbargen | |
| | 37 Teilnehmer | 235,- € |
| 33.: | 29.05. bis 01.06.2014 | Oberrhein & Deutsche Weinstraße |
| | Hotel „Oberst“, Waldsee bei Speyer | |
| | 34 Teilnehmer | 240,- € |
| 34.: | 26.06. bis 29.06.2016 | Ostharz & Kyffhäuser |
| | Ferienhotel „Wolfsmühle“, Rodishain / Harz | |
| | 26 Teilnehmer | 260,- € |
| 35.: | 25.05. bis 28.05.2017 | Havelland |
| | Hotel „Stadt Genthin“ und Hotel „Goldener Anker“, Genthin | |
| | 44 Teilnehmer | 270,- € |
| 36.: | 31.05. bis 03.06.2018 | Elbtalaue/Wendland |
| | Hotel „Scholz“, Hitzacker | |
| | 36 Teilnehmer | 290,- € |

Die Reiseleitung der Touren 31 bis 34 besorgte H. Bongards, die Vorbereitung zuvor war jeweils unter Mitwirkung von T. Gaio und B. Zimmermeyer erfolgt. Im Sommer 2016 übernahmen dann die beiden letztgenannten die Leitung des Bereichs Busexkursionen im Verein. Die Planung und Reiseleitung der Fahrt Nr. 35 (Havelland) erfolgte durch D. Wegener.

2019 gab es eine dreitägige **Exkursion auf die Nordseeinsel Helgoland** mit 19 Teilnehmern als Teilgruppe eines Katalogangebots der Firma „Elsetaler“. Die Organisation vorab und vor Ort besorgte H. Bongards.

Die für 2020 geplante Busreise nach Mainfranken konnte wegen der Coronalage auch 2021 nicht stattfinden und steht jetzt für 2022 im Programm.

- | | | |
|---------------------|-----------------------------------|---|
| 37. (gepl.): | 26.05. bis 29.05.2022 | Mainfranken, Aischgrund, Steigerwald |
| | Hotel „Zum Storch“, Schlüsselfeld | |

Auf der Homepage www.nabu-bielefeld.de findet man:

1. eine zusammenfassende Darstellung der **mehrtägigen Vereinsreisen 1979 bis 2019**;
2. eine zusammenfassende Darstellung der **ganztägigen Vereinsexkursionen seit 1980**;
3. eine zusammenfassende Auflistung der **Dienstagsveranstaltungen seit 2006**.

Ebenso findet man auf der Homepage Berichte über eine Vielzahl einzelner Exkursionen.

Insgesamt gilt für das Exkursionsgeschehen dasselbe wie für das Vereinsleben allgemein: Mitte März 2020 war wegen der Corona-Pandemie vollständig Schluss, im Herbst 2021 gab es einen Wiederbeginn der Exkursionstätigkeit mit einem zunächst nur regionalen Angebot. Die Durchführung der Mainfranken-Exkursion im Mai 2022 steht unter dem Vorbehalt eines günstigen Pandemieverlaufs.



Exkursion durch den Hambacher Wald mit Naturführer Michael Zobel, 11.5.2019.

3. Die „neue“ Aktivgruppe ab 2013 (JÜRGEN ALBRECHT)

Im Sommer 2013 verabschiedete sich Werner Grimm anlässlich seines 70. Geburtstages aus seinem arbeitsreichen Ehrenamt als langjähriger Leiter der Aktivgruppe, welches er seit 1979 bekleidet hatte und für das er 2006 zum Ehrenmitglied des NABU Bielefeld ernannt wurde (BEISENHERZ & WEGENER 2007). Im September 2013 bedankte sich der NABU bei ihm für seinen unermüdlichen Einsatz im praktischen Naturschutz mit einem Geburtstagskaffee im Garten des Vereinshauses.

Organisation

Im Dezember 2013 lud Jürgen Albrecht zahlreiche Interessierte zur Wiederbegründung der Aktivgruppe ins Vereinshaus ein und stellte mögliche Themen und Projekte für die weitere praktische Naturschutzarbeit vor. Daraus entwickelte sich die „neue“ Aktivgruppe, deren monatliche Arbeitseinsätze auf einer neuen Unterseite der NABU-Homepage angekündigt und zu denen alle Interessierten per Mail eingeladen wurden. Kleine Tätigkeitsberichte auf dieser Homepage-Seite informierten im Anschluss an die Arbeitseinsätze mit Fotos über die Ergebnisse. Über diese Kommunikationswege entstand im Laufe der Jahre eine Interessentenliste mit weit über 100 Namen, von denen jedoch immer nur ein kleiner, wechselnder Teil tatsächlich mitarbeitete.

Die Leitung der Gruppe übernahm ein Dreierteam (Jürgen Albrecht, Thomas Schikora, Joachim Ellersiek), um das sich eine „Stamm-Mannschaft“ etablierte, die als Aktivkern recht regelmäßig teilnahm und deren Zusammensetzung sich über die Jahre auch veränderte (H.-U. Pinske, G. Höweler, S. Freyth, M. Gartzlaff, R. Jakobs, M. Stratmann, C. Nowusch, L. Bootsmann, S. Weinert, M. Fuchs, D. Schiffner). Hinzu traten weitere Aktive, die mehr oder weniger oft teilnahmen.

In den Corona-Jahren 2020/2021 haben wir die Aktivgruppe in kleinere Teams untergliedert, die mit jeweils geringer Teilnehmerzahl Einzelprojekte weiterverfolgten, z.B. die Teams Bachvögel, Gebäudebrüter, Waldpflege, Werkstatt/Garten, Biotoppflege. Gleichwohl bewirkten die Pandemie-bedingten Einschränkungen starke Einschnitte in die Arbeit und den Zusammenhalt der Aktivgruppe. Immerhin ist es gelungen, wesentliche Projekte des NABU Bielefeld für den Arten- und Biotopschutz fortzuführen, auch wenn zahlreiche Interessenten nicht mehr regelmäßig beteiligt werden konnten.



Arbeitseinsätze in der Salzenteichsheide und im Garten Wiesenstraße.

Projekte und Arbeitseinsätze

Die meisten, überwiegend langjährigen Projekte wurden bereits im Jahresheft 14 des NABU Bielefeld vorgestellt (dort S. 7-27), die aktuellen Arbeiten der Teams verzeichnet die Internetseite www.nabu-bielefeld.de/mitmachen/aktivgruppe/. Neu hinzugekommen ist in den jüngsten Jahren die Pflege des Waldes im Bokelfenn (Oerlinghausen), den die Familie Ebeler-Kehle dem Verein im Mai 2020 geschenkt hat (vgl. gesonderten Bericht in diesem Heft). Chronologische Übersichten über die einzelnen Arbeitseinsätze enthalten die Jahresrückblicke auf unserer Homepageseite.

Eine kleine Statistik unserer Gruppentreffen zeigt die nachfolgende Grafik, in der allerdings zahlreiche, zwischen den großen Terminen gelegene Einzel- und Kleinstgruppeneinsätze nicht enthalten sind (z.B. für Werkstattarbeiten, Haus- und

Gartenpflege, Schwalbentermine, Bachbegehungen, Montage/Pflege von Nisthilfen). Angegeben ist für jedes Jahr die Anzahl der Gruppentermine, die mittlere Teilnehmerzahl pro Termin, die Anzahl der im jeweiligen Jahr teilnehmenden Personen (Namen) und die „Aktiventage“ (Jahressumme aller Teilnehmer).

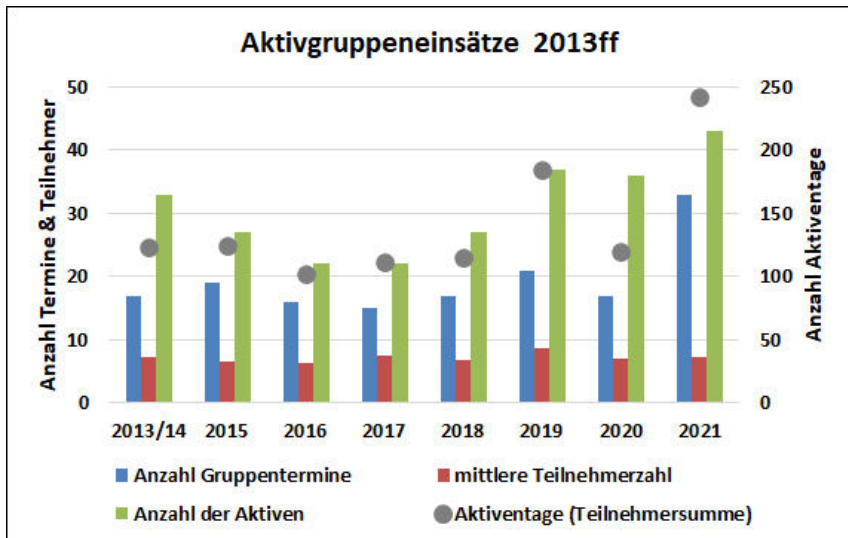


Abb.: Statistik der Gruppeneinsätze der „neuen“ Aktivgruppe seit 2013 (Erläuterung vgl. Text).

Nach einem guten Start 2013/2014 fielen die Zahlen zunächst leicht ab, um dann ab 2016/2017 kontinuierlich anzusteigen, lediglich unterbrochen von einer leichten „Coronadelle“ im ersten Pandemiejahr. Aber schon im zweiten Pandemiejahr wurde ein Maximum erreicht, und die Planung für 2022 sieht an fast jedem Wochenende einen Arbeitseinsatz vor. Infolge der Corona-bedingten Kontaktbeschränkungen wurde die Aktivgruppe in einzelne Projektteams mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten aufgeteilt, um kleinere Gruppengrößen sicherzustellen. Dies ergab mehr Einsatztage, aber auch mehr Möglichkeiten der Beteiligung, sodass die Anzahl der Aktiven und mit ihnen die Aktivenzahlen deutlich wuchsen. Die verschiedenen Teamleitungen übernahmen J. Albrecht (Gebäudebrüter, Patenbäume), J. Ellersiek (Biotoppflege, Mahd), G. Höweler (Bokelfenn), B. Kramp (Mauersegler), U. Pinske (Vereinshaus/Garten/Werkstatt), T. Schikora (Eulen, Brutflöße) und S. Weinert (Bachvögel und Steinkauz in Kooperation mit T. Schikora).

Die Einsatzdauer pro Termin variiert zwischen halb- und ganztägig (ca. 4 bis 8 Stunden). Unterstellt man eine mittlere Dauer von 5 Stunden und nimmt die zahlreichen Einzel- und Kleingruppeneinsätze hinzu, ergeben sich mindestens 500 bis zuletzt deutlich über 1.000 Arbeitsstunden pro Jahr. Diese etwas dürre Statistik sagt leider wenig über den Spaß und die vielen interessanten Beobachtungen aus, die wir bei den Einsätzen erleben, noch über die Zufriedenheit, die ein erfolgreicher Arbeitstag für die Pflege und Erhaltung von Lebensräumen und ihren faszinierenden Arten beschert!

Fazit: Die „neue“ Aktivgruppe hat sich etabliert und ist aktiv!

4. Kindergruppe (JÜRGEN ALBRECHT)

Seit 2010 wurde die wiederbegründete **Kindergruppe** zunächst von Nina Wegener und Oliver Bunge fortgeführt (N. & D. WEGENER 2013). Das größte Projekt dieser Gruppe war der Bau eines Teiches im Vereinsgarten, an dem bis heute die Kinder mit Begeisterung Wassertiere beobachten und keschern. Außerdem schaffte es die Bewerbung der Kindergruppe um den Bielefeld-Preis 2013 immerhin in die Endauscheidung! Der Infofilm und der Radiobeitrag zu dieser Bewerbung sind noch auf unserer Homepage verfügbar.

2016 übernahm Ulla Hormann die Leitung der „**NABU-Kids**“. Die erfahrene ehemalige Grundschullehrerin betreute die Gruppe bis 2019 mit tatkräftiger Unterstützung von Alexander Karbouj, der mit der Kindergruppe vom Treffpunkt Oberlohmannshof regelmäßig den NABU-Garten belebte (HORMANN 2017). Im Verlaufe der drei Jahre wurde es immer schwieriger, genügend Kinder für die 14täglichen Gruppennachmittage zu finden. Die „Konkurrenz“ der Offenen Ganztagschule führte offenbar zu einem zunehmenden Druck auch anderer Angebote auf die Freitagnachmittage, so dass die Kindergruppe im Sommer 2019 auslief.

Parallel dazu bemühten sich U. Hormann und J. Albrecht darum, ein neues Konzept mit einem neuen Team zu erarbeiten. Nach längeren Vorüberlegungen und vielfachen Kontakten zu Prof. Dr. Elke Schubert und dem Bachelorstudiengang Pädagogik der Kindheit an der FH Bielefeld fand sich ein großes Team von 17 meist jungen Interessenten, die als Werbeveranstaltung einen **Kinderaktionstag** im NABU-Garten am 24. August 2019 vorbereiteten und durchführten. Unter dem Titel „Was fliegt denn da? – Kinder entdecken die Natur“ wurde eine aufwändige Kinderrallye mit acht Aktionsstationen rund um die Schwerpunkte Bienen und Schmetterlinge veranstaltet. Die Kinder im Grundschulalter (teilweise auch jünger) konnten dabei in einem Wettspiel „Niströhren“ selbst bauen, die Verschlüsse von Wildbienenestern untersuchen und bestimmen, summende Wildbienen basteln, „Nektar“ geschmacklich testen, mit Ferngläsern Tierbilder beobachten und erkennen, bunte Papierschmetterlinge basteln, ausgewählte Präparate von Hummeln und Wildbienen bestimmen und den Imker und seine Bienenvölker besuchen. Auf einem Laufzettel sammelten die kleinen Forscher ihre Ergebnisse und erhielten zum Abschluss liebevoll gestaltete Teilnahmeurkunden.

Der Nachmittag war ein voller Erfolg, der ganze Garten wuselte von Kindern, Betreuern und Eltern. Zwar war der Aufwand für die Vorbereitung, Betreuung und Elterninformation enorm, aber die Veranstaltung erfüllte ihren Zweck: Es bildete sich ein Leitungsteam, das bereit war, eine Kindergruppe neu zu starten (Katharina Haverkamp, Laura Christin Müller, Karim Abdelhak und Johanna Hasse), und es fanden sich zugleich die passenden interessierten Kinder dafür. Um dem Konkurrenzdruck am Freitagnachmittag auszuweichen, trafen sich die „neuen“ NABU-Kids ab November 2019 an jedem 2. Samstag im Monat. Über eine Kindergruppenseite auf der NABU-Homepage berichteten sie fortan über ihre Aktivitäten. Doch nach kurzer Blüte fiel leider auch dieses neue Angebot dem Corona-Virus zum Opfer und musste bereits im Frühjahr 2020 wieder eingestellt werden.

Übrigens nutzte in der Saison 2019/2020 noch eine weitere Kindergruppe unseren NABU-Garten und das Vereinshaus: Im Rahmen des vom städtischen Bildungsbüro

entwickelten Projekts „BildungswegStärkung“ hatten wir allwöchentlich eine Gruppe 6-12jähriger Kinder der Grundschule Milse und der OGS der Wellbachschule zu Gast, mit denen die beiden Betreuerinnen der **AWO**, Petra Lohne-Bogner und Joti Kaur Sidhu naturpädagogische Nachmittage durchführten, um das Interesse der Kinder für die Natur zu wecken und zu stärken. Abgesichert durch eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem NABU und der AWO Bielefeld über die Mitbenutzung unseres Vereinshauses und -gartens fanden so 36 Gruppentermine statt.

Im Herbst 2021, nachdem die Corona-Pandemie etwas abzuflauen schien, wagte ein neues Team mit Karim Abdelhak, Dirk Schiffner und Wiebke Telkamp einen **Neustart** der NABU-Kids. Die ersten Treffen im Herbst verliefen vielversprechend und wir hofften, dass die folgenden Coronawellen nicht wieder alle Hoffnungen zunichtemachen!



Kinderaktionstag 2019 und Bau der Kinderhütte 2021.

Eine wichtige Neuerung konnte jedenfalls auch Corona nicht aufhalten: unseren neuen **Kinderpavillon** im NABU-Garten. Ausgehend von einer erfolgreichen Bewerbung beim Sponsorenprojekt der Sparkasse Bielefeld „Bielefeld zeigt Herz 2019“ (welche wir im optimistischen Sommer 2019 eingereicht hatten) und einem weiteren von der Stiftung für die Natur Ravensberg positiv beschiedenen Förderantrag stellten wir einen Bauantrag für die Errichtung einer Kinderhütte im NABU-Garten, um die naturpädagogischen Angebote noch stärker draußen verankern zu können. Wir fanden auch einen Hersteller, der einen passenden Bausatz zum Selbstbau anbot und bestellten diesen, sobald die Baugenehmigung erteilt war. Herstellung und Imprägnierung der Bauteile verschlang etliche Wochen, so dass die Lieferung in den Aufschwung der Pandemie fiel und unseren Baueifer etwas bremste. Doch mit einiger Verzögerung und vielen helfenden Händen wurde die Hütte im Winter 2021 fertiggestellt und wartet nun auf ihre Einweihung im kommenden Frühjahr. Wir hoffen sehr, dass dann wieder unbeschwerte Kinderaktionen im NABU-Garten und dem neuen Kinderdomizil möglich sind!

5. Jugendgruppe 2012-2018 (SIMON BROCKMEYER)

Die Jugendarbeit des Vereins hat eine lange und insgesamt erfreuliche Vorgeschichte. Hierzu wird auf Darstellungen in früheren Jahreshften verwiesen (BONGARDS 1999 & 2012). In den neunziger Jahren stand dieses Feld der Vereinstätigkeit in Blüte. Das Ausscheiden von zwei hier besonders engagierten Vereinsmitgliedern, der plötzliche Unfalltod von Diether Delius (1995) und der Wechsel von Petra Vahle in andere Felder der Jugend- und Naturschutzarbeit konnte lange Zeit nicht wirklich kompensiert werden.

2009 begann wieder einmal ein Neuaufbau der Kinder- und Jugendarbeit des Vereins. Dirk Wegener betreute seitdem die Jugendgruppe (WEGENER 2013). Die Teilnehmerzahlen waren stark unterschiedlich, sodass sich meist eine Kleingruppe von zwei bis fünf Personen fand. Dies war einerseits eine gute Gruppengröße, um viel Neues zu vermitteln beziehungsweise zu lernen, andererseits erwies sich das Werben um neue Teilnehmer als nicht ganz trivial. So blieb es meist bei schwacher, aber dennoch konstanter Beteiligung. Thematisch spielte die Ornithologie eine wichtige Rolle, sodass das Beobachten von Vögeln im Vordergrund stand. Hierzu wurden, entsprechend der Jahreszeit, attraktive Gebiete im Bielefelder Stadtgebiet aufgesucht, sodass sich die Gruppe zweimal im Monat immer an unterschiedlichen Orten traf und eine ca. 2-stündige Exkursion durchführte. Zusätzlich wurden Exkursionen in der näheren Umgebung angeboten, wie beispielsweise im NSG Steinhorster Becken, den Rieselfeldern Münster, an den vielen Seen und Kiesgruben an der Weser oder anderswo. Diese Touren fanden meist samstags statt und wurden mit Fahrgemeinschaften stets gut organisiert.

Grundsätzlich lebte die Jugendgruppe von der vermittelten Begeisterung über die Natur durch die Gruppenleitung. In Kombination mit einer herausragenden Artenkenntnis profitierte die Gruppe somit von Dirk Wegener, der immer eine interessante Geschichte zu den verschiedenen Arten erzählen konnte. Sei es ein lustiger Fakt zu einer gewissen Art oder aber die Story eines persönlichen Beobachtungserlebnisses. Folglich machte die Vogelbeobachtung immer viel Spaß und die Teilnehmer*innen konnten in kurzer Zeit enorm viel über die Bestimmung, das Verhalten u.v.m. lernen. Auch wurde gerne auf Wünsche der TeilnehmerInnen eingegangen und spezielle Gebiete aufgesucht, um möglicherweise die gewünschten Arten zu entdecken. Aber alleine die Artenvielfalt im Bielefelder Raum ermöglichte viele tolle Beobachtungserlebnisse vom Uhu über die Bestimmung von Singvögeln bis hin zur Beobachtung des Vogelzugs am Teutoburger Wald. So wurde auch ich u.a. von Dirk Wegener während der Jugendgruppe für die Vogelwelt begeistert und bin nun Mitglied des Beirats und Exkursionsleiter des NABU Bielefeld. Die Treffen der Jugendgruppe waren somit nicht nur ein netter Austausch Gleichgesinnter, sondern es wurde die Arten- und Gebietskenntnis gesteigert und zugleich bot sich viel Raum für interessante und lustige Erlebnisse in der Natur!

6. Jugendgruppe 2018-2021 (KARSTEN SASSENBERG)

Die Jugendgruppe des NABU Bielefeld trifft sich seit dem Sommer 2019 an 2 Freitagen im Monat an wechselnden Orten in Bielefeld, außer in den Wintermonaten oder wenn das Wetter wirklich Outdoor-Aktivitäten nicht zulässt.

Unter der Leitung von Karsten Sassenberg und Dirk Wegener wird die heimische Vogelwelt erforscht. Als Beispiele für Exkursions-Orte seien hier die Rieselfelder Windel, der Obersee, der Sennfriedhof, die Stauteiche in Heepen oder auch die Schwedenschanze genannt. Es nehmen meist 3 bis 7 Personen teil.

In dieser Zeit wurden über 90 Vogelarten bestimmt. Da 2019 nie der Eisvogel gesehen oder gehört wurde, war sein Nachweis in Bielefeld das Jahresziel 2020. Sollte dies nicht gelingen, würde es im Dezember einen warmen Punsch als Strafe geben. Doch am 24.07.2020 wurde dieses Ziel an Niemöllers Mühle erreicht: Am Teich

neben der Wassermühle konnten 3 Eisvögel in einem Zeitraum von 40 Minuten eingehend im Flug sowie auf Ästen sitzend ausgiebig beobachtet werden.

Außerdem nahm die Jugendgruppe an den NABU-Aktionen „Stunde des Gartenvogel“, „Stunde der Wintervögel“ als auch am „Insektensommer“ teil und unternahm ausgiebige mehrstündige Exkursionen zu den Rieselfeldern Münster und zum Steinhorster Becken.

Für das Jahr 2021 war geplant, in jedem Quartal den Obersee zu besuchen. Anhand der hierbei dokumentierten Bestimmungen sollten die Veränderungen durch Jahreszeiten und Zugvögel aufgezeigt werden. Für die Wintermonate waren Brettspiele „Flügel Schlag“, der Bau von Nistkästen sowie „Vögel-Workshops“ geplant. Die Pandemie hat das für 2021 verhindert – wir hoffen, dies 2022 nachholen zu können.

Die Lockdowns haben leider auch in der Jugendgruppe Spuren hinterlassen. Da einige Teilnehmer jetzt wegen Studium und Beruf ausscheiden, freuen wir uns über Interessenten ab etwa 12 bis 14 Jahre.

7. NABU Bauerngarten am Schelphof

(WILFRIED HOFFMANN, unter Mitwirkung von GUNDEL SCHÖNBRUNN, ULLA MANN, ERIKA KREBES, CHRISTIANE KRUSE)

Nachdem sich anfangs zahlreiche Naturfreunde für die Pflege des Bauerngartens interessiert haben, hat sich das Team inzwischen auf fünf engagierte Gartenfreunde reduziert. Es versucht weiterhin den vom Ehepaar Mensendiek und Familie Fischer entworfenen und angelegten Bauerngarten im Sinne seiner Schöpfer zu erhalten (MENSENDIEK 1999). Da das Team überwiegend im fortgeschrittenen Alter ist, fällt das Engagement nicht mehr ganz leicht. Trotzdem ist es gelungen, den Garten im Sinne einer naturnahen Bepflanzung zu erhalten und zu entwickeln. Das zeigt z.B. auch die Verleihung der Urkunde für einen schmetterlingsfreundlichen Garten im Jahr 2020 durch den NABU.

Wenn die Arbeit dem Team über den Kopf wächst, setzt sich bei Bedarf die Aktivgruppe des NABU für Arbeiten ein, die sonst nicht zu schaffen wären wie z.B. in 2019:

- Umsetzen der Komposthaufen
- Zurückschneiden des Gehölzrandes im Bereich der Lutter
- Fällen einer abgestorbenen Birke
- Richten der Wegeeinfassungen aus Ziegelsteinen
- Neuaufbau des Insektenhotels (sehr gut besucht)
- Verlegen einer Wasserleitung einschließlich Zapfstellen mit Brunnenwasser aus der alten Hofwasseranlage.

Die Wasserleitung erleichtert das Gießen, nachdem in den letzten drei trockenen Jahren das Wasser per Gießkanne aus der Lutter oder dem Wassertank geholt werden musste, wenn die Regentonnen leer waren. Der Wildkrautdruck in den Beeten und auf den Wegen ist enorm hoch. Auf den Wegen versuchen wir durch Abdecken mit Holzhäcksel vom Gehölzschnitt der Landschaftshecken durch den Landwirt Fischer etwas gegen zu steuern.



Neue Wasserleitung, neuer Apfelbaum, neuer Zaun im Bauerngarten Schelphof.

Der Gemüsegarten, der auf der Wiesenfläche vor der Fachwerkscheune angelegt wurde, macht zwar sehr viel Arbeit, die Ernte ist aber eine kleine Belohnung für das Team für den Einsatz bei der Pflege des Gartens. Die Einfassungen der Wege, Rondonelle und Beete aus Buchsbaum werden in traditioneller Weise mit einer Akku-Heckenschere geschnitten. Leider hat in 2020 der Buchsbaumzünsler zugeschlagen. Trotz Bekämpfung mit dem biologischen Mittel *Bacillus thuringiensis* sind die Hecken überwiegend braun geworden. Seit Frühjahr 2021 gibt es den Hoffnungsschimmer, dass die Hecken in großen Teilen wieder durchtreiben.

Die Mahd der Rasen- und Wiesenflächen ist ebenfalls eine kräftezehrende Arbeit. Obwohl das Mähgut zweimal jährlich abgeräumt wird, ist das Ziel einer Abmagerung und damit verbundener Ansiedlung von Wiesenblumen wegen des stark nährstoffhaltigen Untergrundes (Häckselkompost) nur schwer zu erreichen – bisher wachsen u.a. Wiesenstorchschnabel, Wiesenbocksbart, Wiesenschaumkraut, einige Margeriten, Flockenblumen und Ehrenpreisarten.

Da die alten Obstbäume fast alle abgestorben sind, wurden in 2020 mit Hilfe der Aktivgruppe drei Apfelbäume und eine Süßkirsche auf dem Rasen parallel zum Gehölzrand an der Lutter gepflanzt, die gut angewachsen sind. Auf Empfehlung des Landwirtes Große-Wörmann aus Jöllenbeck wurde am östlichen Rand des Gartens zum NPZ hin auf einer stark verkrauteten Fläche ein Experiment gewagt- es wurde die „Durchwachsene Silphie“ angepflanzt, eine Energiepflanze aus Nordamerika, die sich bestens entwickelt hat und durch ihre sonnenblumenähnlichen Blüten viele Insekten anzieht.

Es kommen öfters Besucher in den Garten, die sehr vom Blütenreichtum angetan sind und sicherlich auch viele Anregungen mit nach Hause nehmen. Sehr wünschenswert und dringend notwendig wäre, dass von den zahlreichen Interessenten für eine Mitarbeit im Garten auch mal jemand dauerhaft mithelfen würde.

8. NaturFotoTreff

(ANDREAS SCHÄFFERLING)

Manche Naturbeobachtungen bleiben für den Rest des Lebens als Schätze besonders in Erinnerung: Der erste Eisvogel, der erste Apollofalter, der erste Frauenschuh

– noch nach Jahrzehnten können viele sich daran erinnern. Wenn es gelingt, solche Erlebnisse im Bild festzuhalten, kann man die Freude über das Gesehene teilen, Bestimmungen überprüfen und außergewöhnliche Beobachtungen belegen. Für viele Naturbeobachter ist deshalb die Kamera eine ständige Begleiterin. Mit zunehmender Übung erhält man immer bessere Ergebnisse und da ist es kein Wunder, dass Naturfreunde gern zum Erfahrungsaustausch zusammenkommen.

Hierfür gibt es seit Oktober 2012 ein **Forum im NABU Bielefeld: den NaturFotoTreff** mit jeweils 6 Veranstaltungen, die im Winterhalbjahr im NABU-Vereinsheim Wiesenstraße unter der Leitung von Andreas Schäfferling stattfinden. Bis Frühjahr 2022 gab es insgesamt 54 Veranstaltungen (die Termine 2020/21 sind coronabedingt ausgefallen), etwa 12 Personen nahmen regelmäßig an den Treffs teil, der freiwillige E-Mail-Verteiler umfasst 36 Personen.

Beim NaturFotoTreff sind nicht nur Fotografen mit höchsten Ansprüchen willkommen sondern alle, die gern ihre Bilder vorstellen oder einfach die Bilder der anderen anschauen möchten. Die Themen und Inhalte der Treffen ergeben sich aus den Wünschen und Vorschlägen der Teilnehmer. Es gab Bildberichte aus Bielefeld und der näheren Umgebung, zusätzlich auch Reiseeindrücke aus fernen Ländern. Oft waren Vögel im Mittelpunkt des Interesses, aber im Teilnehmerkreis sind auch Spezialisten für Pilze, Wildkräuter, Schmetterlinge, Libellen und andere Insekten. Selbst Quallen waren in bemerkenswerter Qualität zu bewundern. Bei vielen Arten wurden die besonderen Bestimmungsmerkmale angesprochen. Auch für erfahrene Vogelbeobachter war ein ausführlicher Vergleich zwischen Wald- und Gartenbaumläufer spannend und sehr informativ.

Immer wieder gab es Fragen zur Fotoausrüstung und Bildbearbeitung, die von anderen kompetent beantwortet werden konnten. Viel Beachtung fand auch eine Vorstellung der Beobachtungsplattform „naturgucker.de“. Hier kann man eigene Fotos einstellen und archivieren. Mehrere Teilnehmer beim Fototreff machen dort mit. Es gab unzählige besonders interessante Bilder zu sehen, die an dieser Stelle nicht alle detailliert angeführt werden können. Von bleibender Erinnerung ist jedoch ein Kleiber, der einen jungen Schwarzspecht füttert. Einige besonders gelungene Bilder aus dem Teilnehmerkreis waren in einer **Fotoausstellung** zu sehen, die 2018 in der VHS Bielefeld präsentiert wurde.

9. Vogelschutz – Artenschutz (JÜRGEN ALBRECHT)

„Klassische“ Artenschutzmaßnahmen, insbesondere die Bereitstellung und Pflege von Nisthilfen, gehören neben der Pflege der Vereinsgrundstücke zu den wichtigsten Aufgaben der Aktivgruppe. Ein Schwerpunkt sind Nisthilfen für Gebäudebrüter in der Stadt.

Das Projekt „**Bielefelder Schwalbensommer**“ (vgl. Beitrag von J. Albrecht und A. Becker in diesem Heft sowie ALBRECHT & BECKER 2021) begann 2011 als Kooperationsprojekt zwischen NABU und Umweltamt Bielefeld und erstreckte sich über den gesamten weiteren Berichtszeitraum. Es begann mit einer systematischen Erfassung der beiden Arten Mehl- und Rauchschwalbe über drei Jahre und mündete in der Beschaffung und Bereitstellung von Kunstnestern, insbesondere für Mehlschwalben. Ein Teil konnte über die Sparkassenaktion „Bielefeld zeigt Herz“ 2017 finanziert und daher für Interessenten kostenlos abgegeben werden. Mehlschwalbennester lassen

sich selbst bei zweigeschossigen Gebäuden zumeist von der Leiter aus montieren. Ein wichtiger Projektbestandteil war die Öffentlichkeitsarbeit und Beratung der Hauseigentümer, weil Mehlschwalben bekanntermaßen wegen ihrer Hinterlassenschaften besonderer Sympathie und Toleranz bedürfen. Ein weiterer bedeutender Projektbaustein war die langjährige Kooperation zwischen NABU und BGW bei Artenschutzmaßnahmen im Zuge der Sanierung von Mehrfamilienhäusern. Insgesamt wurden fast 900 Kunstnester für Mehlschwalben (davon etwa die Hälfte an Häusern der BGW) sowie knapp 60 Kotbretter im Stadtgebiet angebracht, schwerpunktmäßig zur Stützung vorhandener Brutvorkommen. Die Anzahl der mit einer Plakette ausgezeichneten „schwalbenfreundlichen Häuser“ stieg in Bielefeld inzwischen auf 17. In diesem Jahr (2022) soll in einer Wiederholungszählung des Brutbestandes überprüft werden, ob diese Maßnahmen erfolgreich waren, und hoffentlich auch wieder ein Schwalbenfest auf dem Halhof ausgerichtet werden.

Hilfsmaßnahmen für **Mauersegler** sind i.d.R. technisch aufwändiger und erfordern den Einsatz von Hubsteigern, sofern keine Gerüste verfügbar sind; sie waren daher weniger zahlreich. Immerhin konnten im zurückliegenden Jahrzehnt knapp 70 Quartiere montiert werden, die weitaus meisten (knapp 60) wiederum in Kooperation mit der BGW. Bei mehreren Sanierungen schuf die BGW auf Vorschlag des NABU zudem weitere Quartiere, indem Einflugöffnungen in Traufkästen geschnitten wurden, die auch von anderen Gebäudebrütern (z.B. Haussperlinge, Fledermäuse) genutzt werden können. Zahlreiche Gebäudeeigentümer, von Privatpersonen über Freizeitvereine bis zu Schulträgern, wurden zu Mauerseglern und anderen Gebäudebrütern beraten und danach selbst aktiv. Das Projekt wird fortgeführt, Interessenten finden die Kontaktdaten auf unserer Homepage!

Die Erstansiedlung des **Wanderfalken** über der MVA Bielefeld wurde vom NABU durch Beratung und Hilfestellung mit gefördert, und seitdem begleiten wir die Entwicklung der Art sehr intensiv (vgl. WEGENER 2007 sowie Bericht in diesem Heft), durch Beobachtung, Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung bei der Beringung, Ersatzbeschaffung für Nistkästen u.a. Während wir über die Bruterfolge der Nistplätze auf den Kaminen der MVA und der Stadtwerke relativ gut informiert sind, rätseln wir etwas über den Status des Revierpaares auf der Hünenburg, dem man nur schwierig in die Karten schauen kann.

Die **Schleiereule** wird vom NABU Bielefeld schon seit Jahrzehnten beobachtet und unterstützt. Schon 1971 begann H. Hasenclever mit deren Erfassung und stattete viele Höfe mit speziellen Eulenkästen aus, die ebenso gerne von Turmfalken angenommen werden (gelegentlich nehmen auch Wald- und Steinkäuze als „fakultative Gebäudebrüter“ sowie Nilgänse diese Kästen an). Auch zum Schutz dieser Art kooperieren NABU und Kreissjägerschaft. F. MÖNKS, ehem. Lehrer am Helmholtz gymnasium und zeitweiliger Naturschutzobmann der Kreissjägerschaft, der ab 2007 mit Unterstützung des NABU eine Schülerarbeit zur Ernährung der Schleiereule betreut hatte (vgl. SANDMEYER et al. 2010), setzte die Erfassung der Eulenbrutplätze fort. Er besorgte und platzierte neue Nistkästen in Kooperation mit der Kreissjägerschaft Hubertus Bielefeld (insbesondere dem Hegering Ost), und der NABU-Aktivgruppe, die das Projekt inzwischen weiterführt. Derzeit sind etwa 40 Nisthilfen bekannt, die aber nicht mehr regelmäßig kontrolliert werden können. 2020 baute die Aktivgruppe 10 neue Kästen und brachte sie in Bielefeld aus. Da immer wieder nach Kästen gefragt

wird, wollen wir das Projekt auch künftig fortsetzen. Besonders freut uns, dass auch wieder ein Paar in unser Artenschutzhaus in der Wiesenstraße eingezogen ist!

Um die kleine Population des **Steinkauzes** in Bielefeld kümmern wir uns seit der ersten flächendeckenden Erfassung in den Kreisen Gütersloh und Bielefeld durch die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld im Jahr 1996. An dieser alle drei Jahre durchgeführten Revierzählung beteiligt sich der NABU regelmäßig. Seit 1997 versuchen wir, die Art durch Niströhren und Information der Hofeigentümer zu fördern. Dieses Projekt erfordert neben viel Arbeit allerdings auch sehr viel Geduld, denn der kleine Kauz will trotz der intensiven Unterstützung nicht häufiger werden. Über 50 Niströhren haben wir aufgehängt und pflegen sie regelmäßig, aber mehr als das Maximum von sieben besetzten Revieren im Jahr 2017 konnten wir nicht erzielen. Im Gegenteil ist der Bestand aktuell eher wieder kleiner geworden. Eine neue Offensive des Steinkauzteams in der Aktivgruppe unter der Leitung von S. Weinert und T. Schikora ab 2021 soll nun den Erfolg bringen, denn z.B. im angrenzenden Stadtgebiet von Gütersloh haben entsprechende Bemühungen nach einer ebenfalls sehr langen Anlaufphase inzwischen zu einem sehr guten Erfolg geführt.



Das Steinkauz- und Wasseramselteam in Aktion.

2017 war der **Waldkauz** „Vogel des Jahres“ und wurde aus diesem Anlass mit einer Nistkastenaktion in Bielefeld unterstützt. Mit ihrem Förderprojekt „BieleFriends 2017“ finanzierten die Stadtwerke den Kauf von 30 Waldkauz-Höhlen mit Marderschutz der Fa. Schwegler. In einer Gemeinschaftsaktion des NABU mit der Kreisjägerschaft Hubertus Bielefeld wurden diese Nisthilfen verteilt über alle Bielefelder Hegebezirke in Privat- und Kommunalwäldern angebracht. Obwohl Großhöhlen in unseren Wäldern Mangelware sind, dürften damit die bislang vielleicht 100 in Bielefeld lebenden Waldkauzpaare nicht mehr unter Wohnungsnot leiden.

Noch etwas größer und schwerer sind die Betonkästen für **Dohlen und Turmfalken**, die wir 2021 in Oldentrup an Wohnanlagen mit Unterstützung der BGW anbringen durften. 20 Neubauten für Dohlen und zwei für Turmfalken warten nun auf den Erstzug.

Für den **Graureiher** wurden zwar keine Nisthilfen gebaut, aber ihre Horstbäume im Heeperholz seit 2012 systematisch erfasst und gekennzeichnet. Leider ist es uns trotz dieser Schutzmaßnahmen nicht gelungen, die Kolonie zu erhalten. Näheres zu ihrem Niedergang und den möglichen Gründen wird in einem gesonderten Bericht in diesem Heft mitgeteilt.

Eine eher ungewöhnliche, aber dennoch bewährte Nisthilfe sind Brutflöße für die **Lachmöwen** in den Rieselfeldern Windel (siehe gesonderten Bericht in diesem Heft).

Die ursprünglich für den Obersee vom Carl-Severing-Kolleg für Handwerk und Technik gebauten Schwimmflöße wurden ab 2014 in die Rieselfelder verlagert und dort von den Möwen als Brutinseln angenommen. Auch andere Wasservögel nutzen sie gern als Brut- und Rastplatz. Wir hoffen sehr, dass uns die etwa 50 nunmehr regelmäßig zur Brut schreitenden Paare erhalten bleiben und nicht durch Waschbären o.ä. wieder vertrieben werden!

Auch andere Wasser liebende Vogelarten, nämlich **Wasseramsel und Gebirgsstelze**, fördern wir seit 2016 durch selbst gebaute Nistkästen, die wir mit Erlaubnis der jeweiligen Straßenbaulastträger unter Bielefelder Brücken kleben. Schon 2015 konnten wir zusammen mit den Naturfreunden am Meierhof Heepen bei der Renovierung des Naturfreundehauses an dessen Wasserseite mehrere Kästen aufhängen. Bislang wurden rund 60 Kästen angebracht, allerdings nur ganz wenige auch von der Wasseramsel angenommen. Häufiger stellen sich Gebirgsstelzen ein, aber auch Zaunkönige, Rotkehlchen und andere (Halb-)Höhlenbrüter nehmen die „Häuser am Bach“ an. Während das Bachvogelteam der Aktivgruppe in den ersten Jahren vorrangig den Bielefelder Norden bestückt hat, ist jetzt der Süden an der Reihe. Derzeit haben wir Genehmigungen für insgesamt ca. 60 Brücken, die z.T. doppelt bestückt werden. Wer sich an der Kontrolle der Kästen in der Brutzeit zur Bestandserfassung beteiligen möchte ist herzlich willkommen! Auskunft erteilen Susanne Weinert und Thomas Schikora (Kontaktdaten siehe Homepage).

Weitere **Singvogelarten** versorgen wir mit Nisthöhlen, die wir aus Bausätzen einer Bayerischen Zimmerei zusammenschrauben und aufhängen. Neben dem NABU-Garten haben wir vor allem unseren neuen Wald im Bokelfenn (s. gesonderten Bericht in diesem Heft) bedient und dort Kästen mit hochovalen Einflug gewählt. Etwa $\frac{3}{4}$ der 40 Kästen wurden bereits im ersten Jahr gut angenommen, überwiegend von **Meisen** (davon allein mind. 17 von Kohlmeisen), aber immerhin 6 auch von **Trauerschnäppern**, sodass wir zusammen mit einem „Naturbrutplatz“ die Bokelfenn-Population von einem auf sieben Reviere steigern konnten.



Vater-Kind-Aktion zum Nisthilfenbau bei den Stadtwerken Bielefeld.

Viel Spaß machte die „**Vater-Kind-Aktion**“ der Stadtwerke 2020, in deren Ausbildungswerkstatt Mitglieder der Aktivgruppe einen Nistkastenbautag für Väter und Kinder vorbereiten und betreuen konnten. Auch hier kamen die Bausätze zum Einsatz und sorgten für stolze Baufamilien. Schließlich berieten bzw. beteiligten wir uns an der Ausstattung zweier Freibäder durch die Trägervereine (Naturbad Quelle und Freibad Dornberg) mit unterschiedlichen Nistkastenmodellen, wo auch z.T. Fledermauskästen aufgehängt wurden.

Fledermäuse waren auch die Zielgruppe, für die wir in unserem Wald im NSG Salzenteichsheide zahlreiche Spaltenkästen gebaut und aufgehängt haben. Ein neues Fledermauskapitel im NABU Bielefeld soll 2022 starten: Mit der Gründung einer Fledermausgruppe wollen wir versuchen, Fledermausquartiere gezielt herzustellen und zu pflegen, seien es Sommer- oder Winterquartiere. Für letztere konnten wir 2021 mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse Bielefeld Gewölbesteine anschaffen, die wir in den nächsten Monaten in Winterquartieren befestigen wollen, um sie mit diesen zusätzlichen Versteckmöglichkeiten attraktiver zu machen. Mitstreiter sind auch hier herzlich willkommen, Interessenten melden sich bei Arnt Becker (Kontaktdata siehe Homepage).

10. NABU-Grundstücke

(JÜRGEN ALBRECHT)

Der NABU Bielefeld ist stolzer Besitzer mehrerer Grundstücke mit einer Gesamtfläche von derzeit ca. 23,5 ha, die der Vereinsarbeit oder dem Naturschutz dienen:

1. Unser Vereinshaus mit Naturgarten, **Wiesenstraße 21** (0,42 ha, seit 2000)
2. Feuchtwiese und Kleingewässer in der Johannisbachau im NSG **Mühlenmasch** (seit 1985, ca. 2,6 ha)
3. Feuchtwiese, Kleingewässer und Wald im NSG **Salzenteichsheide** in Borgholzhausen (ca. 4,4 ha, seit 1992)
4. Waldgebiet **Bokelfenn** in Oerlinghausen durch Schenkung (ca. 15 ha, seit 2020, vgl. gesonderten Bericht in diesem Heft)
5. Feuchtbiotop **Johannisbachau** im zukünftigen NSG (ca. 1 ha, seit 2021, siehe ausführlichen Bericht in diesem Heft).

Der NABU ist durchaus interessiert daran auch weitere naturschutzrelevante Grundstücke zu erwerben, um dort Arten- und Naturschutzmaßnahmen umsetzen zu können. Hinweise und Angebote werden von den Vorsitzenden gerne entgegengenommen, auch vertraulich!

Vereinshaus Wiesenstraße

Nach der Sanierung der Gebäudehülle 2010/2011 wurden nach und nach weitere Vorhaben umgesetzt, um das Vereinshaus und den Garten zu pflegen und zu ertüchtigen, z.B. die Gestaltung eines Bienengartens 2013ff, der Anschluss an die Schmutzwasserkanalisation 2014, die Neueindeckung von Schuppen und Remise 2015, Einzäunung und Umgestaltung des Bauerngärtchens 2016 und 2021, der vollständige Neuaufbau des maroden Fußbodens im Gruppenraum sowie der Umbau der Werkstatt ab 2017, die Beseitigung von Sturmschäden im Garten 2018 und 2021, die Einrichtung eines Holzlagers 2020 und die Planung und Errichtung eines Kinderpavillons ab 2020.

Um das Vereinsgelände kümmert sich seit einiger Zeit ein Aktivgruppenteam unter der Anleitung von H.-U. Pinske, die regelmäßige Pflege des Außengeländes obliegt unserem „Hausmeister“ W. Pehl. Das Haus und die Werkstatt sind unverzichtbare Voraussetzungen für die Arbeit unserer Gruppen und die Naturschutzprojekte. Wir sind sehr froh, dass wir uns diesen Aufwand leisten können, ohne den viele andere Aktivitäten nicht möglich wären. Spenden für die Erhaltung unserer Liegenschaften werden daher immer gerne entgegengenommen!

11. Metzmacher-Stiftung

(HANS-JOACHIM KRAY)

Von 2010 bis 2016 wurden die Geschicke der „Metzmacher-Stiftung für Natur- und Vogelschutz“ von den Stiftungsvorständen Heinz Bongards (geschäftsführend), Detlef Hunger und Jens Reimann (Finanzen) gesteuert. Im August 2016 wurde der Stiftungsvorstand komplett neu gewählt und wird bis 2022 von Hans-Joachim Kray (Finanzen), Andreas Schäfferling und Jürgen Albrecht gebildet.

Bis zum Jahr 2016 wurden das Stiftungskapital ausschließlich in langfristigen fest verzinslichen Wertpapieren angelegt. Diese hatten noch einen recht hohen Zinsertrag, so dass die Stiftung in der Lage war, Naturschutzprojekte in der Region jährlich mit mittleren vierstelligen Beträgen zu fördern.

Und diese finanzielle Unterstützung lokaler Naturschutzprojekte ist der alleinige Zweck der Metzmacher-Stiftung. Allerdings zeichnete sich bereits seit etwa dem Jahr 2010 ab, dass mit dem Auslaufen der vorhandenen Festzins-Wertpapiere Neuanlagen kaum noch Zinserträge liefern würden. Denn der Zinssatz war von über 5% im Jahr 2000 auf unter 1% im Jahr 2014 gefallen und die mittelfristige Prognose war, dass nicht mit einer Zinswende zu rechnen sei. Damit wäre der finanzielle Spielraum der Stiftung so lange blockiert gewesen, bis die Zinsen irgendwann in der Zukunft wieder steigen würden.

Vor diesem Hintergrund wurde dem Vorstand des NABU Bielefeld von Jens Reimann bereits Ende 2014 vorgeschlagen, das Anlagekonzept zu ändern und neben Festzinsanlagen auch nachhaltige sogenannte grüne Aktienfonds mit in das Anlageportfolio zu integrieren. Dieser Schritt wurde in einigen Vorstandssitzungen im Jahr 2015 teilweise auch kontrovers diskutiert mit dem Ergebnis, dass das neue Anlagekonzept verabschiedet wurde, so dass seit Januar 2016 monatlich Beträge aus dem Festzinsbereich in Aktienfonds umgeschichtet wurden. Dabei wurde darauf geachtet, dass diese Fonds ausschließlich im Segment der nachhaltigen Anlagen investieren. So sind Anlagen z.B. in Unternehmen ausgeschlossen, die im Waffenbereich, bei fossilen Rohstoffen oder in der Atomenergie tätig sind oder die Standards bei Arbeitnehmerrechten missachten.

Das geänderte Anlagekonzept hat sich bewährt und versetzte die Stiftung auch in der derzeitigen Niedrigzinsphase in die Lage, wie in den Vorjahren Projekte in der Region zu unterstützen. Von 2016 bis 2021 wurden teilweise auch mehrfach die Rieselfelder Windel, das Naturpädagogische Zentrum, der Bauerngarten am Schelphof und weitere Naturschutzprojekte mit insgesamt 35.000 Euro aus den Finanzerträgen der Stiftung gefördert. Im Rückblick zeigt sich, dass die Neuausrichtung der Stiftungsanlage die Förderung von Naturschutzmaßnahmen in der Region weiterhin abgesichert hat.

12. Werbung, Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederentwicklung

(JÜRGEN ALBRECHT)

Durch die immer größer werdende Vielfalt vor allem elektronischer Medien wird es immer schwieriger und aufwändiger, mit „gemeinnützigen“ bzw. nichtkommerziellen Themen Beachtung in der Öffentlichkeit zu finden. Auch die Vielfalt unserer Wege in die Öffentlichkeit musste daher wachsen.

Trotz schwindender Reichweite der klassischen **Tageszeitungen** sind diese für uns weiter wichtige Medien, zumal sie alle auch Onlinekanäle aufgebaut haben.

Zeitungsankündigungen unserer Veranstaltungen sind daher nach wie vor unverzichtbar und werden dankenswerterweise zumeist von Andreas Schäfferling organisiert. Aus seiner Feder stammen auch die inzwischen absolut etablierten Beiträge der NW-Serie „Natur im Fokus“, die großflächig und hervorragend bebildert ein großes Lesepublikum ansprechen und inzwischen mehr als 35 Artikel umfassen. Wer sie verpasst hat, kann alle auf der NABU-Homepage nachlesen!

Neue Kommunikationskanäle zu unseren Mitgliedern wurden nicht zuletzt auch durch Corona beschleunigt und intensiviert, nämlich die „**Newsletter**“ des NABU (gelegentliche Informationsmails an diejenigen Interessenten, die uns ihre Mailadressen dafür zur Verfügung stellen) und neuerdings auch die „**Newspaper**“, zweiseitig gedruckte Informationsbriefe, die beim Programmversand mitgeschickt werden. Sie sind natürlich auch über unsere Homepage abrufbar.

Der Pflege dieser **Homepage** (www.nabu-bielefeld.de) widmet der Vorstand große Aufmerksamkeit. Sie ist inzwischen vermutlich für uns und auch für unsere Mitglieder das „Hauptfenster“ in die Öffentlichkeit und enthält neben den Terminen und Veranstaltungsangeboten vielerlei Rubriken, in denen wir über unsere Arbeit berichten. Zu kritischen und spannenden Lokalthemen wie dem Strothbachwald, der Johannisbachau mit Obersee, der Waldbewirtschaftung oder den Störchen werden auch aktuelle Pressespiegel geführt. Unterseiten mehrerer Arbeitsgruppen dienen der Koordination der Mitwirkenden und zugleich der Dokumentation unserer Tätigkeiten. Auch über **Mailverteiler** und tlw. **Messengergruppen** werden Aktive eingeladen, bei Aktionen und Terminen mitzuwirken.

Ergänzt wird unsere elektronische Kommunikation seit 2019 durch eine **Instagram-Seite** (www.instagram.com/nabu_bielefeld/), die zunächst von Tine Pagenberg eingerichtet wurde und um die sich zurzeit Wiebke Homann und Jörn Clausen kümmern. Sie hat zurzeit rund 850 Abonnenten und weist mit ansprechenden Bildserien und kurzen Infotexten auf schöne Arten sowie Termine und Aktionen hin. Noch sind auf **youtube** nur einzelne NABU-Mitglieder mit eigenen Kanälen unterwegs; wenn sich aber Betreuer eines Bielefelder NABU-Kanals finden würden, wäre auch dies eine sehr wünschenswerte Ergänzung.

2021 haben wir erstmals eine **Mitgliederbefragung** durchgeführt, um die Interessen und Potenziale unserer Mitglieder besser kennenlernen und einsetzen zu können. Noch war die Resonanz überschaubar, brachte aber bereits einige sehr interessante Reaktionen, die bei der weiteren Vereinsarbeit nützlich sind.

Die Vielzahl unserer Kanäle ist nicht einfach zu koordinieren. Hier könnte zukünftig eine **Arbeitsgemeinschaft für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** gute Dienste leisten. Wer sich (am besten mit professionellem Hintergrund) beim Aufbau einer derartigen AG einbringen kann, melde sich bitte bei den Vorsitzenden.

Wichtigstes „Werbemittel“ sind natürlich unsere **Inhalte und Angebote**:

- das vom KunstSinn-Verlag im Wege des Sponsorings bunt gestaltete Leporello-**Faltblatt** über unser Veranstaltungsprogramm mit Terminen für Exkursionen, Vorträge, Aktionen und Arbeitsgruppen, die natürlich auch alle im Kalender unserer Homepage erscheinen,
- die zahlreichen **Projekte und Aktionen**, die sehr unterschiedliche Menschen ansprechen, über die jeweils über verschiedene Wege kommuniziert wird und

die ein Echo in der Öffentlichkeit finden. Aus den vielen Aktivitäten seinen exemplarisch herausgegriffen: die Verbändebroschüre zur ökologische Gestaltung von Unternehmensstandorten, die gemeinsame Stellungnahme der Naturschutzverbände zum Regionalplan OWL, die Unterschriftensammlung zur Volksinitiative Artenvielfalt NRW, Infotische an verschiedenen Orten, unsere Positionierungen beispielsweise zur örtlichen Waldpolitik, zum Flächenverbrauch, zum Naturerholungsgebiet Obersee / Johannisbachau, der überwältigende „Storchenboom“, das Patenbaumprojekt mit eigener Homepage und Pressearbeit, die zahlreichen Kontakte im Rahmen des Projekts „Bielefelder Schwalbensommer“ (Schwalbenzähler und -melder*innen, Hauseigentümer, Wohnbaugesellschaften, ausgezeichnete „schwalbenfreundliche Häuser“, Schwalbenfest), die Wanderfalken-Webcam der MVA Bielefeld, unser Obstsaft-Projekt, die Vater-Kind-Tag bei den Stadtwerken, das alljährliche Birdrace, die bundesweit bekannten NABU-Aktionen zu den Winter- und Sommervögeln sowie zum Vogel des Jahres, unser ansprechender und zunehmend als Ort der Stille geliebter Bauerngarten am Schelphof, wissenschaftliche Publikationen z.B. in den Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins oder unseren eigenen Jahresheften, Ausstellungen in Kooperation mit der Volkshochschule.

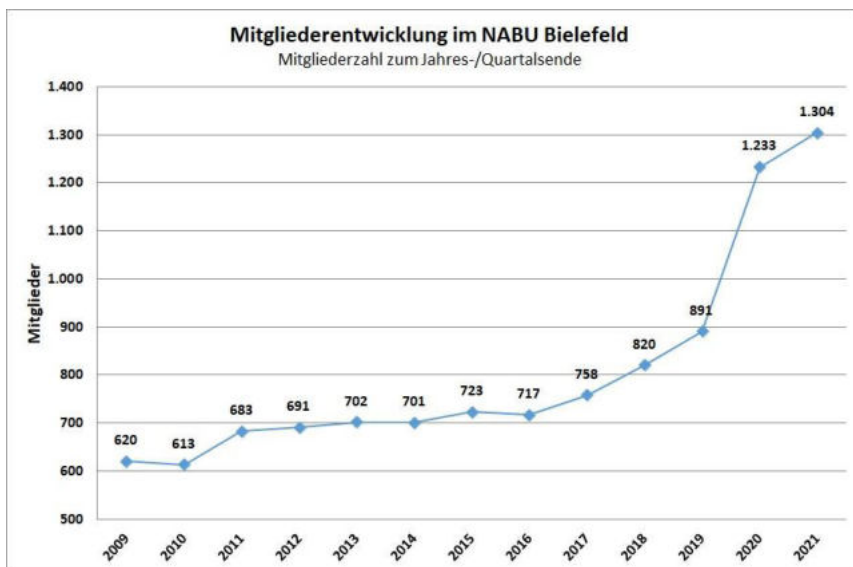
Ein sehr bekanntes Zugpferd in dieser Projektliste ist die bundesweite NABU-Aktion „**Vogel des Jahres**“, die seit 1971 ununterbrochen stattfindet, als „Urmutter“ aller Jahresorganismen seitdem vielfach kopiert wurde und uns 2022 den Wiedehopf als 51. Jahresvogel beschert hat. Soweit die Gekürten auch im Bielefelder Raum vorkamen, hat unser Programm regelmäßig auf sie Bezug genommen beim Exkursionsgeschehen, bei Vorträgen, Literatur-Umschauen auf der Homepage und mit Kartieraktionen unter öffentlicher Mitbeteiligung, z. B. bei Grünspecht, Stieglitz und Eisvogel.

In ihrer Außenwirkung gar nicht hoch genug einzuschätzen ist die **Telefonhotline** unserer Geschäftsstelle. Alljährlich hunderte Anrufe zu (fast) jeder Tageszeit erreichen die Geschäftsführerin Ulrike Rosenhäger und werden von ihr mit sehr großem Zeitaufwand geduldig und fachkundig bedient. Hier wird Verstärkung benötigt – wer naturkundliche Kenntnisse und Spaß am Kontakt mit interessierten Menschen hat und die Hotline zeitweilig übernehmen kann melde sich bitte bei der Geschäftsstelle oder dem Vorstand!

Einen kleinen, aber ausbaufähigen Beitrag zu unserem öffentlichen Erscheinungsbild leistet die NABU-spezifische blaue **Kleidung**, die über den Aktivenshop des NABU bezogen werden kann. Interessenten leisten wir gerne Hilfestellung, um dieses „Markenzeichen“ zu beschaffen und stärker zur Geltung zu bringen! Wir verfügen auch über weitere **Werbemittel**, wie z.B. NABU-Banner, Beachflags und Rollups, die bei Veranstaltungen eingesetzt werden können, und zu geeigneten Anlässen verliehen werden können. Als neues Schmankerl heben wir wertige Glastassen mit NABU-Aufdruck zur Verfügung, die wir für 5 Euro verkaufen.

Die **Mitgliederzahl** hat sich in den vergangenen Jahren sehr erfreulich entwickelt und zum Jahresende 2021 die Schwelle von 1.300 überschritten, was etwa einer Verdoppelung innerhalb der letzten 10 Jahre gleichkommt (vgl. [Grafik](#)). Trotz der Veranstaltungspause infolge der Pandemie haben viele neue und vor allem jüngere Mitglieder zum NABU Bielefeld gefunden. Das dürfte durchaus eine Folge der großen Biodiversitätskrise sein, die leider hinter der ebenso großen Klimakrise etwas verblasst, aber sicherlich auch ein Erfolg unserer vielfältigen Aktivitäten, die offenbar viele Menschen

ansprechen. Etliche neue Mitstreiter haben sich uns angeschlossen, weil sie selbst zur Krisenbewältigung beitragen möchten und durch unsere Medienpräsenz (und die unseres Landes- und Bundesverbandes) auf uns gestoßen sind – ein fruchtbares Zusammentreffen beider Faktoren! Einen wichtigen Beitrag zu dieser positiven Mitgliederentwicklung hat die Werbekampagne im Spätwinter 2020 geleistet, in der für sechs Wochen Mitarbeitende der Firma Wesser an Publikumsbrennpunkten wie Bio- und Supermärkten, aber auch an Haustüren für den NABU geworben haben. Der Landes- und Bundes-NABU arbeitet schon lange mit diesem Dienstleister zusammen und konnte seine Mitgliederzahlen dadurch deutlich steigern. Aufgrund der Pandemie mussten wir die Werbeaktion Mitte März abbrechen, wollen sie aber trotz kleinerer Kritikpunkte auch zukünftig einsetzen, um unseren Anliegen und Zielen mehr Gewicht zu verleihen.



Grafik: Entwicklung der Mitgliederzahlen des NABU-Stadtverbandes Bielefeld von 2009 bis 2021

13. Zusammenarbeit im Naturschutz / Naturschutz und Politik

(JÜRGEN ALBRECHT & WIEBKE HOMANN)

Der NABU Bielefeld pflegt weiterhin umfangreiche Kooperationen, zum einen mit örtlichen **Vereinen und Initiativen**, die sich mit Natur- und Umweltthemen befassen, zum anderen mit entsprechenden Akteuren und Gremien in der **Verwaltung und Politik** sowie mit einzelnen **Unternehmen**. Auch wenn durch Corona manche geplanten Projekte in den Wartestand gerieten und wir uns zeitweise elektronischer Medien (insbes. Videokonferenzen) bedienen mussten, war diese Zusammenarbeit teilweise recht intensiv.

Vereine, Verbände: Neben den innerverbandlichen Beziehungen (regelmäßiger Austausch mit den NABU-Kreisverbänden in OWL und dem Landesverband) lebte insbesondere die traditionelle enge Verbindung zwischen den vier großen Bielefelder Umweltvereinen wieder auf (NABU, BUND, Naturwissenschaftlicher Verein, pro

grün), um z.B. gemeinsame Aktionen im Vorfeld von Wahlen, Stellungnahmen und Positionen abzustimmen und verbandsübergreifende Projekte zu planen (offene Naturgärten). Projektbezogen wird dieser Kreis auch erweitert, z.B. durch den Senne-
stadtverein (Thema Strothbachwald), die Kreisjägerschaft (Eulen- und Patenbaum-
projekt), die Falken und die Veranstaltergemeinschaft der Bielefelder NaturSchule
(Schwalbenfest), die Biologischen Stationen (Artenschutzprojekte und Biotoppflege),
das NPZ (Schelphof-Garten) und die Naturfreunde (Nisthilfenaktion). Hinzu kommen
naturbildungsbezogene Kooperationsprojekte mit der Volkshochschule (Veranstal-
tungen, Ausstellungen) und der AWO (Kindergruppe).

Unternehmen: Neben der langjährigen Zusammenarbeit mit der BGW beim Gebäu-
debrüterschutz (vgl. Bericht in diesem Heft) beteiligte sich der NABU intensiv an der
gemeinsamen Publikation von IHK, Landwirtschafts- und Naturschutzverbänden
Bielefelds zur *Ökologischen Gestaltung von Unternehmensstandorten*.

Verwaltung und Kommunalpolitik: Neben der bereits genannten VHS ist natürlich
die **Umweltverwaltung** (Umweltamt, Umweltbetrieb) unser wichtigster städtischer
Ansprechpartner. Wir kooperieren eng beim Thema Gebäudebrüter (Bestandserfas-
sungen, Nisthilfen, Öffentlichkeitsarbeit), werden vom Umweltbetrieb bei der Samm-
lung wilden Mülls unterstützt, stehen in engem, wenn auch teilweise kontroverssem
Kontakt mit dem Stadtforstbetrieb beim Waldnaturschutz und stimmen uns mit der
Straßenbauverwaltung zu Nisthilfen an Brücken ab. In zwei Arbeitskreisen beteiligte
sich der NABU bei der Bewerbung des Umweltbetriebes um das Label „StadtGrün
naturnah“ (Verbundprojekt „Städtische Grünstrukturen für biologische Vielfalt“) und
bei der Erarbeitung der städtischen Biodiversitätsstrategie durch das Umweltamt.

Durch Gesetz ist der NABU ständiges Mitglied im **Naturschutzbeirat** (früher: Land-
schaftsbeirat) der Stadt Bielefeld. Die persönlichen Mitglieder werden in jeder Kom-
munalwahlperiode vom Stadtrat neu gewählt. In der Periode 2014-2020 war der
NABU durch Barbara Bayreuther-Finke und Wolfgang Beisenherz vertreten; Stellver-
treter waren Michael Pfenningsschmidt und Detlef Hunger. Barbara Bayreuther-Finke
hatte insgesamt 18 Jahre den sehr arbeitsintensiven Beiratsvorsitz inne und wurde
u.a. dafür 2021 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet (vgl. Würdigung in die-
sem Heft). In der laufenden Wahlperiode 2020-2025 übernahmen Wiebke Homann
und Ruth Jakobs die beiden „NABU-Sitze“ im Naturschutzbeirat; ihre Stellvertreter
sind Holger Bekel-Kastrup und Meinolf Ottensmann.

Das Naturschutzrecht der Länder und des Bundes eröffnet auf europa- sowie völker-
rechtlichen Grundlagen umfangreiche **Beteiligungs- und Klagerechte** für aner-
kannte Naturschutzverbände. Bei zahlreichen Planverfahren können die anerkannten
Verbände auf dieser Rechtsgrundlage Stellungnahmen in formalisierten Verfahren
einreichen, ggfs. auch später Klage erheben. Derartige Stellungnahmen können bei
umfangreichen Verfahren oder Projekten recht aufwändig sein und sind eine Heraus-
forderung für Ehrenamtliche. Daher ist es sinnvoll, wenn sich die Verbände die Arbeit
teilen und sich untereinander absprechen.

Mit dem Ziel, den NABU noch besser einzubringen, soll künftig unsere **AG „Politi-
sche Mitgestaltung“** wieder verstärkt werden, die derzeit pausiert. Unser Motto lau-
tet: Starkmachen für die Bielefelder Natur! Es wird angestrebt, dass sich die Gruppe
i.d.R. einmal monatlich trifft, um zu den wichtigsten politischen Naturschutzentschei-
dungen der Bielefelder Politik Stellung zu nehmen, städtische Projekte kritisch zu

begleiten und eigene Initiativen zu starten und voran zu bringen. Durch die Mitarbeit in verschiedenen politischen Gremien sind wir gut vernetzt und bringen unsere Vorstellungen auf unterschiedlichen Wegen in die Bielefelder Politik ein. Interessierte Mitwirkende sind herzlich willkommen! Ansprechpartnerin ist Wiebke Homann.

Auch außerhalb derartiger rechtlich genau definierter Verfahren kann es für Natur und Umwelt wichtig sein, dass die Verbände das **kommunalpolitische Handeln** begleiten und möglichst im Vorfeld ihr Wissen und ihre Position einbringen. Ein Forum dafür ist z.B. der „Grüne Tisch“, den die grüne Ratsfraktion den Verbänden anbietet und an dem sich der NABU regelmäßig beteiligt. Schließlich können oftmals auch persönliche Kontakte zu einzelnen Ratsmitgliedern hilfreich sein, um die Belange von Natur und Umwelt in politische Entscheidungen einzubringen.



Der NABU mischt sich ein: Demonstration der Naturschutzverbände zur Rettung des Strothbachwaldes (Stadtentwicklungsausschuss 21.5.2019 und Stadtrat 6.6.2019).



Beteiligung bei der Klimastreik-Demo mit Fridays for Future (20.9.2019).

14. Ehrungen

(JÜRGEN ALBRECHT)

Im Berichtszeitraum wurden wieder eine Reihe von Mitgliedern für ihren besonderen Einsatz für den NABU und den Naturschutz in Bielefeld geehrt.

Bundesverdienstkreuz:

2013: Dr. Wolfgang Beisenherz als langjähriger Vorsitzender (1992-2010) und Vorstandsmitglied ununterbrochen seit 1992, sowie für weitere Verdienste und vielfältiges berufliches und ehrenamtliches Engagement z.B. im Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend e.V., in der Stiftung Rieselfelder Windel, der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld e.V., im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Bielefeld, in der Vereinigung für Artenschutz, Vogelhaltung und Vogelmzucht e.V., in der Lehrerausbildung und als wissenschaftlicher Autor (vgl. auch ALBRECHT 2014).

2021: Barbara Bayreuther-Finke für ihre über 30jährige Mitarbeit im Landschaftsbeirat der Stadt Bielefeld (jetzt Naturschutzbeirat), darunter 18 Jahre als Vorsitzende mit über 4.000 Arbeitsterminen in dieser Funktion, sowie für ihre Verdienste um die Naturpädagogik als Mitbegründerin des Naturpädagogischen Zentrums Schelphof (NPZ) im Jahr 2000, dessen Trägerverein sie seither als Mitvorsitzende leitet und das 2018 mit dem Bielefelder Umwelt- und Klimaschutzpreis ausgezeichnet wurde. Sie ist seit dem Jahr 2000 auch Mitglied des NABU und hat als solches den Verein im Landschaftsbeirat repräsentiert. Außerdem ist sie seit 1983 aktives Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld.

Ehrenmitgliedschaft des Vereins:

2016: Bernhard-Georg Heine als langjähriges Vereinsmitglied (zu diesem Zeitpunkt 42 Jahre), Veranstalter unzähliger Exkursionen im Vereinsprogramm insbesondere im Bielefelder Süden (z.B. Rieselfelder Windel, Togdrang, Sennefriedhof, Waldfriedhof Sennestadt, Botanischer Garten, oft gemeinsam mit W. Strototte), langjähriges Mitglied des Beirats (erstmalig gewählt 1984) und unermüdlicher Kassenprüfer.

2019: Detlef Hunger als zweimaliger Vorsitzender (1998-2004) Vorstandsmitglied (1989-2019), Vorstand der Metzmacher-Stiftung (1998-2016) und als Veranstalter zahlreicher Exkursionen im Vereinsprogramm insbesondere im Raum Schildesche (z.B. Obersee und Jölleunterlauf, Johannisbachaue, Stiftsmühle, Friedhöfe Schildesche und Herford, Meyer zu Eissen, Tierpark Olderdissen, Golfclubgelände, Köcker Holz, Eggegebirge).

Ehrenurkunde des NABU:

2013: Dr. Jürgen Albrecht für Verdienste u.a. bei der Sanierung des Vereinshauses.

2013: Dr. Wolfgang Beisenherz für seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender (1992-2010) und als Mitglied des Vorstandes (seit 1992; vgl. oben, Bundesverdienstkreuz).

2021: Familie Ebeler-Kehle (Christian Ebeler, Elke Ebeler, Gisela Ebeler, Monika Ebeler und Gisela Kehle) als Dank und Anerkennung für die großzügige Schenkung des Bokelfenn-Waldes an den NABU-Stadtverband Bielefeld e.V. für Naturschutzzwecke.

Literatur

ALBRECHT, J. (2014): Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an Dr. Wolfgang Beisenherz. - Berichte Naturwiss. Verein Bielefeld **52**, 106-107.

ALBRECHT, J. & A. BECKER (2021): Mehl- und Rauchschnäbel in Bielefeld und Gütersloh 2011-2013 (mit Ergänzungen bis 2017): Brutbestand, Verteilung, Schutzmaßnahmen (Hirundinidae: *Delichon urbicum*, *Hirundo rustica*). – Berichte Naturwiss. Verein Bielefeld **58**, 106-141.

BEISENHERZ, W. & D. WEGENER (2007): Vorwort und Ehrungen - Zwei neue Ehrenmitglieder im NABU-Bielefeld. - NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **12**, 2-3.

BONGARDS, H. (1999): Naturschutz im Wandel: Vom Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V. zum Naturschutzbund Deutschland – Stadtverband Bielefeld e.V. - NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **10**, 3-21.

BONGARDS, H. (2007): 80 Jahre NABU-Bielefeld - Rückblick und Ausblick. - NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **12**, 7-21.

BONGARDS, H. (2012): NABU Stadtverband Bielefeld e.V. 1997-2012. – NABU Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **13**, 9-26.

CONRADS, K. (1968): Die Tätigkeit der Ortsgruppe Bielefeld des Bundes für Vogelschutz 1927-1965 (1968). – Bund für Vogelschutz e.V. Ortsgruppe Bielefeld, Jahresheft **1**, 4-8.

HAUBOLD, S. (1977): 50 Jahre Bund für Vogelschutz in Bielefeld – Werden und Wirken im Spiegel der Geschichte. - Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V., Jahresheft **5**, 10-19.

HORMANN, U. (2017): Die Kindergruppe des NABU Bielefeld. – NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **14**, 28-29.

MENSENDIEK, H. (1999): Projekt Bauerngarten am Schelphof – Naturnaher Garten. - NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **10**, 81-90.

SANDMEYER, J., B. KILICGEDIK, K. LANZ & J. ALBRECHT (2010): Kleinsäuger auf dem Speiseplan der Schleiereule. Populationsentwicklung von Mäusen und Spitzmäusen im Spiegel von Eulengewöllern. - Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umgegend **49**, 170-202.

WEGENER, D. (2007): Wanderfalkenbrut in Bielefeld. - NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **12**, 40-41.

WEGENER, N. & D. (2013): Die Kindergruppe des NABU-Bielefeld. – NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **13**, 104.

WEGENER, D. (2013): Die Jugendgruppe des NABU-Bielefeld. – NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **13**, 105-106.

Eine neue Fledermaus-AG im NABU-Bielefeld

ARNT BECKER

Fledermäuse kommen zwar überall in Bielefeld vor, sind aber trotzdem nicht so allgegenwärtig wie z. B. Vögel. Sie führen ein eher heimliches Leben, da sie weitgehend nachtaktiv sind. Von den aktuell in Nordrhein-Westfalen lebenden 19 Fledermaus-Arten wurden 15 in den vergangenen Jahren auch in Bielefeld nachgewiesen.



Wasserfledermaus im Winterquartier.



Verletzte Breitflügelfledermaus.

In Bielefeld wird beim Stichwort Fledermäuse häufig an die Sparrenburg mit ihren Kasematten gedacht. Sie ist als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet zum Schutz der Fledermäuse europarechtlich gesichert. Die Sparrenburg ist aber nicht nur mit den unterirdischen Gängen und Rondellen ein wichtiges Winterquartier für Fledermäuse, sondern wird mit ihrem grünen Umfeld über das ganze Jahr genutzt. Neben vielen weiteren Winterquartieren gibt es in Bielefeld aber auch zahlreiche andere Quartiere, wie Wochenstuben, wo die Weibchen ihre Jungen aufziehen, oder Sommerquartiere der Männchen in Baumhöhlen, Fledermauskästen, hinter Fassaden- und Dachverkleidungen, auf Dachböden z. B. von Kirchen und viele andere Gelegenheiten mehr.

Es ist eine alte Weisheit, dass man nur schützen kann, was man auch kennt. Und um einen wirksamen Schutz der Fledermäuse in Bielefeld zu gewährleisten, wissen wir noch viel zu wenig über die Fledermausvorkommen hier. Wir wollen mit der neuen Fledermaus-Arbeitsgruppe im NABU ein wenig dazu beitragen, den Schutz vor Ort zu verbessern.

Wie können wir das erreichen? Zum einen wollen wir Verbreitungsdaten erheben durch Kontrolle von Fledermauskästen und von bekannten oder potentiellen Winterquartieren sowie die akustische Erfassung in ausgewählten Projektgebieten. Als praktischen Naturschutzbeitrag wollen wir Fledermauskästen bauen und in ausgewählten Gebieten aufhängen, vorhandene und potentielle Winterquartiere optimieren bzw. herrichten und uns um Fundtiere kümmern. Alle Aktivitäten finden in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde im Umweltamt der Stadt Bielefeld statt, welche für den gesetzlichen Artenschutz zuständig ist.



Kontrolle von Fledermauskästen.

Braune Langohren (oben) und Teichfledermaus (unten) in Kunstquartieren.

(Alle Fotos: A. Becker)

Haben Sie Interesse, mehr über diese faszinierende Tiergruppe zu erfahren und etwas Praktisches zu ihrem Schutz zu unternehmen? Lassen Sie sich nicht abschrecken, weil Sie bisher noch nicht viel über Fledermäuse wissen. Zur Vorbereitung unserer Aktivitäten werden wir gemeinsame Informationstermine zur Biologie der Fledermäuse, ihrer akustischen Erfassung und den Möglichkeiten des Schutzes durchführen. Gemeinsame Exkursionen werden Teil unserer AG-Arbeit sein.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann melden Sie sich bitte beim Autor dieser Information oder kommen Sie zu unseren Gruppentreffen (meist im Vereinshaus Wiesenstr. 21, Termine können im Veranstaltungsprogramm online oder gedruckt nachgesehen oder bei der Gruppenleitung erfragt werden: arnt.becker@roebeck.de). Solange es die Pandemielage erfordert, sollten Sie sich unbedingt anmelden, da kurzfristige Änderungen möglich sind.

NABU und BGW kooperieren beim Schutz von Gebäudebrütern

JÜRGEN ALBRECHT

Seit 2014 kooperieren die BGW (Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobilienleistungen mbH, früher Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft) und der NABU-Stadtverband Bielefeld beim Schutz der Gebäudebrüter. Schwerpunkte der Zusammenarbeit sind die Erhaltung und Schaffung von Quartieren für Gebäude bewohnende Vögel und Fledermäuse bei Gebäudesanierungen. Mitwirkende beim NABU sind insbesondere (alphabetische Reihenfolge): J. Albrecht, I. Deschner, J. Ellersiek, G. Höweler, K. Pauly, U. Pinske, T. Schikora und D. Wegener.

1. Situation von Gebäudebrütern

„Natur“ und „Stadt“ schließen sich nicht aus: Grünflächen, Friedhöfe und Gärten sind artenreiche Lebensräume – vielfältiger als z.B. intensiv genutzte Agrarlandschaften. Und selbst mitten in dicht bebaute Stadtviertel bringen die sogenannten „Gebäudebrüter“ ungezähmtes Leben: Spatzen, Hausrotschwänzchen, Bachstelzen, Mehlschwalben, Mauersegler, Dohlen, Turmfalken, Schleiereulen & Co sowie auch mehrere Fledermausarten (z.B. Zwerg-, Breitflügel-, Bartfledermäuse oder Braunes Langohr) nutzen Nischen und Höhlen an und in Gebäuden als Brutplatz oder Kinderstube.

Immerhin fünf Arten aus der Gilde der Gebäudebrüter haben es in den nationalen Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt geschafft: Mauersegler, Dohle, Mehlschwalbe, Hausrotschwanz und Haussperling repräsentieren mit fünf weiteren siedlungstypischen Vogelarten den Teilindikator für Siedlungen. Dieser Teilindikator zeigt zwar im letzten Jahrzehnt einen positiven Trend, ist aber noch weit vom Zielbereich entfernt, der durch die Nachhaltigkeitsstrategie erreicht werden soll (Näheres dazu auf der Internetseite des Bundesamtes für Naturschutz).

Doch längst nicht alle Gebäudebrüter entwickeln sich so gut wie z.B. der Haussperling bundesweit: Bei Rauch- und Mehlschwalbe, Bachstelze, Hausrotschwanz, Turmfalke und Dohle stagniert der Bestand in Deutschland, Mauersegler und Schleiereule nehmen ab (Trendangaben für Deutschland im Zeitraum 2004 bis 2016 nach GERLACH, DRÖSCHMEISTER et al. 2019). Schaut man auf die Ergebnisse der NABU-Aktion „Stunde der Gartenvögel“ (NABU-Bundesverband 2019), dann gehören bundesweit auch Mehlschwalbe und Hausrotschwanz zu den Verlierern. In Bielefeld wurden in den letzten 10 Jahren bei der Gartenvogelzählung immer weniger Haussperlinge, Hausrotschwänze, Bachstelzen, Mauersegler und Mehlschwalben erfasst (Individuenzahl je Zählpunkt bzw. Garten), während Dohlen und Rauchschalben ungerichtet schwanken (vgl. gesonderten Artikel in diesem Heft). Bei uns verläuft die Entwicklung also offenbar schlechter als im Bundesvergleich. Grund genug, sich intensiver um die Gebäudebrüter zu bemühen!

Viele ältere, insbesondere noch nicht sanierte Mehrfamilienhäuser sind für Gebäudebrüter besonders wertvoll, weil sie oftmals über eine attraktive Höhe des Dachtraufs (meist 2-4 Etagen) mit freiem Anflug, großen Dachüberständen und zugänglichen Höhlungen im Bereich der Dachkanten verfügen, Fassaden mit Rauputz und (oft

älterem) Mineralfarbenanstrich aufweisen und dort weniger Störungen (z.B. durch Nestentfernung) als bei Privathäusern vorkommen. So finden sich etwa die Hälfte aller bekannten Bielefelder Mehlschwalbennester an Mehrfamilienhäusern, obwohl diese nur knapp 30% des Bielefelder Gebäudebestandes ausmachen (ALBRECHT & BECKER 2021). Solche Gebäude werden zum großen Teil von Wohnbaugesellschaften unterhalten, die damit eine hohe Verantwortung für die Gebäudebrüter in Bielefeld tragen und insbesondere bei Dach- und Fassadensanierungen gefordert sind, Maßnahmen zur Erhaltung ihrer Quartiere zu treffen.



Abb. 1, 2: Kunstnester für Mehlschwalben: Ausweichquartier (links) und Erstbezug (rechts)



Abb. 3, 4: Traufkastenschlitze für Spatzen und Mauersegler (links); integrierte Mauersegler- und Fledermausquartiere (rechts; das obere Mauerseglerquartier wird von Spatzen bewohnt).



Abb. 5, 6: Dohlen besichtigen das sanierte Quartierangebot im Kaminkopf (links); erfolglos angebotene temporäre Ersatzquartiere für Mauersegler (rechts).

2. Kurze Chronik der Zusammenarbeit

Im Anschluss an die Schwalbenzählung 2011 bis 2013 (vgl. gesonderten Bericht in diesem Heft) intensivierte der NABU sein Projekt „Bielefelder Schwalbensommer“ durch die gezielte Ausbringung von Kunstnestern für Mehlschwalben. 2014 wurden in Abstimmung mit der BGW erste Nester auch an BGW-Häusern in Quelle angebracht. 2015 folgten Gespräche mit dem damaligen BGW-Geschäftsführer Norbert Müller unter Vermittlung des Grünen Ratsbüros, wobei die Fortsetzung der Zusammenarbeit verabredet wurde. Im selben Jahr erschienen Presseartikel über die schwalbenfreundliche Sanierung von BGW-Häusern in Jöllenberg und wurde von J. Albrecht und D. Wegener ein Fachseminar zur Fortbildung der BGW-Bauleiter zum Artenschutz an Gebäuden durchgeführt. Zeitgleich wurden Kotbretter unter den Naturnestern der BGW-Siedlung Merkurstraße in Jöllenberg erneuert und ergänzt.

2015 begann auch die sehr erfolgreiche Zusammenarbeit bei der Sanierung der BGW-Häuser am Spannbrink in Bielefeld-Oldentrup, die sich über sechs Jahre und mehrere Bauabschnitte bis 2020 erstreckte. Basis dieser Kooperation war ein vom NABU aufgestelltes Artenschutzkonzept zur Erhaltung der dort vorhandenen Gebäudebrüterquartiere (Mehlschwalben, Haussperlinge, Mauersegler, Dohlen), das als Nebenbestimmung in die Baugenehmigung aufgenommen und umgesetzt wurde. Es wurden nicht nur viele Schwalbennester, sondern auch Fledermaus-, Spatzen- und Mauerseglerquartiere im Zuge der Dach- und Fassadensanierung eingebaut und nicht mehr benötigte Kaminköpfe als Dohlenquartiere erhalten und hergerichtet. Neben der Konzepterstellung kümmerte sich der NABU um die Beschaffung der Nisthilfen und die Montage der Schwalbennester sowie das Monitoring. Die Mauersegler-, Dohlen- und Fledermausquartiere bauten die Handwerker ein. In zahlreichen Gesprächen konnten BGW-Mitarbeiter und Hausbewohner beraten und informiert werden.

2016 und in den Folgejahren erstellte der NABU mehrere Stellungnahmen und Artenschutzkonzepte für Gebäude und Siedlungen der BGW zur Vorbereitung und Begleitung von Sanierungsmaßnahmen. Diese Leistungen erfolgten ehrenamtlich und kostenfrei, als Gegenleistung schuf die BGW großzügig Nistplätze in einer Anzahl, die das verpflichtende Maß deutlich überstieg. Das Verständnis für die Artenschutzmaßnahmen und die Kooperationsbereitschaft der verschiedenen Bauleiter*innen waren außerordentlich gut, so dass beide Seiten ihre Freude an den Erfolgserlebnissen hatten.

Das zweite Großprojekt war die Sanierung der BGW-Siedlung am Naturstadion in Jöllenberg von 2018 bis 2020, wo vor der Sanierung neben Mehlschwalben ebenfalls Mauersegler und Haussperlinge nisteten. Wie schon beim Spannbrink erlaubte die Umsetzung des Artenschutzkonzepts über mehrere Jahre, dass Mehlschwalben von Häusern, die gerade saniert wurden, an Nachbarhäusern in Zwischenquartieren angesiedelt werden konnten, so dass keine Lücke in der Brutabfolge entstand. Vielmehr gelang es auch hier, den Mehlschwalbenbestand trotz und während der Sanierungsdauer zu vergrößern, wobei das gute Schwalbenwetter der vergangenen Jahre sicherlich sehr hilfreich war.

3. Artenschutzmaßnahmen in den BGW-Siedlungen Spannbrink und Naturstadion

Diese beiden Projekte sollen nachfolgend näher vorgestellt werden, da sie sehr erfolgreich verliefen und Vorbild für weitere ähnliche Kooperationen sein können.

3.1. Spannbrink (Bielefeld-Oldentrup)

Im Spannbrink verfügt die BGW über 15 Wohngebäudekomplexe mit 33 Hausnummern, die ab 2015 im Verlauf mehrerer Jahre saniert wurden. Auf der Basis einer Bestandsaufnahme erstellte der NABU zunächst ein Artenschutzkonzept, dessen Maßnahmenvorschläge weitgehend in die Nebenbestimmungen der städtischen Baugenehmigung einfließen und in fünf Bauabschnitten 2015 bis 2019 umgesetzt wurden. Insgesamt wurden Zug um Zug 272 Mehlschwalbennester, 33 Mauersegler- und 42 Fledermauskästen an bzw. in die Fassaden eingebaut, über 800 Zugänge zu vorhandenen Hohlräumen in Traufkästen und die Lüftungsebene zu den Dachschrägen geschaffen sowie 12 nicht mehr benötigte Kaminköpfe zu Dohlenquartieren ausgebaut.

Im Zuge des Monitorings wurden die Besetzung der Mehlschwalbennester mindestens einmal jährlich kontrolliert und Beobachtungen zu Dohlen, Mauerseglern und Hausspatzen notiert. Die letzte Kontrolle in 2020 ergab, dass die „Dohlenkamine“ überwiegend besetzt wurden, wobei nicht immer sicher festzustellen war, ob auch erfolgreiche Bruten stattfanden. Mauersegler konnten über die Dauer der Sanierungen mit mind. drei Paaren immerhin in der Siedlung gehalten werden, wobei genaue Brutpaarzahlen zu Beginn der Maßnahmen nicht verfügbar sind. Die Kontrollzählung 2021 erbrachte neun besetzte Brutplätze. Mit ca. 50 besetzten Haussperlingsquartieren dürfte deren – zuvor ebenfalls nicht genau bezifferbare - Teilpopulation stabil geblieben sein.

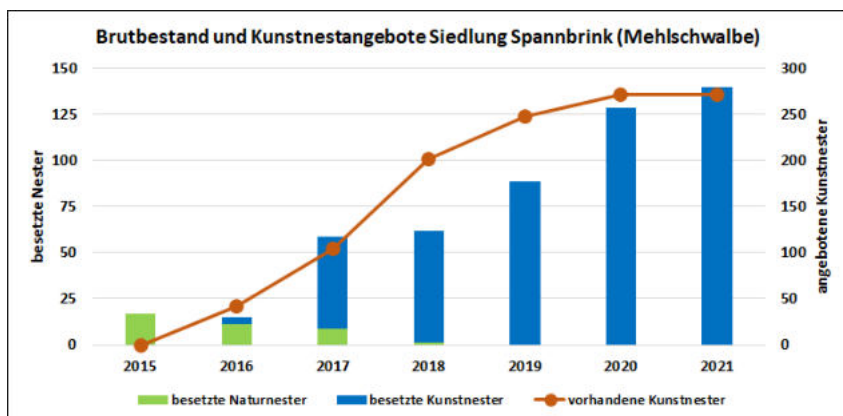


Abb. 7: Durch Kunstnestangebote ausgelöstes Wachstum der Mehlschwalbenpopulation im BGW-Wohngebiet Bielefeld-Spannbrink im Verlauf eines mehrjährigen Sanierungsprojekts (aus: ALBRECHT & BECKER 2021).

Die leicht zu kontrollierenden Mehlschwalbennester wurden sehr gut angenommen. Die Koloniegroße stieg von 17 besetzten Nestern 2015 auf 140 im Jahr 2021. Trotz

der vielen Störungen durch die Baumaßnahmen und dank der zwischenzeitlich angebotenen zahlreichen Ausweichnester an den jeweiligen Nachbarhäusern gelang es also, die Kolonie zu vervielfachen! Offenbar war an diesem Standort nicht die Nahrungsmenge ein Engpass, sondern die verfügbare Nestzahl. Allein die nahbei gelegenen Ackerflächen mit ihrem eigentlich als Nistmaterial gut geeigneten Lehm Boden reichten offenbar nicht aus, um eine stabile Kolonienentwicklung zu sichern. Die zunehmend trockenen Frühjahrs- und Sommermonate dürften dabei eine wichtige Rolle spielen. Inzwischen bewohnt die gesamte Schwalbenkolonie im Spannbrink ausschließlich Kunstnester, Naturnester wurden bislang nicht mehr neu gebaut.

3.2. Naturstadion / Wörheider Weg (Bielefeld-Jöllenbeck)

Ähnlich verlief die Sanierung der BGW-Siedlung Naturstadion / Wörheider Weg mit fünf Wohngebäuden. Das 2018 erstellte und 2019 ergänzte Artenschutzkonzept wurde 2019 und 2020 umgesetzt. Zunächst wurden an zwei zu sanierenden Häusern vor der Brutzeit die Zugänge zu Brutquartieren durch Drahtgitter versperrt und an den Nachbarhäusern Ausweichquartiere angebracht. Am Baugerüst vor dem Einflug zum alten Mauerseglerbrutplatz wurden Mauersegler-Nistkästen montiert, die jedoch während der Bauarbeiten nicht angenommen wurden. In die Wärmedämmschicht der Wände wurden fassadenintegrierte Mauersegler- und Fledermausquartiere eingebaut, unter den Dachtraufen Mehlschwalben-Kunstnester angebracht. Letztere in Überzahl, um wiederum Ausweichquartiere für den nächsten Bauabschnitt anzubieten. Auf diese Weise wurden insgesamt 74 Mehlschwalbennester, 28 integrierte Mauerseglerkästen und 18 integrierte Fledermausröhren eingebaut sowie durch 21 gezielte Öffnungen in Traufkästen Hohlräume für Fledermäuse und Hausspatzen zugänglich gemacht. Zusätzlich wurden in neun Kaminzügen Dohlenquartiere eingerichtet. Die erfolgreiche Entwicklung der Mehlschwalbenkolonie zeigt die folgende Grafik:

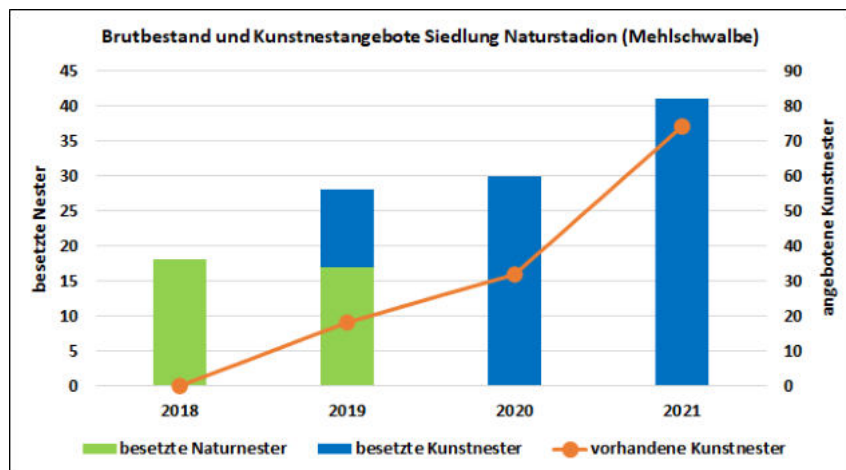


Abb. 8: Durch Kunstnестangebote ausgelöstes Wachstum der Mehlschwalbenpopulation im BGW-Wohngebiet Bielefeld-Naturstadion / Wörheider Weg im Verlauf eines mehrjährigen Sanierungsprojekts (aus: ALBRECHT & BECKER 2021).

Leider ist es (Stand 2021) nicht gelungen, die Mehlschwalben am BGW-Haus Wörheider Weg zu erhalten, obwohl dort ebenfalls Ersatznester angebracht wurden. Ein möglicher Grund könnte sein, dass dort kein Nachbarhaus für Ausgleichquartiere zur Verfügung stand, obgleich versucht wurde, die Baumaßnahmen weitgehend außerhalb der Brutzeit durchzuführen.

Vor der Sanierung 2018 waren an den fünf Häusern 18 besetzte Mehlschwalbennester, mind. ein Mauersegler-Brutplatz und ca. 19 „Reviere“ des Haussperlings registriert worden. Nach Sanierungsende wurden 2021 folgende Brut- bzw. Revierzahlen ermittelt: 41 Mehlschwalben, 20 Haussperlinge, aber keine Mauersegler mehr.

4. Gesamtbilanz der Kooperation

In der Kooperation von NABU und BGW zum Gebäudebrüterschutz entstanden bis Ende 2020 folgende Quartiere überwiegend im Zuge von Haussanierungen:

- Mehlschwalbe: 354 Kunstnester, tlw. mit Kotbrettern
- Mauersegler: 61 in die Wärmedämmverbundschicht integrierte Nistkästen
- Fledermäuse: 57 integrierte Fassadenröhren
- Dohlen: ca. 20 eigens erhaltene Kaminköpfe
- Haussperling und sonstige Höhlen-/Nischenbrüter: knapp 900 Einflüge in vorhandene Hohlräume der Trauf- bzw. Gesimskästen sowie unter den Dachschrägen.

Zusätzlich wurden bei der Sanierung weiterer Wohnanlagen in Jöllenbeck parallel zur NABU-Kooperation 55 Mehlschwalbennester angebracht, von denen 2020 mindestens 40 besetzt waren. In allen Quartiertypen wurden Einflüge und Besiedlungen beobachtet, so dass die Sanierungen in vorbildlicher Weise sowohl dem Klima- als auch dem Artenschutz dienen.

Inzwischen ist die BGW zur bedeutendsten Schirmherrin für Mehlschwalbenbrutplätze in Bielefeld geworden; an ihren Wohngebäuden dürften aktuell mindestens 250 Paare nisten, ein deutlich zweistelliger Prozentsatz der gesamten Bielefelder Population! Mangels genauerer Daten ist für andere Gebäudebrüter keine vergleichbare Abschätzung möglich.

Quellen:

ALBRECHT, J. & A. BECKER (2021): Brutbestand von Mehl- und Rauchschnalben in Bielefeld und Gütersloh 2011-2013 (mit Ergänzungen bis 2017) (Hirundinidae: *Delichon urbicum*, *Hirundo rustica*). – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **58**, 106-141.

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ: Internetseite „Indikator Artenvielfalt und Landschaftsqualität“, <https://www.bfn.de/themen/monitoring/indikatoren/indikator-artenvielfalt-und-landschaftsqualitaet.html>, Abruf 15.2.2021.

GERLACH, B., R. DRÖSCHMEISTER, T. LANGGEMACH, K. BORKENHAGEN, M. BUSCH, M. HAUSWIRTH, T. HEINICKE, J. KAMP, J. KARTHÄUSER, C. KÖNIG, N. MARKONES, N. PRIOR, S. TRAUTMANN, J. WAHL & C. SUDFELDT (2019): Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation. - DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

NABU-Bundesverband (Hg. 2019): 15 Jahre Vogelzählung und Citizen Science im NABU. – Berlin.

Das Kooperationsprojekt „Bielefelder Patenbäume“

JÜRGEN ALBRECHT

1. Vorbereitungen zum Projektstart

Nach ersten Vorüberlegungen und Recherchen im Jahr 2017 arbeitete der NABU Bielefeld 2018 ein Konzept für ein Bielefelder Patenbaumprojekt aus und stimmte es mit der Kreisjägerschaft Hubertus Bielefeld ab, denn beide Vereine waren nach ihren erfolgreichen Kooperationen beim Eulenschutz auf der Suche nach einem neuen gemeinsamen Projekt. Es gab einige wenige Vorbilder für Patenbaumprojekte in Deutschland und der Schweiz, von deren Ideen vieles übernommen wurde. Dennoch gab es etliche rechtliche, steuerliche, finanzielle und organisatorische Fragen, deren Klärung noch einige Zeit und Mühe erforderte.

Leider scheiterten Versuche, Fördermittel für das Projekt zu erhalten, so dass sich NABU und Kreisjägerschaft entschlossen, die für den Projektstart erforderlichen Mittel aus den Vereinskassen zu bezahlen. Natürlich bemühten sich beide Vereine im Vorfeld intensiv um die Unterstützung der Waldbesitzer, beispielsweise durch Vorträge und Gespräche bei Jägern und Waldbauern.

Nachdem die Vertragsmuster zwischen den Vereinen und den Waldbesitzern geklärt, die ersten Patenbäume des Hofes Dingerdissen ausgewählt und gutachtlich taxiert, die Formulare und Urkunden gestaltet und die Projekthomepage www.bielefelder-patenbaum.de eingerichtet waren, startete die Öffentlichkeitsarbeit mit ersten Presseberichten im April 2018.

2. Projekthintergrund

Warum setzen wir uns für den Schutz von Altbäumen ein? Warum ist uns die Erhaltung der Biotopbäume zurzeit wichtiger als die Neupflanzung junger Bäume?

Altbäume sind ökologisch sehr wertvoll und enorm wichtig für die Artenvielfalt im Wald. Alte Bäume sind „Hotspots“ der Biologischen Vielfalt! Alte Bäume sowie stehendes und liegendes Totholz bieten unersetzliche Lebensräume für Pilze, Flechten, Moose und zahllose hochspezialisierte Insektenarten. Von diesem reichen Nahrungsangebot profitieren Vogelarten wie Spechte, Meisen, Baumläufer oder Kleiber. Verlassene Spechthöhlen und Faulstellen werden von weiteren Vogelarten, Säugetieren und Insekten bewohnt. Eulen, Hohltauben, Fledermäuse, Baumrarder, Bilche, Hornissen u.v.a. nutzen Baumhöhlen übers gesamte Jahr als Schlaf- und Nistplatz, Winterquartier, Balz- und Ruheplatz. Alte Baumkronen tragen Horste von Greifvögeln, Reiher oder Kolkkraben, die wiederum von Eulen und Falken nachgenutzt werden. Fast die Hälfte unserer Vogelarten ist mehr oder weniger an Wälder gebunden. Das verwundert nicht wenn man bedenkt, dass die ursprüngliche Pflanzenbedeckung in Mitteleuropa fast vollständig aus Wald bestand.

Biotopbäume (auch Habitatbäume genannt) sind Bäume, die aufgrund besonderer Merkmale oder Strukturen Lebensstätten für weitere Tier- und Pflanzenarten bilden. Biotop (griechisch) bedeutet Lebensraum. Baumartenvielfalt und altersbedingter Strukturreichtum sind die wichtigsten Merkmale artenreicher Wälder, und Altbäume zählen zu den artenreichsten Strukturelementen im Wald. Das natürliche Lebensalter

der Baumarten ist sehr unterschiedlich und hängt auch vom Standort ab. Unter optimalen Bedingungen können beispielsweise Buchen, Eichen und Berg-Ahorne viele hundert Jahre erreichen (siehe Tabelle). Vergleicht man diese Höchstalter mit der üblichen Umtriebszeit, also dem Nutzungsalter in der Forstwirtschaft, wird deutlich, dass es in unseren Wirtschaftswäldern eigentlich fast keine wirklich alten Bäume gibt. Den Artenreichtum echter Baum-Methusalems können wir uns also kaum noch vorstellen!

Baumart	natürliches Höchstalter	Umtriebszeit
Stiel-Eiche	800 (max. 1400)	180-300
Rot-Buche	300	120-140
Berg-Ahorn	500	120-140
Spitz-Ahorn	150	100-120
Hainbuche	150	60-100
Sand-Birke	120	60-80
Rot-Fichte	200-300 (max. 600)	80-120
Gemeine Kiefer	200-300 (max. 600)	100-120

(Angaben in Jahren nach <http://www.sdw-nrw.de/waldwissen/>)



Sie haben Paten gefunden: „Die Knorrige Buche“ und die „Schmuse-Buche“.

Nach Daten der Landeswaldinventur 2012-2014 (Stand 2012; die Daten für die nächste Waldinventur werden 2021/2022 erhoben) sind im Bezirk des Regionalforstamtes Ostwestfalen-Lippe (Raum Bielefeld-Lippe-Herford-Minden) nur 5,1% aller Waldbäume über 120 Jahre, davon nur 2,5% über 140 Jahre und nur 0,7% über 160 Jahre alt. Und nur auf knapp 0,7 % der gesamten Waldfläche im gesamten Forstamtsbezirk findet aus Naturschutzgründen keine Holznutzung statt (499 von 74.807

Hektar). Im Bielefelder Körperschaftswald sind immerhin 5,24% Naturwald nicht forstlich genutzt (115,7 ha, Stand März 2021 laut Vorlage des städtischen Umweltbetriebs vom 18.3.2021 im Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz) – dennoch weit entfernt von den in der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt gewünschten 10%!

Nachdem es trotz intensiver Bemühungen und mehreren Versuchen in nunmehr 10 Jahren nicht gelungen war, für den öffentlichen Wald (Körperschaftswald) in Bielefeld eine verbindliche Vereinbarung zur Erhaltung von Altbäumen und zur Ausweitung der forstlich nicht genutzten Waldflächen zu treffen, sollte durch das Patenbaumprojekt nun im Privatwald ein weiterer Versuch gestartet werden, die biologische Vielfalt im Bielefelder Wald durch Patenbäume zu erhöhen.



Die „Barockbuche“ – mit ca. 250 Jahren unser bislang ältester Patenbaum.

Die Gäste der Buche

Mietegäste vier im Haus
hat die alte Buche.
Tief im Keller wohnt die Maus,
nagt am Hungertuche.

Stolz auf seinen roten Rock
und gesparten Samen
sitzt ein Protz im ersten Stock;
Eichhorn ist sein Namen.

Weiter oben hat der Specht
seine Werkstatt liegen,
hackt und zimmert kunstgerecht,
dass die Späne fliegen

Auf dem Wipfel im Geäst
pfeift ein winzig kleiner
Musikante froh im Nest.
Miete zahlt nicht einer.

Rudolf Baumbach (1840-1905)

3. Projektidee, Finanzierung, Organisation und Beteiligte

Die Grundidee des Projekts lautet: Bielefelder Jäger, Waldbauern und Naturschützer erhalten gemeinsam alte Bäume als Biotopbäume bis zu deren natürlichem Ende in Bielefelder Wäldern, wo es die Verkehrssicherungspflicht erlaubt. Baumfreunde („Baumpaten“) erwerben Patenschaften für sorgfältig ausgewählte Altbäume, um den Waldbesitzern („Baumpartnern“) den Holzwert dieser nicht mehr genutzten Bäume zu ersetzen. Baumpaten erhalten eine Patenschaftsurkunde mit der Zusage, dass „ihr Baum“ bis zu seinem natürlichen Tod und Zerfall am Standort verbleibt. Das langjährige Projekt wird durch Vereinbarungen zwischen allen Beteiligten abgesichert.

Vergütet wird der Holzwert, der individuell durch einen Baumgutachter ermittelt wird. Basis der Wertermittlung ist Starkholzwert abzüglich eingesparter Holzwerbungs-

kosten (Fällen, Transportieren, Aufarbeiten). Die Bodenrente wird nicht in Wert gesetzt. Um die Gleichbehandlung aller Beteiligten sicherzustellen wird der schwankende Holzpreis dadurch ausgeglichen, dass der Holzwert über drei Jahre zu Projektbeginn gemittelt wurde und über die Projektlaufzeit beibehalten wird. Das Projekt wird ehrenamtlich verwaltet und trägt sich finanziell durch die Patenschaften, aus denen die Vergütungen „eins zu eins“ finanziert werden. Die sonstigen laufenden Kosten (z.B. Plaketten, Gutachterhonorar, Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation) tragen die Vereine NABU und Kreisjägerschaft Bielefeld gemeinsam.

Baumpartner schließen mit den Projektträgern NABU und Kreisjägerschaft einen Nutzungsvertrag, in welchem sie i. W. ihren Nutzungsverzicht erklären (Erhaltung des Baumes bis zum natürlichen Absterben und Belassen des Totholzes an Ort und Stelle) und dafür den taxierten Holzwert erhalten. Der Patenbaum wird durch eine Baumplakette gekennzeichnet.

Baumpaten erwerben eine Patenschaft durch Zahlung des Holzwertes, erhalten dafür eine Spendenquittung und Patenschaftsurkunde. Bei höheren Baumpreisen besteht die Möglichkeit, Patenschaften auch für „halbe“ oder „viertel“ Bäume zu übernehmen, sofern sich passende Partner finden. Es gibt viele Gelegenheiten, die es wert sind, durch die Übernahme eines Patenbaums zu einem ganz besonderen Ereignis zu werden:

- Familienfeste, z.B. Geburt, Taufe, Geburtstage, Hochzeit, Hochzeitstage, Trauerfälle
- Weihnachtsgeschenke privat und geschäftlich
- Firmen- und Berufsjubiläen
- Erbschaften
- Nachbarschafts- und Gemeindefeste
- Kollekten
- ... und welche Ideen haben Sie?

Gibt es nachhaltigere Geschenke als die Lebensspanne eines Baumes??



Baumpatenschaften machen glücklich! Jägerbuche, Hobbit-Buche, Blitz-Eiche (v.l.).

NABU und **KJS** sind Gewährsträger der Kooperationsvereinbarung, wickeln den Zahlungsverkehr ab (Annahme der Patenspenden, Überweisung des ermittelten Preises an den Waldbesitzer), stellen Spendenquittungen und Patenschaftsurkunden aus,

führen die Korrespondenz und dokumentieren die abgeschlossenen Geschäfte (Projektbuchführung). Sie führen die Internetseite www.bielefelder-patenbaum.de, um weitere Baumpartner und -paten zu gewinnen.

4. Patenbäume

Ideale Kandidaten für Patenbäume sind vorrangig heimische Laubbäume, in Einzelfällen kommen auch besondere Exemplare von Nadelbäumen in Betracht. Sie sollen möglichst in einem höheren Alter sein, jedoch hängt das Angebot in erster Linie auch davon ab, welche Bäume die Waldbesitzer anbieten können.

Besonders wertvoll sind **Altbaumgruppen** und größere Altholzinseln. Manche typischen Altholzbewohner (z.B. Mulmbewohner unter den Insekten) haben nur geringe Aktionsradien, so dass sie weit entfernte Bäume kaum erreichen. Auch sind Häufungen von Höhlen (sog. Höhlenzentren) für einige Arten (z.B. Fledermäuse) von hoher Bedeutung, weil sie ihre Quartiere regelmäßig wechseln oder in Sozialverbänden leben und gern Kolonien bilden. Konkurrenzschwache Arten (z.B. Hohltauben) haben erst bei größeren Höhlendichten gute Chancen. Außerdem nimmt mit der Anzahl auch die Vielfalt der Höhlenformen zu (z.B. Grobhöhlen, Totholzhöhlen), so dass auch spezielle Ansprüche erfüllt werden können (z.B. von Weidenmeise, Gartenrotschwanz, Trauerschnäpper sowie sämtlichen Grobhöhlenbrütern). Höhlenzentren von Schwarzspechten mit ihren großvolumigen Höhlen sind daher besonders erhaltenswerte Strukturen. Solche Zentren sollen auch durch Patenbäume gestützt werden. Eine unregelmäßige Verteilung der Patenbäume mit örtlichen Häufungen ist deshalb kein Nachteil, im Gegenteil: Altholzinseln sind umso wertvoller, je größer sie sind!

Bei der **Standortwahl** ist in erster Linie die Verkehrssicherung zu beachten. Von bebauten Grundstücken und gewidmeten öffentlichen Straßen ist unbedingt ein Abstand von mindestens der ein- bis zweifachen Baumlänge einzuhalten, so dass umstürzende Bäume auch durch Dominoeffekte keinen Schaden anrichten können. Von nicht gewidmeten, aber häufig begangenen Waldwegen (z.B. gekennzeichnete Wanderwege) und Walderholungseinrichtungen sollte vorsorglich ein Abstand eingehalten werden, der der üblichen (artspezifischen) Baumlänge entspricht. Das Bundeswaldgesetz erlaubt zwar ausdrücklich das Betreten des Waldes zu Erholungszwecken, legt aber auch fest, dass dies auf eigene Gefahr geschieht, insbesondere im Blick auf waldtypische Gefahren. Dazu zählen Gefahren sowohl von lebenden wie auch von toten Bäumen, u.a. durch herab brechende Äste und umstürzende Baumstämme. Grundsätzlich haftet der Besitzer daher im Waldesinnern auf Waldwegen nicht wie nach dem Nachbarschafts- oder Straßen- und Wegerecht. Auch der Bundesgerichtshof hat in diesem Sinne entschieden (BGH vom 2.10.2012, Az. VI ZR 311/11) und auch erneut das Oberlandesgericht Frankfurt (Az. 13 U 111/17 vom 30.10.2017). Lediglich für walduntypische Gefahren (z.B. Baugruben, Steinbrüche) haftet der Eigentümer und muss Vorsorge zur Vermeidung von Unfällen treffen. Um erkennbare, besonders hohe Risiken durch akut bruchgefährdete Patenbäume auszuschließen, können im Einzelfall Warnschilder angebracht werden.



Anlässe zur Übernahme von Baumpatenschaften gibt es viele – und jeder Patenbaum bietet einen Anlass zum Feiern!

In dem vom NABU geführten Patenbaumkataster sind alle Patenbäume mit ihren Merkmalen sowie die Paten verzeichnet. Das Kataster ist nicht öffentlich, einen Kurzüberblick ist aber auf der Internetseite des Projekts verfügbar. Dort finden Interessenten u.a. auch Portraits der aktuell verfügbaren Bäume.

5. Projektstand

Bislang wurden Verträge mit sieben Baumpartnern über insgesamt 59 Patenbäume abgeschlossen, die sämtlich im Bielefelder Norden liegen. Weitere Baumpartner, insbesondere im Bielefelder Süden, werden dringend gesucht! Interessenbekundungen nehmen die Projektträger jederzeit gerne entgegen!

Bis zum Redaktionsschluss 2021 haben 43 Patenbäume Pat*innen gefunden, von denen fünf sogar Patenschaften für jeweils mehrere Bäume übernehmen. Die

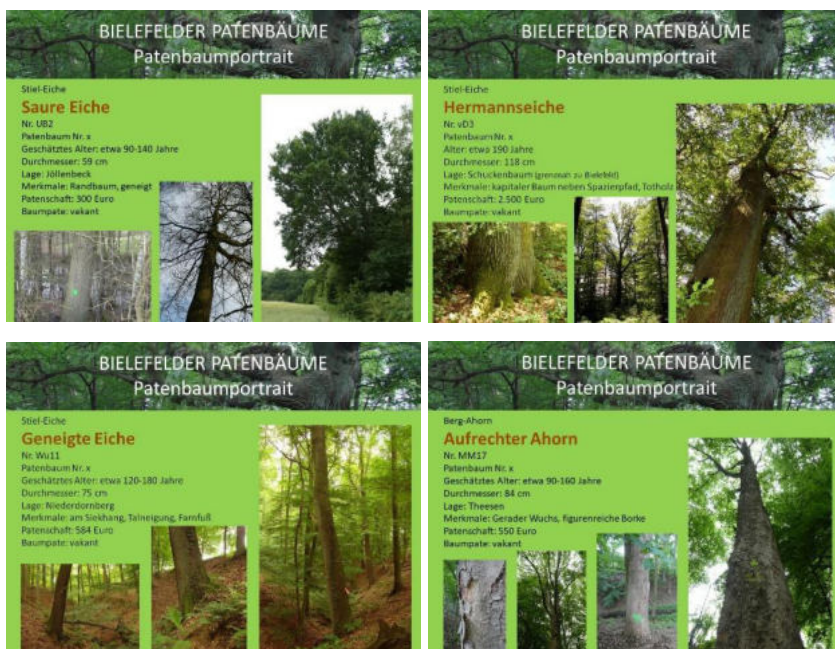
meisten Pat*innen (21) sind weiblich, 10 sind männlich, 8 haben die Patenschaft als Paar oder Familie abgeschlossen, 3 als Gruppe (Freund*innen, Bewohnerbeirat) und eine als Unternehmen. Fünf Patenschaften waren Geschenke aus unterschiedlichen Anlässen.

Die bislang vergebenen Patenschaften schützen nun Rot-Buchen (27), Stiel-Eichen (10), Vogelkirschen (3), Hainbuchen, Bergahorn und Eschen (je eine) – ein (Baum-) Leben lang. Dafür wurden über 15.000 Euro für Patenschaften gespendet, die mittlere Baumspende betrug 356 Euro.

Aktuelle Informationen zum Stand der vergebenen und verfügbaren Patenbäume enthält die Projektseite www.bielefelder-patenbaum.de.

6. Dank

Der NABU dankt insbesondere Heiner Dingerdissen und Friedrich-Wilhelm Miele (Kreisjägerschaft Hubertus Bielefeld) für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, Hartmut Achterberg (Forstbüro Achterberg, Werther) für die freundliche Begutachtung der Patenbäume, Wiebke Homann für die Einrichtung der Projekthomepage sowie allen Patinnen und Paten für ihre Bereitschaft, Bielefelder Bäume alt werden zu lassen!



Bei Redaktionsschluss noch zu haben: Beispiele für Patenbaum-Angebote.

Obstsafte Marke „NABU Bielefeld“

JÜRGEN ALBRECHT

Im Jahr 2014 entdeckte die Aktivgruppe des NABU Bielefeld ein neues Tätigkeitsfeld: Auf Vorschlag unseres Aktivmitglieds Joachim Ellersiek wurden erstmals Äpfel von seiner hofnahen Streuobstwiese geerntet und bei der mobilen Kelterei Werthland in Werther zu naturtrübem Saft verpresst. Erfolg, Nachfrage und Spaß bei der Aktion waren so groß, dass wir in den Folgejahren weiterhin unter die Saftmacher gingen. Dabei kamen nicht nur Äpfel und Birnen der Streuobstwiese Ellersiek in die Presse, sondern auch weitere Mitglieder und Unterstützer*innen stifteten Äpfel aus ihren Hausgärten und Streuobstwiesen. Immer war es ungespritztes und ungedüngtes Obst (mit Ausnahme einiger Kuhfladen und reichlich Schafskötlern!).

Die Ernte mit Apfelpflückern, Astschütteln und Aufsammeln ist immer ein schönes und befriedigendes, allerdings auch anstrengendes Unterfangen, bei dem viele Hände gebraucht werden. Wir breiten große Folien unter den Bäumen aus, schütteln die Äste kräftig und sammeln mit den Pflückstangen nach. In großen Wannen wird das Obst (überwiegend Äpfel mit wechselnden Anteilen Birnen) in Anhänger und Bulli nach Werther gefahren. Dort können wir teils mithelfen und den Saft gleich wieder aufladen, oder wir holen ihn am nächsten Tag fertig gepresst ab. In einem Jahr nahmen wir auch das Angebot des befreundeten Kreisverbands Herford an, dort mit dem Uchter Saftmobil zu pressen.

Das Obst wird vor dem Versaften gewaschen, dann kleingeschnetzelt und abgepresst. Der Saft wird pasteurisiert und in Schlauchkartons abgefüllt, der Trester von Landwirten als Viehfutter verwertet. Die Schlauchkartons sind mind. 1 Jahr haltbar, bei kühler Lagerung auch problemlos länger. Voraussetzung ist allerdings, dass möglichst wenig faule Früchtchen eingesammelt werden. Unser Saftlager ist mangels Keller ein kühler Raum im Vereinshaus.

Die überschaubaren Mengen konnten wir bislang problemlos an Mitglieder verkaufen, und zunehmend spricht sich auch herum, dass der naturbelassene, trübe Saft hervorragend schmeckt. Nur 2018, als wir über 1.000 Liter hergestellt hatten, haben wir versucht, auf dem Jöllenbecker Wochenmarkt Käufer zu finden. Das hat zwar trotz miesem Wetter Spaß gemacht, aber letztlich hat sich der Aufwand nicht gelohnt, so dass wir lieber bei der Selbstvermarktung mit Mund-zu-Mund-Propaganda bleiben.

In den Jahren 2014 bis 2020 haben wir ca. 4,3 Tonnen Obst geerntet und rund 3.300 Liter Saft hergestellt. Die „Jahresproduktion“ schwankte stark zwischen 195 und 1.157 Liter – abhängig von der zur Verfügung stehenden Erntefläche und dem naturgegeben wechselnden Ertrag (vgl. Abb.). 2021 stand uns keine Obstwiese mehr für das Projekt zur Verfügung und die Saftproduktion fiel aus. Ob wir es zukünftig weiterführen können, hängt davon ab, ob wir privates Streuobst ernten dürfen, denn eigene Obstwiesen besitzt der NABU (noch?) nicht.

Gleichwohl liefert unser Saftprojekt einen kleinen Naturschutzbeitrag für einen typischen Streuobstwiesen-Bewohner: den Steinkauz. Der Überschuss aus dem

Saftverkauf (etwa 50 Cent pro Liter, wobei unser Zeit- und Fahrtaufwand nicht berücksichtigt wird!) wurde in Steinkauz-Niströhren investiert, die wir in Steinkauz-tauglichen Gebieten aufhängen. Leider ist es noch nicht gelungen, in Bielefeld eine Brut des drolligen Vogels nördlich des Teuto nachzuweisen. Vielleicht hilft die neue Niströhre in der Obstwiese des Hofes Ellersiek?

Freund*innen des lokalen Bielefelder Apfelsaftes brauchen jedenfalls nicht zu verzagen: Unser Vereinsmitglied Hans-Joachim Bannier betreibt die Kunst der Erzeugung und Versaftung naturfreundlich angebauten Obstes (Bioland-Betrieb) seit vielen Jahren professionell und unterhält ein großes Obst-Arboretum mit über 500 heimischen und alten Sorten in Olderdissen westlich des Tierparks (Dornberger Str. 197). Sein Hofladen ist freitagnachmittags geöffnet und führt u.a. auch sehr schmackhafte Obstsäfte (Apfel, Apfel-Birne, Birne, Apfel-Quitte)! Eine empfehlenswerte Datei zum „Einstieg“ in das Obst-Arboretum findet man über Suchmaschinen unter dem Titel „Obstsorten Hans-Joachim Bannier.pdf“.

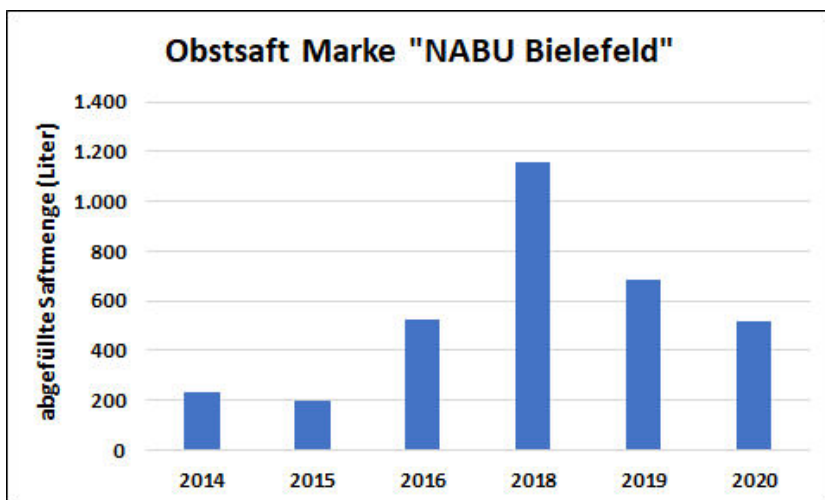


Abb.: Unsere bisherige „Jahresproduktion“ des Apfel- bzw. Apfel-Birnensaftes.





Fotos: Ernte, Versaftung und Vermarktung des Bielefelder NABU-Saftes.

Die Vereinsgrundstücke des NABU Bielefeld: Einführung

JÜRGEN ALBRECHT

Es ist eine alte Erkenntnis, dass nachhaltiger Naturschutz am besten auf Flächen gelingt, über deren Eigentum man selbst verfügt. Der NABU verfolgt das Konzept „Naturschutz durch Landkauf“ schon seit über 100 Jahren, die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe baute diesen Ansatz seit ihrer Gründung 2002 konsequent aus und verfügt inzwischen über 21.224 Hektar Naturparadiese (Stand Ende 2020; das entspricht mehr als 4/5 des Bielefelder Stadtgebietes). Auch die Untergliederungen des NABU besitzen eigene Grundstücke, so dass das NABU-Flächeneigentum insgesamt noch deutlich höher liegen dürfte (eine Bilanz erarbeitet der NABU-Bundesverband zurzeit).

Der NABU-Stadtverband Bielefeld ist derzeit stolzer Besitzer von fünf Grundstücken, die er in den vergangenen Jahrzehnten für Naturschutzzwecke oder als Heimstatt für das Vereinsleben erwerben konnte oder geschenkt bekam. Sie liegen in Bielefeld, Borgholzhausen und Oerlinghausen und verfügen über eine Gesamtfläche von rund 23,5 Hektar (vgl. Vereinschronik in diesem Heft, Absatz 10). Nicht einberechnet sind Pflegeflächen des NABU, die dem Verein nicht gehören, wie z.B. der Bauerngarten am Schelphof.

Der Besitz von Flächen für die Natur bereitet Freude und Arbeit zugleich. Zur Immobilienverwaltung und Hausunterhaltung kommen Pflegearbeiten wie Wiesenmäh, Gartenpflege, Holzarbeiten zur Verkehrssicherung, Arten- und Naturschutzmaßnahmen und Bestandserfassungen. Da ist es hochwillkommen, wenn Unterstützer*innen des Vereins tatkräftig anpacken und regelmäßig in den Arbeitsgruppen aktiv sind. Denn alle Aktiven des Stadtverbandes arbeiten ausschließlich ehrenamtlich, und nur in wenigen Fällen werden Unternehmen oder die Biostation GT/BI für Leistungen beauftragt.

Das Vereinsgrundstück Wiesenstraße wurde ausführlich im 13. Jahresheft geschildert. Über die weiteren NABU-Flächen wird in den fünf folgenden Artikeln berichtet.



Apfelblüte in der Wiesenstraße; Teichsanierung im NSG Salzenteichsheide.

Das Naturschutzgebiet Salzenteichsheide

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH / BIELEFELD

1. Salzgewinnung und Tonabbau

Eine ausführliche Gebietsbeschreibung verfassten WALTER & NOLKEMPER (1997). Das Naturschutzgebiet "Salzenteichsheide" liegt zu etwa gleichen Teilen auf den Gebieten der Städte Borgholzhausen und Versmold an der Landesgrenze zu Niedersachsen.

Große Teile der Salzenteichsheide dienten bis in die 1960er Jahre der Tongewinnung. Diese Nutzung, die auch gegenwärtig noch in einigen Bereichen erkennbar ist, hat maßgeblich Anteil an der ökologischen Bedeutung der Salzenteichsheide, die heute als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist.

Der Name Salzenteichsheide findet sich schon Mitte des 17. Jahrhunderts in alten Markenteilungskarten. Er setzt sich aus den drei Wörtern „Salz“, „Teich“ und „Heide“ zusammen. Der Name entstand bereits sehr früh, als der damalige Herzog von Cleve, der auch den Beittitel "Graf von Ravensberg" innehatte, im Jahr 1556 veranlasste, das Gebiet zur Salzgewinnung zu nutzen.

Um aus der Solequelle das Salz zu gewinnen, wurde das hervorsprudelnde Wasser in einem Quellbecken gesammelt und dann in die sogenannten Salzteiche geleitet. Die Verdunstung des Wassers durch Sonneneinstrahlung erhöhte den Konzentrationsgrad der Sole erheblich und das entstandene Konzentrat wurde von den Teichen abgeschöpft und schließlich in Siedepfannen erhitzt, bis nur noch das Salz übrigblieb. Hierfür wurde eine große Menge an Brennholz benötigt und durch den Holzeinschlag entstanden offene Flächen, die durch Schafe beweidet wurden. Auf diesen beweideten Flächen konnte sich auf den damals ungedüngten, mageren Böden Heidevegetation ausbilden, die bis Anfang dieses Jahrhunderts das damalige Landschaftsbild prägte.

Ab dem 18. Jahrhundert wurde in der Salzenteichsheide zusätzlich Ton abgebaut und eine Ziegelei betrieben. Nach deren Aufgabe wurden die Flächen vorerst sich selbst überlassen. Die teilweise bis zu sechs Meter tiefen Ausgrabungen füllten sich mit Oberflächenwasser und bildeten eine Vielzahl kleiner Teiche und Senken, die maßgeblich zum heutigen Landschaftsbild des Naturschutzgebietes beitragen.

2. Pacht und Kauf von Flächen durch den NABU (Kreisgruppe Gütersloh und Stadtverband Bielefeld)

Anfang der 1960er Jahre wurde das Gelände an einen Fischereiverein verpachtet und die entstandenen Teiche wurden mit Nutzfischen besetzt. Das übrige Gelände wurde weiterhin weitgehend sich selbst überlassen. Ab 1978 trat der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV), der heutige Naturschutzbund Deutschland (NABU-Kreisgruppe Gütersloh), als Pächter der im Zentrum des Gebietes gelegenen Teiche einschließlich der umgebenen Flächen auf.

Einige Jahre später pachtete 1985 der NABU-Stadtverband Bielefeld eine im Westen gelegene Fläche (ca. 4,4 ha), die er 1992 kurz vor der Ausweisung zum Naturschutzgebiet inklusive der benachbarten Waldflächen kaufte (s. Kapitel 7 zu Pflegemaßnahmen und [Abb. 1](#)).

Seitdem wurden durch beide NABU-Gruppen (Gütersloh und Bielefeld) auf den von ihnen betreuten Flächen regelmäßige Pflegemaßnahmen im Bereich des Natur- und Artenschutzes durchgeführt.



Abb. 1: Naturschutzgebiet Salzenteichsheide (die weiß umrandete Fläche gehört dem NABU-Stadtverband Bielefeld).

3. Ausweisung als Naturschutzgebiet - Gebietsbetreuung

1993 wurde das Gebiet inklusive der bis heute im Besitz des NABU Bielefeld befindlichen Fläche als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Hierbei stand der Schutz seltener Tiere und Pflanzengesellschaften der feuchten Grünlandbereiche im Vordergrund. 1995 wurde das Gebiet in die Kulisse des Feuchtwiesenschutzprogrammes mit einbezogen. Hierdurch war es für Landwirte möglich, Ausgleichszahlungen für eine extensivere Nutzung der Grünlandbereiche zu erhalten. In den letzten Jahren wurden zusätzlich Grünlandflächen als Kompensationsflächen für den Bau der A33 ausgewiesen und unterliegen damit ebenfalls einer extensiven Nutzung.

Die naturschutzfachliche Betreuung des Gebietes wurde nach Ausweisung zum Naturschutzgebiet von der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Gütersloh der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld übertragen, die seither im Naturschutzgebiet u.a. für die Kartierungen ausgewählter Artengruppen zu Flora und Fauna zuständig ist, aber auch Pflegemaßnahmen (Mahd von Orchideenwiesen, Kopfbaumschnitt etc.) durchführt - auf den Vereinsflächen in enger Kooperation mit dem NABU.

4. Biotope im NSG Salzenteichsheide

Das Naturschutzgebiet Salzenteichsheide weist eine Vielzahl an mosaikartig miteinander vernetzten Biotopen auf. Etwa die Hälfte des Naturschutzgebietes besteht aus Wald. Dieser rahmt zahlreiche Grünlandflächen ein, teils Wiesen, teils Weiden, von denen inzwischen ein Teil als Kompensationsfläche oder im Rahmen von Vertragsnaturschutzpaketen extensiv genutzt wird. Zusätzlich gibt es aber auch Grünlandflächen, die sehr intensiv genutzt werden. Hinzu kommen Hecken, Gräben, Einzelgehölze wie Obstbäume oder Kopfbäume und eine Vielzahl an Kleingewässern mit Röhrichten. Die bis heute strukturreiche Landschaft bietet einer Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum (Abb. 2 bis 4).



Abb. 2: Kanadagans-Familie im NSG Salzenteichsheide;

Abb. 3 und 4: das NSG Salzenteichsheide weist mit seinen verschiedenen Biotopen eine noch reich strukturierte Kulturlandschaft auf (Fotos: C. Quirini-Jürgens).



5. Flora (C. Quirini-Jürgens)

Seit über 20 Jahren werden ausgewählte, d.h. bemerkenswerte Pflanzenarten, vor allem die im Gebiet befindlichen Orchideen, jährlich von der Biologischen Station im Naturschutzgebiet Salzenteichsheide zahlenmäßig erfasst. Zusätzlich finden in größeren Abständen vegetationskundliche Untersuchungen der Grünlandflächen, Kleingewässer und Blänken (periodisch Wasser führende Mulden) statt.

Wissenschaftlicher und deutscher Name	RL NRW WB/WT	Bemerkungen
<i>Dactylorhiza fuchsii</i> Fuchs'sches Knabenkraut	*S / 3S	>1.500 Exemplare im gesamten NSG
<i>Epipactis helleborine</i> Breitblättrige Stendelwurz	* / *	Kleinere Populationen und Einzelpflanzen <50 Exemplare
<i>Listera ovata</i> Großes Zweiblatt	* / 3	>200 Exemplare, davon die Hälfte auf der Fläche des NABU Bielefeld
<i>Ophioglossum vulgatum</i> Natternzunge	2 / 2	>100 Exemplare auf einer von der Biologischen Station gepflegten Fläche
<i>Platanthera chlorantha</i> Grünliche Waldhyazinthe	*S / 3	Immer sehr vereinzelt, zuletzt 2015 am NW-Rand der Fläche des NABU Bielefeld

Tab. 1: Zahlenmäßig erfasste Pflanzenarten im NSG Salzenteichsheide.

Legende (LANUV 2021):

RL Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen

NRW Nordrhein-Westfalen

WB/WT Westfälische Bucht / Westfälisches Tiefland

2 stark gefährdet

3 gefährdet

* ungefährdet

S dank Schutzmaßnahmen gleich, geringer oder nicht mehr gefährdet

5.1. Orchideenflächen

Zu den artenreichsten Grünlandflächen im Naturschutzgebiet Salzenteichsheide gehören sehr magere und extensiv genutzte Grünlandflächen, die sich u.a. durch eine hohe Individuendichte an Orchideen auszeichnen, aber auch andere bemerkenswerte bzw. selten gewordene Pflanzenarten wie z.B. die **Natternzunge** (*Ophioglossum vulgatum*, Abb. 8) aufweisen und zudem seltenen Pilzarten einen Lebensraum bieten.

Vor allem das **Fuchs'sche Knabenkraut** (Abb. 10) findet im Naturschutzgebiet Salzenteichsheide aufgrund der naturschutzfachlich ausgerichteten Pflege der Flächen noch gute Standortvoraussetzungen vor. So wird ein Teil der Flächen mit den größten Vorkommen seit vielen Jahrzehnten vom NABU-Stadtverband Bielefeld bewirtschaftet, ein anderer Teil wurde früher vom NABU-Kreisverband Gütersloh in Kooperation mit der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld offengehalten, inzwischen jedoch nur noch von der Biologischen Station gepflegt.

Allein auf den gepflegten Flächen weist das Naturschutzgebiet einen Bestand von durchschnittlich 1.500 Fuchs'schen Knabenkräutern auf. Hinzu kommen kleinere Vorkommen bis hin zu Einzelpflanzen in den Waldgebieten, an Gewässerufern bzw. auf Brachflächen.

Zu den Flächen mit den größten Beständen gehört die Wiese des NABU Bielefeld zwischen den Teichen 2, 3 und 4 (Abb. 5). Die hier siedelnden Fuchs'schen Knabenkräuter werden seit dem Jahr 2000 an ihren zwei Hauptwuchsorten an den Teichen T 3 und T 4 zahlenmäßig erfasst. Hier kommt annähernd die Hälfte des gesamten Fuchs'schen Knabenkrautbestandes des Naturschutzgebietes vor, die zwei anderen großen Bestände liegen auf den von der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld gepflegten Grünlandflächen.

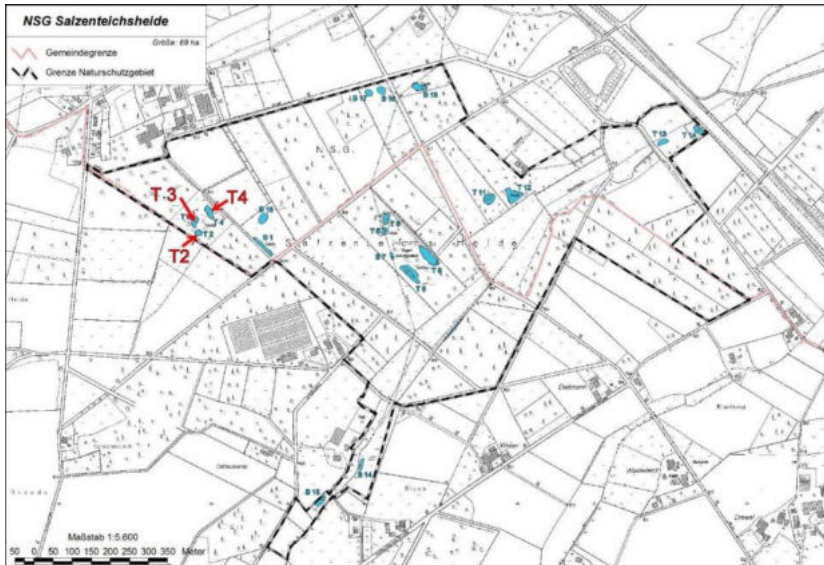


Abb. 5: NSG Salzenteichsheide mit seinen Gewässern: die Teiche T 2 – T 4 liegen in der Fläche des NABU Bielefeld.

Daneben finden sich weitere Orchideenarten im Gebiet. Hierzu gehört die **Grünliche Waldhyazinthe** (*Platanthera chlorantha*, Abb. 9), die seit vielen Jahren leider immer seltener wurde und zuletzt gar nicht mehr gesehen werden konnte. Der letzte bekannte Standort lag 2015 in der Fläche des NABU Bielefeld am Rand des feuchten Pappelwaldes. Die meisten (ehemaligen) Standorte dieser hübschen Orchidee liegen in aufgewachsenen Gehölzbereichen und sind vermutlich zu stark ausgedunkelt. Eine Pflege bzw. ein Offenhalten ihrer früheren Standorte wäre sehr aufwendig. Möglicherweise profitiert sie, falls noch vorhanden, jetzt aber vom „Waldsterben“ und den damit verbundenen Auflichtungen.

Noch vorhanden ist die **Breitblättrige Stendelwurz** (*Epipactis helleborine*, Abb. 6)), die vor allem im zentralen Waldbereich des Naturschutzgebietes kleinere Populationen aufweist. Auch das **Große Zweiblatt** (*Listera ovata*, Abb. 7) kommt in verschiedenen Wiesen vor, die Hälfte des Bestandes liegt innerhalb der Fläche des NABU Bielefeld und weist hier einen Bestand von durchschnittlich 100 Exemplaren auf.



Abb. 6, 7: Breitblättrige Stendelwurz (rotblühende Variante) und Großes Zweiblatt (Fotos: C. Quirini-Jürgens).



Abb. 8: Natternzunge (Foto: I. Jürgens).

Abb. 9: Grünliche Waldhyazinthe (Foto: C. Quirini-Jürgens).

Jahr	Teich 3	Teich 4
2000	4	-
2002	26	-
2003	80	63
2007	>100	-
2008	150	>600
2009	200	30
2010	>50	>150
2011	300	400
2012	80	150
2013	>100	>300
2014	>500	~100
2015	>500	>400
2016	>500	>400
2017	>500	>700
2018	>600	>500
2019	>300	>500
2020	>300	>500

Tab. 2: Zahlenmäßig erfasste Fuchs'sche Knabenkräuter in den Jahren 2000 – 2020 auf der NABU-Fläche.



Abb. 10: Fuchs'sches Knabenkraut.



Abb. 11: Von der Biologischen Station zweimal im Jahr gemähte Margeritenwiese mit Großem Zweiblatt und Fuchs'schem Knabenkraut (Fotos: C. Quirini-Jürgens).



Abb. 12 und 13: Zählung und Bestand des Fuchs'schen Knabenkrauts an Teich 3. (Fotos: C. Quirini-Jürgens).

5.2. Weitere Funde bemerkenswerter und gefährdeter Pflanzenarten

Zusätzlich zu den besprochenen Pflanzenarten kommen weitere bemerkenswerte und gefährdete Pflanzen im Naturschutzgebiet Salzenteichsheide vor. Zu diesen gehören u.a. teils flächenhafte Vorkommen (>100 qm) vom **Südlichen Wasserschlauch** (*Utricularia australis*, Abb. 14, 15), Synonym *U. neglecta* (RL 3 / 2). Diese Art wurde bereits 1998 in Teichen kartiert, dann fast 20 Jahren nicht mehr im Gebiet beobachtet. 2018 trat sie erstmals wieder an einem der alten Standorte nach einer Gehölzfreistellung auf, was die Bedeutung des Offenhaltens von Gewässern belegt.



Abb. 14, 15: Südlicher Wasserschlauch (Fotos: I. Jürgens).

Zu den seltenen Arten gehört auch der **Gewöhnliche Pillenfarn** (*Pilularia globulifera*, RL 3S/ 3S, Abb. 17) in einer neu angelegten Blänke. An dieser Blänke kommen seit Jahren auch mehrere Exemplare der **Heidenelke** (*Dianthus deltoides*, RL 3 / 3S, Abb. 18) vor. Auch diese Funde zeigen die Bedeutung von frisch ausgescho-benen Blänken an. Erwähnenswert sind zudem die **Glocken-Heide**, der **Englische Ginster** und die **Kriech-Weide**, die Relikte der früher hier ausgedehnten Heidegebiete sind.

Bemerkenswert sind ebenfalls letzte Vorkommen der **Bach-Nelkenwurz** (Abb. 19), einer früher im Kreis Gütersloh innerhalb der Feuchtwiesenschutzgebiete weit verbreiteten Pflanzenart. Diese ist bis auf wenige Vorkommen inzwischen verschwunden, wie viele andere Arten leider auch.

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL NRW / WB / WT
<i>Alopecurus aequalis</i>	Rotgelber Fuchsschwanz	* / 3
<i>Caltha palustris</i>	Sumpf-Dotterblume	3 / 3
<i>Dactylorhiza fuchsii</i>	Fuchs'sches Knabenkraut	*S / 3S
<i>Dianthus deltoides</i>	Heide-Nelke	3 / 3S
<i>Erica tetralix</i>	Glocken-Heide	*S / *S
<i>Genista anglica</i>	Englischer Ginster	3 S / 2
<i>Geum rivale</i>	Bach-Nelkenwurz	3 / 3
<i>Listera ovata</i>	Großes Zweiblatt	* / 3
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	Kuckucks-Lichtnelke	*S / 3
<i>Melampyrum pratense</i>	Wiesen-Wachtelweizen	* / *
<i>Ophioglossum vulgatum</i>	Natternzunge	2 / 2
<i>Pilularia globulifera</i>	Gewöhnlicher Pillenfarn	3S / 3S
<i>Primula elatior</i>	Hohe Schlüsselblume	* / *
<i>Ranunculus auricomus</i>	Gold-Hahnenfuß	V
<i>Salix repens</i>	Kriech-Weide	3 / 3

Tab. 3: Gefährdete und bemerkenswerte Pflanzenarten im NSG Salzenteichs-
heide (eine Auswahl)

Legende (LANUV 2021):

RL	Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen
NRW	Nordrhein-Westfalen
WB/WT	Westfälische Bucht / Westfälisches Tiefland
2	stark gefährdet
3	gefährdet
*	ungefährdet
S	dank Schutzmaßnahmen gleich, geringer oder nicht mehr gefährdet
V	Vorwarnliste Nordrhein-Westfalen



Abb. 16 und 17: Blänke mit Vorkommen von Pillenfarn und Heide-Nelke im NSG Salzenteichs-
heide; Gewöhnlicher Pillenfarn in der Salzenteichs-Blänke.
(Fotos: C. Quirini-Jürgens)



Abb. 18 und 19: Heide-Nelke (an einer Blänke) und Bach-Nelkenwurz (an einem Graben) im NSG Salzenteichsheide (Fotos: C. Quirini-Jürgens).

6. Fauna

6.1. Insekten (Jürgen Schleef)

6.1.1. Libellen

Im Naturschutzgebiet Salzenteichsheide wurden im Rahmen der regelmäßigen Kartierungen auch verschiedene Libellen kartiert. Insgesamt gelang der Nachweis von 22 Libellenarten. Hierzu gehört die **Blaufügel-Prachtlibelle** (*Calopteryx virgo*), eine landesweit auf der Vorwarnliste stehende Fließgewässerart (LANUV 2011), die neben der bislang hier kartierten ungefährdeten **Gebänderten Prachtlibelle** (*Calopteryx splendens*) erfasst werden konnte.

Insgesamt ist die Artenvielfalt des Naturschutzgebietes für den Kreis Gütersloh als überdurchschnittlich zu bewerten. Als besondere „highlights“ konnten zwei Moosjungfern (Gattung *Leucorrhinia*) beobachtet werden. Eine von ihnen ist die **Große Moosjungfer** (*L. pectoralis*), für den Kartierer der Erstnachweis für den Kreis Gütersloh, was die Seltenheit dieser Art unterstreicht. Ihr bevorzugter Lebensraum sind etwas nährstoffreichere Zwischenmoortümpel (BELLMANN 1987). Die Art zählt auch zu den wenigen bundesweiten FFH-Libellenarten. Leider stellt der Einzelnachweis keinen Hinweis für eine erfolgreiche Reproduktion dar, zumal zeitgleich eine „Einwanderungswelle“ aus dem Beneluxraum erfolgte. Der Fund wurde daher als Gastart eingestuft.

Als zweite Moosjungferart konnte die **Nordische Moosjungfer** (*L. rubicunda*), eine landesweit stark gefährdete Art, beobachtet werden. Sie kommt bevorzugt in Hochmooren vor – im Kreis Gütersloh beispielsweise im NSG „Hühnermoor“ (zuletzt 2001). Auch hier ist aufgrund des Einzelnachweises von keiner Reproduktion auszugehen.

Des Weiteren wurde u.a. die **Gemeine Binsenjungfer** (*Lestes sponsa*, inzwischen auf der Vorwarnliste) festgestellt. Wie der Name andeutet, legt sie ihre Eier bevorzugt in Binsen oder anderen markhaltigen Pflanzen ab. Die Bestände der Art haben in den letzten zehn Jahren landesweit deutlich abgenommen – so auch im Kreis Gütersloh. Im Naturschutzgebiet sind noch ausreichend geeignete Gewässer vorhanden, es ist allerdings auf eine regelmäßige Freistellung von Schilf, Rohrkolben und Gehölzen zu achten!



Abb. 20: Plattbauch (Foto: F. Püchel-Wieling).



Abb. 21: Aurorafalter auf Wiesen-Schaumkraut (Foto: C. Quirini-Jürgens).

Auch der **Plattbauch** (*Libellula depressa*, Abb. 20) flog vereinzelt an einigen Blänken. Diese Art benötigt Gewässer im frühen Sukzessionsstadium, d.h. in jüngst angelegten oder sanierten Gewässern. Dies ist im Gebiet nur noch an wenigen Stellen gegeben. Auch hier ist ein regelmäßiges Freistellen für die Artenvielfalt unerlässlich.

Die **Schwarze Heidelibelle** (*Sympetrum danae*) flog nur an einer einzigen Blänke. Es handelt sich um einen stark zugewachsenen Tümpel mit Beschattung durch Erlen und Weiden. Das Gewässer ist zur Reproduktion für die Art gut geeignet.

6.1.2. Heuschrecken

Im Naturschutzgebiet wurden lediglich zehn Heuschreckenarten nachgewiesen. Darunter befindet sich mit dem **Heidegrashüpfer** eine Art der Roten Liste. In der Vorwarnliste (LANUV 2011) wird der **Bunte Grashüpfer** (*Omocestus viridulus*) geführt, der bevorzugt in den höhergrasigen Grünlandbereichen vorkommt. Dominante Arten des Grünlandes sind mit Abstand der **Gemeine Grashüpfer**, **Roesels Beißschrecke** und der **Nachtigall-Grashüpfer**. In den Randbereichen kommt zusätzlich die **Gewöhnliche Strauchschrecke** verbreitet vor.

6.1.3. Tagfalter

Zusätzlich wurden 16 Tagfalterarten im Naturschutzgebiet festgestellt, darunter allerdings keine Art der Roten Liste bzw. Vorwarnliste für NRW.

Zu den dominanten Arten zählen: **Aurorafalter** (Abb. 21), **Grünader-Weißling**, **Kleiner Kohlweißling**, **Großes Ochsenauge**, **Brauner Waldvogel**, **Tagpfauenauge** sowie **Kleiner Fuchs**. Als tagaktiver Nachtfalter konnte aus der Gruppe der Widderchen vor einigen Jahren auch noch das **Sumpfhornklee-Widderchen** (*Zygaena trifolii*) beobachtet werden. Die Art ist in NRW als „gefährdet“ eingestuft (LANUV 2011) und ist auch in unserer Region sehr selten geworden.

6.2. Amphibienuntersuchungen (Conny Oberwelland)

Die vielen Kleingewässer des Naturschutzgebietes bieten auch zahlreichen Amphibien einen Lebensraum. Neben **Erdkröte** (*Bufo bufo*), **Grünfrosch** (*Pelophylax spec.*) und **Grasfrosch** (*Rana temporaria*) gehören in der Salzenteichsheide auch Molche wie der **Teichmolch** (*Lissotriton vulgaris*) und **Bergmolch** (*Ichthyosaura alpestris*) dazu.

Als große Besonderheit kommt hier sogar der **Kammolch** (*Triturus cristatus*, Abb. 22) vor. Die Biologische Station hat im Jahr 2017 mit Unterstützung der NABU-Kreisgruppe Gütersloh Untersuchungen an Gewässern zum Vorkommen von Amphibien durchgeführt. Dazu wurden spezielle Wasserfallen, so genannte Reusen verwendet.



Abb. 22: Kammolch (Foto: B. Thiesmeier).

Im NSG Salzenteichsheide wurden 14 Teiche kontrolliert. Dabei ist es gelungen, an fünf Gewässern den **Kammolch** (adulte Tiere, Abb. 24 und 25 sowie Larven Abb. 26) nachzuweisen. Eines dieser Gewässer befindet sich in der Fläche des NABU Bielefeld (Teich 2).

Fernerhin hat die Biologische Station weitreichende Untersuchungen fast im gesamten Kreis Gütersloh von 2017 bis 2021 durchgeführt. Die Ergebnisse sind der Website der Biologischen Station (www.biostationgt-bi.de unter Aktuelles) zu entnehmen. Diese sind mit insgesamt 39 Gewässern mit Vorkommen des **Kammolchs** als relativ positiv einzuschätzen angesichts des hohen Gefährdungsgrades des Molches: Für NRW und auch für Deutschland wird er in den jeweiligen Roten Listen als „gefährdet“ eingestuft und ist laut Bundesnaturschutzgesetz „streng geschützt“. Als Anhang-IV-Art der FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, Naturschutz-Richtlinie der Europäischen Union) unterliegt er zudem internationalem Schutzstatus.



Abb. 23: Reuse in Gewässer B16.



Abb. 24: Kammmolche in einer Reuse.



Abb. 25: Kammmolch-Weibchen.
(Fotos: Conny Oberwelland)



Abb. 26: Kammmolch-Larve.

Von großer Bedeutung ist insbesondere die Umsetzung gezielter Schutzmaßnahmen, wie die Neuanlage und regelmäßige Pflege bestehender Laichgewässer, wie dies in der NABU-Fläche im Winter 2020 an den Kleingewässern erfolgt ist. Die Biologische Station hat zudem auch zahlreiche Teiche im Altkreis Wiedenbrück dank der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung der Kreissparkasse Wiedenbrück optimiert. Die meisten sanierten Gewässer wurden früher oder später von den gefährdeten Molchen und/oder vom **Laubfrosch** (*Hyla arborea*) angenommen und zur Reproduktion genutzt.

Ein wichtiges Ergebnis ist somit, dass Amphibien von der Umsetzung gezielter Schutzmaßnahmen an Gewässern profitieren. Der Erhalt sensibler Arten, wie Kammmolch und Laubfrosch, sind vielerorts davon sogar abhängig. Zu erwähnen ist zudem, dass auch Tiere anderer Gattungen, wie Libellen, Wasserkäfer und verschiedene Fliegenarten gefördert werden. Mit einer höheren Dichte an Insekten verbessert sich wiederum das Nahrungsangebot für Fledermäuse und zahlreiche Vogelarten, wie z.B. Schwalben und Mauersegler. Mit der Förderung des Kammmolches als Indikatorart kann ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Artenvielfalt geleistet werden.

6.3. Vögel (Frank Püchel-Wieling)

Im Naturschutzgebiet Salzenteichsheide werden von der Biologischen Station jährlich Brutreviere ausgewählter Vogelarten erfasst. Einen Schwerpunkt bilden dabei die Arten der Roten Liste (RL) NRW und die Arten der Vorwarnliste, welche einige aktuell noch ungefährdete Arten mit zurückgehenden Beständen enthält.

Neben dem regelmäßig im Schutzgebiet brütenden **Mäusebussard** gehört seit 2019 auch der **Habicht** (RL 3) zu den Brutvogelarten. Diese sehr heimlich lebende Art konnte im Jahr 2020 zwei Jungvögel erfolgreich aufziehen.

Neu ist auch das Vorkommen des **Gartenrotschwanzes** (RL 2, [Abb. 27](#)). Die stark gefährdete Singvogelart breitet sich seit einigen Jahren wieder aus und besiedelt geeignete Lebensräume sowohl im Kreis Gütersloh als auch in der Stadt Bielefeld. Erstmals wurde die Art 2020 in einem lichten Waldbereich im Südwesten des Schutzgebietes festgestellt ([Abb. 29, 30](#)). Typisch für diese Art sind aber auch Ansiedlungen an Hofstellen mit altem Baumbestand. Als Neststandort sind natürliche Höhlen in Bäumen, Spalten und Nischen an Gebäuden und Nistkästen.

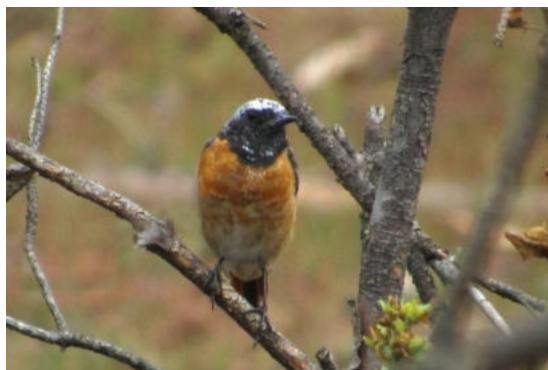


Abb. 27: Männchen des Gartenrotschwanzes (Foto: C. Quirini-Jürgens).



Abb. 28: Männliches Schwarzkehlchen in typischer Pose (Foto: I. Jürgens).



Abb. 29 und 30: Kahlschlagfläche und aufgelichteter Waldabschnitt (Revier des Gartenrotschwanzes) im NSG Salzenteichsheide (Fotos: F. Püchel-Wieling).

Ebenfalls in Ausbreitung befindet sich seit etwa 10 Jahren das **Schwarzkehlchen** (Abb. 28), dass nun erstmals in einer Brachfläche im Umfeld der Salzenteichsheide nachgewiesen wurde.

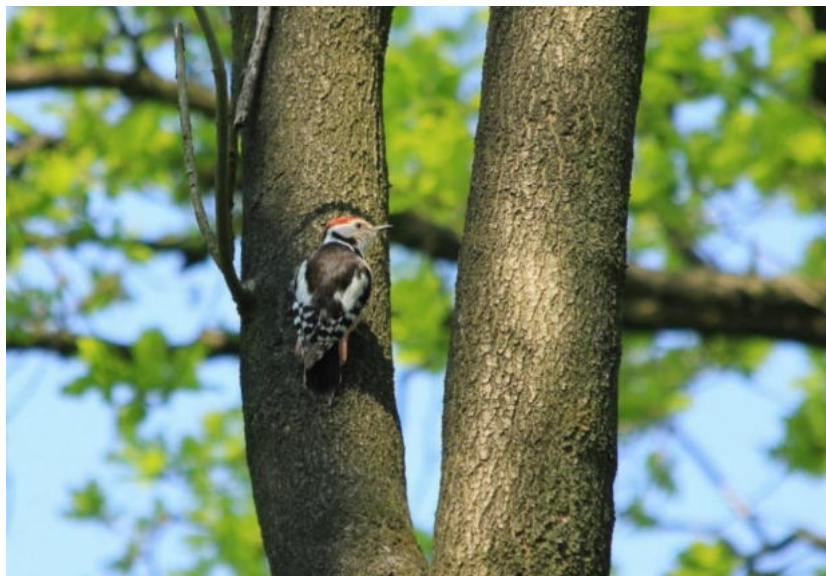


Abb. 31: Mittelspecht (Foto: B. Walter).

In den letzten Jahren konnte zusätzlich zu den regelmäßig vorkommenden **Bunt-** und **Grünspechten** noch der **Mittelspecht** (Abb. 31) im Gebiet beobachtet werden. Auch diese Vogelart, die über viele Jahre eine große Seltenheit im Kreis Gütersloh darstellte, breitet sich langsam aus und besiedelt strukturreiche Waldgebiete mit alten und artenreichen Baumbeständen. Eine Bruthöhle konnte bislang noch nicht entdeckt werden, aber die Art hielt sich 2018 und 2020 zur Brutzeit im Gebiet auf.

An den Waldrändern und Wiesenflächen entlang des Bruchbaches können u.a. die **Goldammer**, die **Rohrhammer** und der **Sumpfrohrsänger** beobachtet werden. Zudem findet auch der mittlerweile als „gefährdet“ eingestufte **Star** (RL 3) im Gebiet geeignete Bruthöhlen und Nahrungsflächen.

Die langjährigen Erfassungen belegen aber auch das Verschwinden von Vogelarten aus dem Gebiet oder den angrenzenden Flächen. So konnten in den letzten Jahren die Arten **Kuckuck**, **Feldlerche**, **Waldlaubsänger**, **Baumpieper** und **Kleinspecht** leider nicht mehr nachgewiesen werden.

7. Pflege der Vereinsfläche durch den NABU Bielefeld (Jürgen Albrecht)

Seit der Pachtübernahme 1983 bzw. dem Kauf 1992 pflegt die Aktivgruppe des NABU Bielefeld die Vereinsfläche in der Salzenteichsheide regelmäßig. In der Regel wird die Feuchtwiese einschl. der Orchideenflächen einmal jährlich gemäht, während die beiden angrenzenden Waldparzellen weitgehend naturbelassen bleiben. Sowohl in der östlichen Parzelle mit Laubmischwald als auch im westlichen Abschnitt mit Pappelforst wurden und werden lediglich verschiedene Nisthilfen für

Fledermäuse und Vögel angebracht, um das Quartierangebot zu erhöhen. Außerdem wird die Verkehrssicherheit an den angrenzenden Wegeparzellen durch Kontrollen und ggf. erforderliche Maßnahmen gewährleistet.

Über die Mühen und technischen Schwierigkeiten der Mahd in unebenem Gelände berichten u.a. MENSENDIEK (1999), BONGARDS (1999) sowie REIMANN & GRIMM (2007). Gesah dies zunächst in reiner Handarbeit, konnten im Lauf der Jahre Mähgeräte wie Freischneider, Balkenmäher und Bandrechen geliehen bzw. angeschafft und eingesetzt werden. Soweit wie möglich wird das Mahdgut aus der Fläche geschafft und in den letzten Jahren beim Entsorgungspunkt zur Kompostierung angeliefert. Eine Sonderbehandlung erfordern die Goldruten, die sich ausgerechnet in den Orchideenflächen breitgemacht haben. Sie werden im Sommer vor der Fruchtbildung und der Mahd ausgerissen und entsorgt. Der Erfolg all dieser Pflegemaßnahmen zeigt sich in einem starken Rückgang der Goldruten und deutlicher Ausbreitung des Fuchs'schen Knabenkrautes (s.o.).

Neben der Wiesenmahd sind auch regelmäßig im Winter Holzarbeiten erforderlich, um die Weiden- und Erlendickichte zurückzudrängen, die von den Wald- und Teichrändern in die Wiese einwandern. Zuletzt (2020) wurde dies im Zuge der Teichsanierungen an mehreren Stellen durch einen Unternehmer mit großem Gerät erledigt. Dennoch steht fast in jedem Winter ein „Holztag“ für laufende Sägearbeiten auf dem Arbeitsprogramm.

Zur Förderung der Amphibien und sonstigen Wassertierwelt wurden bereits zeitgleich mit der Pachtübernahme 1983 drei vom Land NRW finanzierte Kleingewässer angelegt. Die Teichsohle liegt im wasserundurchlässigen Tonstein, so dass der Wasserstand niederschlagsabhängig ist und stark variieren kann, die Teiche aber i.d.R. nicht austrocknen. Die Teichränder müssen immer wieder gerodet werden, damit die Wasserfläche erhalten bleibt. 2020 wurde zwei der Kleingewässer (T2 und T4), welche zum einen sehr verschlammt und zum anderen stark mit Gehölzen zugewachsen bzw. teils verlandet waren, mit Mitteln des VITAL-Projektes "Artenreiche Lebensräume" in der VITAL-Region GT 8 von einem Unternehmen ausgebaggert und von Gehölzen freigestellt.

Neben den auch in dieser Fläche festgestellten seltenen Kammolchen und weiteren „Wasserbewohnern“ könnten auch die benachbarten größeren Vorkommen vom Fuchs'schen Knabenkraut von dieser Auflichtung profitieren. Leider wurde bei den Arbeiten ein erheblicher Fischbesatz in T4 festgestellt, der für die Amphibienpopulation problematisch sein dürfte. Derzeit haben wir noch kein Rezept, wie die unerwünschten Fische dort möglichst vollständig entfernt werden könnten.

Der dritte ehemalige Teich (T3) war 2020 bereits so stark verlandet, dass ein erneutes Ausbaggern zum einen wertvolle Vegetation zerstört, zum anderen erhebliche Verwüstungen der Vorfeldflächen verursacht hätte, so dass zunächst auf die Wiederherstellung dieses Gewässers verzichtet wurde.



Abb. 32, 33: Teich 2 vor und während der Sanierung (Fotos: B. Walter).



Abb. 34, 35: Teich 2 (links) und Teich 4 (rechts) weisen im Juli 2021 bereits wieder einen schönen Röhrichtgürtel auf (Fotos: C. Quirini-Jürgens).

Literatur

BELLMANN, H. (2007): Der Kosmos Libellenführer. – Stuttgart (Franckh-Kosmos).

BONGARDS, H. (1999): Naturschutz im Wandel: Vom Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V. zum Naturschutzbund Deutschland – Stadtverband Bielefeld e.V. - NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **10**, 3-21.

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (LANUV) (Hrsg. 2021): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen – Pteridophyta et Spermatophyta – in Nordrhein-Westfalen - 5. Fassung.

MENSENDIEK, H. (1999): Zwanzig Jahre praktische Naturschutzarbeit - ein Fotobebericht über die Aktivgruppe. – NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **10**, 62-80.

REIMANN, K.P. & W. GRIMM (2007): Die Aktivgruppe des NABU-Bielefeld. Ein Bildbericht. - NABU-Stadtverband Bielefeld, Jahresheft **12**, 71-79.

WALTER, W. & D. NOLKEMPER (1997): Die Salzenteichsheide - Von der Rohstoffgewinnung zum Naturschutzgebiet. – Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh, S. 131-136.

Heilziest-Fläche im Naturschutzgebiet Mühlenmasch

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD E.V.

Seit 1985 befindet sich eine der floristisch sowie faunistisch artenreichsten Flächen des Naturschutzgebietes (NSG) Mühlenmasch, gelegen im Stadtteil Schildesche hinter dem Rewe-Markt an der Babenhauser Straße, im Besitz des NABU-Stadtverbandes des Bielefeld.



Abb. 1: Übersicht über das Naturschutzgebiet Mühlenmasch nördlich der Babenhauser Straße, der weiße Punkt markiert die NABU-Fläche westlich der Jöllenbecker Straße.

Flora

Durch mangelnde Bewirtschaftung war die Fläche deutlich verbracht und die Brennnessel hatte sich bereits sehr ausgebreitet. Seit Wiederaufnahme der Pflege im Jahr 2007 (s.u.) wurde die Brennnessel deutlich zurückgedrängt, gleichzeitig konnten sich die eigentlichen Grünlandarten wieder ausbreiten und die gemulchten Flächen einen typischen Wiesencharakter annehmen. Derzeit kann die Fläche aus vegetationskundlicher Sicht daher als Feuchte Glatthaferwiese angesprochen werden.

Breite Randstreifen mit Brennnesseln hingegen werden durchaus toleriert und bewusst belassen, da sie ein wichtiges Brut- und Nahrungshabitat z.B. für Sumpfrohrsänger und Nachtigall (die hier vor Jahrzehnten noch vorkam) darstellen.

Die beiden bemerkenswertesten Arten der Fläche, der **Heilziest** (*Betonica officinalis*) und der **Sumpf-Storchschnabel** (*Geranium palustre*), die in der Roten Liste NRW als gefährdete Arten (Rote Liste NRW: Kategorie 3) geführt werden und im Bielefelder Raum sehr selten sind, kommen mittlerweile in großer Zahl vor. Besonders stark vermehrt hat sich der Heilziest (deutlich über 1.000 Exemplare). Die attraktive Art bildet Mitte Juli einen auffälligen Blühaspekt und wird sich auf der Fläche sicher noch weiter ausbreiten. Aber auch der Sumpf-Storchschnabel reagiert auf die aktuelle Pflege

offenbar sehr positiv und bildet in Teilbereichen schon recht üppige Bestände aus. Die einst auf einen recht kleinen Bereich konzentrierte Art konnte mittlerweile an vielen Stellen nachgewiesen werden und der Gesamtbestand dürfte inzwischen auf mehr als 1.000 Exemplare angewachsen sein

Als weitere bemerkenswerte Pflanzenart kommt die **Sumpf-Dotterblume** (*Caltha palustris*) vor, die in NRW inzwischen als gefährdet eingestuft ist. Auch die **Blasen-Segge** (*Carex vesicaria*) und der **Schild-Ehrenpreis** (*Veronica scutellata*), beide ebenfalls als gefährdet eingestufte Pflanzenarten (RL 3, LANUV 2021), sind hier noch vertreten. Des Weiteren können als ungefährdete, aber immer seltener werdende Pflanzenarten die **Kuckucks-Lichtnelke** (*Lychnis flos-cuculi*) und die **Geflügelte Braunwurz** (*Scrophularia umbrosa*) genannt werden. Der Schild-Ehrenpreis als konkurrenzwache Art kommt nur in den schwachwüchsigeren Randbereichen zweier Kleingewässer vor und ist zwingend auf ein Offenhalten der Gewässer, optimal auch regelmäßiges Abschieben des Oberbodens, angewiesen. Insgesamt sind in der Fläche über 60 Pflanzenarten vorhanden, von Glatthaferwiesenarten bis hin zu Röhrichtpflanzen.



Abb. 2: Heilziest, der schönste Blühaspekt zeigt sich Mitte Juli (Foto I. Jürgens).

Abb. 3: Hummelbesuch auf Heilziest (Foto: C. Quirini-Jürgens).

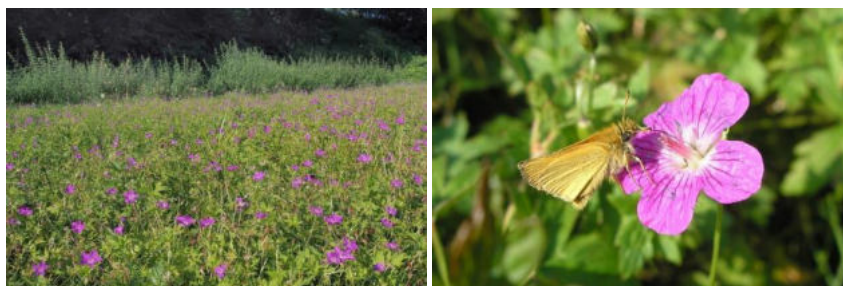


Abb. 4: Sumpf-Storchschnabel zur schönsten Blütezeit im Juli (Foto: I. Jürgens).

Abb. 5: Schwarzkolbiger Dickkopffalter auf Sumpf-Storchschnabel (Foto: C. Quirini-Jürgens)

Fauna

2018 fanden die letzten faunistischen Untersuchungen im Naturschutzgebiet Mühlenmasch durch die Biologische Station Gütersloh / Bielefeld statt.

Heuschrecken

2018 konnten im gesamten Gebiet lediglich sieben Heuschreckenarten festgestellt werden. Darunter befindet sich mit dem **Bunten Grashüpfer** (*Omocestus viridulus*) eine Art der Vorwarnliste für NRW (LANUV 2011). Nachweise dieser Art gelangen auf der „NABU-Fläche“ im Ostteil des Naturschutzgebietes. Diese Fläche wird regelmäßig 1-2-mal im Jahr gemulcht, so dass dieser Bereich nicht zu hochwüchsig wird.

Libellen

2018 wurden ferner 17 Libellenarten, darunter zwei Arten der Vorwarnliste für NRW (LANUV 2011), festgestellt. Die **Blauflügel-Prachtlibelle** (*Calopteryx virgo*) wurde in Bereichen des Johannisbaches beobachtet. Es handelte sich um ca. 4-10 Tiere, die schwerpunktmäßig Ende Juni bis Mitte Juli anzutreffen waren. Die Larven dieser landesweit gefährdeten Fließgewässerart sind Indikatoren für sauerstoffreiche Gewässer. Da die Art bislang im Untersuchungsgebiet sehr selten war, ist dieser Nachweis sehr positiv zu werten. Sie konnte in vorangegangenen Jahren auch im angrenzenden Beckendorfer Mühlenbach sowie im Moorbach bei Vilsendorf festgestellt werden. Dies wird als Indiz gewertet, dass sich die Art im Stadtgebiet von Bielefeld ausbreitet.

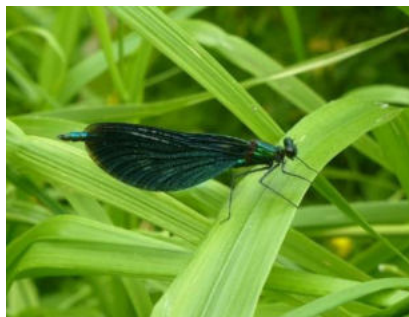


Abb. 6: Blauflügel-Prachtlibelle am Johannisbach im NSG Mühlenmasch

Abb. 7: Zwergmaus im Röhricht

(Fotos: C. Quirini-Jürgens).

Vom **Plattbauch** (*Libellula depressa*), einer Art der Vorwarnliste, flogen im Mai 2018 zwei Männchen an einem der angelegten Tümpel inmitten der NABU-Grünlandfläche.

Die **Gemeine Smaragdlibelle** (*Cordulia aenea*) ist eine Bewohnerin von Stillgewässern. Sie bevorzugt meist von Bäumen bestandene, beschattete Teiche oder Tümpel. Ein Nachweis gelang im Mai 2018 an einem Teich nördlich des Wanderweges beim Hof Meyer zur Müdehorst.

Tagfalter

2018 wurden zudem im gesamten Gebiet die Tagfalter untersucht. Hierbei wurden lediglich 14 Tagfalterarten nachgewiesen. Darunter befanden sich keine Arten der landesweiten Roten Liste oder der Vorwarnliste (LANUV 2011).

Amphibien

In den letzten Jahren fanden keine gezielten Untersuchungen zu Amphibien im NSG Mühlenmasch statt. Bei den Kartierungen und Pflegearbeiten wurden aber regelmäßige **Erdkröten** und **Grasfrösche**, insbesondere in der NABU-Fläche, festgestellt.

Zwergmaus

Erwähnenswert ist auch das Vorkommen der immer seltener werdenden **Zwergmaus** in der NABU-Fläche, in der sie gute Lebensbedingungen vorfindet (vgl. Foto oben).

Avifauna

In der Saison 2018 wurde ebenfalls die letzte Brutvogelkartierung im gesamten Naturschutzgebiet Mühlenmasch durchgeführt. Bei dieser konnten für das gesamte Naturschutzgebiet 46 Brutvogelarten erfasst werden. Darunter befanden sich mit **Feldsperling**, **Kleinspecht**, **Star** und **Rauchschwalbe** vier Arten der Roten Liste (RL 3 = gefährdet) sowie mit **Bachstelze**, **Hausperling**, **Sumpfrohrsänger** und **Turmfalke** vier weitere Arten der Vorwarnliste für NRW (NWO & LANUV 2016).

Die **Feldsperlinge** brüten schwerpunktmäßig am Köckerhof. Eine genaue Bestandszahl zu ermitteln ist schwierig. 2018 lagen mindestens zwei Reviere vor.

Vom **Hausperling** konnten mindestens 30 Tiere am Köckerhof gezählt werden. Es wurde von mehr als 10 Brutpaaren ausgegangen.

Vom **Kleinspecht** wurde ein Revier ermittelt. Die Art konnte trommelnd oder rufend in einem Feldgehölz nahe dem Schwarzbach angetroffen werden. Seit der dortigen Einzäunungsmaßnahme ist es zu einer deutlichen Beruhigung dieses Teilbereiches gekommen. Streunende, nicht angeleinte Hunde gehören nun der Vergangenheit an.

Die **Rauchschwalbe**, inzwischen landesweit als gefährdet eingestuft, brütet am Köckerhof mit mindestens drei Brutpaaren. Sie findet in den Rinderställen des Bewirtschafter noch gute Nistmöglichkeiten und ein sehr gutes Nahrungsangebot hinsichtlich Insekten vor.

Von dem ehemals sehr häufigen **Star** konnten in 2018 vier Reviere im NSG und zwei weitere angrenzend festgestellt werden.

Vom **Sumpfrohrsänger** konnten erfreulicherweise fünf Reviere festgestellt werden, der überwiegende Teil (4 Reviere) in den Hochstaudenbereichen entlang des Johannisbaches im Bereich der NABU-Fläche. Vom **Teichhuhn**, einer Art der landesweiten Vorwarnliste, konnten zwei Reviere nördlich und südöstlich des Köckerhofes ermittelt werden. Ebenfalls am Köckerhof brütete der **Turmfalke** in einem Nistkasten. Des Weiteren wurde noch ein **Grauschnäpper** im westlichen Teil des Naturschutzgebietes festgestellt.

Erwähnenswert ist noch ein Fund vom **Feldschwirl** im Jahr 2008 in der NABU-Fläche, ein immer noch potentieller Brutvogel.



Abb. 8: Grauschnäpper am Johannisbach im Jahr 2018.

Abb. 9: Der Sumpfrohrsänger wurde mehrfach im Bereich der NABU-Fläche mit 4-7 Revieren festgestellt, zuletzt 2018 mit insgesamt 4 Revieren.

(Fotos: C. Quirini-Jürgens).

Pflege der Grünlandfläche

Im Auftrag der Stadt Bielefeld mulcht die Biologische Station Gütersloh / Bielefeld diese Fläche seit 2007 zweimal jährlich. Durch diese Pflege konnten zwei Drittel der großen Grünlandbrache wieder in Feuchtgrünland verwandelt und die dort vorkommenden bemerkenswerten Arten in ihrem Bestand gesichert werden.



Abb. 10: Erste Mulchmahd im Juli 2020.

Abb. 11: Freigestelltes Kleingewässer am 03.03.2021.

(Fotos: I. Jürgens)

Das Mulchen erfolgt seit 2007 bis heute als Ersatz für die fehlende Mahd und ist als Mindestpflege zu betrachten, solange keine Mahd möglich ist bzw. kein Bewirtschafter gefunden wird.

Wichtig ist ein früher 1. Mulchschnitt (im Frühsommer, analog zu einem ersten Wiesenchnitt), damit bei den hier vorkommenden nährstoffreichen Lehm Böden konkurrenzschwächere Arten nicht im starken Aufwuchs untergehen.

Die 2. Mulchmahd erfolgt in der Regel in einem Abstand von 4 Monaten - entscheidend für eine erfolgreiche Vermehrung vieler Pflanzen (die Saat hat genügend Zeit zum Ausreifen), aber auch für die Tierwelt, die sich hier über einen sehr langen Zeitraum völlig ungestört entwickeln kann. So ist der Reichtum der Fläche an Insekten und anderen Kleintieren aus Naturschutzsicht sicher noch bedeutsamer als die artenreiche Flora.

Der ertragreiche und qualitativ nicht schlechte Aufwuchs (jetzt überwiegend Wiesen-Fuchsschwanz, zunehmend aber auch Glatthafer) ließe sich durchaus wieder als Heu oder Silage nutzen, problematisch sind allerdings die steile Zufahrt und der für ein mehrmaliges Befahren (mit schwerem Gerät) zu feuchte Boden unmittelbar hinter dem Hangfuß (die ersten 10 bis 20 m der Wiese). Über 90 % der Fläche sind dagegen in nicht zu feuchten Sommern weitgehend problemlos befahrbar.

Pflege der Kleingewässer

Zusätzlich zur Pflege der Grünlandfläche wurden von der Biologischen Station im Oktober 2020 die Erlen an zwei Kleingewässern innerhalb der NABU-Fläche zurückgeschnitten. Diese waren von der Biologischen Station zuletzt im Herbst 2012 auf den Stock gesetzt worden und hatten bereits wieder eine Höhe von über 8 m erreicht.

Die Gewässer weisen aufgrund ihrer Lage (innerhalb einer großen Feuchtwiese) einen sehr hohen Wert für den Artenschutz, insbesondere für Amphibien auf. Letztere müssen hier für das Erreichen ihres Laichgewässers keine Straßen queren. Sinnvoll wäre auch ein teilweises Ausbaggern des völlig zugewachsenen zentralen Grabens (Schaffung weiterer Kleingewässer).

Literatur

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (LANUV) (Hrsg. 2011): Rote Liste der Pilze und Tiere in Nordrhein-Westfalen. - 4. Fassung. Band 1 +2, Recklinghausen.

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (LANUV) (Hrsg. 2021): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen – Pteridophyta et Spermatophyta – in Nordrhein-Westfalen - 5. Fassung.

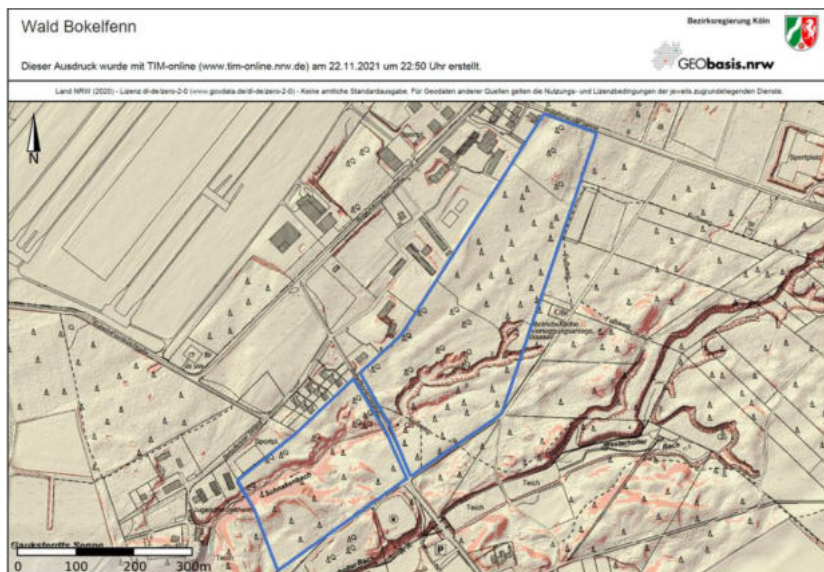
NWO & LANUV (Hrsg., 2016): Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 6. Fassung; Charadrius **52**, 1-66.

Geschenkt: Ein neues NABU-Grundstück im Bokelfenn

JÜRGEN ALBRECHT, GERD HÖWELER & WIEBKE HOMANN

Am 15.6.2020 wurde der NABU Bielefeld Eigentümer eines Waldgrundstücks im Bokelfenn! Für die großzügige Schenkung des fast 15 Hektar großen, naturbelassenen Kiefern-Mischwaldes gilt unser allerherzlichster Dank der Familie Ebeler-Kehle. Die Überlassung des Grundstücks an den NABU Bielefeld ist ein wirkungsvoller Beitrag für den Erhalt und die Entwicklung wertvoller Naturbereiche. Idyllisch windet sich der Schnakenbach durch das südwestliche Waldstück. Die landschaftlich ausgedehnten Dünenfelder werden in der Krautschicht von Heidel- und Preiselbeeren dominiert, stellenweise leider auch von der Traubenkirsche, die wir künftig zurückdrängen wollen.

Der auf dem Grundstück Bokelfenn befindliche, seit vielen Jahren nicht mehr durchforstete Waldbestand hat bereits jetzt einen naturnahen Charakter mit einem sehr hohen Totholzanteil und soll weitgehend in seiner Ursprünglichkeit erhalten werden. Lediglich die Verkehrssicherungspflicht und der zurückhaltende Umbau zu einem Laubwald werden gelegentliche kleinere Eingriffe erfordern. Im Oktober 2021 konnten sich interessierte Vereinsmitglieder einen Eindruck von der Artenvielfalt unseres Grundstücks und den Naturschutzzielen verschaffen.



Karte: Das neue NABU-Grundstück im Bokelfenn, Eigentumsgrenzen blau. Amtliche Basiskarte mit Höhenmodellen Geländeneigung und Geländeschumme-
rung (Quelle: www.tim-online.nrw.de, Bezirksregierung Köln, GEObasis.nrw).

Die Landschaft im Bokelfenn

Unser neuer Wald „Bokelfenn“ liegt im Stadtgebiet von Oerlinghausen am Rande der Wistinghauser Senne östlich des Segelflugplatzes Oerlinghausen (vgl. [Karte](#)). Die Bokelfenner Straße unterteilt die Waldfläche in ein nördliches (ca. 10 ha) und ein südliches Teilstück (ca. 5 ha.). Das nördliche Teilstück wird von einem verzweigten Trockental durchzogen und kann somit der Zone der Trockentäler in der Oberen Senne zugeordnet werden. Etwa in der Höhe der Bokelfenner Straße entspringt in diesem Trockentalkomplex der Schnakenbach. Er durchfließt das südliche Wald-drittel, das der Zone der Quelltäler angehört. Seine Wasserführung wird auch von der Grundwasserförderung in der Wassergewinnungsanlage der Stadtwerke Oerlinghausen beeinflusst, die unmittelbar oberhalb des Trockentals in einer benachbarten Waldparzelle liegt.

Durch einen Kartenvergleich (www.tim-online.nrw.de) kann man das ungefähre Alter des Waldes abschätzen: Die Karte des „Fürstenthums Lippe 1881-1883“ im Maßstab 1:25.000 stellt die gesamte heutige Waldfläche als baumloses Offenland dar mit Ausnahme einer kleinen Waldinsel im Bereich des nördlichen Trockentals. Diese offene Heidelandschaft findet sich auch in der Darstellung der Preußischen Kartenaufnahme 1:25.000 für den Zeitraum 1891-1912 und unverändert in der Topografischen Karte 1:25.000 für die Zeitspanne 1936-1945 (offenbar wurde die Landnutzung zwischenzeitlich nicht neu aufgenommen) mit Ausnahme eines bachbegleitenden Gehölzstreifens im Südwestdrittel. Man kann also davon ausgehen, dass der flächige Wald spätestens in der Mitte des 20. Jahrhunderts aufgeforstet wurde, mithin etwa mindestens 70 Jahre alt sein dürfte und lediglich Einzelgehölze (vor allem entlang des Schnakenbaches) älter sein können. Erst südlich und südwestlich angrenzend zeigt die Karte des „Fürstenthums“ entlang des Westerholter Baches flächigen Waldbewuchs, während die nördlich angrenzende Oerlinghauser und Wistinghauser Senne baumfrei war. Unser neuer Wald „Bokelfenn“ war somit im 19. Jahrhundert ein Teilabschnitt des Südrandes der offenen Heidelandschaft der Senne.

Der Landschaftsplan „Sennelandschaft“ des Kreises Lippe weist die Gesamtfläche als Landschaftsschutzgebiet aus (LSG „Teutoburger Wald mit Brackweder Osning und Obere Senne mit Wistinghauser-, Haustenbecker- und Augustdorfer Senne und Ausläufern der Stukenbrocker Lehmplatten“) und die Bereiche des Trocken- und Quelltals als geschützten Landschaftsbestandteil „Trocken- und Kastentäler des oberen Schnakenbaches“. In den nächsten Jahren soll der Bereich als Teil des Naturschutzgroßprojektes „Senne und Teutoburger Wald“ des Kreises Lippe dem Naturschutzgebiet „Trockentäler, Kastentäler und Dünen des oberen Westerholter Baches“ angegliedert werden.

Die südlichen zwei Drittel „unseres“ Bokelfenn-Waldes weist das Biotopkataster des Landes NRW als schutzwürdiges Biotop aus (BK-4017-324: Kastentäler und Dünen des Schnaken- und Westerholter Baches). Dieses wird von Kastentälern in mit Kiefernforsten bestockten, ausgedehnten und überwiegend morphologisch intakten Dünenfeldern geprägt. Das Biotop BK-4017-324 wird wie folgt charakterisiert:

Im Norden der letzten Ausläufer des Tales stockt ein lichter Kiefer-Birkenwald. Die Krautschicht wird von Zwergsträuchern (Heidel- und Preiselbeere, Heidekraut) dominiert. Der Untergrund ist hier teilweise wellig bewegt. Der Schnakenbach wird von

vereinzelt Schwarzerlen begleitet. Das durch Sand geprägte Bachbett mäandriert leicht im Gelände. Wo sich die angrenzenden Forste etwas lichten ist der Bach von niedrigwüchsigen Bachröhrichten eingenommen.

In beiden Teilflächen werden die zwischen und um die Täler herum liegenden Dünenfelder ganz überwiegend von Kiefernforsten bestockt, die stellenweise von Sandbirke und Stieleiche begleitet werden. Die Krautschicht ist in Abhängigkeit zur Dichte der von Traubenkirsche dominierten Strauchschicht unterschiedlich deckend und wird überwiegend von Blaubeere und Drahtschmiele geprägt.



Fotos: Christian Ebeler übergibt für die Familie Ebeler-Kehle das Waldstück Bokelfenn an den NABU bei einem Pressetermin. – Naturwaldaspekte im Bokelfenn.

Das Biotopkataster formuliert u.a. folgende Schutzziele:

- Erhalt und Entwicklung von Altholzbeständen
- Erhalt und Entwicklung von lichten Laubmischwäldern
- Erhalt der natürlichen Morphologie
- Erhalt kulturhistorisch wertvoller Relikte mittelalterlicher Landnutzungsformen.

Diesen Zielen wollen wir uns in den kommenden Jahrzehnten annähern durch:

- eine sehr extensive, naturnahe Waldpflege (i.W. Verkehrssicherung)
- Zurückdrängung der amerikanischen Traubenkirsche
- Erhaltung und Vermehrung eines großen Vorrats von stehendem und liegendem Totholz
- Erhaltung der Altbäume
- sukzessive Umwandlung in einen bodenständigen Laubholzbestand.

Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen 2020/2021

Die Arbeiten im Bokelfenn werden vom „Bokelfenn-Team“ der NABU-Aktivgruppe durchgeführt. Als Leiter und Organisator insbesondere der Traubenkirschenbekämpfung engagiert sich hier Gerd Höweler. Je nach zu erledigender Aufgabe wechselt die Zusammensetzung des Teams um einen „harten Kern“ von ca. 5-7 Personen.

a) Bekämpfung der Späten Traubenkirsche

Die aus Nordamerika eingeführte und inzwischen fest eingebürgerte Späte Traubenkirsche (*Prunus serotina*) kommt auf den sauren Böden der Senne bestens zu recht und hat auch im Bokelfenn große Waldbereiche „unterwandert“, d.h. sie bildet dort eine teilweise geschlossene Strauch- und Baumschicht unter den Baumkronen. Das schnellwüchsige Gehölz fruchtet sehr reichlich und die Verbreitung der Kirschkerne durch Vögel funktioniert hervorragend, aber auch Füchse, Marder und Wildschweine sollen zur Ausbreitung beitragen (Näheres z.B. bei <https://neobiota.naturschutzinformationen-nrw.de/>).

Das nahezu geschlossene Blätterdach der Traubenkirsche verschattet den Waldboden und unterdrückt den standorttypischen Bewuchs (insbesondere die Zwergstrauchheiden) sowie die Naturverjüngung der bodenständigen Laubbäume. Wir versuchen daher, auch im Bokelfenn die Späte Traubenkirsche zu bekämpfen, um die lichtbedürftigen Zwergsträucher und den Jungwuchs der Lichtbaumarten (z.B. Eiche, Eberesche, Birke) zu fördern. Es gibt zahlreiche Empfehlungen und Erfahrungsberichte zur Traubenkirschenbekämpfung in der Literatur. Wir versuchen zunächst, die älteren stark fruchtenden Exemplare durch Ringeln vorrangig mit Schweizer Gerteln mittelfristig zum Absterben zu bringen und die mittelgroßen und kleineren Pflanzen mit der Seilwinde auszureißen. Viele Hundert Bäume und Bäumchen wurden inzwischen behandelt, dennoch wird die Arbeit nicht weniger. Denn sowohl der Stockaustrieb als auch die immer wieder neu aufkeimenden Jungpflanzen (die Samen sollen bis zu 5 Jahre keimfähig bleiben!) erfordern immer wieder neue Arbeitsdurchgänge. Ob unsere mechanische Bekämpfung langfristig erfolgreich ist, wird sich zeigen. Im Wirtschaftswald versucht man zunehmend, die Späte Traubenkirsche durch den Voranbau mit Schattbaumarten (z.B. Buchen) langfristig auszudunkeln. Auch robuste Rinderrassen und Ziegen sollen die ansonsten giftigen Pflanzen erfolgreich verbeißen. Mancherorts wurde der Kampf aber auch schon aufgegeben.



Bekämpfung der Spätblühenden Traubenkirsche durch Ringeln und Roden.

b) Waldpflege

Zwar finden wir durchaus im Unterwuchs der Kiefern etliche jüngere und z.T. auch ältere Laubbäume, jedoch ist der Jungwuchs der standorttypischen Baumarten Eiche, Rotbuche und Birke insgesamt eher spärlich. Wir wollen deshalb zukünftig versuchen, den Verbiss der Jungbäume durch Rehwild zu verringern, indem wir Schafwolle um die Terminalknospen wickeln. Außerdem wollen wir den dortigen Eichelhähern in den kommenden Herbstzeiten Eicheln anbieten, damit sie diese verstecken und ihren Beruf als Baumpflanzer ausüben können.

Die Eibe (vermutlich ebenfalls Gartenflüchtling, aber durchaus einheimisch) vermehrt sich selbst recht gut, während die wenigen Fichten inzwischen nahezu komplett abgestorben sind. Wir bekämpfen die vielen Gartenflüchtlinge nicht gezielt und gehen davon aus, dass sie im Laufe der Jahre zurückgehen werden. Weitergehende Eingriffe in die Baumzusammensetzung planen wir nicht und wollen zunächst beobachten, welche Entwicklungen sich von selbst einstellen.

c) Verkehrssicherungsmaßnahmen

Da auch Kiefern unter der Trockenheit der letzten Jahre und dem nachfolgenden Befall durch holz- und rindenbrütende Käfer leiden, finden wir immer neue absterbende Kiefern auch in der Nähe der öffentlichen Straßen und benachbarten Siedlungen. Nicht standsicheres Totholz, von dem eine Gefahr für Menschen und Gebäude auf den genannten Grundstücken ausgeht, fällen wir dann im Rahmen der gesetzlichen Verkehrssicherungspflicht und belassen es im Wald. Der Umgang mit Motorsäge, Seilwinde und nicht standsicheren Bäumen erfordert eine gute Ausrüstung, Fachkunde und Fortbildung. Mit Unterstützung unseres Mitglieds und ausgebildeten Profis Thomas Schulte versuchen wir, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Etwa alle 18 Monate kontrollieren wir systematisch und gründlich die grenznahen Bäume und vermerken auch bei allen weiteren Waldgängen kritische Situationen. Sofern vertretbar führen wir die erforderlichen Waldarbeiten dann im jeweils nächsten Winterhalbjahr aus. Diese Arbeiten sind durchaus aufwändig und anstrengend, bislang benötigen wir in jedem Winter mehrere Tage, um unser „Programm“ abzuarbeiten.

Abgestorbene Bäume im Waldinneren belassen wir als stehendes Totholz. Mit zunehmendem Alter der Bäume wird es daher immer gefährlicher, sich im Wald aufzuhalten, da Ast- und Stammbrüche praktisch jederzeit und bei jedem Wetter möglich sind. An den stärker begangenen Zugängen haben wir deshalb Warnschilder angebracht, um Besucher an diese Gefahren zu erinnern. Im Waldesinneren besteht allerdings für den Eigentümer keine Haftung, das Betreten des Waldes geschieht hier auf eigene Gefahr (vgl. BGH-Urteil VI ZR 311/11 vom 2.10.2012).





Maßnahmen zur Verkehrssicherung sind an den Straßen unabdingbar. Neuerdings setzen wir die „Königsbronner Anschlagtechnik“ mit Zugseilen, Greifzug und Teleskopgestänge ein, um den Einsatz von Leitern zu reduzieren.

d) Müllsammlung

In den ersten Monaten haben wir etliche Wagenladungen Müll aus dem Wald eingesammelt und entsorgt, und auch heute noch finden wir immer wieder neue und alte Abfälle. Einen großen Teil machen Flaschen insbesondere im Umfeld der ehemaligen Suchtklinik aus, aber auch Jahrzehnte alte Hausabfälle aller Art, Schrott, Bauabfälle etc. verunstalteten mehrere Bereiche. Hinzu kommen Gartenabfälle aus den benachbarten Grundstücken, die wir jedoch nicht abfahren können. Es ist schon erstaunlich, wie gedankenlos manche Zeitgenossen mit der Natur und ihren eigenen Hinterlassenschaften umgehen!!

e) Nisthilfen

In viele geschädigte und tote Kiefern, Birken und Eichen haben Bunt-, Klein- und in einem Falle auch Schwarzspechte etliche Höhlen geschlagen, die von Höhlenbrütern und vermutlich auch von Fledermäusen genutzt werden. Dennoch haben wir

uns angesichts des Fehlens wirklich alter Bäume dazu entschlossen, 40 Nistkästen für Nischenbrüter aufzuhängen. Wir haben dazu mardersichere Holzkästen mit hochovalen Einfluglöchern aus Bausätzen zusammengeschraubt und im April 2021 in Vierergruppen aufgehängt. Derartige Nistkästen werden nicht nur von Meisen, sondern auch von Trauerschnäppern und Gartenrotschwänzen gerne angenommen.

Im Laufe der Brutsaison beobachteten wir zu verschiedenen Zeitpunkten die ein- und ausfliegenden Arten. Zusammen mit der abschließenden Kontrolle am 8.10.2021 ergab sich folgendes Bild: In 31 Kästen fanden wir Brutnester, die restlichen waren leer oder enthielten unfertige Nester. Vier Moosnester konnten wir nicht eindeutig zuordnen (wahrscheinlich überwiegend Kohlmeise), 17 Kästen waren von Kohlmeisen, vier von Blaumeisen genutzt worden. Besonders freuten wir uns über sechs Trauerschnäppernester mit offenbar erfolgreichen Bruten. In zwei Fällen hatten die Trauerschnäpper frische Meisennester (eines sogar mit Eiern) überbaut, wie dies in der Fachliteratur beschrieben wird. Die „Spätheimkehrer“ verschaffen sich so rabiaten Zutritt zu Bruthöhlen, die bei ihrer Ankunft meist belegt sind. Zusammen mit einer Naturhöhlenbrut zählten wir 2021 somit sieben Trauerschnäpperbruten. Der ebenfalls erhoffte Gartenrotschwanz fand sich bislang leider nicht ein.

Wir planen, in den nächsten Jahren zusätzlich auch Spaltenkästen für Fledermäuse anzubringen und hoffen auch hier auf einen Erfolg.



Zur Förderung des Trauerschnäppers und anderer Nischenbrüter ergänzen wir die vorhandenen Naturhöhlen durch spezielle Nistkästen mit ovalem Einflug.

Weitere Nutzung

Bereits seit etlichen Jahren werden Teile des Waldes durch die Rettungshundestafel Ostwestfalen-Lippe des Bundesverbandes Rettungshunde (BRH) e. V. genutzt, um mit den Hunden das Auffinden hilfloser Personen zu trainieren. Auf die Bitte des Vereins sowie der Vorbesitzer hin haben wir mit dem BRH eine detaillierte Nutzungsvereinbarung abgeschlossen, die den weiteren Übungsbetrieb durch Vereinsmitglieder unentgeltlich ermöglicht, jedoch sensible Zeiten ausschließt (Brut- und Setzzeit von Februar bis Juli, jeweils einschließlich). Die Übungen und Prüfungen finden etwa zweimal monatlich meist an Samstagen statt und werden jeweils vorher beim NABU angemeldet.

Vogelbestandsaufnahmen im Bokelfenn 2020/2021

Von April bis Juni 2020 wurde bei vier Begehungen sowie von März bis Juni 2021 bei zehn Begehungen der Vogelbestand in unserem neuen Waldgrundstück erfasst. 34 Arten wurden aufgrund revieranzeigender Verhaltensweisen (z.B. Reviergesang der Männchen, Nestbau, Fütterung von Jungvögeln) als Brutvögel oder als brutverdächtig eingestuft; sie markierten insgesamt 164 (2020) bzw. 329 (2021) Reviere. Weitere zehn Arten erschienen als Gäste. Terminbedingt war die Erfassung 2020 unvollständig, das tatsächliche Potenzial der Waldfläche spiegelt wohl eher die Kartierung 2021 wider. Die Ergebnisse sind im Einzelnen der Anlage 1 zu entnehmen.

Unter den **Brutvögeln** werden in der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten in NRW (2016) eine Art als „stark gefährdet“ (Kategorie 2: Baumpieper) und 3 Arten als „gefährdet“ (Kategorie 3: Kleinspecht, Star, Waldlaubsänger) eingestuft, 2 weitere Arten stehen auf der Vorwarnliste (Kategorie V: Fitis, Wacholderdrossel).

Unter den **Gästen** sind zwei Arten „stark gefährdet“ (Kategorie 2: Wachtel, Ziegenmelker) und zwei „gefährdet“ (Kategorie 3: Feldlerche, Waldschnepfe). Bei zwei Arten ist künftig ohne konkrete artspezifische Schutzmaßnahmen eine höhere Gefährdung zu erwarten (Zusatzkennung „S“: Heidelerche, Ziegenmelker).

Beobachtungen weiterer Tierarten

Im Bokelfennwald des NABU und auf unmittelbaren Nachbarflächen trafen wir 2020 und 2021 noch folgende **bemerkenswerte Tierarten** an:

a) Säugetiere

- Zwergfledermäuse (31.5.2020)
- Breitflügelfledermaus (14.6.2021)
- Großer Abendsegler (14.6.2021)
- Rehkitz/Jungreh (17.5. und 20.6.2020)
- Wildschwein (Suhlen, Malbäume, Wühlspuren, Kot)



Wildschweinspuren im gesamten Wald und Suhle am Schnakenbach.

b) Amphibien & Reptilien

- Grasfrosch (20.6., 26.9.2020, 17.10.2021)
- Erdkröte (13.7.2021, „Froschregen“ aus der benachbarten Teichanlage)
- Blindschleiche (17.5.2020, 2.6. und 17.10.2021)



Rehkitz und Zweiggestreifte Quelljungfer. Diese gefährdete Libelle entwickelt sich in schmalen, sauberen Quellbächen und erreicht dennoch eine stattliche Größe.

c) **Niedere Tiere**

- Schwarzer Schnegel (28.5.2021)
- Zweiggestreifte Quelljungfer (Juni/Juli 2021)
- Feldgrillen (31.5.2020)
- Faulbaum-Bläuling (13.7.2021)

Bestandsaufnahme der Gefäßpflanzen

Aus der Pflanzenwelt wurden die Gefäßpflanzen weitgehend vollständig erfasst, von Moosen und Pilzen bislang lediglich Zufallsfunde notiert. Eine systematische Bestandsaufnahme der Pilze erfolgt durch die mykologische Arbeitsgemeinschaft des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e.V. (siehe Artikel von BUNZEL & SALZENBERG in diesem Heft).

Die Pflanzenliste ([Anlage 2](#)) des nahezu flächendeckenden Kiefernforstes mit eingesprengten Laub- und Nadelbäumen hat einen Schwerpunkt bei den Pflanzen nährstoff- und basenarmer Böden. Stickstoffzeiger wie Brombeeren kommen nur vereinzelt und eher in Randbereichen vor. In den Teilflächen, wo die Späte Traubenkirsche noch fehlt und genügend Licht den Waldboden erreicht, herrschen großflächig Zwergstrauchheiden mit Heidel- und Preiselbeere sowie vereinzelt auch Besenheide vor. In anderen Bereichen dominieren Gräser (Drahtschmiele, Pfeifengras). Allerdings nimmt die Späte Traubenkirsche bereits sehr weite Flächen im Unterwuchs ein und unterdrückt dort die gras- und zwergstrauchreiche Krautschicht weitgehend.

Einen zweiten Schwerpunkt der Pflanzenliste vor allem entlang der Wald- und Wegränder bilden die Störungszeiger und Gartenflüchtlinge, die mehr Nährstoffe und Licht benötigen. An vielen Stellen wurden Gartenabfälle (z.T. auch häusliche Abfälle) eingebracht und mit ihnen nicht standortgerechte Stauden und Sträucher.

Ein dritter Schwerpunkt sind die feuchtigkeitsliebenden Arten der Bachufer und Sumpfstellen, unter denen auch zwei Arten der Roten Liste NRW (LANUV 2021) vertreten sind (Kategorie 3, gefährdet: Sumpf-Veilchen und Kleines Wintergrün), die jedoch nur in geringer Zahl gedeihen. Die bachbegleitende Ufer- und Sumpfbzone ist recht schmal und weitgehend auf das Süddrittel beschränkt. Dort finden sich auch die Suhlen und Malvbäume der Wildschweine sowie das Revier der Quelljungfer.



Maiglöckchen, Schattenblume, März-Veilchen, Kupfer-Felsenbirne, Adler- und Rippenfarn, Preiselbeeren und Kleines Wintergrün gedeihen auf dem Waldboden.



Farbenprächtige Pilze am Totholz: Rotrandiger Baumschwamm (links) und Schwefelporling (rechts).

Ausblick

Angesichts der zunehmenden Baumschäden auch bei der Wald-Kiefer wird die Verkehrssicherung durch regelmäßige Kontrolle und Entfernung abgestorbener, nicht standsicherer Bäume im Einwirkungsbereich benachbarter Siedlungsflächen und Straßen eine Daueraufgabe bleiben. Bei dieser organisatorisch und handwerklich nicht einfachen Aufgabe können wir glücklicherweise auf professionelle Mitarbeit aus unseren Reihen setzen und uns mit Mitteln der Vereinskasse durch Geräte und Fortbildung so ausstatten, dass die Arbeitssicherheit gewährleistet ist.

Eine zweite niemals endende Daueraufgabe ist die Bekämpfung der Traubenkirsche zur Förderung eines standortangepassten Laubmischwaldes, bei dem die abgängigen Kiefern mittelfristig durch Laubbaumarten (Buche, Eiche, Birke) ersetzt werden sollen.

Im Übrigen sind wir gespannt auf das eingeleitete Verfahren zur Ausweisung eines Naturschutzgebietes durch den Kreis Lippe und freuen uns, wenn wir dazu einen Teil beitragen können!



Vereinsexkursion durchs Bokelfenn im Oktober 2021.

Anlage 1: Vogelbestandsaufnahmen im Wald Bokelfenn (ca. 15 ha) 2020/2021

Begehungen 2020: 16.4. (17-20 Uhr); 17.5. (6-10 Uhr); 31.5. (22.15-0.15 Uhr); 20.6. (6-9 Uhr).

Begehungen 2021: 20.3. (7.15-11 Uhr); 29.3. (19-22 Uhr); 4.4. (7.20-9.50); 17.4. (7-11 Uhr); 24.4. (6.30-10 Uhr); 2.5. (16-18 Uhr); 10.5. (5.30-10.30 Uhr); 28.5. (5-10 Uhr); 11.6. (17-20 Uhr); 14.6. (22.30-0.00 Uhr) sowie Einzelbeobachtungen.

a) Reviervögel

Art (alphabetisch)	Reviere 2020	Reviere 2021	Rote Liste
Amsel	7	18	x
Baumpieper (Teilrevier)	1	2	2
Blaumeise	9	23	x
Buchfink	22	38	x
Buntspecht	4	5	x
Eichelhäher	1	2	x
Fitis	3	5	V
Gartenbaumläufer	8	6	x
Gimpel	3	3	x
Grünspecht	1	1	x
Haubenmeise	0	11	x
Heckenbraunelle	1	7	x
Kernbeißer	1	2	x
Kleiber	3	8	x
Kleinspecht	1	1	3
Kohlmeise	9	28	x
Mäusebussard	1	1*	x
Misteldrossel	1	1	x
Mönchsgrasmücke	15	14	x
Rabenkrähe	3	3	x
Ringeltaube	3	8	x
Rotkehlchen	26	50	x
Schwanzmeise	0	2	x
Singdrossel	2	5	x
Star	1	0	3
Sumpfmeise	2	6	x
Tannenmeise	9	22	x
Trauerschnäpper	1	7	x
Wacholderdrossel	1	0	V
Waldbaumläufer	0	2	x
Waldlaubsänger	2	8	3
Wintergoldhähnchen	0	4	x
Zaunkönig	12	20	x
Zilpzalp	11	16	x
Summe Reviere	164	329	1x2, 3x3, 2xV

Legende: Arten der Roten Liste (NRW 2016), der Vorwarnliste (V) sowie planungsrelevante Arten sind **fett gedruckt**. RL NRW 2016: x ungefährdet, 3 gefährdet, 2 stark gefährdet, S von Schutzmaßnahmen abhängig, * Horst in Nachbarfläche.

b) Gäste & Nachbarn

Art (alphabetisch)	2020	2021	Status*	Rote Liste**
Feldlerche	x		N	3
Fichtenkreuzschnabel	x	x	G	x
Goldammer		2	N	x
Grünfink		4	N	x
Heidelerche	x	2	N	x S
Kolkrabe		x	Ü	
Schwarzspecht	x	1-2	N	x
Sperber	x		G	x
Stieglitz		4	N	x
Wachtel	x		Ü	2
Waldschnepfe	1	1	G; N	3
Ziegenmelker	1		N	2 S
Summe Arten	8	9		2x2, 2x3, 2xS

*Status: G = Gast; N = Nachbarrevier (Anzahl Reviere); Ü = überfliegend

**Rote Liste NRW 2016 (s. oben).

Anlage 2

Gefäßpflanzen im NABU-Wald Bokelfenn 2020/2021

Deutscher Name	Wissenschaftl. Name	Hinweise
Adlerfarn	<i>Pteridium aquilinum</i>	Südwestbereich
Ahorn, Spitz-	<i>Acer platanoides</i>	Wegrand
Akelei, Gemeine	<i>Aquilegia vulgaris</i>	Gartenflüchtling
Ampfer, Kleiner	<i>Rumex acetosella</i>	nordöstl. Waldrand
Ampfer, cf. Knäuelblütiger	<i>Rumex cf. conglomeratus</i>	Bachufer
Bachbunze	<i>Veronica becca-bunga</i>	
Bauernsenf	<i>Teesdalia nudicaulis</i>	nordöstl. Waldrand
Beinwell, Gemeiner	<i>Symphytum officinale</i>	Wegrand
Binse, Flatter-	<i>Juncus effusus</i>	Schnakenbachufer
Binse, Zwiebel-, Rasen-	<i>Juncus bulbosus</i>	Schnakenbach
Birke, Hänge-/Weiß-	<i>Betula pendula</i>	
Blaustern, Zweiblättriger	<i>Scilla bifolia</i>	Gartenflüchtling
Brennnessel, Große	<i>Urtica dioica</i>	
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> agg.	Waldboden
Buche, Rot-	<i>Fagus sylvatica</i>	vereinzelt
Buche, Blut-	<i>Fagus sylvatica purpurea</i>	Südostbereich
Eberesche / Vogelbeere	<i>Sorbus aucuparia</i>	
Efeu	<i>Hedera helix</i>	
Ehrenpreis, Gamander-	<i>Veronica chamaedrys</i>	
Ehrenpreis, Großer	<i>Veronica teucrium</i>	südl. Waldweg
Eibe	<i>Taxus baccata</i>	Gartenflüchtling?
Eiche, Rot-	<i>Quercus rubra</i>	vereinzelt
Eiche, Stiel-	<i>Quercus robur</i>	
Faulbaum	<i>Frangula alnus</i>	
Felsenbirne, Kupfer-	<i>Amelanchier lamarckii</i>	Gartenflüchtling
Ferkelkraut, Gewöhnliches	<i>Hypochaeris radicata</i>	Waldrand, Waldschneise
Fichte	<i>Picea abies</i>	Restexemplare
Fiederspierre	<i>Sorbaria spec.</i>	Gartenflüchtling

Fingerhut, Roter	<i>Digitalis purpurea</i>	
Frauenfarn	<i>Athyrium filix-femina</i>	Bachnähe
Geißblatt, Wald-	<i>Lonicera periclymenum</i>	
Gemswurz	<i>Doronicum orientale</i>	Gartenflüchtling
Giersch / Geißfuß	<i>Aegopodium podagraria</i>	Wegrand
Glatthafer	<i>Arrhenatherum elatius</i>	Wegrand
Glockenblume, Nesselblättr.	<i>Campanula trachelium</i>	Bokelfenner Str.
Glockenblume, Pfirsichblättr.	<i>Campanula persicifolia</i>	Bokelfenner Str.
Goldnessel	<i>Lamium galeobdolon</i>	Wegrand
Goldrute, Riesen-	<i>Solidago gigantea</i>	Gartenflüchtling
Gundermann	<i>Glechoma hederacea</i>	Wegrand
Habichtskraut, Kleines	<i>Hieracium pilosella</i>	südl. Waldweg
Hahnenfuß, Kriechender	<i>Ranunculus repens</i>	Bachnähe
Hainbuche, Gemeine	<i>Carpinus betulus</i>	Wegrand
Hainsimse, Feld-	<i>Luzula campestris</i>	nordöstl. Waldrand
Hasel, Gemeine	<i>Corylus avellana</i>	
Hasel, Blut-	<i>C. avellana f. atropurpurea</i>	Weg, Gartenflüchtling
Heidekraut / Besenheide	<i>Calluna vulgaris</i>	
Heidelbeere / Blaubeere	<i>Vaccinium myrtillus</i>	häufig
Hexenkraut, Gemeines	<i>Circaea lutetiana</i>	Schnakenbachufer
Holunder, Schwarzer	<i>Sambucus nigra</i>	Schnakenbach
Immergrün	<i>Vinca minor</i>	Gartenflüchtling
Johannisbeere, cf. Schwarze	<i>Ribes cf. nigrum</i>	Schnakenbachufer
Kälberkropf, Taumel-/Hecken-	<i>Chaerophyllum temulum</i>	Wegrand
Kerbel, Wiesen-	<i>Anthriscus sylvestris</i>	Wegrand
Kiefer, Wald-	<i>Pinus sylvestris</i>	bestandsbildend
Klebkraut	<i>Galium aparine</i>	Wegrand
Klette, Kleine	<i>Arctium minus</i>	Wegrand
Knäuelgras, Gewöhnliches	<i>Dactylis glomerata</i>	Wegrand
Knäuelgras, Wald-	<i>Dactylis polygama</i>	
Knoblauchsrauke, Gemeine	<i>Alliaria petiolata</i>	Wegrand
Kolkwitzie, Perlmutterstrauch	<i>Kolkwitzia cf. amabilis</i>	Gartenflüchtling
Labkraut, Harzer	<i>Galium hircynicum</i>	
Labkraut, Wiesen-	<i>Galium mollugo</i>	Gartenflüchtling
Mahonie	<i>Mahonia aequifolium</i>	Gartenflüchtling
Maiglöckchen	<i>Convallaria majalis</i>	
Mauerlattich	<i>Mycelis muralis</i>	Wegrand
Mehlbeere, Schwedische	<i>Sorbus intermedia</i>	
Nabelmiere, Dreinervige	<i>Moehringia trinervia</i>	
Nachtschatten, Bittersüßer	<i>Solanum dulcamara</i>	Schnakenbachufer
Nelke, Vexier-/Kronen-	<i>Lychnis coronaria</i>	Gartenflüchtling
Nelkenwurz, Echte	<i>Geum urbanum</i>	Wegrand
Ochsenzunge, Ausdauernde	<i>Anchusa sempervirens</i>	Weg, Gartenflüchtling
Pfaffenhütchen, Europ.	<i>Euonymus europaea</i>	
Pfeifengras	<i>Molinia coerulea</i>	
Preiselbeere	<i>Vaccinium vitis-idaea</i>	häufig
Rippenfarn	<i>Blechnum spicant</i>	Schnakenbachufer
Sauerklee, Wald-	<i>Oxalis acetosella</i>	
Schattenblume	<i>Maianthemum bifolium</i>	
Schaumkraut, Bitteres	<i>Cardamine amara</i>	Schnakenbach
Schaumkraut, Wiesen-	<i>Cardamine pratensis</i>	
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	Südteil, Einzelexemplar
Schmiele, Draht-	<i>Deschampsia flexuosa</i>	häufig
Schneeglöckchen	<i>Galanthus nivalis</i>	Gartenflüchtling
Schöllkraut, Großes	<i>Chelidonium majus</i>	Wegrand
Schwaden, Wasser-/Manna-	<i>Glyceria fluitans</i>	Schnakenbach

Segge, Graue	<i>Carex canescens</i>	
Segge, Igel-	<i>Carex echinata</i> = <i>stellulata</i>	Schnakenbachufer
Segge, Wald-	<i>Carex silvatica</i>	
Siebenstern, Europäischer	<i>Trientalis europaea</i>	
Simse, Wald-	<i>Scirpus silvaticus</i>	Gartenflüchtling
Springkraut, Drüsiges	<i>Impatiens glandulifera</i>	Bachufer, Gartenflüchtl.
Springkraut, Kleinblütiges	<i>Impatiens parviflora</i>	Wegrand
Stechpalme / Hülse	<i>Ilex aquifolium</i>	
Storchschnabel, Stinkender	<i>Geranium robertianum</i>	Wegrand
Storchschnabel, Geranie	<i>Geranium spec.</i>	Gartenflüchtling
Straußgras, Rotes	<i>Agrostis tenuis</i>	Wegrand, Wald
Taubnessel, Rote	<i>Lamium purpureum</i>	Wegrand
Thymian, Sand-	<i>Thymus serpyllum</i>	nordöstl. Waldrand
Traubenkirsche, Gewöhnliche	<i>Prunus padus</i>	vereinzelt
Traubenkirsche, Späte	<i>Prunus serotina</i>	häufig
Veilchen, Hain-	<i>Viola riviniana</i>	
Veilchen, März-	<i>Viola odorata</i>	
Veilchen, Sumpf-	<i>Viola palustris</i>	Schnakenbachufer, RL3
Vergissmeinnicht, Sumpf-	<i>Myosotis laxiflora</i>	Schnakenbachufer
Vogelkirsche	<i>Prunus avium</i>	
Wasserdost	<i>Eupatorium cannabinum</i>	Schnakenbach
Wegerich, Großer	<i>Plantago major</i>	Wegrand
Wintergrün, Kleines	<i>Pyrola minor</i>	ca. 50 Ex., RL3
Wolfstrapp, Gemeiner	<i>Lycopus europaeus</i>	Schnakenbachufer
Wurmfarn, Dorniger	<i>Dryopteris carthusiana</i>	sehr häufig
Wurmfarn, Gemeiner	<i>Dryopteris filix-mas</i>	
Ziest, Wald-	<i>Stachys sylvatica</i>	Weg, Gartenflüchtling?
Zwenke, Wald-	<i>Brachypodium sylvaticum</i>	Wegrand, Bachufer
Zwergmispel	<i>Cotoneaster spec.</i>	Gartenflüchtling
Zymbelkraut	<i>Linaria cymbalaria</i>	Weg, Gartenflüchtling



Kiefern- und Laubmischwald (oben), Siebenstern und Schwarzer Schnegel (unten).

Die Pilze im NABU-Wald Bokelfenn – Ein Zwischenbericht

ALEXANDER BUNZEL & CLAUDIA SALZENBERG



Abb. 1: *Mennigroter Saftling*
(*Hygrocybe miniata*)

Im Juni 2020 erfolgte die Schenkung des rund 15 Hektar großen Bokelfenn-Waldstücks an den NABU Bielefeld. Neben der naturnahen Waldpflege ist es dem NABU ein Anliegen, die im Gebiet vorkommende Artenvielfalt aufzuzeigen. Die Mitglieder der Mykologischen (= Pilzkundlichen) AG im Naturwissenschaftlichen Verein Bielefeld haben sich über die Einladung gefreut, den Wald regelmäßig zu begehen und sein Pilzvorkommen zu dokumentieren.

1. Einführung

Auf den trockenen Böden der Senne findet häufig erst spät im Jahr ein artenreiches Pilzwachstum statt. Ausreichende Niederschläge fallen meist im Oktober oder November. Wenn dann die Winter mild sind und die Fröste länger ausbleiben, zeigt sich bis in den Januar hinein die Vielfalt der dort wachsenden Pilze. So hat die Mykologische AG erst zum Ende des Jahres 2020 mit der Kartierung des Bokelfenn-Waldstücks begonnen. Eine erste Exkursion fand im Oktober statt, eine zweite im November. Im Jahr 2021 haben wir das Gebiet im Januar, Oktober und November kartiert. Thomas Kiper notierte einen Teil des Pilzvorkommens im Mai 2021. Die jüngste Begehung erfolgte im Januar 2022.



Abb. 2: Totholzreiches Areal in der Umgebung des nördlichen Trockentals.

Abb. 3: Naturnaher Kiefern-Mischwald in der Nähe des Schnakenbachs.

Die Fundliste zählt im Moment 146 Pilzarten (Stand: 28.01.2022). Wir sind uns sicher, dass damit nur ein Teil, vielleicht der kleinere Teil, der im Bokelfenn vorkommenden Pilze erfasst ist. Weitere Exkursionen sind nötig, um das Pilzwachstum im Jahresverlauf nachzuvollziehen, vor allem im Frühjahr und im Frühherbst. Außerdem sollten die Beobachtungen über mehrere Jahre stattfinden: Viele der im Verborgenen lebenden Pilzgeflechte (Myzelien) bilden nicht jedes Jahr Fruchtkörper, sondern nur, wenn günstige Umweltbedingungen herrschen.

Trotzdem glauben wir, dass die bisher nachgewiesenen Pilzarten repräsentativ für das Bokelfenn-Gebiet sind. Es sind einerseits Pilze, die in den Wäldern der Senne häufig vorkommen. Ihre Ansprüche an den Lebensraum decken sich gut mit den ökologischen Bedingungen der Nadel- und Mischwälder auf sauren, häufig sandigen Böden. Gleichzeitig wachsen dort einige seltene und geschützte Arten. Diese deuten auf die ökologischen Besonderheiten des Bokelfenn hin: den reichen Bestand an Totholz, das Quelltal des Schnakenbachs, die Trockenstandorte der Dünenfelder sowie die Magerrasenflächen an den Waldrändern. Sie schaffen auf kleinem Raum eine Reihe abwechslungsreicher, mykologisch interessanter Lebensräume.

Um der Beschreibung unserer gefundenen Pilze eine Struktur zu geben, folgen wir ihren Ernährungsweisen. Sie bieten erste Unterscheidungsmöglichkeiten im riesigen Reich der Pilze. Dazu geben sie häufig Aufschluss über die Funktion, die Pilze im Netzwerk der Lebewesen einnehmen können. Pilze sind heterotrophe Lebewesen. Das heißt, sie sind in ihrer Ernährung vollständig auf andere Organismen angewiesen. Diese Abhängigkeit hat zu unterschiedlichsten Lebensweisen geführt und eine Vielzahl ökologischer Nischen ermöglicht: Pilze bilden eine symbiotische Lebensgemeinschaft mit Bäumen (und vielen anderen Gefäßpflanzen). In dieser Beziehung erhalten sie als Mykorrhiza-Pilze (Erläuterung siehe unten) von den Pflanzen die lebensnotwendige Energie. Als Saprobionten (oder „Folgeersetzer“) ernähren sie sich von totem organischen Material (pflanzlicher, tierischer oder pilzlicher Natur) und als Parasiten befallen sie lebende Organismen und beziehen von ihren Wirten die zum Leben benötigten Nährstoffe.

2. Eine Lebensgemeinschaft von Pilzen und Bäumen: Die Ektomykorrhiza

Bei einem spätherbstlichen Gang durch das Bokelfenn-Waldstück fällt schnell der hohe Anteil an Mykorrhiza-Pilzen auf. Diese besondere Beziehung zu den Bäumen lässt sich den Pilzen nicht ansehen. Aber das häufige Vorkommen bestimmter Arten, von denen sie bekannt ist, etwa von Maronen-Röhrlingen (*Imleria badia*), von Fliegenpilzen (*Amanita muscaria*) oder von diversen Vertretern der Täublinge (*Russula* spp., spp. = mehrere Arten einer Gattung) und Milchlinge (*Lactarius* spp.) geben einen eindeutigen Hinweis. Von den 146 bisher im Bokelfenn gefundenen Pilzarten sind 34 Arten dieser Lebensweise zuzuordnen (Abb. 4 und 5).



Abb. 4: Maronen-Röhrling (*Imleria badia*).



Abb. 5: Fliegenpilz (*Amanita muscaria*).

Die Mykorrhiza (= Pilzwurzel) bezeichnet eine symbiotische Beziehung von Pilzen und Pflanzen – wobei es verschiedene Ausprägungen dieser Symbiose gibt. Die hier vorgestellten Pilze bilden eine Ektomykorrhiza mit einigen der im Bokelfenn-Wald vorkommenden Baumarten. Das bedeutet, dass die hauchdünnen Zellfäden des Pilzes, die Hyphen, die Saugwurzeln der Bäume dicht ummanteln und in deren Zellzwischenräume einwachsen. An dieser Stelle findet dann ein Stoffaustausch zwischen Baum und Pilz statt: Die Pilze liefern den Bäumen Wasser und Mineralstoffe (vor allem Phosphat und Stickstoff), welche sie mit ihrem weitreichenden Hyphennetzwerk sehr effektiv aus dem Boden aufnehmen können. Sie erhalten dafür vom Baum vor allem Kohlenhydrate, also die energiereichen Produkte der Photosynthese, die sie selbst nicht herstellen können.

Das vermehrte Auftreten der Mykorrhizabildung erklärt sich aus den ökologischen Bedingungen im Bokelfenn: Der Boden der Dünenfelder ist überwiegend trocken und nährstoffarm, vor allem im Bereich des nördlich liegenden Trockentals. Das heißt, es herrschen extreme Lebensbedingungen für die Bäume. Sie schaffen es jedoch, auch diesen unwirtlichen Standort zu besiedeln, in dem sie durch ihre Mykorrhiza-Partner eine intensivierte Versorgung mit lebenswichtigen Stoffen und Wasser erhalten. Gleichzeitig wird durch die Pilze vermutlich ihre Widerstandsfähigkeit erhöht, zum Beispiel gegen Trockenheitsstress oder Krankheitserreger.

Die Verbindung von Pilzen und Baumarten ist niemals zufällig. Die Mykorrhizapilze sind immer spezifisch an die Bäume gebunden, deren Gedeihen sie fördern. Dabei können die Pilze häufig mit mehreren Bäumen eine Symbiose eingehen. Im Bokelfenn sind das die prägenden Arten des naturbelassenen Kiefern-Mischwaldes: vor allem Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*), Hänge-Birke (*Betula pendula*), Stiel-Eiche (*Quercus robur*) und Rot-Buche (*Fagus sylvatica*). Für die Amerikanische Traubenkirsche (*Prunus serotina*), die sich als Neophyt stark ausgebreitet hat, sind uns im Moment keine einheimischen Ektomykorrhizapilze bekannt.

Die häufigste mykorrhizabildende Art ist der Leberbraune Milchling (*Lactarius hepaticus*). Er bildet meist eine Lebensgemeinschaft mit der Kiefer. Im späten Herbst, günstige Bedingungen vorausgesetzt, sind im ganzen Bokelfenn-Wald unzählige Fruchtkörper dieses Pilzes zu beobachten. Sie sind charakterisiert durch relativ kleinen Wuchs, eine dunkelbraune Hutfarbe sowie creme bis rotbraune Farbtöne in den leicht herablaufenden Lamellen und im Stiel. Bei Verletzung sondert der Pilz eine weiße „Milch“ ab, die leicht bitterlich schmeckt ([Abb. 7](#)).



Abb. 6: Wechselarboriger Speitäubling (*Russula fragilis*).

Abb. 7: Leberbrauner Milchling (*Lactarius hepaticus*).

Ein weiterer, allerdings seltenerer Milchling ist im Uferbereich des Schnakenbachs zu finden: Dort bildet *Lactarius vietus*, der Graufleckende Milchling, Fruchtkörper. Namensgebend ist vermutlich die Verfärbung der anfänglich weißen Milch zu einem Graugrün. Die Art wächst auf mageren, feuchten Böden und ist mit Birken vergesellschaftet (Abb. 9).



Abb. 8: Blaugrüner Reiftäubling (*Russula parazurea*).

Abb. 9: Graufleckender Milchling (*Lactarius vietus*).

Durch ihre Farben fallen die sechs Täublingsarten (*Russula* spp.) auf, die wir bisher finden konnten. So leuchtet der Wechselfarbige Speitäubling (*Russula fragilis*) in satten Rottönen. Schon ein kurzer Geschmackstest erweist ihn als brennend scharf und damit als unbrauchbar für Speisezwecke. Er bildet eine Mykorrhiza mit verschiedenen Nadel- und Laubbäumen. In tiefen Meeresfarben zeigen sich die Fruchtkörper des Blaugrünen Reiftäublings (*Russula parazurea*), einer Art, die gerne auf sauren Böden erscheint und ebenfalls eine Partnerschaft mit Laub- und Nadelhölzern eingeht. Ihren Namen erhält sie durch die feine, weiße Bereifung des Hutes, die die Farben etwas matt erscheinen lässt (Abb. 6 und 8).

Weitere Pilzarten, die als Mykorrhizabildner vorkommen, stammen aus den Gattungen der Schleierlinge (*Cortinarius* spp.), der Wulstlinge und Knollenblätterpilze (*Amanita* spp.), der Fäblinge (*Hebeloma* spp.), der Risspilze (*Inocybe* spp.), der Ritterlinge (*Tricholoma* spp.), der Schnecklinge (*Hygrophorus* spp.), der Lacktrichterlinge (*Laccaria* spp.), der Kartoffelboviste (*Scleroderma* spp.), der Hirschtrüffeln (*Elaphomyces* spp.), der Erdwarzenpilze (*Thelephora* spp.) sowie aus der großen Familie der Röhrlinge (*Boletaceae*).

3. Totes organisches Material als Grundlage des Lebens: Pilze als Saprobionten

Der Wald des Bokelfenn hat weitgehend Naturwaldcharakter. Dadurch, dass er sich selbst überlassen bleibt, findet sich ein großer Bestand von stehendem und liegendem, teilweise altem Totholz. Die morschen Stämme, Stümpfe und Äste stammen sowohl von Laub- als auch von Nadelbäumen. Das reiche Angebot sorgt für eine Vielfalt an holzbewohnenden Pilzen, die sich als Saprobionten von dem abgestorbenen Holz ernähren. Bisher waren 67 Arten zu finden, viele weitere sind zu erwarten.

Neben den Pilzen gibt es kaum andere Organismen, die mittels Enzymen die Hauptbestandteile von Holz, Lignin und Zellulose, verwerten können. Dieser Verwertungsprozess fängt an mit dem Einwachsen des Myzels in die Rinde oder direkt in

das Holz. Damit beginnt die Ausbreitung der Braun- oder Weißfäule. Holzbewohnende Pilze, die Braunfäule erregen, zersetzen hauptsächlich die Zellulose. Bei der Weißfäule, die zum Beispiel der häufige Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) an den Buchen und Birken im Bokelfenn verursacht, werden Zellulose und Lignin etwa gleichmäßig abgebaut. Als weitere Weißfäule-Erreger kommen beispielsweise an Nadelholz der Orangeporige Knorpelporling (*Skeletocutis amorphia*) vor (Abb. 10 und 11), an Laubholz wächst unter anderem der Orange-gelbe Saftporling (*Tyromyces kmetii*).



Abb. 10: Orangeporiger Knorpelporling (*Skeletocutis amorphia*).

Abb. 11: Weißfäule.

Aber nicht nur das Holz, sondern auch anderes totes organisches Material wird von den saprobiontischen Pilzen genutzt. Von diesem Material ist in naturnahen Wäldern reichlich vorhanden. Entsprechend konnten wir 37 Arten der Laub- und Nadelstreu kartieren. Ihr Myzel durchwächst alles anfallende Substrat: Blätter, Nadeln, Zapfen, Eicheln oder krautige Stängel. Durch die Abgabe von Enzymen in das Substrat wird dieses so aufgelöst, dass die Myzelien es aufnehmen und in ihrem Stoffwechsel als Nahrung verwerten können (osmotrophe Ernährungsweise). Weitere Pilzarten leben als Humusbewohner direkt in der Erde und ernähren sich von den organischen Bestandteilen des Bodens.



Abb. 12: Kleiner Schleimfußhelmling (*Roridomyces roridus*).

Bei günstigen Bedingungen erfolgt die Fruchtkörperbildung meist in direktem Kontakt zum genutzten Substrat. Die Helmlinge (*Mycena* spp.), Trichterlinge (*Clitocybe* spp.) und Rüblinge (*Gymnopus* spp., *Rhodocollybia* spp.), die sich im Spätherbst oft in großen Trupps zeigen, gehören in diese Gruppe der Saprobionten. Drei weniger häufige Arten sind ebenfalls den Folgezersettern zuzuordnen: der Kleine Schleimfußhelmling (*Roridomyces roridus*, Abb. 12), der Fählblingsähnliche Rötlertrichterling (*Clitocybe martiorum*) - die Art wurde bisher für NRW nicht oft kartiert - und der Starkgeriefte Sternsporling (*Omphaliaster asterosporus*). Dieser unscheinbare, graue Pilz zeigt im Mikroskop eindrucksvolle Sporen, die rund geformt und dicht mit Stacheln besetzt sind.

Einerseits ernähren sich also die holz- und streubewohnenden Pilze durch die beschriebenen Prozesse. Andererseits zersetzen sie gleichzeitig die tote organische Materie. Die Ökologie spricht an dieser Stelle von Pilzen als „Destruenten“. Mit dieser „zerstörerischen“ Leistung sind die Pilze, zusammen mit vielen anderen Kleinlebewesen, entscheidend am natürlichen Stoffkreislauf - an der Mineralisation organischer Substrate - beteiligt. Ohne sie würde der Wald in einer riesigen Menge von organischem Material ersticken.

4. Abbauprozesse durch Pilze - Das Beispiel der Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*)

Am Beispiel der Wald-Kiefer, dem wohl häufigsten Baum im Kartierungsgebiet, lassen sich die Abbauprozesse gut veranschaulichen. Dabei wird deutlich, dass die verschiedenen abgestorbenen Teile der Kiefer nicht „irgendwie“ von Pilzen besiedelt werden, sondern von jeweils spezialisierten Arten.

Nimmt man einige der abgefallenen Kiefernadeln in die Hand, so wird man bei genauer Betrachtung häufig kleine, schwarze Punkte und feine, ebenfalls schwarze Querlinien wahrnehmen. Bei diesen handelt es sich oft um Schlauchpilze (Ascomyceten) aus der Gattung der Spaltlippen (*Lophodermium*). Die häufigste Art ist die Kiefernadel-Spaltlippe (*Lophodermium pinastri*). Diese Pilze sind auf die Kiefernadeln als Lebensraum und Nahrungsquelle angewiesen (Abb. 13 a, b). Gleichzeitig sorgen sie für deren Zersetzung - zusammen mit über dreißig weiteren, auf diesem Substrat nachgewiesenen Pilzarten. Auf den toten, lose am Boden liegenden Kiefernadeln herrscht eine faszinierende Artenvielfalt!



Abb. 13a und b: Kiefernadel-Spaltlippe (*Lophodermium pinastri*).

Ähnliches lässt sich an Kiefernzapfen beobachten. Auch auf ihnen wachsen häufig Pilze, die sie als ökologische Nischen nutzen: Bei den Lamellen- oder Blätterpilzen sind dies verschiedene Zapfenrüblinge (*Strobilurus* spp.) und der Mäuseschwanz-

Rübling (*Baeospora myosura*), aus der Gruppe der Nichtblätterpilze zum Beispiel der Ohrlöffel-Stacheling (*Auriscalpium vulgare*).

Die Rinde des Baumes sowie alle holzigen Teile der Kiefer werden ebenfalls von vielen verschiedenen Pilzen besiedelt: Auf der Rinde toter Stämme oder Äste findet sich oft großflächig der Gemeine Violettporling (*Trichaptum abietinum*), eine Art, die in frischem Zustand kräftige Lila- und Violett-Töne aufweist. Rosabraune Farbtöne zeigt der seltene Weinrote Lederfältling (*Meruliopsis taxicola*, Abb. 14).



Abb. 14: Weinroter Lederfältling (*Meruliopsis taxicola*).

Auf den dicken, entrindeten Stämmen der Kiefern sind mitunter winzig kleine, orange Scheibchen zu entdecken. Ein Blick durch die Lupe zeigt, dass sie von einem Kranz weißer Härchen umgeben sind. Die mikroskopische Untersuchung kann dann bestätigen, dass es sich um *Lachnellula calycina* handelt, ein sehr seltenes Haarbecherchen. Das Bokelfenn ist der dritte, kartierte Fundort dieser Art in Nordrhein-Westfalen. Für Deutschland gibt es insgesamt 18 Fundmeldungen.



Abb. 15: Rotrandiger Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola*).

Abb. 16: Braunfäule.

Neben diesen, kaum millimetergroßen Winzlingen finden sich die großen und kompakten Konsolen des Rotrandigen Baumschwamms (*Fomitopsis pinicola*). Dieser Porling, der neben der Kiefer an vielen weiteren Nadel- und Laubholzarten wächst, verursacht eine starke Braunfäule. Das Holz wird durch den Prozess brüchig und querrissig, zuletzt zerfällt es in braune, würfelförmige Teile. Die Braunfärbung stammt von dem übriggebliebenen Lignin, das der Rotrandige Baumschwamm nicht aufspalten kann (Abb. 15 und 16).

5. Eine Vielzahl von Wirten - Pilze als Parasiten

Die Art steht noch für eine weitere Lebensweise von Pilzen: den Parasitismus. Der Rotrandige Baumschwamm kann in lebende Bäume eindringen. Dazu macht er sich beispielsweise eine Verletzung der Rinde zunutze – oder die durch extreme Klimaereignisse geschwächte Abwehr der Bäume, etwa durch eine lange Dürreperiode. In diesem Falle wächst das Myzel als Parasit in dem noch vitalen Baum. Der Befall kann allerdings so stark sein, dass der Baum instabil wird und umstürzt. Mit dem Baum stirbt aber nicht der Rotrandige Baumschwamm: Er bildet jetzt als Saprobiont seine Fruchtkörper an dem Baum, den er als Parasit zu Fall gebracht hat.

Bemerkenswert ist der Fund des Gerandeten Rindenkugelpilzes (*Biscogniauxia marginata*). Es handelt sich um eine Art, die ebenfalls auf Holz, genauer: auf der Rinde, als Schwächeparasit vorkommt. Der Pilz wird sowohl in der Roten Liste für NRW als auch für Deutschland als extrem selten (Rote Liste R) eingestuft. Seine Wirte sind verschiedene Rosengewächse (*Rosaceae*). Im Bokelfenn wächst er rund um das nördliche Trockental auf Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) und auf Kirsche (*Prunus* spp.). Die etwa linsengroßen, schwarzen Sammelfruchtkörper besiedeln dünne, noch stehende Stämme und Äste, die stark geschwächt, teilweise schon abgestorben sind. Auf ihnen durchbrechen sie oft flächendeckend die Rinde (Abb. 17a, b). Systematisch gehört der Gerandete Rindenkugelpilz zu den Kernpilzen (Pyrenomyceten), einer sehr großen Unterklasse der Schlauchpilze (Ascomyceten).



Abb. 17a, b: Gerandeter Rindenkugelpilz (*Biscogniauxia marginata*).

Aber Pilze parasitieren nicht nur auf Pflanzen, sondern auch auf Tieren und auf anderen Pilzen. Für beide Formen des Parasitismus gibt es im Bokelfenn ebenfalls Beispiele. Bei einer gründlichen Suche auf den kleinen Sandmagerrasen am Waldrand lassen sich leuchtend orange, keulenförmige Gebilde entdecken. Sie erreichen eine Wuchshöhe von circa 3-5 cm. Es handelt sich um die Fruchtkörper der Orangegelben Puppenkern-Keule (*Cordyceps militaris*). Dieser Pilz befällt verschiedene Schmetterlingsarten und parasitiert auf deren Puppen. Das heißt, das Myzel wächst in den im Boden vergrabenen Puppen, tötet diese ab und nutzt sie als

Nahrungsquelle. Ein vorsichtiges Nachgraben fördert manchmal das tote Insektenstadium zutage. Danach bildet dieser Schlauchpilz seine Fruchtkörper in Form der orangenen Keulen. Diese entlassen die reifen Sporen und die parasitische Lebensweise beginnt von vorne.



Abb. 18: Zungen-Kernkeule (*Elaphocordyceps ophioglossoides*).



Abb. 19: Warzige Hirschtrüffel (*Elaphomyces granulatus*).

Abb. 20: Zungen-Kernkeule mit ausgegrabener Hirschtrüffel.

Weniger auffällig ist ein weiterer parasitisch lebender Schlauchpilz. In den Moospolstern längs des Schnakenbachs wächst die Zungen-Kernkeule (*Elaphocordyceps ophioglossoides*). Die reifen, schwarzgrünlichen Fruchtkörper dieses Pilzes gliedern sich in einen langen, abgesetzten Stiel und in einen spatel- bis

keulenförmigen Kopfteil, an dem die Sporen gebildet werden. Dessen Außenseite ist auffällig feinwarzig. Gräbt man die Fruchtkörper aus, dann ziehen sich kräftige, gelbe Myzelfäden (Rhizomorphen) oft recht tief in die Erde (bis zu 15 -20 cm) und enden in einem weiteren Pilz: einer Hirschtrüffel (*Elaphomyces* spp.). Hirschtrüffeln sind eine Gattung unterirdisch wachsender, häufiger Mykorrhizapilze, die mit Nadel- und Laubbäumen vergesellschaftet sind. Die Zungen-Kernkeule parasitiert auf verschiedenen Arten dieser Gattung. Der Befall durch *Elaphocordyceps* hat zur Folge, dass die Hirschtrüffeln nicht zur Sporenreife gelangen können. Sie werden als Nahrungsreservoir genutzt und dabei aufgezehrt. In NRW gilt die Zungen-Kernkeule als selten und wird als stark gefährdet (Rote Liste 2) eingestuft (Abb. 18, 19 und 20).

6. Übergänge: Die Pilze des Waldrands

Neben den Pilzen im Wald verdienen auch die Ränder des Bokelfenn-Gebiets mykologische Aufmerksamkeit. Hier ist vor allem das Areal im Südwesten, zwischen Sportplatz und Siedlung, von Interesse (Abb. 21).



Abb. 21: Der Übergangsbereich vom Wald zu den vorgelagerten Grasflächen und Sandmagerrasen.

In diesem Bereich lichtet sich der Wald und in dem losen Bestand von Kiefern, Birken und Traubenkirschen vollzieht sich der Übergang zu einem grasigen Bereich sowie einem schmalen Streifen moos- und flechtendurchwachsener Sandmagerrasen. Im November 2020 und 2021 fand sich hier ein größerer Bestand des Menigroten Saftlings (*Hygrocybe miniata*, Abb. 1 und 22), einem kleinen, leuchtend rot oder orangerot gefärbten Wiesenpilz. Neben der roten Hauptform wuchsen auch zahlreiche Exemplare der unbekannten, rein gelben Varietät des Pilzes (*Hygrocybe miniata* var. *mollis*). Alle Saftlinge sind in Deutschland durch die Bundesartenschutzverordnung „besonders geschützte Arten“. Vergesellschaftet waren die Saftlinge mit den schwarzen, keulenförmigen Fruchtkörpern der Klebrig-schwarzen Erdzunge (*Geoglossum glutinosum* s. str.), einer Rote Liste 2 Art, und dem

Kleinsporigen Nabeling (*Arrhenia baeospora*), der in der Roten Liste für Deutschland als extrem seltene Art (Rote Liste R) geführt wird.

An offenen, sandigen Stellen wuchsen im Januar 2022 mehrere Fruchtkörper eines Stielbovisten (*Tulostoma*), sehr wahrscheinlich des Gewimperten Stielbovisten (*Tulostoma fimbriatum*). Diese nicht häufigen Pilze haben eine ungewöhnliche Form: Am Ende eines 2-3 cm langen Stiels sitzt eine Kugel, in der die Sporen gebildet werden. Auf dem Scheitel der Kugel befindet sich eine kleine Öffnung, durch die die Sporen entweichen und durch den Wind verbreitet werden. Stielboviste sind Spezialisten für sehr trockene, oft sandige Lebensräume.

Das Vorkommen von Saftlingen, Erdzungen, Nabelingen und Stielbovisten weist auf nährstoffarme, ökologisch wertvolle Flächen hin. Zukünftige Begehungen könnten die Funde weiterer seltener Wiesenpilze und Arten der Sandmagerrasen erbringen.



Abb. 22: Mennigroter Saftling (*Hygrocybe miniata*).



Abb. 23: Klebrigsschwarze Erdzunge (*Geoglossum glutinosum* s. str.).



Abb. 24: vermutlich der Gewimperte Stielbovist (*Tulostoma* cf. *fimbriatum*).



Abb. 25: Kleinsporiger Nabeling (*Arrhenia baeospora*).

Bemerkenswert ist, dass sich das Vorkommen des Mennigroten Saftlings bis in das Waldgebiet hinein erstreckt: Einige der wunderschönen, orangeroten Farbtupfer finden sich am Ufer entlang des Schnakenbachs. Das Auftauchen der Pilze an dieser Stelle ist nachvollziehbar, aber trotzdem immer wieder überraschend. Es erlaubt ein Innehalten und Staunen über die Besonderheiten des Bokelfenn-Gebiets.

7. Ausblick

Die eingangs erwähnten ökologischen Gegebenheiten machen das Bokelfenn-Waldstück zu einem interessanten Pilzgebiet. Die Maßnahmen, die der NABU zum Schutz und zur Pflege dieses Gebiets – und damit des Lebensraums gefährdeter Tiere und Pflanzen – durchführt, dienen auch den dort vorkommenden Pilzen (vgl. den Beitrag von ALBRECHT, HÖWELER & HOMANN in diesem Heft). Aus mykologischer Sicht sind zwei Punkte hervorzuheben:

- Die Erhaltung und Vermehrung eines großen Vorrats von stehendem und liegendem Totholz.

Bisher konnten wir 67 Pilzarten auf Totholz nachweisen. Das entspricht rund 47 % aller bisher kartierten Pilze. Darunter befinden sich einige Seltenheiten. Der reiche Bestand an totem Nadel- und Laubholz ist ein wesentlicher Faktor für die Pilzvielfalt im Bokelfenn. Erhalten und vermehrt wird diese Vielfalt durch das Angebot von Totholz verschiedener Alters- und Zersetzungsstadien. Die Initialphase, die Optimalphase und die Finalphase der Holzzersetzung – vom frischen Totholz bis zur völligen Vermorschung – sind charakterisiert durch das Vorkommen unterschiedlicher Pilzgesellschaften: Verbleibt also mehr Totholz aus verschiedenen Phasen des Abbaus im Wald, vergrößern sich die Chancen eines artenreichen Pilzwachstums.

Der Unterschied zwischen stehenden und liegenden Totholz-Beständen ist nicht unerheblich: Beide eröffnen voneinander abweichende Lebensräume. Dadurch steigt die Anzahl möglicher Wuchsorte für holzbewohnende Pilze mit spezifischen Standortansprüchen.

- Erhalt und Entwicklung von lichten Laubmischwäldern / sukzessive Umwandlung in einen bodenständigen Laubholzbestand.

Wie erläutert, begünstigen die ökologischen Bedingungen im Bokelfenn die Ausbildung einer Symbiose von Bäumen und Pilzen. Die Stiel-Eiche (*Quercus robur*), die Hänge-Birke (*Betula pendula*) und die Rot-Buche (*Fagus sylvatica*) sind Baumarten, die alle über eine große Anzahl möglicher Mykorrhiza-Partner verfügen. Der Schutz und die Vermehrung dieser standorttypischen Bäume könnten das Wachstum bisher nicht vorkommender, möglicherweise seltener Pilzarten befördern.

8. Literatur und Internetquellen

DÄMMRICH, F.; H. LOTZ-WINTER, M. SCHMIDT, W. PÄTZOLD [†], P. OTTO, J.A. SCHMITT, M. SCHOLLER, B. SCHURIG, W. WINTERHOFF, A. GMINDER, H.J. HARDTKE, G. HIRSCH, P. KARASCH, M. LÜDERITZ, G. SCHMIDT-STOHN, K. SIEPE, U. TÄGLICH & K. WÖLDECKE [†] (2016): Rote Liste der Großpilze und vorläufige Gesamtartenliste der Ständer- und Schlauchpilze (Basidiomycota und Ascomycota) Deutschlands mit Ausnahme der Flechten und der phytoparasitischen Kleinpilze. - In: MATZKE-HAJEK, G.; N. HOFBAUER & G. LUDWIG (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Bd. 8: Pilze (Teil 1) – Großpilze. Naturschutz und Biologische Vielfalt **70**(8), Landwirtschaftsverlag Münster, 444 S.

https://www.bender-coprinus.de/nrw-listen/_nrw__pilze.html (zuletzt abgerufen am 28.01.2022).

<https://www.pilze-deutschland.de/> (zuletzt abgerufen am 28.01.2022).

9. Bildnachweis

Copyright für Abbildung 4 bei Marieluise Bongards, für alle anderen Abbildungen bei Claudia Salzenberg und Alexander Bunzel.

10. Dank

Wir danken Jürgen Albrecht (Bielefeld), Marieluise und Heinz Bongards (Bielefeld), Markus Pischel (Vlotho) und Joachim Wibbing (Bielefeld) für die Durchsicht des Textes und ihre hilfreichen Anmerkungen.

Anhang:

Artenliste der Pilze im „NABU-Wald Bokelfenn“, MTB 4018, 313.

Funde der Mykologischen AG des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld, Zeitraum: Oktober 2020 bis Januar 2022.

Abkürzungen:

LW: Lebensweise

H: Saprobiont auf Holz

HP: Saprobiont auf Holz und Parasit (nicht alle Arten benannt)

M: Mykorrhiza-Pilz

P: Parasit

S: Saprobiont (auf totem organischen Material, teils auch auf holzigem Substrat)

Rote Liste (RL) NRW und BRD (2016)

1: vom Aussterben bedroht

2: stark gefährdet

3: gefährdet

G: Gefährdung unbekannten Ausmaßes

R: extrem selten

V: Vorwarnliste

§: Bundesartenschutzverordnung

	Wissenschaftlicher Artnamen	Deutscher Artnamen	LW	RL NRW	RL BRD
1	<i>Amanita citrina</i> (Schaeff.) Pers.	Gelber Knollenblätterpilz	M		
2	<i>Amanita muscaria</i> (L.) Lam.	Fliegenpilz	M		
3	<i>Amanita porphyria</i> Alb. & Schwein.	Porphyrbrauner Wulstling	M		
4	<i>Amanita rubescens</i> Pers.	Perlpilz	M		
5	<i>Arrhenia baespora</i> (Singer) Redhead, Lutzoni, Moncalvo & Vilgalys	Kleinsporiger Nabeling	S		R
6	<i>Arrhenia retiruga</i> (Bull.) Redhead	Netziger Adermoosling	P		
7	<i>Ascocoryne sarcoides</i> (Jacq.: Fr.) J.W. Groves & D.E. Wilson	Fleischroter Gallertbecher	H		
8	<i>Auriscalpium vulgare</i> Gray	Ohrlöffel-Stacheling	S		
9	<i>Baeospora myosura</i> (Fr.: Fr.) Singer	Mäuseschwanz-Rübling	S		
10	<i>Biscogniauxia marginata</i> (Fr.) Pouzar	Gerandeter Rindenkugelpilz	HP	R	R
11	<i>Bjerkandera adusta</i> (Willd.) P. Karst.	Angebrannter Rauchporling	H		
12	<i>Byssomerulius corium</i> (Pers.) Parmasto	Lederartiger Fältling	H		
13	<i>Calocera cornea</i> (Batsch: Fr.) Fr.	Pfriemförmiger Hörnling	H		
14	<i>Calocera furcata</i> (Fr.) Fr.	Gegabelter Hörnling	H		

	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	LW	RL NRW	RL BRD
15	Chondrostereum purpureum (Pers.: Fr.) Pouzar	Violetter Knorpelschichtpilz	H		
16	Chromocyphella muscicola (Fr.) Donk	Moosbewohnendes Braun-sporbecherchen	P		
17	Cinereomyces lindbladii (Berk.) Jülich	Grauweiße Nadelholztramete	H		
18	Clitocybe diatreta (Fr.: Fr.) P. Kumm.	Fleischfalter Trichterling	S		
19	Clitocybe fragrans (With.: Fr.) P. Kumm.	Duft-Trichterling	S		
20	Clitocybe martiorum J. Favre	Fälblingsähnlicher Rötleritterling	S	R	
21	Clitocybe metachroa (Fr.: Fr.) P. Kumm.	Staubfüßiger Trichterling	S		
22	Colpoma quercinum (Pers.) Wallr.	Eingesenkter Eichenrindenpilz	H		
23	Cordyceps militaris (L.: Fr.) Link	Orangegelbe Puppenkern-keule	P	2	
24	Cortinarius anomalus agg.	Gruppe um den Graubräunlichen Seidenkopf	M		
25	Cortinarius croceus (Schaeff.) Gray	Gelbblättriger Hautkopf	M		
26	Cortinarius hemitrichus (Pers.: Fr.) Fr.	Weißflockiger Gürtelfuß	M		
27	Crepidotus cesatii (Rabenh.) Sacc.	Entferntblättriges Stummelfüßchen	H		
28	Crepidotus variabilis (Pers.: Fr.) P. Kumm.	Gemeines Stummelfüßchen	H		
29	Cystoderma amianthinum (Scop.: Fr.) Fayod	Amiant-Körnchenschirmling	S		
30	Cystolepiota seminuda (Lasch) Bon	Weißer Mehlschirmling	S		
31	Daedalea quercina (L.) Pers.	Eichenwirrling	H		
32	Daedaleopsis confragosa (Bolton: Fr.) J. Schröt.	Rötende Tramete	H		
33	Diatrypella favacea (Fr.) Ces. & De Not.	Birken-Eckenscheibchen	H		
34	Diatrypella quercina (Pers.) Cooke	Eichen-Eckenscheibchen	H		
35	Deconica montana (Pers.: Fr.) P.D. Orton	Trockener Kahlkopf	S		
36	Elaphocordyceps ophioglossoides (Ehrh.) G.H. Sung, J.M. Sung & Spatafora	Zungen-Kernkeule	P	2	
37	Elaphomyces granulatus Fr.	Warzige Hirschrüffel	M		
38	Entocybe turbida (Fr.) T.J. Baroni, V. Hofst. & Largent	Geradrandiger Rötling	S		
39	Entoloma cetratum (Fr.: Fr.) M.M. Moser	Scherbengelber Rötling	S		
40	Entoloma sericeum (Bull. ex Mérat) Qué.	Seidiger Rötling	S		
41	Exidia glandulosa (Bull.) Fr.	Stoppliger Drüsling	H		
42	Exidia nigricans (With.) P. Roberts	Warziger Drüsling	H		
43	Exidia pithya (Alb. & Schwein.) Fr.	Teerflecken-Drüsling	H		
44	Fomes fomentarius (L.) Fr.	Zunderschwamm	H		
45	Fomitopsis pinicola (Sw.: Fr.) P. Karst.	Rotrandiger Baumschwamm	HP		
46	Gloeoporus dichrous (Fr.: Fr.) Bres.	Zweifarbiger Porling	H	1	
47	Gloeophyllum sepiarium (Wulfen) P. Karst.	Zaun-Blätling	H		
48	Glutinoglossum glutinosum (Pers.) Hustad, A.N. Mill., Dentinger & P.F. Cannon s. str.	Klebrig-schwarze Erdzunge	S	2	G
49	Gymnopilus penetrans (Fr.) Murrill	Geflecktblättriger Flämmling	H		
50	Gymnopilus dryophilus (Bull.: Fr.) Murrill	Waldfreund-Rübling	S		
51	Hyaloscypha aureliella (Nyl.) Huhtinen	Harzhaariges Hyalinbecherchen	H		
52	Hygrocybe miniata (Fr.: Fr.) P. Kumm.	Mennigroter Saftling	S		\$

	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	LW	RL NRW	RL BRD
53	Hygrocybe miniata var. mollis (Berk. & Broome) Arnolds	Mennigroter Filz-Saftling (gelbe Varietät)	S		\$
54	Hygrophorus hypothejus (Fr.: Fr.) Fr.	Frost-Schneckling	M		
55	Hymenochaete rubiginosa (Dicks.: Fr.) Lév.	Rotbrauner Borstenscheibling	H		
56	Hypholoma capnoides (Fr.: Fr.) P. Kumm.	Rauchblättriger Schwefelkopf	H		
57	Hypholoma fasciculare (Huds.: Fr.) P. Kumm.	Grünblättriger Schwefelkopf	H		
58	Hypholoma marginatum (Pers.: Fr.) J. Schröt.	Geselliger Schwefelkopf	H		
59	Hypoxylon howeanum Peck	Zimtbraune Kohlenbeere	H		
60	Hypoxylon fuscum (Pers.) Fr.	Rotbraune Kohlenbeere	H		
61	Imleria badia (Fr.) Vizzini	Maronen-Röhrling	M		
62	Ischnoderma benzoinum (Wahlenb.) P. Karst.	Schwarzgebänderter Harzporling	H	3	
63	Jackrogersella multiformis (Fr.) L. Wendt, Kuhnert & M. Stadler	Vielgestaltige Kohlenbeere	H		
64	Kuehneromyces mutabilis (Schaeff.) Singer & A.H. Sm.	Stockschwämmchen	H		
65	Laccaria amethystina Cooke	Violetter Lacktrichterling	M		
66	Laccaria laccata agg.	Gruppe um den Ellipsoidsporigen Lacktrichterling	M		
67	Laccaria proxima (Boud.) Pat.	Braunroter Lacktrichterling	M		
68	Lachnellula calycina (Schumach.) Sacc.	Kelch-Haarbecherchen	H		
69	Lactarius camphoratus (Bull.) Fr.	Kampfer-Milchling	M		
70	Lactarius hepaticus Plowr.	Später Milchling	M		
71	Lactarius quietus (Fr.) Fr.	Eichen-Milchling	M		
72	Lactarius rufus (Scop.: Fr.) Fr.	Rotbrauner Milchling	M		
73	Lactarius tabidus Fr.	Flatter-Milchling	M		
74	Lactarius turpis (Weinm.) Fr.	Olivbrauner Milchling, Mordschwamm	M		
75	Lactarius vietus (Fr.) Fr.	Graufleckender Milchling	M		
76	Leotia lubrica (Scop.) Pers.	Gemeines Gallertkäppchen	S		
77	Lepiota cristata (Bolton: Fr.) P. Kumm.	Stink-Schirmling	S		
78	Lepista nuda (Bull.: Fr.) Cooke	Violetter Rötelfritterling	S		
79	Lophodermium pinastri (Schrad.) Chevall.	Kiefernadel-Spaltpilze	S		
80	Melanoleuca polioleuca var. friesii (Bres.) Gminder	Schwarzweißer Weichritterling, Varietät.	S		
81	Merulioopsis taxicola (Pers.) Bondartsev	Weinroter Lederfältling	H	R	
82	Mycena capillaris (Schumach.) P. Kumm.	Buchenblatt-Helmling	S		
83	Mycena cinerella (P. Karst.) P. Karst.	Aschgrauer Helmling	S		
84	Mycena epipterygia (Scop.: Fr.) Gray	Dehnbarer Helmling	S		
85	Mycena galericulata (Scop.: Fr.) Gray	Rosablättriger Helmling	H		
86	Mycena galopus (Pers.: Fr.) P. Kumm.	Weißmilchender Helmling	S		
87	Mycena maculata P. Karst.	Gefleckter Helmling	H		
88	Mycena olivaceomarginata (Massee) Massee	Braunschneidiger Gras-Helmling	S		
89	Mycena pura (Pers. Fr.) P. Kumm.	Rettich-Helmling	S		
90	Mycena stipitata Maas Geest. & Schwöbel	Büscheliger Nitrathelmling	H		
91	Nectria cinnabarina (Tode: Fr.) Fr.	Zinnoberroter Pustelpilz	H		
92	Omphaliaster asterosporus (J.E. Lange) Lamoure	Starkgeriefte Sternsporige	S	3	
93	Panellus serotinus (Pers.: Fr.) Kühner	Gelbstieliger Muschelseitling	H		

	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	LW	RL NRW	RL BRD
94	<i>Panellus stipticus</i> (Bull.: Fr.) P. Karst.	Herber Zwergknäueling	H		
95	<i>Paxillus involutus</i> (Batsch: Fr.) Fr.	Kahler Krempling	M		
96	<i>Peniophora cinerea</i> (Pers.) Cooke	Aschgrauer Zystidenrindenpilz	H		
97	<i>Peniophora incarnata</i> (Pers.) P. Karst.	Fleischroter Zystidenrindenpilz	H		
98	<i>Peniophora quercina</i> (Pers.) Cooke	Braunviolette Eichen-Peniophora	H		
99	<i>Phaeotremella frondosa</i> (Fr.) Spirin & V. Malysheva	Blattartiger Zitterling	P		
100	<i>Phallus impudicus</i> L.	Gemeine Stinkmorchel	S		
101	<i>Phlebia radiata</i> Fr.	Orangeroter Kammpilz	H		
102	<i>Phlebia tremellosa</i> (Schrad.) Nakasone & Burds.	Gallertfleischiger Fältling	H		
103	<i>Pholiota lenta</i> (Pers.: Fr.) Singer	Tonweißer Schüppling	S		
104	<i>Piptoporus betulinus</i> (Bull. Fr.) P. Karst.	Birkenporling	H		
105	<i>Pleurotus ostreatus</i> (Jacq.) P. Kumm.	Austernseitling	H		
106	<i>Plicatura crispa</i> (Pers.) Rea	Krauser Adernzähling	H		
107	<i>Polyporus brumalis</i> (Pers.) Fr.	Winterporling	H		
108	<i>Postia stiptica</i> (Pers.: Fr.) Jülich	Bitterer Saftporling	H		
109	<i>Pycnoporus cinnabarinus</i> (Jacq.) P. Karst.	Zinnobertramete	H		
110	<i>Radulomyces molaris</i> (Chaillet) M.P. Christ.	Gezählter Reibeisenpilz	H		
111	<i>Rhodocollybia butyracea</i> f. <i>asema</i> (Fr.) Antonín, Halling & Noordel.	Horngrauer Rübling	S		
112	<i>Rhodoglyphus filicinus</i> (Fr.) Nitschke	Adlerfarn-Fleckenpilz	S		
113	<i>Rhytisma acerinum</i> (Pers.) Fr.	Ahorn-Runzelschorf	P		
114	<i>Rickenella swartzii</i> (Fr.) Kuyper	Blaustieliger Heftelnabeling	S		
115	<i>Roridomyces roridus</i> (Fr.) Rexer	Schleimfuß-Helmling	S		
116	<i>Russula betularum</i> Hora	Birken-Speitäubling	M		
117	<i>Russula fragilis</i> (Fr.) Fr.	Wechselfarbiger Speitäubling	M		
118	<i>Russula ochroleuca</i> Fr.	Ockergelber Täubling	M		
119	<i>Russula parazurea</i> Jul. Schäff.	Blaugrüner Reiftäubling	M		
120	<i>Russula silvestris</i> (Singer) Reumaux	Kiefer-Speitäubling	M		
121	<i>Russula turci</i> Bres.	Jodoform-Täubling	M		
122	<i>Rutstroemia firma</i> (Pers.) P. Karst.	Zäher Stromabecherling	H		
123	<i>Schizopora paradoxa</i> (Schrad.: Fr.) Donk	Veränderlicher Spaltporling	H		
124	<i>Scleroderma citrinum</i> Pers.	Dickschaliger Kartoffelbovist	M		
125	<i>Skeletocutis amorpha</i> (Fr.) Kotl. & Pouzar	Orangeporiger Knorpelporling	H		
126	<i>Stereum hirsutum</i> (Willd.) Pers.	Striegeliger Schichtpilz	H		
127	<i>Stereum rugosum</i> Pers.: Fr.	Rötender Runzel-Schichtpilz	H		
128	<i>Stereum sanguinolentum</i> (Alb. & Schwein.) Fr.	Rötender Nadelholz-Schichtpilz	H		
129	<i>Stereum submentosum</i> Pouzar	Samtiger Schichtpilz	H		
130	<i>Strobilurus tenacellus</i> (Pers.: Fr.) Singer	Bitterer Zapfenrübling	S		
131	<i>Suillus luteus</i> (L.) Roussel	Butterpilz	M		
132	<i>Thelephora terrestris</i> Ehrh.	Erd-Warzenpilz	M		
133	<i>Stereum hirsutum</i> (Willd.) Pers.	Striegeliger Schichtpilz	H		
134	<i>Trametes hirsuta</i> (Wulfen) Pilát	Striegelige Tramete	H		
135	<i>Trametes ochracea</i> (Pers.) Gilb. & Ryvarden	Zonen-Tramete	H		
136	<i>Trametes versicolor</i> (L.) Lloyd	Schmetterlings-Tramete	H		
137	<i>Tremella encephala</i> Pers.	Alabaster-Kernpilz	P		
138	<i>Tremella mesenterica</i> Retz.	Goldgelber Zitterling	P		

	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	LW	RL NRW	RL BRD
139	Trichaptum abietinum (Pers.: Fr.) Ryvarden	Gemeiner Violettporling	H		
140	Tricholoma cingulatum (Almfelt) Ja- cobasch	Beringter Erdritterling	M		
141	Tricholoma imbricatum (Fr.) P. Kumm.	Feinschuppiger Ritterling	M		
142	Tricholoma sulphureum (Bull.: Fr.) P. Kumm.	Schwefelritterling	M		
143	Tricholoma terreum (Schaeff.) P. Kumm. s. str.	Graublättriger Erdritterling	M		
144	Tulostoma cf. fimbriatum Fr.	verm. Gewimperter Stielbovist	S		V
145	Tyromyces kmetii (Bres.) Bondartsev & Singer	Orangegebor Saftporling	H		
146	Vuilleminia comedens (Nees) Maire	Gemeiner Rindensprenger	H		

Neues Kleinod für den NABU in der Johannisbachau! Verein kauft einen Hektar Naturparadies im 1. Bielefelder Storchennrevier

JÜRGEN ALBRECHT & WIEBKE HOMANN

2021 ist es dem NABU Bielefeld gelungen, von der Familie Prester ein Grundstück in der Johannisbachau für Naturschutzzwecke zu erwerben. Nach der Schenkung einer großen Waldfläche in Oerlinghausen durch die Familie Ebeler-Kehle im Jahr 2020 ist dies nun schon der zweite Flächenzuwachs für den NABU Bielefeld innerhalb kurzer Zeit!

Finanzierung des Kaufes: Spenden erbeten!

Der Kauf des Grundstückes wurde durch die NRW-Stiftung (Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege in Düsseldorf) mit 17.000 Euro großzügig gefördert, wofür wir uns sehr herzlich bedanken!



Auch die Metzmacherstiftung des NABU Bielefeld steuerte 5.000 Euro bei. Zur Finanzierung des verbleibenden Betrages **bitten wir nun unsere Mitglieder und Freunde um Spenden** und würden uns sehr freuen, wenn mit Ihrer Unterstützung unsere Vereinskasse weniger stark in Anspruch genommen würde! Unser Spenden- und Vereinskonto bei der Sparkasse Bielefeld: DE29 4805 0161 0011 3688 42. Der NABU Bielefeld e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden sind steuerlich absetzbar!

Beschreibung der Fläche

Unser neues Grundstück ist ungefähr 1 Hektar groß, grenzt über eine Länge von 350 m unmittelbar an den Johannisbach, und ist ein echtes Natur-Kleinod: Die Böschung ist mit Gehölzen bestanden; teils ältere Bäume, teils dichtes Gebüsch bieten viele Nahrungs- und Brutmöglichkeiten für Vögel und Insekten. Allerlei Nisthilfen und Steilwände z.B. für Eisvögel wollen wir in nächster Zeit dort noch ergänzen. Die Niederungsfläche wird schon seit Jahren als extensives Grünland gepflegt, was wir künftig beibehalten wollen. Der bisherige Eigentümer kann uns dabei b.a.W. unterstützen und benötigte Maschinen vor Ort zur Verfügung stellen, was die Pflege sehr erleichtern wird.

Außerdem wollen wir dort den vorhandenen Kleingewässern weitere Laichgewässer für Amphibien hinzufügen, denn die Fläche ist Teil des Nahrungsreviers des ersten Bielefelder Weißstorchpaares in der Johannisbachau! Dafür müssen wir zunächst eine Genehmigung beantragen und die Finanzierung sicherstellen.

Eine genaue Arterfassung liegt derzeit noch nicht vor, aus den letzten Jahren sind u.a. Brutvorkommen von Mäusebussard und Waldohreule bekannt, Amphibienvorkommen (Grasfrosch, Erdkröte, Molche). Nahrung suchende Weißstörche werden regelmäßig beobachtet, ihr regelmäßig besetzter Horst liegt in einer Entfernung von lediglich 600 bis 900 m in der Johannisbachau.



Frühlings- und Sommeraspekte 2021 unseres neuen Grundstücks in der Johannisbachaue (Fotos: J. Albrecht).

Das derzeit leider begradigte Johannisbachufer säumen Kopfweiden, die wir weitmöglichst erhalten und natürlich weiterhin pflegen wollen. Gleichwohl werden wir einer künftigen Renaturierung des Johannisbachs durch die Stadt nicht entgegenstehen und uns an der Planung und Umsetzung beteiligen.

Entwicklungsperspektiven

Die Fläche ist Teil des geplanten „Naturschutzgebietes Johannisbachaue“, das die Stadt Bielefeld in ihrem „Landschaftsplanerischen Entwicklungskonzept mit Grobkonzept für ein Naturschutzgebiet“ 2016 dargestellt hat (Informationsvorlage der Verwaltung 3466/2014-2020). Bislang sieht das Grobkonzept vor, den Bach in der städtischen Fläche auf der Nordseite seines jetzigen Verlaufes mäandrieren zu lassen, so dass unser neues Grundstück nicht von der Baumaßnahme in Anspruch genommen würde; eine detaillierte Fachplanung steht allerdings derzeit noch aus. Die im Entwicklungskonzept beschriebene Zielvorstellung ist ein mäandrierender Johannisbach mit abgeflachten Ufern, Blänken und Stillgewässern in der Aue, der von extensivem,

überwiegend feuchtem Grünland umgeben ist, das so bewirtschaftet wird, dass der Lebensraum für die typischen feuchtigkeitsliebenden Pflanzen, Amphibien, Vogelarten offener und halboffener Landschaften wie z. B. Kiebitz, Schafstelze, Sumpfrohrsänger, Schwarzkehlchen oder Neuntöter und nicht zuletzt auch für den Weißstorch optimiert wird.



Schrägluftbild mit ungefähren Grenzlinien, Blickrichtung nach Südost. (Luftbild 2020 aus: BielefeldKARTE, © Stadt Bielefeld, Amt für Geoinformation und Kataster).

Auch im verbindlichen Umsetzungsfahrplan gemäß EU-Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2012 sind der Johannisbach und seine Aue in diesem Bereich naturnah auszubauen. Vorgesehene Bausteine sind die Aufweitung des Gerinnes mit Abflachung der Ufer, die Neutrassierung des Gewässerverlaufs mit Anhebung der Sohle und Entfernung von Sohl- und Uferverbau, die Entwicklung einer Primäraue (in ihrer ursprünglichen Höhenlage) mit der Anlage und Entwicklung von Uferrandstreifen.

Beschränkte Zugänglichkeit

Unser neues Naturparadies ist nur über Privatflächen zugänglich, die nicht ohne Zustimmung der Eigentümer betreten werden dürfen. Besichtigungen sind deshalb nur nach Anmeldung durch die Vereinsleitung und im Rahmen geführter Exkursionen möglich. Wer bei der Pflege mitarbeiten möchte, kann sich gerne der Aktivgruppe anschließen.

Quellenhinweise

NZO GmbH (2012): Umsetzungsfahrplan der Kooperation „Kreisfreie Stadt Bielefeld Dt_16“ im Auftrag der Stadt Bielefeld.

Umweltamt Stadt Bielefeld (2016): Informationsvorlage 3466/2014-2020 vom 16.8.2016 mit Anlage „Johannisbach – Obersee - Landschaftsplanerisches Entwicklungskonzept mit Grobkonzept für ein Naturschutzgebiet“.

Geoportal der Stadt Bielefeld, BielefeldKARTE: Schrägluftbild, Blickrichtung Südost (2018), © Amt für Geoinformation und Kataster

Die Vögel des Jahres 2018 bis 2022

ANDREAS SCHÄFFERLING (Texte und Fotos)

Der Star: Vogel des Jahres 2018

Wenn eine Vogelart zum Vogel des Jahres gewählt wird, ist das meist kein gutes Zeichen. Immerhin gehört der Star bis heute zu den häufigsten heimischen Singvögeln. Deshalb bleibt ein schleichender Rückgang solcher Arten oft unbemerkt. Betrachtet man jedoch die Entwicklungen über einen längeren Zeitraum, ergeben sich alarmierende Zahlen: In den letzten zwanzig Jahren haben wir in Deutschland 2,6 Millionen Brutpaare des Stars verloren. Das entspricht einem Rückgang von 42 Prozent! Setzt dieser Trend sich fort, kann man leicht ausrechnen, wann die letzten Stare in Bielefeld mit ihrem Gesang den Frühling einläuten.

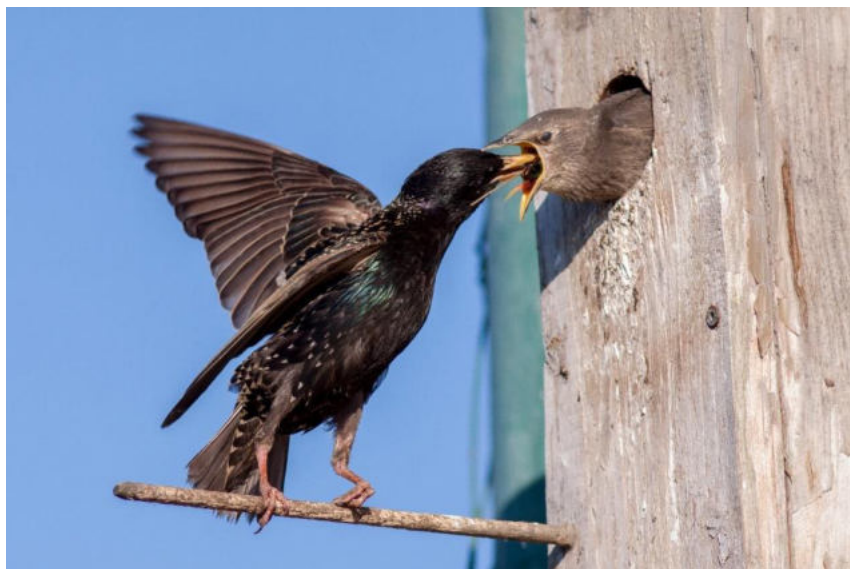
In der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Vogelarten wird der Star als „gefährdet“ eingestuft. Das hätte man vor wenigen Jahren kaum für möglich gehalten.

Als Kulturfolger besiedeln die Stare auch Dörfer und Städte. Bereits im zeitigen Frühjahr kehren die Kurzstreckenzieher aus ihren südwestlichen Winterquartieren zurück, in milden Wintern bleiben manche sogar ganzjährig bei uns. Mit den schillernden Federn und dem schwätzenden Gesang, den die Männchen gern flügelschlagend vortragen, sind sie mit Beginn der Brutzeit besonders auffällig. Sie können schnalzen und pfeifen und viele Geräusche nachmachen. Fußballspiele sollen schon unterbrochen worden sein, weil ein Star den Schiedsrichterpfiff perfekt imitierte.

Anfang April werden die Eier gelegt. Nachdem die Eltern etwa zwei Wochen gebrütet haben, schlüpfen die Jungvögel und werden mit Insekten und Würmern gefüttert. Drei Wochen später ist der Nachwuchs flügge und bildet kleinere oder auch größere Schwärme, die gemeinsam auf Nahrungssuche gehen. Wenn sie dabei einen Baum mit reifen Kirschen entdecken, machen sie sich bei Gartenbesitzern nicht unbedingt beliebt.

Am Ende des Sommers bilden Stare gern große Schlafgemeinschaften, die sich sowohl im Zentrum von Großstädten als auch in größeren Schilfbeständen befinden können. So sollen in der 60iger Jahren bis zu 10.000 Stare regelmäßig auf dem alten Friedhof im Zentrum von Bielefeld übernachtet haben. In letzter Zeit waren größere Schwärme in den Rieselfeldern Windel in Senne zu beobachten, wo man die spektakulären Flugmanöver in der Abenddämmerung genießen konnte.

Damit auch unsere Kinder und Enkel noch Stare, aber auch Meisen, Finken und Amseln erleben können, muss sich dringend einiges ändern, denn sonst heißt es im Kindergarten im Jahr 2050: „Amsel, Drossel, Fink und Star - sind schon lange nicht mehr da!“



Der Star: Vogel des Jahres 2018

Die Feldlerche: Vogel des Jahres 2019

Ein Frühlingsspaziergang auf dem Lande ohne den bezaubernden Lerchengesang, das war noch vor wenigen Jahren unvorstellbar. Um 1990 war Bielefeld mit Ausnahme der Innenstadt und der Waldflächen durchgehend besiedelt. Man schätzte den Bestand auf etwa 500 Brutpaare, die wie selbstverständlich in der Kulturlandschaft der Außenbezirke ihre Stimmen erhoben. In letzter Zeit bleibt der Himmel weitgehend stumm und allmählich geraten die fliegenden Sängerinnen in Vergessenheit.

Noch ist die Feldlerche als „Lerche“ vielen Menschen zumindest von Namen her bekannt, aber wer erinnert sich an die Haubenlerchen, die noch Anfang der 1970er Jahre am Bielefelder Kesselbrink, damals noch Busbahnhof, zwischen den Passanten herumtrippelten und an den Bordsteinkanten nach Insekten suchten? Auch die Heidelerche war früher in der Sennelandschaft regelmäßig zu sehen und zu hören, heute ist sie dort eine Rarität.

Nun steht auch die einst häufige Feldlerche auf der Roten Liste der bedrohten Arten in Nordrhein-Westfalen. Bereits 1998 war sie der Vogel des Jahres, allerdings hat diese Wahl den Rückgang der Bestände nicht stoppen können. Die Anzahl der Brutpaare in NRW hat sich seitdem etwa halbiert. Jetzt wurde die Feldlerche als Jahresvogel 2019 erneut ausgesucht, um auf die fortschreitende Zerstörung unserer Felder, Wiesen und Weiden aufmerksam zu machen.

Wie kaum eine andere Vogelart hat die Feldlerche einst von der Entwicklung der Landwirtschaft profitiert. Ursprünglich in Steppengebieten beheimatet, ist sie seit vielen Jahrhunderten ein Charaktervogel der bäuerlichen Kulturlandschaft. Folgerichtig gaben ihr die Menschen den passenden Namen: Feldlerche. Auch viele andere Tier und Pflanzenarten fanden in den offenen Landschaften neuen Lebensraum auf Brachflächen, Acker- und Wegrändern, in Wallhecken und Feldgehölzen. Bodenbrüter wie Rebhühner und Kiebitze waren früher so zahlreich, dass Menschen deren Eier sammeln konnten, ohne die Bestände wesentlich zu schwächen. Immerhin noch etwa 150 Kiebitzpärchen und bis zu 50 Brutreviere des Rebhuhns gab es vor 30 Jahren in Bielefeld, heute sind vereinzelte Bruten eine ornithologische Kostbarkeit. Ebenso dramatisch sind die Bielefelder Feldlerchen im gleichen Zeitraum von einigen hundert auf wenige Paare zurückgegangen. Einer der letzten Lebensräume für diese Wiesenvögel ist die Johannisbachau westlich des Obersees.



Die Feldlerche: Vogel des Jahres 2019

Die Turteltaube: Vogel des Jahres 2020

Das schnurrende „turrrr turrrr turrrr“ der Turteltauben ist in Bielefeld schon lange nicht mehr zu hören. Dabei waren sie noch 1990 mit immerhin 14 Brutpaaren im Stadtgebiet vertreten. In Deutschland sind seit 1980 fast 90 Prozent der Bestände verloren gegangen. Da braucht heute man schon viel Glück, um das zärtliche Miteinander der Partner, das „Herumturteln“, zu beobachten.

Das Brutgebiet der zierlichen Tauben erstreckt sich von Mittel- und Südeuropa bis zur Mongolei. Auch Teile Nordafrikas gehören dazu. Die wärmeliebenden Vögel bevorzugen das Flachland, wo sie in lichten Wäldern und strukturreicher Kulturlandschaft von Mai bis September ihren Nachwuchs versorgen.

Wie viele Arten leiden auch die Turteltauben unter den Folgen der intensiven Landwirtschaft und auch in der Europäischen Union sind die Bestände in den letzten Jahren zusammengebrochen.

Als Langstreckenzieher überwintern sie südlich der Sahara und müssen auf dem Weg nach Afrika süd- und osteuropäische EU-Länder durchqueren, in denen Turteltauben ganz legal bejagt werden. Allein in dem kleinen Inselstaat Malta warten 14.000 registrierte Jäger alljährlich darauf, die erschöpften Vögel mit Netzen und Gewehren abzufangen und zu töten.

Im Mittelmeerraum verlieren wir auf diese Weise mindestens 2 Millionen Turteltauben und noch viele andere Vögel. Um auf diese Probleme aufmerksam zu machen wählte der Naturschutzbund Deutschland die Turteltaube zum Vogel des Jahres 2020 und fordert von der Europäischen Union, endlich Gesetze auf den Weg zu bringen, die diesen Frevel verbieten.

Mutige Vogelschützer des „Komitee gegen den Vogelmord e.V.“ versuchen vor Ort, den illegalen Jägern das Handwerk zu legen und riskieren dabei nicht selten ihre Gesundheit. Auch dieser Verein ist für aktive und finanzielle Unterstützung dankbar und arbeitet daran, dass man auch in Bielefeld eines Tages wieder „turtelnde“ Turteltauben bewundern kann (<https://www.komitee.de>).



Das Rotkehlchen: Vogel des Jahres 2021

Seit 1971 bestimmt der Naturschutzbund den „Vogel des Jahres“. Nach 50 Jahren fand nun erstmals eine öffentliche Wahl statt, an der sich 455.000 Menschen beteiligten. Mit dem Rotkehlchen, das die Rauchschnalbe mit etwa 7.000 Stimmen Vorsprung auf den zweiten Platz verwies, siegte eine sympathische Vogelart, die in ganz Deutschland für viele Menschen erlebbar ist. Gut drei Millionen Brutpaare gibt es in Deutschland, damit gilt das Rotkehlchen bei uns als „nicht gefährdet“.

Bei der Vogelzählung „Stunde der Gartenvögel“ ergab sich für Bielefeld, dass in weit mehr als der Hälfte aller Gärten mindestens ein Rotkehlchen registriert wurde.

Somit ist das Rotkehlchen ein perfekter Botschafter, der auf die Schönheit, aber auch die Zerbrechlichkeit der Vögel und anderer Tiere und Pflanzen aufmerksam macht. Wo das Rotkehlchen sich wohlfühlen soll, da muss es auch Wildkräuter und Insekten geben, Gebüsch und versteckte Nischen, in denen die Jungvögel aufgezogen werden können.

Wer regelmäßig im Garten arbeitet hat sicher schon erlebt, dass ein Rotkehlchen ganz zutraulich nach Würmern oder Insekten sucht, die durch die menschliche Tätigkeit aufgescheucht werden. Frei von Vorurteilen werden wir nicht anders behandelt als Wildschweine, die beim Wühlen im Gelände ebenfalls Rotkehlchen anziehen.

Der Gesang des zierlichen Vogels ist laut und melodisch. So manches Rotkehlchen, das noch bis weit nach Einbruch der Dunkelheit im Schein einer Straßenlaterne sein Lied erklingen ließ, wurde schon mit der Nachtigall verwechselt. Diese ist aber in Bielefeld leider beinahe ausgestorben.

Im Winter sind Rotkehlchen regelmäßige Besucher der Fütterung, wo sie bevorzugt Weichfutter zu sich nehmen. Besonders gegenüber Artgenossen können sie hier recht aggressiv sein, denn sowohl Männchen als auch Weibchen verteidigen in der kalten Jahreszeit ein Nahrungsrevier.



Das Rotkehlchen: Vogel des Jahres 2021

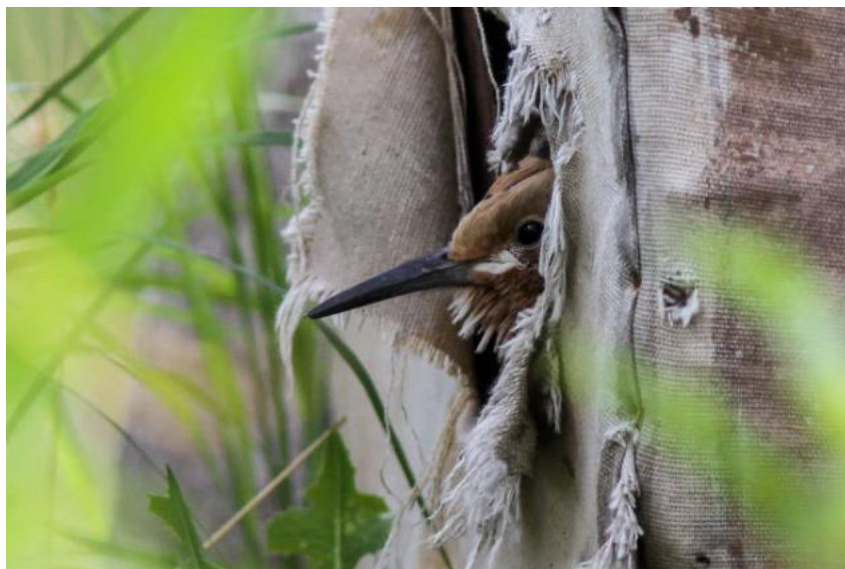
Der Wiedehopf: Vogel des Jahres 2022

Manche Vogelarten sehen einander recht ähnlich und man muss schon etwas Übung haben, um einen fliegenden Greifvogel oder einen kleinen braunen Sänger im Gebüsch eindeutig zu bestimmen. Hat man aber den Wiedehopf und auch seinen Gesang erst einmal kennengelernt, wird man ihn auch bei der nächsten Begegnung immer schnell identifizieren. Die hübsche Federhaube, der lange, gebogene Schnabel und sein schmetterlingsartiger Flug machen ihn unverwechselbar und auch sein unermüdliches „Upupup“ ist sehr einprägsam. Der wissenschaftliche Name „Upupa epops“ erinnert daran.

Noch vor hundert Jahren war der Wiedehopf in weiten Teilen Deutschlands nicht selten. Jungvögel, die sich bedroht fühlen, sondern ein übelriechendes Sekret ab. Das war den Menschen früher offenbar gut bekannt und führte zu der Redensart: „Er stinkt wie ein Wiedehopf.“ Inzwischen sind die Wiedehopfe in Deutschland leider selten geworden, in Nordrhein-Westfalen gelten sie als ausgestorben. In der ausgeräumten „Kulturlandschaft“ mit dem großflächigen Einsatz von Agrargiften haben wir dem Wiedehopf und zahllosen anderen Tier- und Pflanzenarten die Lebensgrundlagen entzogen.

Immerhin gibt es noch Restvorkommen auf extensiv bewirtschafteten Flächen, Truppenübungsplätzen und in offenlandigen Naturschutzgebieten, besonders in Ostdeutschland und am Kaiserstuhl. Das Anbieten von geeigneten Nisthilfen ist an manchen Stellen erfolgreich. Auch in unserer Region hat der Wiedehopf gebrütet, bevorzugt auf wärmeren, trockeneren Flächen südlich des Teutoburger Waldes.

Im Zuge des Klimawandels neigen wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten dazu, ihr Areal nach Norden zu erweitern. Das gilt auch für Heuschreckenarten wie die Feldgrille, die für den Wiedehopf eine wichtige Nahrungsquelle darstellen. Tatsächlich wurden in letzter Zeit auch einzelne Wiedehopfe zur Brutzeit in OWL beobachtet. Einen Brutnachweis gab es allerdings bisher nicht. Auf jeden Fall wurden bereits Nistkästen aufgestellt, damit eine mögliche Rückkehr des Jahresvogels 2022 nicht am Wohnungsmangel scheitert.



Der Wiedehopf: Vogel des Jahres 2022

Garten- und Wintervogelzählung in Bielefeld: Ergebnisse 2006 bis 2021/22

JÜRGEN ALBRECHT (Text, Grafik) und ANDREAS SCHÄFFERLING (Fotos)

Seit 2005 ruft der NABU am jedem zweiten Maiwochenende bundesweit zur Zählung der Gartenvögel im menschlichen Siedlungsraum über jeweils eine Stunde auf („Stunde der Gartenvögel“). Seit 2011 findet zusätzlich die „Stunde der Wintervögel“ an jedem ersten Wochenende im Januar statt. Beide Aktionen finden wachsenden Zuspruch, insbesondere die Winteraktion, bei der auch weniger versierte Anfänger z.B. an der Vogelfütterung leicht mitmachen können.

Der NABU hat einen ausführlichen Ergebnisbericht über „15 Jahre Vogelzählung und Citizen Science im NABU“ veröffentlicht (NABU-Bundesverband 2019), der neben den Ergebnissen bis 2018 eine ausführliche Darstellung der Methode und der Datenqualität, eine eingehende Fehlerdiskussion sowie viele weitergehende Auswertungen enthält. Die Zähldaten für alle Landkreise bzw. kreisfreien Städte ab 2006 sind im Internet veröffentlicht unter <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-gartenvoegel/ergebnisse/15767.html>.

Diese im Internet verfügbaren Daten werden nachfolgend für die Stadt Bielefeld ausgewertet. Dabei ist zu beachten, dass lediglich die jeweiligen Jahressummen veröffentlicht wurden, keine Einzeldaten von Beobachter*innen oder genauen Örtlichkeiten. Statistische Prüfungen oder Fehlerkorrekturen, wie sie in der Studie „15 Jahre Vogelzählung...“ vorgenommen wurden, sind damit nicht möglich. Der auf Bielefeld beschränkte Datensatz ist natürlich weitaus kleiner als der bundesweite, sodass Trends weniger deutlich bzw. statistisch abgesichert sind oder sogar von bundesweiten Trends abweichen können. Die Begriffe „Gartenvögel“ und „Wintervögel“ meinen im Folgenden die bei den jeweiligen NABU-Zählaktionen beobachteten Arten und Bestände.

1. Methode und Datenmaterial

Ziel beider Vogelzählungen ist, möglichst genaue Momentaufnahmen des Brut- bzw. Winterbestandes im Siedlungsbereich und Aufschluss über dessen Veränderung im Laufe der Jahre zu erhalten. Zählpunkte im Siedlungsbereich können z.B. Gärten, Balkons, Fenster oder Stadtparks sein.

Bei vielen Arten fallen in den nachfolgenden Trendgrafiken starke Schwankungen in den ersten Jahren der Zählaktion auf. Das dürfte mit den geringeren Teilnehmerzahlen und mit der dadurch kleineren Stichprobengröße zusammenhängen, bei der Einzelbeobachtungen schnell zu Ausreißern führen können. Die Trendbetrachtungen konzentrieren sich deshalb überwiegend auf die letzten 11 bis 12 Jahre, also den Zeitraum ab etwa 2010. Erst seit 2010 veröffentlicht der NABU zu jeder Art neben „Rang“ und „Anzahl“ (Individuensumme jeder Art pro Stadt/Kreis) zusätzlich auch die beiden Kennzahlen „% der Gärten“ (in denen die jeweilige Art beobachtet wurde) und „Vögel pro Garten“ (Individuenzahl als Mittelwert), mit denen weitere Vergleiche angestellt werden können.

Vergleichszahlen: Dieser mittelfristige Betrachtungszeitraum lässt sich grob mit dem 12-Jahres-Trend beim Brutvogelmonitoring des DDA (Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.) für Deutschland insgesamt vergleichen (GERLACH, DRÖSCHMEISTER, LANGGEMACH et al. 2019). Auf die Teilmenge der DDA-Daten zum „Monitoring häufiger Brutvögel“ speziell für den Siedlungsbereich nimmt auch der NABU in seinem Bericht „15 Jahre Vogelzählung...“ Bezug. Da bei den Bielefelder Ergebnissen für zahlreiche Arten deutliche Rückgänge in den vergangenen 5 Jahre ab etwa 2015 auffallen, wird dieser „kurzfristige“ Zeitraum nachfolgend besonders hervorgehoben; hierfür stehen noch keine veröffentlichten Vergleichszahlen zur Verfügung. Zu betonen ist, dass die Zählungen im Siedlungsraum erfolgen, also nicht auf Arten der Feldflur, Gewässer oder Wälder übertragen werden können.

2. Teilnahme und Ergebnisübersicht für Bielefeld

Die bislang höchsten Zählergebnisse von Bielefelder Gartenvögeln stammen aus dem Mai 2020, als 791 Beobachter*innen an 555 Zählpunkten (wohl zumeist Gärten) fast genau 14.000 Vögel zählten; bundesweit zählten in diesem Rekordjahr über 160.000 Vogelfreunde in fast 108.000 Gärten. Die beste Winteraktion in Bielefeld war 2021 mit 1.078 Teilnehmer*innen, 773 Zählpunkten und knapp 22.000 Vögeln (vgl. Abb. 1 bis 3); bundesweit waren es in diesem Corona-Winter sogar 236.000 Beobachter*innen in 164.000 Gärten (gerundet). Auf dieser umfangreichen Zahlenbasis lassen sich repräsentative Entwicklungen erkennen, wie der 15-Jahres-Bericht eindrucksvoll zeigt. Im Durchschnitt aller Jahre wurden in Bielefeld im Frühjahr ca. 65 Arten gemeldet, im Winter rund 62.

Die in Bielefelder Gärten **weitverbreitetsten Vogelarten** zeigen die Abb. 4 und 5, in der nach absteigender Stetigkeit alle Arten aufgeführt sind, die an mehr als 2% der Zählpunkte („Gärten“) gesehen wurden. Die vorderen Ränge unterscheiden sich nur wenig: Amsel, Kohl- und Blaumeise belegen in beiden Jahreszeiten die ersten drei Ränge, und abgesehen von den Sommervögeln Star und Mauersegler sowie den im Winter deutlich auffälligeren Kleibern und Feldsperlingen tauscht auch das nächste Dutzend lediglich ein paar Plätze untereinander: Elster, Ringeltaube, Rotkehlchen, Haussperling, Buchfink, Grünfink, Heckenbraunelle, Rabenkrähe, Gimpel, Buntspecht, Eichelhäher, Zaunkönig und Türkentaube.

Abb. 6 zeigt die **Häufigkeiten der Gartenvogelarten**, die mindestens 0,2% der Gesamtzahl aller von 2006 bis 2021 beobachteter Gartenvögel ($n=68.835$) erreichen. Diese 44 Arten sind nach absteigender Häufigkeit (Rangzahl) als Prozentsumme aufgetragen. Daran lässt sich ablesen, dass die drei häufigsten Arten (Amsel, Kohlmeise, Haussperling) bereits ein Drittel aller Individuen stellen (dies deckt sich mit dem bundesweiten Ergebnis), und die 6 häufigsten Arten (zusätzlich: Blaumeise, Ringeltaube, Elster) bereits die Hälfte. Deutlich höhere Ränge als bundesweit belegen u.a. Ringeltaube, Dohle, Gimpel, Heckenbraunelle, Bunt- und Grünspecht. Wesentlich tiefere Ränge erreichen Star, Feldsperling, Mehl- und Rauchschwalbe, Hausrotschwanz, Bachstelze, Gartenrotschwanz, Stieglitz, Girlitz, Bluthänfling und Wacholderdrossel.

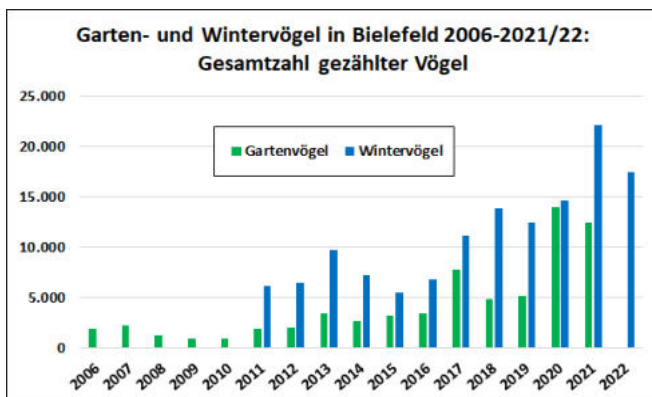


Abb. 1: Gesamtzahl der gezählten Vogelindividuen in Bielefeld 2006-2021/22.

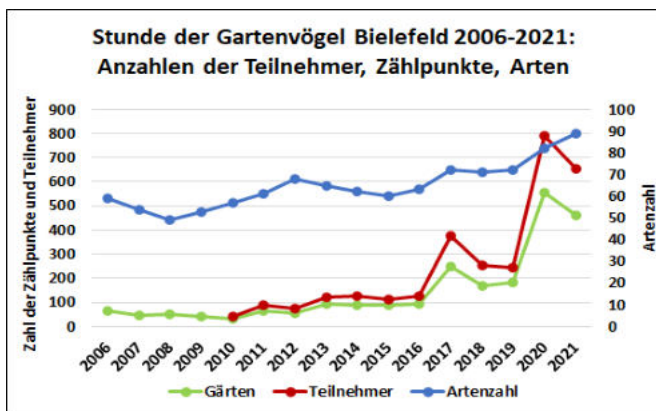


Abb. 2: Anzahl der Teilnehmer, Zählpunkte (Gärten) und der beobachteten Gartenvogelarten 2006-2021.

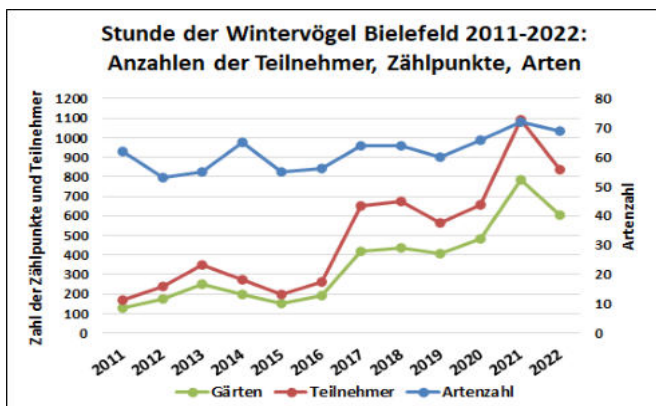


Abb. 3: Anzahl der Teilnehmer, Zählpunkte und der beobachteten Wintervogelarten 2011-2022.

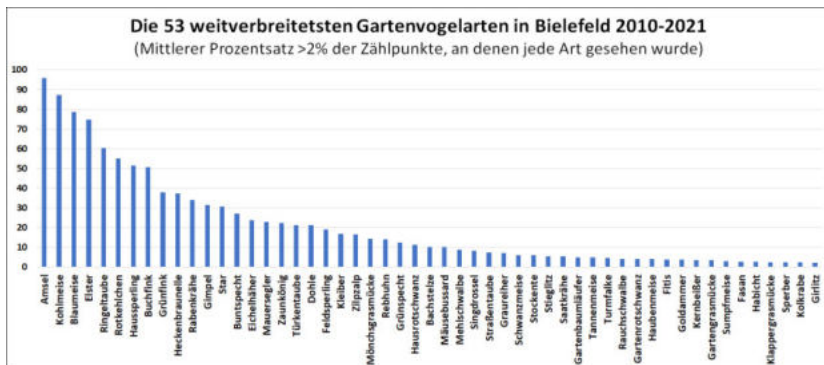


Abb. 4: Die weitverbreitetsten Gartenvogelarten in Bielefeld 2010-2021.

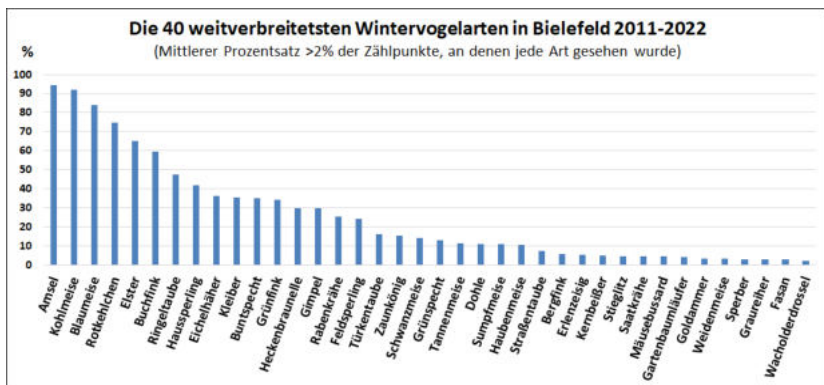


Abb. 5: Die weitverbreitetsten Wintervogelarten in Bielefeld 2011-2022.

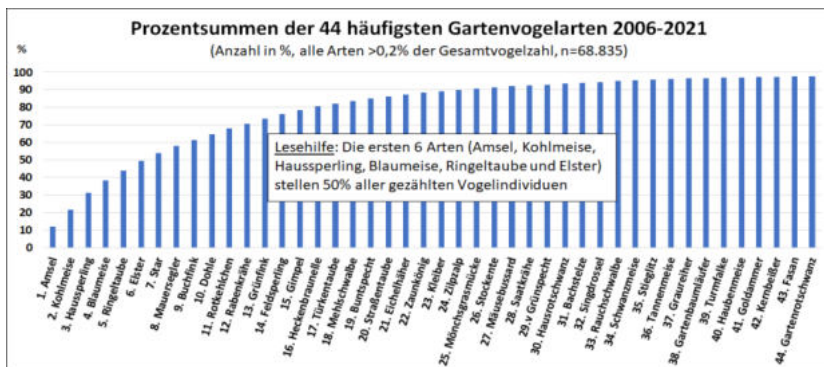


Abb. 6: Die häufigsten Gartenvogelarten in Bielefeld 2006-2021.

Die Zahl der durchschnittlichen **Vogelindividuen pro Garten** nimmt in Bielefeld ab, wobei der Rückgang bei der Stunde der Gartenvögel erst ab 2012 statistisch signifikant ist – wohl aufgrund der oben erwähnten starken Anfangsschwankungen (Abb. 7a). Der Rückgang seit 2012 beträgt im Mittel gut 1,4 Individuen pro Jahr, also jährlich etwa 3,8% des Ausgangswertes von 2012. Bundesweit sind hingegen sowohl

die Arten- als auch die Individuenzahlen pro Garten von 2006 bis 2018 ausgesprochen stabil.

Sehr ähnlich macht sich der Verlust an Vogelindividuen bei den Wintervögeln bemerkbar: Die Individuenzahl pro Zählpunkt nimmt statistisch signifikant ab, im Mittel um 1,4 Individuen pro Jahr – das sind jährlich fast 3% des Anfangswertes von 2011 (Abb. 7b).

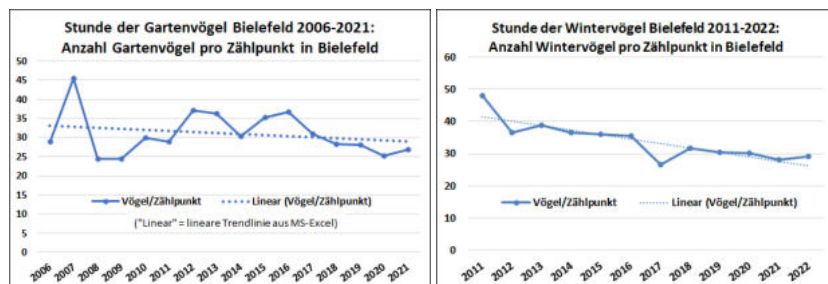


Abb. 7a, 7b: Durchschnittliche Individuenzahl pro Garten (Hinweis: die lineare Trendlinie aus MS-Excel bezieht sich jeweils auf den gesamten Zeitraum und entspricht nicht der Regressionsgeraden).

3. Stunde der Gartenvögel: Hinweise auf Bestandstrends in Bielefeld

3.1. Trends bei den Bielefelder Gartenvögeln (Mai-Zählungen)

Zum Vergleich der Jahresergebnisse untereinander wird im Folgenden der Kennwert „**Vogelindividuen pro Garten**“ für die jeweiligen Arten dargestellt. Zu beachten ist dabei, dass mit den zur Verfügung stehenden Bielefelder Daten allenfalls Trends gezeigt werden können und keine statistisch abgesicherten Entwicklungen, und dass daher eine entsprechend vorsichtige Interpretation angezeigt ist. Je länger die Zählungen fortgeführt werden und je mehr Beobachter*innen sich daran beteiligen, umso aussagekräftiger werden die Ergebnisse zukünftig sein! Aufgrund der größeren Stichproben besser abgesichert sind die bundesweiten Ergebnisse im oben genannten 15-Jahres-Bericht des NABU, auf die hier lediglich verwiesen wird.

Es zeigen sich teils erhebliche Schwankungen, die nicht alle im Einzelnen erklärt werden können. Einflussfaktoren sind neben der Stichprobengröße und der Witterung an den Zählwochenenden (unterschiedliche Beobachtungsbedingungen) sicherlich auch reale Bestandsveränderungen, für die Bruterfolge bzw. Misserfolge im Vorjahr sowie Einflüsse während des Vogelzugs und im Winterquartier verantwortlich sein können. Solche Einflüsse können vom Wetter und von Klimaveränderungen abhängen, aber auch von Nachstellungen und Veränderungen des Lebensraums und des Nahrungsangebotes durch menschliche Aktivitäten (vgl. Kap. 5).

Die Veränderungen verlaufen meist nicht stetig, sondern zeigen Phasen mit unterschiedlichen Zu- und Abnahmen. Auffällig ist, dass zwischen 2012 und 2016 oftmals höhere Werte erreicht werden als in der Zeit davor und danach (vgl. die Durchschnittswerte in Abb. 7). Diese Phasen spiegeln sich bei etlichen Arten in Zu- und Abnahmen wider, die insgesamt kein einheitliches Bild ergeben. Nachfolgend werden daher die Arten gruppiert, deren mittel- und kurzfristige Trends jeweils ähnlich verlaufen, wobei die ersten Jahre bis 2009 aufgrund der größeren Unsicherheiten weniger gewichtet werden.

Abb. 8 a zeigt Gartenvogelarten mit mehr oder weniger deutlich **steigendem Trend** über die gesamten 15 Jahre: *Ringeltaube*, *Bunt-* und *Grünspecht*, *Kolkrabe*, *Star*, *Rotkehlchen* und *Stieglitz*. Nur bei den *kursiv* gesetzten Arten deckt sich dies mit dem Trend der bundesweiten „Stunde der Gartenvögel“; bei Rotkehlchen und Stieglitz ist der Bundestrend stabil, beim Star dagegen rückläufig. Allerdings schwanken die Bielefelder Starendaten sehr stark (vermutlich auch witterungsbedingt), sodass ein Gesamttrend undeutlich bleibt. Dem Star ist im „15-Jahres-Bericht“ ein eigenes Kapitel gewidmet; auch hier weichen die gesamtdeutschen Starendaten von den Siedlungsdaten ab. Denkbar ist, dass sich die Trends im Siedlungsraum und in der freien Landschaft unterscheiden, möglicherweise aufgrund des starken Grünlandverlustes in den letzten Jahren und Jahrzehnten.

In den Abb. 8 b/c sind Arten mit weitgehend **ungerichtetem Trend** zusammengefasst, wobei auch hier teils starke Schwankungen eine Beurteilung erschweren: *Mäusebussard*, *Straßen- und Türkentaube*, *Raben-* und *Saatkrähe*, *Dohle*, *Rauchschwalbe*, *Kleiber*, *Gartenbaumläufer*, *Gartengrasmücke* und *Heckenbraunelle*. Die *kursiv* gesetzten Arten decken sich wiederum mit dem Bundestrend der „Stunde der Gartenvögel“, welcher hingegen bei Kleiber und Dohle positiv (also zunehmend) ist. Die augenscheinliche Zunahme der Dohle in Bielefeld wird durch die Beobachtungsdaten nicht abgebildet. Der DDA-Bericht für Gesamtdeutschland weist für Saat- und Rabenkrähe Zunahmen und für den Mäusebussard Abnahmen über 12 Jahre aus (2004-2016).

Die Mehrzahl der Bielefelder Gartenvogelarten zeigt Rückgänge, entweder über den mittelfristigen Zeitraum von 10 oder mehr Jahren oder kurzfristig über die letzten 5 Jahre. Über den Verlauf von ca. 10 Jahren **mittelfristig fallende Trends** (Abb. 8 d-f) zeigen 16 Arten: *Graureiher*, *Stockente*, *Fasan*, *Wacholder-* und *Singdrossel*, *Blau-* und *Schwanzmeise*, *Bachstelze*, *Mönchsgrasmücke*, *Zilpzalp* (wenn auch nur schwach), *Hausrotschwanz*, *Haussperling*, *Buch-* und *Grünfink*, *Girlitz*, *Bluthänfling*. Nur bei 5 Arten deckt sich dies mit dem Bundestrend der Gartenvögel (*kursiv*).

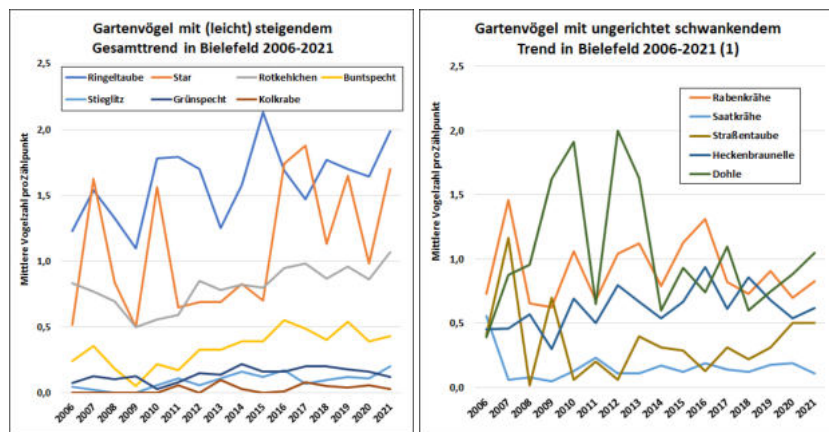


Abb. 8 a-b: Gartenvogelarten gruppiert nach ähnlichen Trends 2006-2021.

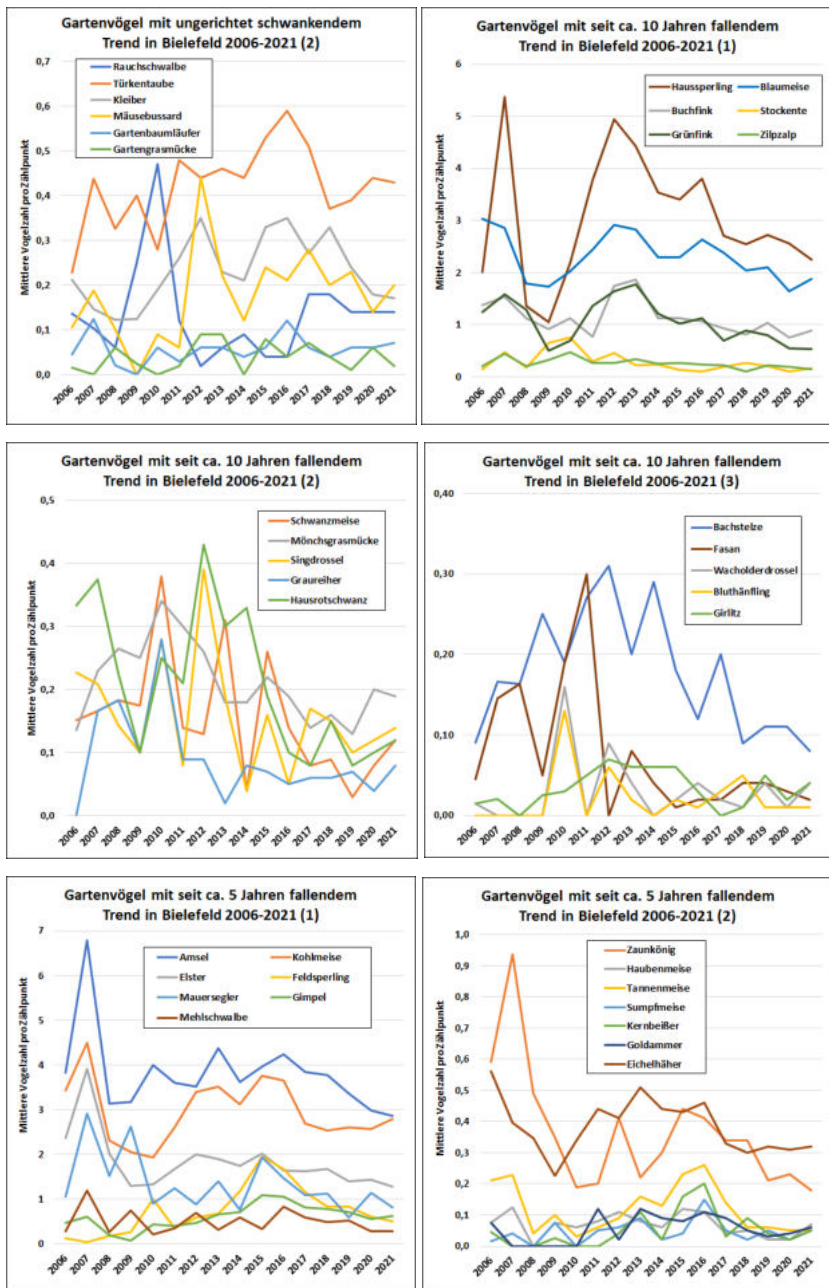


Abb. 8 c-h: Gartenvogelarten gruppiert nach ähnlichen Trends 2006-2021.

Die meisten anderen Arten sind bundesweit stabil, während der Haussperling zunimmt. Abwärtstrends bestätigen die DDA-Daten (12-Jahres-Trend) für den Graureiher, stabile Bestände für die Stockente; beides sind jedoch keine typischen Gartenvögel.

In den letzten ca. 5 Jahren **kurzfristig fallende Trends** in Bielefeld fassen die Abb. 8 g/h für folgende 14 Arten zusammen: *Mauersegler*, Eichelhäher, Elster, Tannen-, Hauben-, Sumpf- und Kohlmeise, *Mehlschwalbe*, *Zaunkönig*, *Amsel*, Feldsperling, Kernbeißer, Gimpel und Goldammer. Vermutlich aufgrund der abweichenden Vergleichszeiträume zeigen sich hier nur vier Übereinstimmungen mit bundesweiten Entwicklungen bei den Gartenvögeln (*kursive Artnamen*). Hingegen werden dort stabile Trends angezeigt für Elster, Kohl- und Tannenmeise, und Zunahmen für Eichelhäher, Hauben- und Sumpfschwalbe, Feldsperling, Kernbeißer, Gimpel und Goldammer.

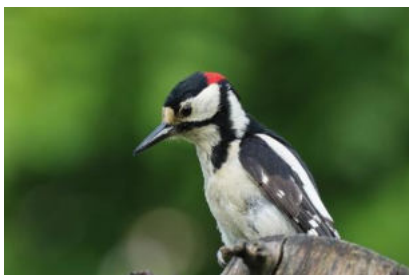
3.2. Übereinstimmung mit Vergleichsdatensätzen

Von 48 Gartenvogelarten, für die ein Bielefelder Trend geschätzt wurde, gab es bei 28 Arten Übereinstimmungen mit mindestens einer Trendangabe der bundesweiten Gartenvogelzählung 2006-2018 (NABU-Bundesverband 2019) oder des DDA-Monitorings häufiger Brutvogelarten im Siedlungsbereich 2007-2015 (zitiert nach Tabelle 1 in: NABU-Bundesverband 2019, S. 30) oder der DDA-Übersicht zur bundesweiten Bestandssituation 2004-2016 (Spalte 12 der Tabelle „Bestandsgrößen und -trends“ in: GERLACH, DRÖSCHMEISTER, LANGGEMACH et al. 2019). Allerdings stimmten nur bei drei Arten (Straßentaube und Heckenbraunelle: stabil, Girlitz: fallend) tatsächlich sämtliche vier Datensätze überein; bei weiteren 13 Arten kamen immerhin zwei der Vergleichsuntersuchungen zum selben Ergebnis wie Bielefeld (Ringeltaube, Grünfink, Buntspecht, Mauersegler, Türkentaube, Dohle, Grünspecht, Mehlschwalbe, Gartenbaumläufer, Rauchschwalbe, Kolkrabe, Bluthänfling). Bei 12 Arten deckte sich die Bielefelder Einschätzung nur mit einer der drei Vergleichsdatensätze (Amsel, Elster, Rotkehlchen, Zaunkönig, Kleiber, Hausrotschwanz, Singdrossel, Graureiher, Tannenmeise, Goldammer, Fasan, Wacholderdrossel). Bei 20 Arten gab es keinerlei Übereinstimmung mit den Vergleichsuntersuchungen. Diese Reihenfolge könnte eine entsprechend zunehmende Unsicherheit der Trendbeurteilung rein auf Basis der Bielefelder Daten widerspiegeln. Denkbar sind natürlich auch lokale Abweichungen von überörtlichen Trends (wie sie z.B. auch bei einigen Rangzahlen vorkommen, vgl. Abb. 4), die jedoch vor weiteren Schlussfolgerungen näher durchleuchtet werden müssten. Für alle anderen Arten sind die Datenreihen zu lückenhaft oder die Häufigkeiten zu gering, um Trends für Bielefeld abbilden und vergleichen zu können.

3.3. Zusammenfassung der Trendeinschätzungen für Gartenvögel

Lang-, mittel- oder kurzfristige **Gewinner in Bielefeld** (in Übereinstimmung mit mindestens einem Vergleichsdatensatz) sind: **Ringeltaube, Rotkehlchen, Bunt- und Grünspecht** sowie **Kolkrabe** (Reihenfolge nach Beobachtungshäufigkeit). **Verlierer in Bielefeld** sind hingegen: **Amsel, Elster, Grünfink, Mauersegler, Zaunkönig, Hausrotschwanz, Mehlschwalbe, Singdrossel, Graureiher, Tannenmeise, Goldammer, Fasan, Girlitz, Bluthänfling** und **Wacholderdrossel**. Da Kolkrabe, Graureiher und Fasan keine typischen Siedlungsarten sind, ist bei ihnen die Aussagekraft weniger gut. Weitgehend **stabile Bestände** zeigen **Türkentaube, Dohle,**

Kleiber, Straßentaube, Gartenbaumläufer, Rauchschwalbe, Gartengrasmücke und **Heckenbraunelle**. Somit sind die „Verlierer“ eindeutig in der Überzahl! Bei allen anderen beobachteten Arten weichen die Trends in Bielefeld von allen zitierten Vergleichsdaten ab, oder ihre bisherigen Beobachtungszahlen (Stand 2020) bei der „Stunde der Gartenvögel“ lassen keine Trendaussagen für Bielefeld zu.



Fotos 1 und 2: „Gewinner“ unter den Bielefelder Gartenvögeln: Ringeltaube und Buntspecht.



Fotos 3 und 4: „Verlierer“ unter den Bielefelder Gartenvögeln: Girlitz und Wacholderdrossel.

4. Hinweise auf Bestandstrends bei den Bielefelder Wintervögeln (Januar-Zählungen)

Die zwölfjährigen Zählergebnisse der häufigeren Arten in Bielefeld zeigen etwa gleich viele Arten mit abnehmenden und stabilen Bestandstrends, aber keine mit positiver Bestandsentwicklung. Einen weitgehend **ungerichtet schwankenden Trend** (Abb. 9 a/b) haben die Krähenverwandte (*Elster*, *Eichelhäher*, *Dohle*, *Saat- und Rabenkrähe*), Tauben (*Ringel-* und *Türkentaube*), *Buntspecht* und mehrere kleine Singvogelarten (*Haussperling*, *Heckenbraunelle*, *Rotkehlchen*, *Gimpel*, *Zaunkönig*).

Mittelfristig **abnehmende Trends** (Abb. 10 a/b) zeigen verschiedene Meisen (Kohl-, Blau-, Sumpf-, *Tannen-* und *Haubenmeise*) sowie die Schwanzmeise, Buch- und *Grünfink*, Amsel, Kleiber und Feldsperling.

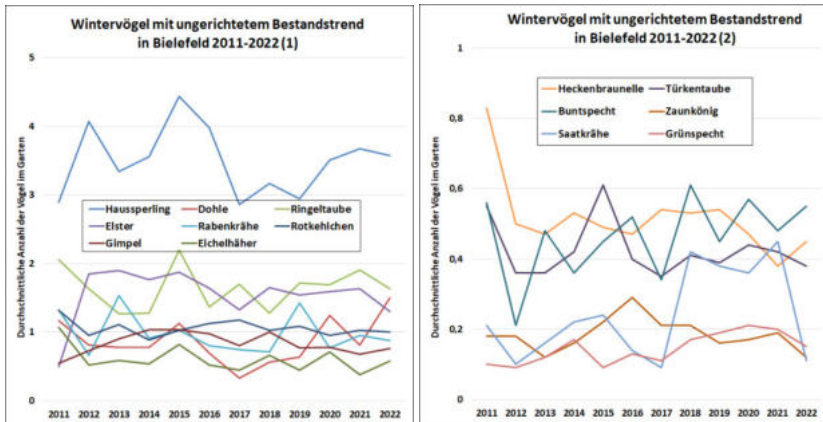


Abb. 9 a/b: Wintervogelarten mit ungerichtet schwankendem Bestandstrend.

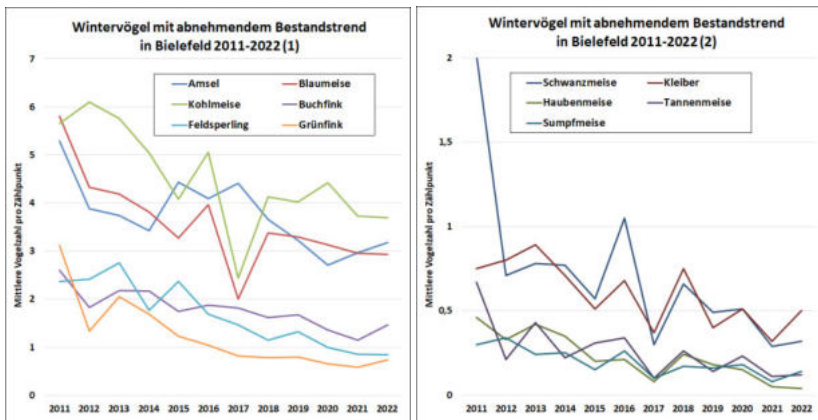
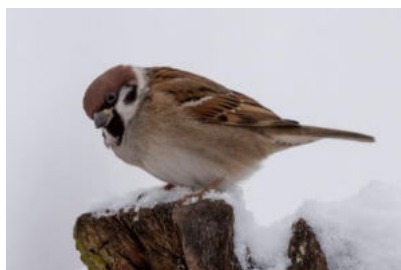


Abb. 10 a/b: Wintervogelarten mit fallendem Bestandstrend 2011-2021.



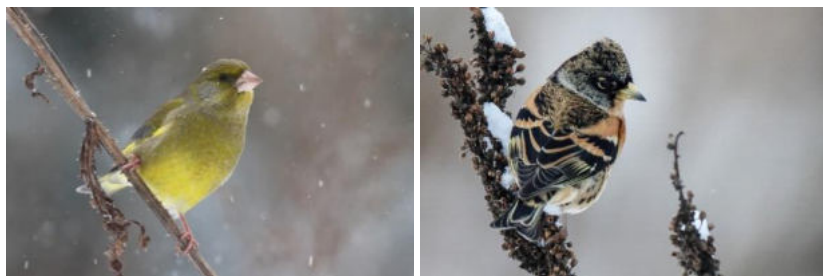
Fotos 5 und 6: Der Haussperling zählt in Bielefeld zu den ungerichtet schwankenden Wintervögeln, während der Trend beim Feldsperling fällt.

Der **Vergleich mit den bundesweiten Trendangaben** für die Stunde der Wintervögel 2011-2018 (vgl. NABU-Bundesverband 2019 ab S. 54 nach vorläufigen Rohdaten sowie GERLACH, DRÖSCHMEISTER & LANGGEMACH et al. 2019) ergibt bei den

15 (von 25) oben *kursiv* gedruckten Arten Übereinstimmungen mit mindestens einer der beiden Studien und 18 Abweichungen zu mindestens einer Studie. Bei 8 Arten widersprechen die Bielefeld-Daten beiden Vergleichsstudien (Amsel, Kohl-, Blau-, Sumpf- und Schwanzmeise, Buchfink, Kleiber und Feldsperling), so dass bei diesen letztgenannten Arten die Bielefelder Trends als eher unsicher anzusehen sind.

5. Analyse der Bestandsveränderungen

Zur Diskussion möglicher Gründe für die beschriebenen Trends werden die Daten nachfolgend gruppiert nach Verwandtschaft (Familien), Neststand, Ernährung und Zugstrategie. Dargestellt sind jeweils die mittleren Individuenzahlen pro Zählpunkt („Garten“).



Fotos 7 und 8: Finken (hier: Grün- und Bergfink) stellen nach den Meisen die zweit-häufigste Vogelfamilie unter den Wintervögeln.

Verwandtschaftsgruppen: Abb. 11a zeigt zunächst einige Vogelfamilien, die bei der „Stunde der Gartenvögel“ etwa die Hälfte, bei den „Wintervögeln“ etwa zwei Drittel aller beobachteten Individuen stellen. Innerhalb dieser Familien findet man ähnliche biologische Anpassungen. Während die Spechtbeobachtungen stabil sind zeigen die anderen ausgewählten Gruppen im letzten Jahrzehnt eine leicht bis deutlich abnehmende Tendenz, die Rabenvögel allerdings nur zur Brutzeit. Am auffälligsten nehmen die Meisen ab, gefolgt von den Finken und den Drosseln. Alle drei Gruppen umfassen auch Wintergäste, die im Gartenumfeld die Winterbestände prägen, wohl besonders der Meisen. Der auffällige Einbruch 2017 bei mehreren Gruppen könnte eine Folge des warmen Winters 2016/2017 sein, der weniger Wintergäste und auch weniger Futtergäste an die Vogelfütterungen brachte.

Ernährung (Abb. 11b): Einen rückläufigen Trend zeigt die dominierende Gruppe der Gemischtköstler („Allesfresser“), die sich von Pflanzenteilen und Wirbellosen ernährt. Da viele Arten dieser Gruppe für die Jungenaufzucht proteinreiche Nahrung benötigen unterliegen sie hinsichtlich der Verfügbarkeit von Wirbellosen demselben Engpass wie die Insektenfresser, die ebenfalls leicht rückläufig sind. Summarisch stabile Beobachtungszahlen liegen dagegen von Arten vor, die sich rein pflanzlich ernähren (Gruppe mit Stieglitz, Bluthänfling, Girlitz, Zeisigen, Gimpel, Kernbeißer, Grünfink, Tauben, Gänsevögeln), sowie von Beutegreifern und Fischjägern, die Wirbeltierfleisch fressen (Gruppe mit Greifvögeln, Eulen, Reiherente, Haubentaucher, Eisvogel, Reiher, Weißstorch).

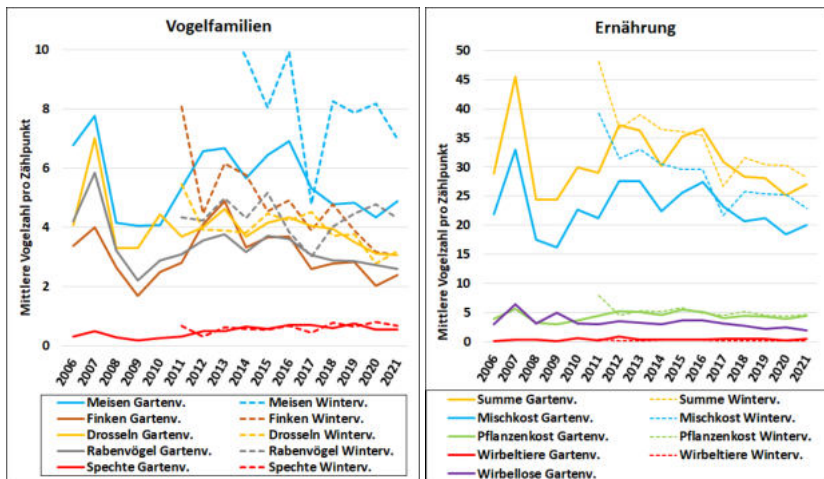


Abb. 11a: Mittlere Individuenzahlen bei Garten- und Wintervögeln aus den Familien der Meisen (Paridae), Finken (Fringillidae), Drosseln (Turdidae), Rabenvögel (Corvidae) und Spechte (Picidae).

Abb. 11b: Häufigkeitsveränderung verschiedener Ernährungstypen der Garten- und Wintervögel.

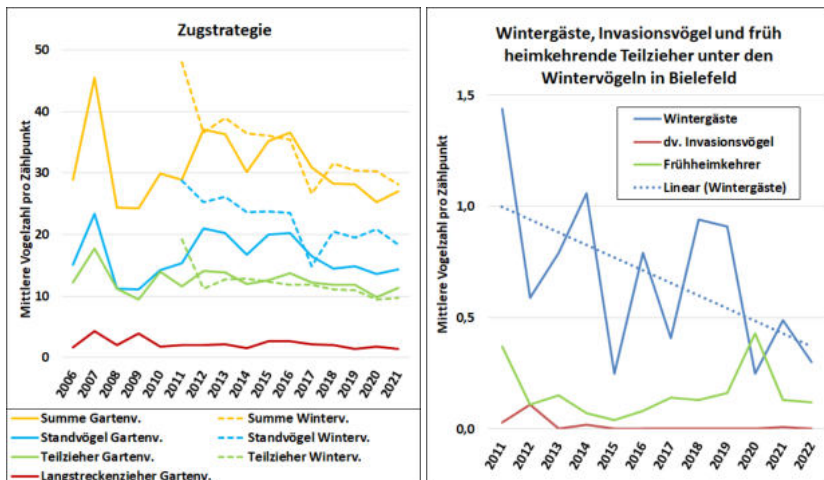


Abb. 12a: Häufigkeitsveränderung von Garten- und Wintervögeln, gruppiert nach ihrer Zugstrategie.

Abb. 12b: Gruppentrends von klassischen Wintergästen, Invasionsvögeln und früh heimkehrenden Kurzstreckenziehern (Arten siehe Text; Hinweis: die lineare Trendlinie aus MS-Excel entspricht nicht der Regressionsgeraden).

Zugstrategie (Abb. 12a): Den größten Anteil der an den Zählpunkten im Siedlungsraum beobachteten Arten stellen die „Standvögel“, die allenfalls Streuungswanderungen unternehmen, gefolgt von den „Teilziehern“, die im Jahreslauf Kurz- und Mittelstreckenentfernungen zurücklegen. Beide Gruppen zeigten im vergangenen Jahrzehnt rückläufige Tendenzen, sowohl im Winter als auch zur Brutzeit. Die kleinste Gruppe sind „Langstreckenzieher“ als klassische Zugvögel, die im Winter bei uns naturgemäß fehlen und keinen Trend erkennen lassen.

Die Gruppe der klassischen **Wintergäste** (Arten, die bei uns überwintern, aber gar nicht, nur ausnahmsweise oder zumindest relativ selten brüten: Wacholderdrossel, Birken- und Erlenzeisig, Bergfink, Nebelkrähe, Gänsesäger, Rotdrossel, Kornweihe) zeigt einen deutlich negativen Trend; die Invasionsvögel (Tannenhäher, Seidenschwanz, Fichtenkreuzschnabel) fallen hierbei nicht ins Gewicht (Abb. 12b). Allerdings belegen die Beobachtungszahlen auch (noch) keinen umgekehrten Trend: die früh zurückkehrenden Kurzstreckenzieher, die gelegentlich auch Überwinterungsversuche bei uns wagen (Star, Zilpzalp, Mönchsgasmücke, Singdrossel, Hausrotschwanz, Bachstelze, Misteldrossel) bleiben insgesamt auf einem niedrigen Niveau und werden bislang nicht zahlreicher, wie es der Klimawandel erwarten ließe.

Neststand (Abb. 13a-c): Sowohl die Gruppen der Höhlen- und Frei- als auch der Bodenbrüter nahmen in den letzten ca. 10 Jahren summarisch entsprechend dem Gesamttrend ab. Deutlich betroffen sind die Gartenvogelzahlen der Gebäudebrüter einschließlich der Nischenbrüter, die vorwiegend in oder an Gebäuden brüten. Die Gruppe der Arten, die variabel sowohl in Gebäuden als auch in Baumhöhlen nisten, ist bei den Gartenvögeln stabil, nimmt aber bei den Wintervögeln ab (Abb. 13a).

Nur leicht rückläufig sind Freibrüter, die ihre Nester bevorzugt in Gehölzen geringer Höhe (Buschbrüter) oder in höheren Bäumen (Baumbrüter) anlegen (Abb. 13b). Nicht betroffen sind die Gruppen der Baumhöhlenbrüter (Abb. 13a) sowie der Freibrüter, die flexibel in variabler Höhe nisten (Abb. 13b). Tendenziell ebenfalls abnehmend, aber aufgrund der geringen Beobachtungszahlen im Siedlungsbereich weniger aussagekräftig und stärker schwankend sind die Bodenbrüter, die entweder in Gewässernähe oder in der sonstigen freien Landschaft vorkommen (Abb. 13c).

Mögliche **Gründe** für den überwiegend negativen Trend sind:

- a) der allgemeine Rückgang der Vogelindividuen bei den Brutvögeln in Deutschland
- b) speziell bei den Wintervögeln im Siedlungsbereich: die zunehmend milden Winter und der damit verbundene Rückgang der Wintergäste aus Nord- und Osteuropa.

Zu a) Etwa 7 Millionen **Brutpaare** verschwanden zwischen 1992 und 2016 in Deutschland, das sind etwa 14 Millionen Vögel! Bei einem aktuellen Bestand in Deutschland von etwa 85,6 Mio. Revieren/Brutpaaren war das fast ein Zehntel aller Vögel (GERLACH, DRÖSCHMEISTER, LANGGEMACH et al. 2019). Eine aktuelle Studie über den Rückgang von Brutvögeln in der Europäischen Union (BURNS, EATON, BURFIELD et al. 2021) beziffert den Verlust seit 1980 sogar auf 560 bis 620 Millionen Individuen in der EU, entsprechend 17 bis 19% der Brutvögel bzw. fast jeder sechste Vogel. Unter den dort genannten Arten im Siedlungsraum mit den stärksten Abnahmen finden sich (in absteigender Reihenfolge): *Haussperling*, Star, Fitis,

Girlitz, Bluthänfling und Feldsperling. Gewinner sind dort hingegen u.a. Blaumeise, Ringeltaube, Rotkehlchen, Stieglitz, Zaunkönig, Amsel, Zilpzalp und Mönchsgrasmücke, doch nur die Trends der kursiv gesetzten Hälfte stimmen mit den Bielefelder Entwicklungen überein.



Abb. 13a, b, c: Häufigkeitsveränderung von Garten- und Wintervögeln, gruppiert nach ihrem bevorzugten Neststand.

Der allgemeine Rückgang der Vogelzahlen beeinflusst somit nur einen Teil der Bielefelder Trends. Einen Teil der Erklärung dürfte die Verfügbarkeit von Nahrung bilden; jedenfalls nehmen die Gruppen der Arten, die ausschließlich oder in sensiblen Phasen Wirbellose als Nahrung benötigen, stärker ab als andere. Dies scheint von der Zugstrategie unabhängig zu sein, da alle Strategien in ähnlicher Weise betroffen sind.

Schließlich gehen solche Arten stärker zurück, die bevorzugt in Gebäuden, am Boden oder bodennah brüten. Dies dürfte in Verbindung stehen mit dem anhaltenden Verlust von Gebäudequartieren sowie von ausreichend dichten und ungestörten Gebüschten, z.B. in Gärten und Parks. Die relative Stabilität der Bestände von Baumhöhlenbewohner im Siedlungsbereich könnte mit dem Angebot von Nistkästen zusammenhängen. Insgesamt scheint ein schwer zu differenzierender Faktorenkomplex zu wirken, auf den die Brutbestände reagieren, und der wohl besser Art für Art zu untersuchen ist.

Zu b) Ein nicht unbedeutender Erklärungsansatz dürfte der in den letzten vier Jahrzehnten verstärkt spürbare **Klimawandel** sein, der den Bruterfolg und das Zugverhalten beeinflusst. Häufigere Extremwetterlagen, wie einzelne anhaltende Regenphasen und länger anhaltende Dürren zur Brutzeit, wirken sich stark negativ auf den Bruterfolg und die Brutbestände im Folgejahr aus. Klimabedingte Veränderungen haben eher negative Effekte auf die Bestandszahlen (z.B. MEINIG 2010). Höhere Temperaturen begünstigen hingegen einzelne wärmeliebende Arten in Mitteleuropa, wie z.B. den Stieglitz. Milde Winter auch in Nordeuropa verringern die Zahl der Wintergäste bei uns. Es ist außerdem anzunehmen, dass die unter a) genannten Faktoren auch in den Quellgebieten der Wintergäste wirken.

Eine Fortführung beider Aktionen mit möglichst breiter Beteiligung bietet die Chance, wenigstens einen Teil der offenen Fragen zu klären!

Literatur

BURNS, F.; M.A. EATON, I.J. BURFIELD, A. KLVANOVA, E. SILAROVA, A. STANEVA & R.D. GREGORY (2021): Abundance decline in the avifauna of the European Union reveals cross-continental similarities in biodiversity change. – *Ecology and Evolution* **11**, 16647-16660.

GERLACH, B., R. DRÖSCHMEISTER, T. LANGGEMACH et al. (2019): Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation. - DDA, BfN, LAG VSW, Münster. – Download unter https://www.dda-web.de/downloads/publications/statusreports/statusreport_uebersichten_bestandssituation.pdf

MEINIG, H. (2010): Die Klimaveränderung – Auswirkungen auf Vögel und Säugetiere in Mitteleuropa. – *Nyctalus* (N.F.), Berlin **15**, 128-153.

NABU-Bundesverband (2019): 15 Jahre Vogelzählung und Citizen Science im NABU. Ergebnisse der „Stunde der Gartenvögel“ und der „Stunde der Wintervögel“. 1. Auflage 04/2019, Berlin.

Seltene Vögel in Bielefeld

HOLGER BEKEL-KASTRUP, SIMON BROCKMEYER, HEINER HÄRTEL, AXEL ALPERS,
SILVIA VERWIEBE & WOLFGANG BEISENHERZ

1. Wie kam es zu diesem Artikel? (H. BEKEL-KASTRUP)

Im Rahmen meines Biologiestudiums an der Universität Bielefeld erklärte ein in NABU-Kreisen wohlbekannter Dozent, Dr. Wolfgang Beisenherz, in einer Veranstaltung zur Aus- und Verbreitung von Tieren, dass früher oder später an jedem Ort so ziemlich jede mobile Art erscheinen könne und es nur eine Frage der Zeit und der Wahrscheinlichkeit sei, wann dies passiere.

Diese Annahme war für mich damals sehr aufregend, mir vorzustellen, dass z.B. eine Zauneidechse in meinem Garten auftauchen oder sogar ein Adler vorbeifliegen könne. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich allerdings noch nicht geahnt, dass mich die Beobachtung seltener Arten in meinem weiteren Leben so faszinieren würde. Doch aus heutiger Sicht kann ich die Formulierung von Eckhard Möller und Jan Ole Kriegs in ihrem sehr empfehlenswerten Buch „Seltene Vögel in Nordrhein-Westfalen“ teilen, dass bei der Beobachtung von Vögeln das Auftreten einer seltenen Art das „Salz in der Suppe“ ist (AviKom 2017). In einer Vorstands- und Beiratssitzung des NABU Bielefeld schlug ich daher vor, einen Artikel über seltene Arten in Bielefeld für das Jahresheft zu verfassen.

Was ist nun unter seltenen Arten zu verstehen?

Seltene Arten in der Ornithologie sind quasi definiert über die Avifaunistischen Kommissionen Deutschlands, welche Meldelisten herausgeben, in denen jene Arten, die maximal zehn Mal im Jahr (entweder im Bundesland oder deutschlandweit, für NRW: AviKom der NW; bundesweit: Deutsche Avifaunistische Kommission DAK im DDA,) beobachtet werden können, zu finden sind. Meldet jemand eine seltene Art bei der Avifaunistischen Kommission, so ist die beobachtete Art erst anerkannt und zitierfähig, wenn die Experten der Kommission nach ausgiebiger Prüfung von der Korrektheit der Artbestimmung überzeugt sind. Auf der Webseite der DAK heißt es: „Die Aufgabe der DAK sowie aller Avifaunistischer Kommissionen ist es nun alle Meldungen von seltenen Vogelarten am aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik zu messen, bestimmungstechnisch zu beurteilen und deren Nachvollziehbarkeit zu prüfen, so dass eine möglichst hohe Vergleichbarkeit der Daten entsteht“ (<https://www.dda-web.de>).

Eine Beschränkung auf die Beobachtungen, die diesem Kriterium genügen, soll hier aber nicht erfolgen. Diese Beobachtungen gehören selbstverständlich dazu, im Mittelpunkt des vorliegenden Artikels soll die Definition von seltenen Vögeln in Bielefeld aber breiter gefasst werden und Beobachtungen von Arten, die in Bielefeld extrem selten sind, werden mit aufgeführt werden.

Die Beobachtung einer seltenen Art, also das „Salz in der Suppe“, ist fast immer mit einer spannenden Geschichte verbunden. Daher habe ich über verschiedene Kanäle einen Aufruf gestartet und Euch gebeten, mir Eure Geschichte zu einer Beobachtung

einer seltenen Art zu schicken. Dabei habe ich die Auslegung des Begriffes „selten“ in gewisser Weise den Beobachter*innen überlassen.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für die vielen schönen Beiträge bedanken!

Nach einem Überblick über die Ursachen für das Auftreten seltener Arten und einer tabellarischen Aufstellung der Beobachtungen folgen die Geschichten der verschiedenen Beobachtungen seltener Arten in chronologischer Reihenfolge, beginnend mit der aktuellsten. Die tabellarische Aufstellung enthält die mir bekannt gewordenen Beobachtungen, welche ich über die Beobachtungsplattform ornitho.de und den Internetseiten der AviKom und der DAK zusammengetragen habe. Bis auf den von der AviKom anerkannten Schlagschwirl wurden die Beobachtungen, welche im sehr zu empfehlenden Buch „Die Vögel Bielefelds“ (LASKE et al. 1991) bereits aufgeführt wurden, nicht berücksichtigt.

2. Ursachen für das Auftreten von seltenen Arten (H. BEKEL-KASTRUP)

Es gibt zwei Ursachen für das Auftreten seltener Arten.

Einerseits sind manche Arten einfach aufgrund ihrer sehr engen Lebensraumsprüche selten, da es nur wenige Biotope gibt, die diesen Ansprüchen genügen. Diese sogenannten stenöken Arten werden in der ausgeräumten Landschaft mit vielen Monokulturen immer mehr verdrängt und somit selten. Dies gilt zurzeit vor allem durch die Intensivierung der Landwirtschaft und die dadurch resultierende Verarmung der Landschaft für die typischen Arten der Agrarflächen. Heute sind vormalig in Bielefeld häufig vorkommende Arten, wie das Rebhuhn oder die Feldlerche, in Bielefeld fast nicht mehr zu finden.

Andererseits liegen bei Arten, die selten oder bisher noch nie in Bielefeld aufgetreten sind, entweder ihre Verbreitungsschwerpunkte oder im Fall von Zugvögeln ihre Zugrouten typischerweise weit von Bielefeld entfernt.

Die Ursachen hierfür sind vielfältig und eine schöne Übersicht findet man in dem Buch „Seltene Vögel in Nordrhein-Westfalen“ (AviKom 2017). Für die seltenen Vögel in Bielefeld dominieren vier der Ursachen für das Auftreten: (1) Zugprolongation, (2) Veränderung des genetischen Codes, (3) seltene Klimaextreme, oft verbunden mit Nahrungsknappheit, welche zu größeren Ausweichbewegungen führen, und (4) die Klimaerwärmung.

(1) Bei der Zugprolongation schießt der Vogel förmlich über das Ziel hinaus. Besonders auf dem Heimzug können einzelne Vögel durch guten Rückenwind auf einmal deutlich weiter fliegen als vorgesehen. Ein Beispiel hierfür ist wahrscheinlich der erste Buschrohrsänger Nordrhein-Westfalens, dessen erstmaliges Auftreten unten geschildert wird.

(2) Die Zugrichtung und Zugentfernung der meisten Vögel sind genetisch kodiert. Ein Vogel hat eine Zeit lang eine Zugruhe, in der er dann in die genetisch vorgegebene Richtung zieht. Beides kann durch Mutation bei einzelnen Vögeln geändert sein. Üblicherweise gibt es bei der Zugrichtung die Möglichkeit, dass z.B. nicht nach Südosten, sondern nach Südwesten gezogen wird oder gar, dass in die genau entgegengesetzte Richtung, also in diesem Fall Richtung Nordwest gezogen wird. Hierfür ist die Beobachtung einer östlichen Klappergrasmücke mitten im Winter im

Garten von Sylvia Verwiebe und Christian Fuchs ein schönes Beispiel, welche erst die zweite anerkannte in ganz Deutschland und die erste in NRW ist.

(3) Seltene Klimaextreme, welche oft mit Nahrungsknappheit oder starken periodischen Schwankungen der Beutetiere in den eigentlichen Lebensräumen verbunden sind, führen bei manchen Arten zu invasionsartigen Einflügen in meist südliche Regionen. Wenn die Beutetiere, vor allem Wühlmäuse, in ihren Brutregionen selten werden, weichen etwa Sperbereulen Richtung Süden aus. Sehr selten treten solche Vögel dann sogar in Deutschland auf und so konnte die erste Sperbereule seit fast 40 Jahren in NRW von Simon Brockmeyer entdeckt werden. Nahrungsknappheit ist wohl auch der Grund für das gelegentliche, aber manchmal auch sehr häufige Auftreten von nördlichen Birkenzeisigen. Zwischen den Taigabirkenzeisigen können dann sehr selten auch Polarbirkenzeisige entdeckt werden.

(4) Und schließlich erweitern durch die zunehmend wärmeren Temperaturen einige südliche Arten ihre Verbreitungsgebiete langsam Richtung Norden, so dass Arten wie Zwergohreule, Gleitaar und Purpureiher auf einmal im ehemals feuchtkühlen Bielefeld erscheinen und vielleicht in Zukunft häufiger anzutreffen sind.

Deutscher Name	Datum	Beobachtungsort	DAK	Avi-kom	Erstbeobachter*in
Sperbereule	24.10.2021	Teutoburger Wald	in Bearbeitung	in Bearbeitung	Simon Brockmeier, Holger Bekel-Kastrup, Meinolf Ottensmann, Thomas Weigel, Jörg Hadasch, Dirk Wegener u.a.
Sperlingskauz	14.03.2021	Senne	-	-	Heiner Härtel
Zwergohreule	31.5.2021 - 10.06.2021	Johannisbachau	in Bearbeitung	-	Simon Brockmeier, Holger Bekel-Kastrup, Meinolf Ottensmann, Dirk Wegener u.a.
Karmingimpel	02.-11.11.2019	Schillesche, Garten	-	-	Axel Alpers, Bärbel Damm, Simon Brockmeyer
Schwanzmeise ssp. caudatus	22.10.2019	Ochsenberg		anerkannt	Tony Rinaud
Gleitaar	06.04.2019	Theesen	anerkannt	anerkannt	Holger Bekel-Kastrup
Polarbirkenzeisig	13.-18.12.2018	Theesen	abgelehnt (*)	anerkannt	Holger Bekel-Kastrup
Dunkelbäuchige Ringelgans	1.12.2018	Johannisbachau / Obersee	-	-	Simon Brockmeier
Schwanzmeise ssp. caudatus	11.2018 – 02.2019	Obersee	-	anerkannt	Simon Brockmeyer, Holger Bekel-Kastrup
Schwanzmeise ssp. caudatus	17.11.2018	Rieselfelder Windel		anerkannt	Paul Busch

Östliche Klappergrasmücke	26.11. 2017 – 02.2018	Schil- desche, Garten	aner- kannt	aner- kannt	Silvia Verwiebe, Carsten Fuchs, Holger Bekel-Kastrup, Eckhard Möller, Michael von Tschirnhaus
Zwerg- schwan	11.12. 2017	Obersee			Simon Brockmeyer u.a.
Wiedehopf	3.12. 2017	Zentrum			Sabine Winter, Simon Brockmeyer, Holger Bekel-Kastrup, Dirk Wegener u.a.
Sumpfohr- eule	17.10. 2017				Simon Brockmeyer
Buschrohr- sänger	22.06. 2017	Theesen	aner- kannt	aner- kannt	Holger Bekel-Kastrup
Wachtel- könig	8.06. 2018	Johannis- bachaue			Simon Brockmeyer
Trauerbach- stelze	04.04. 2016	Köcker- hof, Theesen	-	aner- kannt	Holger Bekel-Kastrup
Purpureiher	18.04. 2008	Rieselfel- der Win- del	-	aner- kannt	Holger Bekel-Kastrup, Andreas Stockey
Schlag- swirl	27.5.- 2.7.1982	Johannis- bachaue	-	aner- kannt	Klaus Conrads, Wolfgang Beisenherz

Tab. 1: Übersicht über seltene Arten in Bielefeld in den letzten Jahren.

(*) Taigabirkenzeisig nicht ausgeschlossen

(Diese Aufzählung ist wahrscheinlich nicht vollständig, da nicht alle Daten für mich verfügbar waren. Basis der Daten: Meldungen bei DAK, AviKom, ornitho.de)

Die erste Spurbereule in NRW seit fast vierzig Jahren im Teutoburger Wald (24.10.2021)

SIMON BROCKMEYER

Am Sonntag, den 24.10.2021, ist wunderschönes Herbstwetter, sodass für mich klar ist, dass ich möglichst viel Zeit draußen verbringen werde. Meine Schwester ist zu Besuch und wir möchten gemeinsam eine Wanderung im Teuto machen. So sind also mein Vater, meine Schwester und ich, meine Mutter hat leider keine Zeit, im Bereich des Eisernen Antons unterwegs. Aufgrund des Borkenkäferbefalls sind auch dort viele Freiflächen entstanden, die teilweise bereits wieder aufgeforstet werden. Nun sehe ich einen Vogel in einer trockenen Fichte auf einer solchen Freifläche. Ohne Fernglas denke ich erst an einen Turmfalken, Ringeltaube o.ä., doch dann fliegt er ab und landet auf einem benachbarten trockenen Baum. Während der Vogel flog, sagte ich nur: „Hey, das ist eine Eule!“ und im selben Moment hatten mein Vater und ich den Vogel auch schon im Fernglas fokussiert. Sofort war der Fall klar, es handelt sich um eine Spurbereule!!! Völlig entspannt sitzt die Eule in der Morgensonne und genießt die Aussicht. Mein nächster Gedanke war: „Wir brauchen unbedingt ein Belegfoto!“. Dies gelingt dann auch, allerdings liegt unsere Fotoausrüstung zuhause und es sind nur Fotos mit dem Handy durchs Fernglas möglich, aber immerhin eindeutig belegt.



Nach meiner Meldung, vorerst in kleinem Kreise, waren die ersten Ornithologen ca. 45 Minuten später vor Ort. Nach meiner Meldung auf verschiedenen Kanälen folgten weitere Beobachter und Fotografen teilweise aus weiter entfernten Kreisen und der Vogel war bis in die Dunkelheit, sogar mehrfach erfolgreich jagend, zu bestaunen. Am nächsten Tag machten sich erneut einige Ornithologen auf den Weg, doch konnte die Eule bisher nicht wiederentdeckt werden. Es handelt sich um den Erstnachweis der Spotted Woodpecker für die Stadt Bielefeld. Der letzte Nachweis in NRW ist 37 Jahre her!

Abb. 1: Der Star des Winters 2021/22: Die von Simon Brockmeyer entdeckte Spotted Woodpecker im letzten Sonnenlicht auf einer Lichtung (Foto: Holger Bekel-Kastrup mit Michel).

Unsere kleinste Eule – der Sperlingskauz in der Senne (14.03.2021)

HEINER HÄRTEL

Am 14.03.2021, ein Samstagnachmittag, zwischen Senner Hellweg und der A2. Ich inspiziere eine Fläche, die vor wenigen Tagen vom Forst zu Untersuchungen vorgeschlagen wurde. Immer im Hinterkopf die Frage: „Wo und wie kann ich eine Probefläche hier einrichten!“ Ach ja, meine Tochter möchte beizeiten auch noch an der RaSpi abgeholt werden. Plötzlich ein Stutzen, ein Schwarzspecht hat gesungen! Fernglas ans Auge und einige schon arg mitgenommene Fichten werden inspiziert. Jepp, ein Weibchen, deutlich ist der große rote Fleck am Hinterkopf zu sehen. Als der schöne Vogel verschwindet ein erneutes Innehalten. Einige Flötentöne... Man kennt sie, aber woher? Ein Blick in die Fichte, nebenan saß eben doch der Schwarzspecht. Der war es jetzt nicht. Da ist er! Ein kleiner flauschiger Knubbel... ein Sperlingskauz! Kurz beäugt er mich so aus 30m Entfernung, oder 40m? ... und - zack - ist er ins Gezweig abgetaucht! Dies erscheint auch angebracht, da ich zwischen Parkplatz und Probefläche vorher ein Sperberweibchen gesichtet hatte, dies hätte den Kauz „zum Fressen gern“.

Die Zwergohreule der Johannisbachaue (31.5.2021-10.06.2021):

SIMON BROCKMEYER

Die Jahre 2020, 2021 und eventuell noch weitere werden den meisten Menschen sicherlich für immer in Erinnerung bleiben, wenn auch meist negativ, weil diese Zeit doch stark durch die Corona-Pandemie überschattet war und ist. So wurden Maßnahmen verhängt, um die Pandemie möglichst effektiv einzugrenzen. Hierzu zählte auch eine nächtliche Ausgangssperre im Frühjahr 2021. Für motivierte Birder bedeutet das, dass die Suche nach Eulen und anderen nächtlichen Sängern nur vom Fenster, Garten, Balkon o.ä. möglich war. Doch Ende Mai 2021 wurde die Ausgangssperre aufgehoben. Für mich heißt so eine Nachricht in Verbindung mit gutem, windstillem Wetter: Ab aufs Fahrrad und eine Runde mit offenen Ohren durch die Nacht drehen! So war es dann der 31. Mai, als ich durch die Johannisbachaue radelte und gegen 22:45 Uhr einen Ruf hörte, der exakt zur Zwergohreule passte. Sofort habe ich eine Audioaufnahme gestartet, andere Ornis informiert und kaum eine halbe Stunde später waren weitere Birder vor Ort. Die Eule hielt sich in einem kleinen Feldgehölz auf und hat mit ihrem ausdauernden Gesang mindestens bis zum 10.06. einigen Ornis einen "Lifer" (eine Art, die man in seinem Leben das erste Mal nachgewiesen hat) beschert.

Der Karmingimpel von Schildesche (2.-11.11.2019)

AXEL ALPERS

Am Samstag, den 4.11.2019, hing der Knödel gerade mal eine Stunde, als ein Fink daran hing. Flüchtiger Blick: ein junger Grünfink. Genauer hingeschaut: passt nicht. Dann begann das Studium des Svensson und eine Recherche im Internet. Erst nachdem ich am Sonntag bessere Fotos machen konnte, ließen sich diverse Details besser erkennen und der Vogel letztlich sicher bestimmen: ein diesjähriger Karmingimpel, der gerade vom Jugendkleid ins nächste mausert! Interessanterweise duldete er allenfalls eine Meise am Knödel, die Sperlinge wurden rigoros vertrieben. Dabei gab er ein Quietschen von sich, dass auf XenoCanto als „Alarm Call“ wieder zu finden ist.



Abb. 2 (links): Der ungewöhnlichste Wintergast im Winter 2019/20: ein Karmingimpel im Garten von Axel Alpers und Bärbel Damm (Foto: Axel Alpers).

Abb. 3 (rechts): Schnell noch Belegfotos beim Kaffeetrinken: der fünfte Gleitaar NRWs beim Kaffee auf der Terrasse (Fotomontage: Holger Bekel-Kastrup).

Der fünfte Gleitaar NRWs in Theesen beim Kaffee (06.04.2019)

HOLGER BEKEL-KASTRUP

Die Verbreitung des Gleitaars erstreckt sich von Südwesteuropa bis nach Afrika und Südasien. Der Gleitaar ist Standvogel und nur wenige Exemplare sind Strichvögel, so dass er nur selten in anderen Regionen erscheint. In den letzten Jahren zeigt sich aber eine Ausbreitungstendenz Richtung Norden. Für mich war diese Art schon seit längerem eine Wunschart und so musste ich die Gelegenheit nutzen und den dritten Gleitaar in NRW, der sich ca. vom 6.6. - 6.8.2018 in Stewede aufhielt, persönlich einmal anschauen. Ich hätte nie gedacht, dass nur fast genau ein Jahr später der zweite Gleitaar in meinem Leben direkt zuhause in Theesen vorbeiflog. Wir saßen gemeinsam mit Freunden beim Kaffeetrinken auf der Terrasse. Ich hatte mir besonders zur Zugzeit angewöhnt, immer mein Fernglas in Griffweite zu haben, da immer mal ein Wespenbussard oder gar eine Weihe oder ähnliches vorbeiziehen kann. Als plötzlich ein Greifvogel mit sehr ungewöhnlicher Silhouette hoch am Himmel über dem Köckerwald flog, griff ich sofort zum Fernglas und wurde ganz aufgeregt. Es war doch tatsächlich ein Gleitaar. Das glaubt mir kein Mensch, dachte ich, und so musste ein Foto her. Unser Besuch wunderte sich über mein Verhalten, als ich plötzlich aufsprang und ins Haus rannte, um meine Kamera zu holen. Da er leider im Gegenlicht flog, musste ich in den zweiten Stock zum Nordfenster sprinten. Also sagte ich zu meiner Frau: „Behalte den schwarzen Fleck da oben bitte im Auge!“ und rannte hoch in mein Arbeitszimmer. Zum Glück kreiste der Vogel über unserem Haus und ich konnte ihn dann mit Hilfe meiner Frau wieder entdecken und dann auch mit Licht von hinten beim Wegfliegen fotografieren.

Der Vogel wurde von der AviKom als vierter bzw. fünfter Gleitaar für NRW anerkannt (es gab in der Zwischenzeit noch einen Totfund).

Dunkelbäuchige Ringelgans – Johannisbachaue/Obersee (1.12.2018)

SIMON BROCKMEYER

Am 01.12.2018 bin ich am Obersee unterwegs mit der Hoffnung, interessante Enten, Gänse, Säger oder ähnliche Wintergäste zu beobachten. Ich gehe allerdings nicht nur um den See, sondern schließe noch eine Runde in der Johannisbachaue an. Vor einigen Tagen sind mir dort schon zahlreiche Grau- und Nilgänse aufgefallen, die auf den Flächen Nahrung suchten. Es ist doch gar nicht so selten, dass sich seltenere nordische Gänse den anderen anschließen und so in unsere Breiten vorstoßen. Auf diesem Wege werden wohl auch die Saat- und Blässgänse nach Bielefeld kommen, die jährlich in geringer Zahl beobachtet werden. Auf den Flächen im Süden der Johannisbachaue sind tatsächlich zahlreiche Gänse. Also: Fernglas hoch und die Trupps durchscannen. Nach wenigen Nil-, Grau- und Kanadagänsen bleibt mein Blick schlagartig bei zwei Vögeln hängen, die mir eher von der Nordsee bekannt sind. Es haben sich zwei junge dunkelbäuchige Ringelgänse untergemischt! Nachdem ich eine Meldung abgesetzt habe, flogen die Gänsetrupps in Richtung Westen ab und später konnte ich die beiden Ringelgänse am Obersee grasend wiederfinden. Es sind

definitiv keine Ringe an den Beinen oder gestutzte Flügel erkennbar, sodass es sich sehr wahrscheinlich auch um Wildvögel handelt.



Abb. 4: Leicht zu erkennen: Neben den heimischen Graugänsen fallen die seltenen Gäste, dunkelbäuchige Ringelgänse aus dem hohen Norden, sofort auf (Foto: Simon Brockmeyer).

Schwanzmeise ssp. caudatus – Obersee/Schildesche (11.2018 - 02.2019)

SIMON BROCKMEYER

Es gibt Arten, die regelmäßig, aber in unterschiedlicher Anzahl Jahr für Jahr bei uns überwintern. So ist es auch bei Schwanzmeisen. Die im Winter gesellig auftretenden Vögel stammen teilweise aus nördlichen und nordöstlichen Gebieten Europas. Die nordischen Schwanzmeisen werden als Unterart geführt und auch als "Weißköpfige Schwanzmeisen" bezeichnet. Die Merkmalsausprägungen sind fließend, aber mit guten Fotos belegbar. So viel zu der Theorie. Im Winter 2018/2019 fand so ein Einflug nordischer Schwanzmeisen statt, sodass auch ich zwischen November und Februar im Bereich des Obersees mehrfach Trupps von bis zu sechs Individuen beobachten und nachweisen konnte. Die Unterart war damals noch meldepflichtig bei der nordrhein-westfälischen Seltenheitenkommission (NWO), sodass ich meine Nachweise eingereicht habe und diese auch anerkannt wurden.



Abb. 5: Schwer zu unterscheiden ist die nördliche Unterart der Schwanzmeise von den auch bei uns vorkommenden hellköpfigen Individuen (Foto: Simon Brockmeyer).

Zweiter Nachweis der östlichen Klappergrasmücke in Deutschland im winterlichen Garten in Schildesche (26.11.2017 – Feb. 2018)

SILVIA VERWIEBE

Am 26.11.2017 fiel er meinem Mann und mir zum ersten Mal auf: Ein kleiner, recht unscheinbar gefärbter Vogel mit spitzem Schnabel, der den mit Mehlwürmern versetzten Fettblock auf unserer Terrasse aufsuchte. Für einen Zilpzalp oder Fitis war er zu groß, und die Grasmücken waren schon längst Richtung Süden abgezogen, rätselhaft! Der Abgleich zwischen einigen geschossenen Fotos und einer Vogelbestimmungs-App ließ auf eine Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*) schließen, auch wenn die Rückenfärbung nicht ganz passte. Aber konnte das sein?

Eine Online-Meldung bei der „Stunde der Wintervögel“ des NABU wurde erst akzeptiert, als ich die Belegfotos hinterherschickte, und der erfahrene Ornithologe und Vogelberater Dr. Michael von Tschirnhaus bezeichnete die Entdeckung als „Sensation“! Er schlug vor, den Vogel zu fangen, zu beringen und eine Kotprobe zwecks DNA-Analyse zu entnehmen.

Mitte Januar: Spontanes Ornithologen-Frühstück mit vor der Terrasse aufgestelltem Fangnetz, Michael von Tschirnhaus, Holger Bekel, mein Mann und ich drinnen im morgendlichen Dämmerlicht, alle mit gespanntem Blick nach draußen. Plötzlich kam die „Mücke“ angeflogen, aber so hoch wie nie, über die Netze hinweg zum Fettblock hin und wieder hoch zurück! Mist! Zum Glück gab es aufgrund eines überraschenden Geklingels an unserer Haustür Turbulenzen und Bewegung am Frühstückstisch, von dem sich die Klappergrasmücke bei ihrem zweiten Besuch so irritieren ließ, dass sie

ins Netz flog. Behutsam wurde das Vögelchen „verarzt“, Eckhard Möller aus Herford kam noch hinzu, es wurde fleißig fotografiert, dann durfte „unsere“ Mücke wieder abziehen.

Ein Abgleich der DNA-Sequenz durch Jan Ole Kriegs am LWL-Museum für Naturkunde in Münster bestätigte dann den ersten Nachweis für Nordrhein-Westfalen von *Sylvia curruca blythi* aus Sibirien! (Ausführlicher Bericht siehe: VERWIEBE 2019; Avi-Kom 2018).



Abb. 6a, 6b: Die zweite deutsche Sibirische Klappergrasmücke macht Ornithologen glücklich. Auf dem rechten Foto freuen sich der Fänger Dr. Michael von Tschirnhaus und der schnell herbeigerufene Eckhard Möller über die erfolgreiche Aktion im Garten von Silvia Verwiebe und Christian Fuchs (Foto: Holger Bekel-Kastrup).

Der erste Buschrohrsängernachweis *Acrocephalus dumetorum* für Nordrhein-Westfalen (22.06.2017)

HOLGER BEKEL-KASTRUP

Wie gewohnt öffnete ich am Morgen das Fenster im Kinderzimmer. Ich hörte einen Gesang im nächsten oder übernächsten Garten, den ich so nicht recht einordnen konnte. Es klang wie eine Mischung aus Singdrossel, mit den mehrfachen Wiederholungen von Motiven anderer Gesänge, einem Teichrohrsänger und den flötenden Rufen eines Nymphensittichs. Allerdings alles überstimmt von den näheren Gesängen der Gartenvögel und so hieß es erst einmal, die Kinder fertigmachen.

Später am Vormittag ging ich dann wie gewohnt mit meinem Sohn Michel im Kinderwagen spazieren. Anders als sonst, fing er aber direkt an der nächsten Ecke an zu weinen und so entschloss ich mich zum Glück ihn direkt auf der Bank an der Jöllbecker Straße zu beruhigen. Und da war er wieder: Der Gesang von heute Morgen, nur direkt hinter mir im Gebüsch. Ich wusste nicht, was es ist, sondern nur: die Art kenne ich noch nicht. Sofort postete ich in der sturmmöwe-whatsapp-Gruppe, dass hier gerade ein Vogel mit spottendem Gesang im Gebüsch sitzt und ich ihn nicht erkenne. Erst als es mir, nachdem Michel eingeschlafen war, gelang, eine Tonaufnahme mit dem Handy zu erstellen und diese postete, kam richtig Leben in der Chat-

gruppe auf und im Laufe des Tages erschienen zahlreiche Beobachter aus der Region und lauschten dem Vogel. Der Vogel erwies sich als der erste Buschrohrsänger NRWs und wurde aufgrund der Tonaufnahme von der AviKom und der DAK anerkannt, unterstützt von der Einschätzung von Prof. Hans-Heiner Bergmann. Und ganz nebenbei wurden vor Ort noch eine überfliegende Schmarotzerraubmöwe und eine in OWL verschollen geglaubte Pflanze in den Pflasterritzen entdeckt. Was für ein Tag!

Die ausführliche Geschichte findet sich in BEKEL-KASTRUP (2018, 2020).

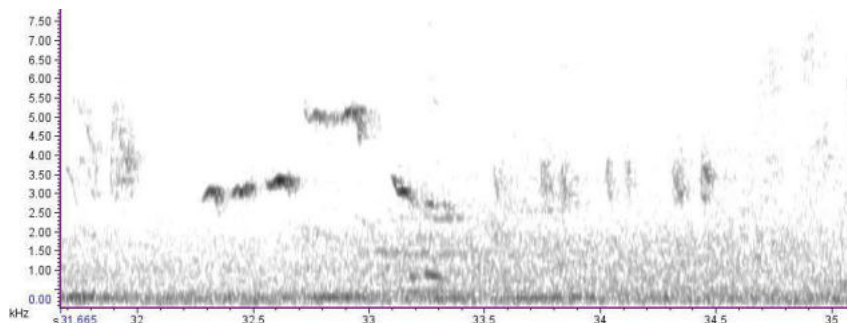


Abb.7: Sonogramm aus dem Gesang des Buschrohrsängers in Bielefeld-Theesen. Zwischen der 32. und der 34. Sekunde erkennt man die Tonleiterübung aus erst aufsteigenden und dann absteigenden Flötentönen. Vorher und nachher zeigt sich der eingeschobene Lockruf, das „tret-tret-tret“ (vgl. BERGMANN 2014).

Bielefelds erste Trauerbachstelze am Köckerhof (04.04.2016)

HOLGER BEKEL-KASTRUP

Am 4.4.2016 konnte ich von meinem Arbeitszimmer aus beobachten, wie ein großer Schwarm Kleinvögel auf den Ackerflächen oberhalb des Köckerhofs in Bielefeld Theesen immer wieder einem Trecker folgte und aufflog. In der Hoffnung, vielleicht die ersten Schafstelzen dieses Jahres zu entdecken, entschloss ich mich, eine kurze Pause zu machen und nachzuschauen. Wie für Stelzen typisch, inspizierten ca. 30 Bachstelzen die frisch umgebrochene Ackerfläche hinter dem Flug des Traktors. Und dann entdeckte ich auch noch die ersten drei Wiesenschafstelzen des Jahres für mich. Wunderbar. Auf einmal aber bemerkte ich eine sehr kontrastreiche Bachstelze im Flug. Beim Blick durch das Fernglas konnte ich keinerlei Grautöne feststellen, so dass klar war, dass es sich um die Trauerbachstelze, *Motacilla yarrellii*, handeln musste. Ein Lifer für mich, da ich die Art noch nie gesehen hatte. Ein Belegfoto musste her. Leider waren die Vögel, wie so oft auf dem Heimzug, sehr misstrauisch und besonders diese männliche Trauerbachstelze hielt eine große Fluchtdistanz ein. Was tun?

Zum Glück kannte ich inzwischen den Gemüsebauern Klaus von Zadelhoff recht gut, da er schon öfter meinen Sohn Emil auf seinem Traktor mitgenommen hatte. Ich erklärte ihm, was für eine Besonderheit dort hinter seinem Trecker herflog. Mit Klaus hatte ich bereits mehrmals über meine Beobachtungen gesprochen und er war sehr aufgeschlossen und interessiert. Er bot mir an, dass ich es auf dem Traktor versuchen könnte, ein gutes Foto zu machen, da die Stelzen hier recht nah herankamen. Und

tatsächlich, vom Traktor aus gelangen mir gute Belegaufnahmen, wenn auch durch die Vibration nicht ganz scharf. Es war die erste dokumentierte Trauerbachstelze für Bielefeld und wurde als NRW meldepflichtige Art von der AviKom anerkannt (AviKom 2016).



Abb. 8: Das tief schwarz-weiße Prachtkleid einer männlichen Trauerbachstelze machte es bei dem Vogel am Köckerhof der AviKom leicht, die sonst schwer zu bestimmende Art anzuerkennen (Foto: H. Bekel-Kastrup).

Bielefelds erster Purpurreiher auf einer Schülerexkursion zu den Rieselfeldern Windel (18.4.2008)

HOLGER BEKEL-KASTRUP

Im Verlauf einer Unterrichtsreihe zur Ökologie im Basiskurs Naturwissenschaften des Oberstufenkollegs Bielefeld führten Dr. Andreas Stockey und ich eine Exkursion zu den Rieselfeldern Windel mit einer größeren Gruppe Schüler*innen durch. Die Schüler*innen sollten die typischen Feuchtgebietsarten kennenlernen und mit einem leichten ornithologischen Schwerpunkt ging es einmal rund um die Rieselfelder. Bis wir am Südturm angekommen waren, konnten wir schon einige schöne Arten entdecken.

Für die meisten Schüler*innen waren die meisten Arten, die wir ihnen zeigten, noch mehr oder weniger unbekannt und sie lauschten unseren Schilderungen interessiert. Die Schülerinnen nutzen ihre Ferngläser und mein Spektiv und ich scannte die südlichen Teiche nach Enten und Limikolen mit dem Fernglas, als auf einmal ein ungewöhnlich dunkler Reiher von oben herab direkt an die Schilfkante gut einsehbar runterging. Sofort wurde ich unruhig und übernahm kurzerhand das Spektiv. Ungläubig konnte ich zweifelsfrei feststellen, dass es sich um einen Purpurreiher im Prachtkleid handelte. Die Schüler*innen und auch Andreas wunderten sich über meine plötzliche Aufregung und ich versuchte ihnen zu vermitteln, was für ein Glück wir alle hatten. Die erste ornithologische Exkursion für die meisten und dann gleich einen wunderschönen Purpurreiher im Prachtkleid. Der Vogel schlich noch lange genug am Teichrand im Schilf umher, so dass alle Anwesenden den Vogel im Spektiv bewundern

konnten. Leider wurde der Vogel nach meiner Meldung in der Biostation nicht wiedergefunden. Die Beobachtung der unter diesen Umständen unverwechselbaren Art wurde von der AviKom anerkannt (AviKom2009).

Der Erstnachweis des Schlagschwirls in Bielefeld (27.5.-2.7.1982)

WOLFGANG BEISENHERZ

Ende der 1970er Jahre bis in die 1990er Jahre hinein mussten Studenten, die Biologie für das Lehramt studierten, Exkursionen nachweisen. Hierdurch sollte angehenden Lehrern Basiskenntnisse zu einheimischen Pflanzen und Tieren vermittelt werden. Vogelkenntnisse wurden von mir vor allem durch Frühexkursionen von 5.00 bis 7.30 Uhr vermittelt, auf denen über den Gesang die Art, der Lebensraum und die Häufigkeit der jeweiligen Vogelart bestimmt wurde. An Hand ausgestellter Präparate konnten die Artenkenntnisse in der Hochschule vertieft werden. Obwohl die Studenten ein Semester lang wöchentlich an den Frühexkursionen teilnehmen mussten, um eine Exkursion bescheinigt zu bekommen, nahmen erstaunlich viele, auch z. T. Diplomstudenten, dieses Angebot wahr.

Die Exkursionen führten in unterschiedliche Habitate, z. B. Bürgerpark, Johannisbachau, Teutoburger Wald, um neben den weit verbreiteten auch an spezielle Lebensräume angepasste Arten vorzustellen. Eine der Exkursionsrouten führte so parallel zum Johannisbach vom Köckerhof zum Köckerwald. Der Wegrand war damals von Hochstauden dicht begleitet und ein sicherer Ort, um ein bis drei singende Feldschwirle zu hören. Am 14. Mai 1981 sang dann aber ein Schwirl anders, „härter“; dass es sich um einen Schwirlgesang handelte, war eindeutig. Allen Teilnehmern der Exkursion war der Gesang unbekannt. Also baute sich unsere Gruppe vor dem Brombeergebüsch auf, aus dem der Gesang kam, in der Hoffnung, dass sich der Sänger zeigt und dann bestimmt werden kann (Es sei daran erinnert, dass es zu der Zeit noch keine Smartphones gab, mit denen man die Stimme hätte aufnehmen können.) Nach einer Weile tat er uns auch den Gefallen und stieg zum Singen einen Zweig hoch: Es war ein Schlagschwirl, eine Art, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nie in Bielefeld nachgewiesen worden war. Klaus Conrads, der informiert wurde, hat dann die Stimme mit professionellem Gerät dokumentiert und auch veröffentlicht (siehe: www.deutsche-digitale-bibliothek.de unter Schlagschwirl / *Locustella fluviatilis* – Ruf, – Gesang, von Klaus Conrads). – Literatur: BEISENHERZ & CONRADS 1982, CONRADS 1984.

Literatur

AviKom - Avifaunistische Kommission der NWO (2009): Seltene Vogelarten in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2009. - Charadrius **46** (3), 137-154.

AviKom - Avifaunistische Kommission der NWO (2016): Seltene Vogelarten in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2016. - Charadrius **54** (1), 17-31.

AviKom - Avifaunistische Kommission der NWO (2017): Seltene Vögel in Nordrhein-Westfalen. LWL-Museum für Naturkunde Münster, ISBN 978-3-940726-55-1.

AviKom - Avifaunistische Kommission der NWO (2018): "Sibirische" Klappergrasmücke (*S. c. blythi*) Bielefeld-Schildesche 25.11.2017-18.4.2018. - http://nwo-avi.com/blog/?page_id=7771, aufgerufen am 4.01.2022.

BEISENHERZ, W & K. CONRADS (1982): Schlagschwirl. - Orn. Mbl. **30**, 41.

BEKEL-KASTRUP, H. (2018): Vogel des Monats November 2018: Der Buschrohrsänger von Theesen. - www.nwo-avi.com.

BEKEL-KASTRUP, H. (2020): Der erste Buschrohrsängernachweis *Acrocephalus dumetorum* für Nordrhein-Westfalen, Charadrius 55, Heft 1-2, 2019 (2020): 94-96

BERGMANN, H.-H. (2014): Einflug eines östlichen Singvogels: Begegnung mit dem Buschrohrsänger. - Der Falke 9/2014: 29.

CONRADS, K. (1984): Zweimaliges Auftreten eines Schlagschwirl-♂ (*Locustella fluviatilis*) 1981 und 1982 in Bielefeld. - Natur u. Heimat **44** (1), 23-26.

LASKE, V.; K. NOTTMEYER-LINDEN & K. CONRADS (1991): Die Vögel Bielefelds. - Ilex Bücher Natur, Bielefeld.

NABU (2018): Auf dem Zug in den Süden falsch abgebogen? Überraschender Winterfund: Klappergrasmücke in Bielefeld. - <https://www.nabu.de/news/2018/01/23759.html>

VERWIEBE, S. (2020): Unser Winter mit einer Östlichen Klappergrasmücke *Sylvia curruca blythi*. - Charadrius **56**, 54-56.

Die Bielefelder Störche

JÜRGEN ALBRECHT & FRANK PÜCHEL-WIELING

Der Weißstorch, Wappenvogel des NABU, brütete 2016 erstmals in der Bielefelder Johannisbachau westlich des Hofes Wehmeyer. Der kurz zuvor dort auf Initiative des Bielefelder Umweltamtes mit technischer Unterstützung durch die Stadtwerke Bielefeld aufgestellte Pfahlhorst wurde sofort besetzt. Dem Engagement und der umsichtigen Koordination des Umweltamtes (namentlich E. WORMS) bei der Gestaltung und Pflege der Johannisbachau sowie der Vorbereitung und Errichtung des Pfahlhorstes ist es somit zu verdanken, dass der Weißstorch in Bielefeld Fuß fassen konnte.

Die Ansiedlung löste eine stadtweite und bis heute anhaltende Begeisterung aus, sodass das Umweltamt weitere Pfahlhorste in der Aue und in anderen Bereichen Bielefelds installiert hat. Viele Menschen pilgern seitdem in die Aue, um einen der bekanntesten und eindrucksvollsten Vögel unseres Landes beim Brutgeschäft zu beobachten. Regelmäßig berichten die Zeitungen über dieses für Bielefeld außergewöhnliche Ereignis, und es gab sogar Namenswettbewerbe für die Eltern und Küken der Störche („Jo“, „Hanni“, „Johannis“, „Adebärchen“).

Die in der Presse oft zitierte Einordnung als „erste Storchenbrut seit 100 Jahren“ bezieht sich auf die weitere Bielefelder Umgebung: Die letzte Storchenbrut im Ravensberger Land fand 1912 in Westerenger statt (KUHLMANN 1950), in Lippe 1903 bei Hörstmar (PEITZMEIER 1979). Da der Weißstorch in Westfalen seit Menschengedenken selten ist (PEITZMEIER 1979, LANDOIS 1886), könnte es sich tatsächlich um den ersten Storch überhaupt im Stadtgebiet von Bielefeld handeln.



*Storchennachwuchs 2018 mit 4 flüggen Jungvögeln in der Johannisbachau.
(Fotos: A. Schäfferling)*

Gleich der erste Brutversuch 2016 in der **Johannisbachau** war erfolgreich und erbrachte einen flüggen Jungvogel, der Bielefeld Mitte August in Richtung Süden verließ. Vorort bemüht sich der Anlieger H.-D. Prester intensiv um das Wohlergehen dieser Storchfamilie. Auch aus der zweiten Brut 2017 wurde ein Jungstorch flügge, ein zweiter kam bei einem Absturz vom Horst ums Leben. 2018 verließen sogar vier Jungstörche das Nest, 2019 drei und auch 2020 wurden drei (von ursprünglich vier) Jungvögel flügge (vgl. Tabelle). Leider ging die Brut 2021 verloren: das schlechte

Maiwetter war für die Storchenküken zu nass und zu kalt und sie erfroren oder verhungerten. Wenn in solchen Schlechtwetterphasen die Jungen zu lange ungeschützt im Nest liegen, beispielsweise weil die Altvögel lange nach Futter suchen müssen, kühlen sie schnell aus.

Jahr	Johannisbachau	Olderdissen	Quakernack
2016	Erstbrut, 1 juv. flügge	Stippvisiten	---
2017	1 juv. flügge, 1 abgestürzt	Erstbrut, 3 juv. flügge	Erstbrut erfolglos
2018	4 juv. flügge	5 juv. (dv. ca. 4? flügge)	2 juv. flügge
2019	3 juv.	3 juv. flügge	2 juv. flügge
2020	4 juv. (dv. 3 flügge)	4 juv.	4 juv. (dv. 2-3 flügge?)
2021	mind. 2 gestorben, kein juv. flügge	3 juv. fast flügge (27.6.21)	1 juv (13.6.21)

Tabelle: Storchenbruten in Bielefeld ab 2016

(Quellen: Zeitungsberichte in der Neuen Westfälischen und im Westfalen-Blatt, eigene Beobachtungen und Fotos. „juv.“ = juvenil, Jungvogel)

Seit 2017 brütet ein zweites Weißstorch-Paar im Bielefelder Süden bei **Hof Quakernack**, ebenfalls auf einem Pfahlhorst. Das Paar hatte jedoch bei seiner Erstbrut keinen Erfolg, weil es vermutlich noch zu jung war. 2018 und 2019 wuchsen hier jeweils zwei Jungstörche auf, 2020 drei oder vier, und sogar im widrigen Frühjahr 2021 wurde ein Jungvogel groß.



Die drei Bielefelder Revierhorste: Der Pfahlhorst in der Johannisbachau 2020 (3 flügge Jungvögel), der Jahrgang 2018 in Olderdissen (4 Junge) und der einzig überlebende Jungstorch im Horst bei Hof Quakernack 2021 (Fotos J. Albrecht).

Ebenfalls seit 2017 brütet ein drittes Paar („Herr und Frau Meier“) in Bielefeld auf der Futterscheune des **Tierparks Olderdissen**, das dort 3 Jungvögel großzog und dabei stark vom Futterangebot des Tierparks profitierte. In den beiden Jahren davor

hatten bereits Störche das dortige sechs Jahre alte Kunstnest besichtigt, waren aber nicht zur Brut geblieben. 2018 gab es sogar fünf Jungstörche, 2019 drei, 2020 vier und sogar 2021 wieder drei (die „Olderdisser Tafel“ lässt grüßen!).

In den ersten sechs „Bielefelder Storchenjahren“ gab es insgesamt 16 Bruten bzw. Brutversuche des Weißstorchs, von denen 14 erfolgreich verliefen und etwa 36 flügge Jungvögel erbrachten. Die Zahl der ursprünglich geschlüpften Jungvögel ist ebenso wenig genau bekannt wie die sichere Zahl der flüggen Jungen, da außer bei den Beringungen keine Nestkontrollen stattfinden und die Beobachtungsdichte keine sichere Einschätzung erlaubt.

Die Beringungen der Weißstörche werden in Nordrhein-Westfalen durch Michael Jöbges von der Vogelschutzwarte NRW als ehrenamtlicher Einsatz durchgeführt. Einen Engpass bildet dabei die Zahl der zur Verfügung stehenden Ringe, denn diese werden durch die Vogelwarte Helgoland bereitgestellt. Als Folge der starken Zunahme der Brutpaare reicht schon seit einigen Jahren die Menge der gelieferten Ringe nicht aus, um alle Jungstörche zu beringen. Zudem sind die Beringungen sehr zeitaufwendig und erfordern eine gute Logistik, denn in der Regel muss für die Nestkontrollen ein Hubwagen organisiert werden.

In Bielefeld wurden seit 2016 vereinzelt Jungvögel mit Ringen versehen. Diese haben Kennungen wie z.B. „DEW 8T 241“, wobei DE für Deutschland und W für Wilhelmshaven (Standort der Vogelwarte Helgoland) steht. Weitere Beringungszentralen gibt es in Radolfzell (Kennung DER) und auf der Insel Hiddensee (DEH). Nach der Abkürzung für eine der drei deutschen Vogelwarten steht also eine Kombination vom Typ „Zahl-Buchstabe-Zahlen“, die eine genaue Identifikation des Vogels ermöglicht. Die großen Ringe der Störche können manchmal bereits mit einem Fernglas oder über ein Foto abgelesen werden. Wichtig ist, dass die Ziffernfolgen vollständig erkannt werden. Im Internet findet man unter <https://ifv-vogelwarte.de> Informationen darüber, wie man einen Ringfund (z.B. Fund eines toten Vogels mit Ring) oder eine Ringablesung melden kann.

So wurde ein Jungvogel, der am 19.6.2018 im Tierpark Olderdissen von Michael Jöbges beringt wurde, am 12.7.2019 im Weser-Ems-Gebiet in Niedersachsen in einer Gruppe von 35 Weißstörchen gesehen und an die Vogelwarte gemeldet.

Aus der aktuellen Roten Liste 2016 der Brutvogelarten NRW konnte der Weißstorch als ungefährdet entlassen werden, denn sein Bestand hat sich in den letzten 25 Jahren von nur noch drei Paaren 1991 im Kreis Minden-Lübbecke auf landesweit 329 Paare im Jahr 2018 erholt (Stand 2018 nach JÖBGES, NWO-Mitteilungen Nr. 48 v. Januar 2019). Und der rasante Anstieg setzt sich fort, denn 2020 wurden in NRW schon 449 Horstpaare gezählt (M. Jöbges, schriftl. Mitt.). Diese Zahlen liegen deutlich über dem bisherigen Maximum im 19. Jahrhundert (GRÜNEBERG et al. 2016)! Allein im Mühlenkreis gab es 2020 ganze 92 Paare (BENSE 2021), im Jahr 2019 in den Kreisen Paderborn 53, Herford 7, Lippe 15, Höxter 3 (OMB 67, 2019) und Gütersloh 12. Große wildlebende Storchkolonien gedeihen in zoologischen Gärten (Rheine 125 Paare, Münster 35 Paare; BENSE 2018).

Diese Entwicklung gilt auch bundes- und weltweit. Der recht gut dokumentierte Weltbestand von ca. 233.000 Horstpaaren (2013/2014) hatte seit etwa 1995 um rund 40% zugenommen, die Westpopulation sogar um 85% (MICHAEL-OTTO-INSTITUT IM NABU, 2021). Einer der möglichen Gründe ist die verringerte

Wintersterblichkeit, weil viele westziehende Weißstörche im Winter auf der Iberischen Halbinsel bleiben und sich dort vorwiegend auf Mülldeponien und Reisfeldern ernähren.

Von dieser erfreulichen Entwicklung und dem zahlreichen Storchennachwuchs profitieren Bielefeld und die Nachbarkreise zweifellos. Weißstörche werden meist mit drei bis vier Jahren brutfähig, und nach und nach suchen Hunderte von Jungstörchen eigene Reviere und Nistgelegheiten.

Die weit über ein Dutzend über das gesamte Stadtgebiet verteilten Pfahlhorste, die Storchenfremde in den letzten Jahren aufgestellt haben, werden dennoch nicht alle erfolgreich besetzt werden können. Denn die Nahrungsverfügbarkeit dürfte künftig einen zunehmenden Engpass bilden. Störche fressen Lurche, Fische, kleine Säuger wie Mäuse und Maulwürfe und manchmal auch kleine Vögel. Auch größere Insekten, Würmer etc. werden nicht verschmäht. Da aber ein Storchennpaar mit vier Jungen täglich um die fünf Kilogramm Nahrung benötigt, brauchen Störche große und naturnahe, extensiv genutzte Nahrungsreviere. In unserer Landschaft finden sie diese kaum noch. Bereits jetzt fliegen Bielefelder Störche mehrere Kilometer weit auf der Suche nach nahrungsreichen Flächen und können daher im gesamten Stadtgebiet angetroffen werden. So fliegen nachweislich die Störche aus Olderdissen bis Babenhausen und Deppendorf, und auch die Störche der Johannisbachau fliegen zur Nahrungssuche bis dorthin. Freuen wir uns also an unseren Störchen, begnügen uns aber mit den vorhandenen Pfahlhorsten, um nicht durch weitere Ansiedlungen Hungersnot unter den Alt- und Jungtieren zu provozieren. Immerhin konkurrieren sie ja noch mit weiteren Großvögeln (z.B. Reiher) um die Nahrungsressourcen.

Natürlich kann man Störche auch füttern – aber eine artenreiche und vielfältige Landschaft wäre langfristig doch die bessere Alternative. Unsere neuen Mitbewohner in der Stadt sollten uns daher motivieren, den Natur- und Landschaftsschutz zu stärken – Tausende neue und begeisterte Storchenfremde in Bielefeld werden dem sicherlich zustimmen!



Ein Traumrevier für hungrige Störche - in Griechenland (Foto: A. Schäfferling).

Literatur

BENSE, A.R. (2018): Weißstorch-Jahresbericht 2017 für den Mühlen- und Storchengreis Minden-Lübbecke. – In: Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe Nr. **65** für das Jahr 2017 (Hg.: NABU Bielefeld 2018).

BENSE, A.R. (2021): Weißstorch-Jahresbericht 2020 für den Mühlen- und Storchengreis Minden-Lübbecke. – In: Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe Nr. **68** für das Jahr 2020 (Hg.: NABU Bielefeld 2021).

GRÜNEBERG, C. et al. (2016): Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 6. Fassung, Stand: Juni 2016. – Charadrius **52**, Heft 1-2

KUHLMANN, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **11**, 19-118.

S. 73f: „*Das letzte Bielefeld am nächsten gelegene Storchennest war bis 1911 oder 1912 in Westerenger auf dem Hofe Göhner. Wie Frau Göhner mir mitteilte, waren letztmalig fünf Jungstörche vom Männchen allein zu betreuen, weil ein Schießer das Weibchen weggeknallt hatte. ... Die 1935/36 am Hücker Moor und in Hövelriege versuchte Wiederansiedlung des Storches ist ohne Erfolg geblieben.*“

LANDOIS, H. (1886): Westfalens Tierleben. Die Vögel in Wort und Bild. Paderborn u. Münster.

S. 304f: „*In unserem Münsterlande wird er als unregelmäßiger Brutvogel nur vereinzelt gefunden, wie bei Riesenbeck ... Im übrigen Gebiete ist er in der Ebene stellenweise nicht selten, so in der Warburger Börde bis fast zur Weser; in den einzelnen Dörfern nisten freilich nur ein oder zwei, im Ganzen kaum 15 Paare.*“

MICHAEL-OTTO-INSTITUT IM NABU (2021): Weißstorch–Zensus - Internationale Bestandserfassung. – <https://bergenhusen.nabu.de/weissstorch/17202.html> (Abruf 15.11.2021)

OMB 67/68 (2021): Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe Nr. **67** u. **68** für die Jahre 2019 u. 2020 (Hg.: NABU Bielefeld 2021).

PEITZMEIER, J. (1979): Avifauna von Westfalen. 2. Aufl. (Münster).

S. 164f: „*Die Brutvorkommen sind auf die Kreise Minden und Lübbecke beschränkt.*“ ... „*In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen vereinzelt Bruten im Münsterland vor ... 1901-03 brütete erstmals ein Paar bei Hörstmar, Kr. Detmold, und bis 1912 ein Paar in Westerenger, Kr. Herford, nachdem die Art seit Jahrzehnten gefehlt hatte (Schacht 1901/02) ... Um 1930 erlosch der Bestand.*“

Dort zitiert:

SCHACHT, H. (1877): Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. – Detmold. 2. Aufl. 1907

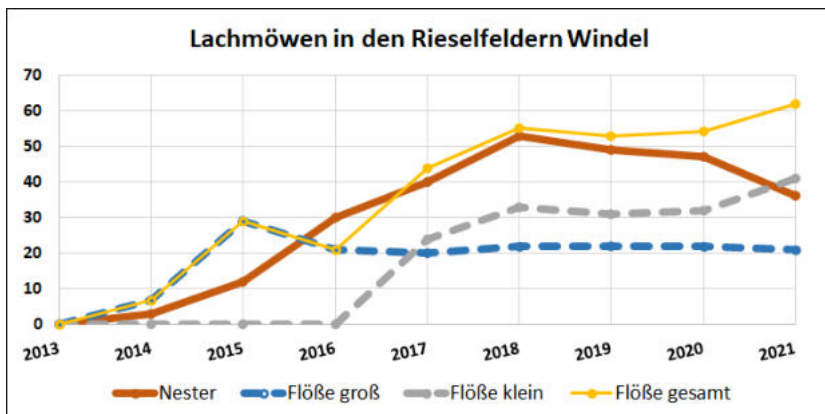
SCHACHT, H. (1901/02): Das erste Storchennest in Lippe. – S.Z.S. (=Jahres-Sitzungsberichte der Zoologischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst, Münster) **30**, 68-70.

Lachmöwen - eine neue Brutvogelart in Bielefeld

JÜRGEN ALBRECHT

Bis in die jüngste Vergangenheit brüteten Lachmöwen nicht in Bielefeld. In früheren Avifaunen (z.B. KUHLMANN 1950, LASKE et al. 1991) werden sie nur als Gastvögel erwähnt. KUHLMANN (1950) berichtet von einem Ansiedlungsversuch im Jahre 1934, der aber scheiterte. Erst der Obersee und die Rieselfelder Windel waren für Lachmöwen so attraktiv, dass sie regelmäßig und auch in größeren Zahlen in Bielefeld verweilen. Nach der Umgestaltung der Rieselfelder Windel blieben Möwen dort auch zunehmend bis ins Frühjahr und balzten, und dort kam es 2002 zur ersten Brut in Bielefeld. Weitere Bruten ließen dann für längere Zeit auf sich warten, vermutlich fehlten geeignete Brutplätze, die vor Bodenfeinden wie z.B. Füchsen ausreichend sicher sind.

Erst 2014 wendete sich das Blatt. In diesem Jahr löste sich die nächstgelegene Kolonie im Steinhorster Becken (an der Ems im Kreis Paderborn) auf, und erste Brutflöße, die der NABU zu Jahresbeginn vom Obersee in die Rieselfelder verlagert hatte, wurden von etwa 2 bis 4 Brutpaaren besiedelt. In den Folgejahren wuchs die Brutkolonie stetig an und folgte dabei weitgehend dem Angebot an Nistflößen (vgl. Grafik).



Grafik: Brutvorkommen und Nistangebote in den Rieselfeldern Windel (nach Daten der NABU-Aktivgruppe und der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld).

Zusammen mit den Nichtbrütern, die sich noch bis Anfang Juni in den Kolonien aufhalten, erreicht die „Rieselfeld-Population“ über 150 adulte Individuen, und ihre Rufe sorgen für ein prägendes Naturerlebnis.

Interessant sind Lachmöwenkolonien auch für andere Vogelarten. Beispielsweise nisten Trauerseeschwalben, Schwarzkopfmöwen und Schwarzhalsstaucher gerne in ihrer Nähe und nutzen den gemeinsamen Schutzschild der Möwenkolonie. Zeitweilig hielt sich im Frühjahr 2017 tatsächlich auch eine Schwarzkopfmöwe in der Rieselfeld-Kolonie auf, brütete aber nicht. Die Ablesung eines Lachmöwenrings 2017

belegte, dass eine der Bielefelder Koloniemöwen 2012 in Sachsen aufgewachsen ist.

Die NABU-Aktivgruppe setzt zwei Floßtypen ein. Es begann mit 1 Quadratmeter großen Holzfloßmodulen. Sie waren von Schüler*innen des Carl-Severing-Berufskollegs 2011 für den Obersee gebaut worden (SCHÄFFERLING 2013), wurden dort aber als Brutplatz nur unregelmäßig von Kanadagänsen angenommen und dann nach und nach in die Rieselfelder verbracht. Aufgrund ihrer Größe könnten darauf mehrere Möwenpaare ihre Nester bauen, da sie nur ihre unmittelbare Nestumgebung als Nistterritorium gegen Konkurrenten verteidigen. Meist finden wir allerdings nur ein Nest je Floß.

Nach den ersten Bruterfolgen wurden die Holzflöße im Frühjahr 2017 durch kleine Hartschaumstoff-Flöße ergänzt, die jeweils nur einen Nistplatz bieten. Sie sind leichter zu handhaben als die schweren Holzflöße und können im Winter mit weniger Mühe eingelagert werden. Alljährlich im Februar, bevor die Möwen im März an ihren Brutplatz zurückkehren, werden sie dann neu ausgelegt. Einige Holzflöße im Großen Teich an der Niederheide bleiben dagegen ganzjährig im Wasser und sind beliebte Rastplätze für Enten, Gänse und Kormorane. Doch auch hier gab ab 2017 erfolgreiche Lachmöwenbruten.

2021 mussten 10 der alten Schaumstoff-Flöße ersetzt werden, weil sie an den Rändern von Blässhühnern, Möwen & Co. angepickt und immer kleiner wurden. Die „neuen“, von U. Pinske erdachten und gebauten Kleinflöße haben eine harte Umrandung aus schwimmfähigem Recycling-Kunststoff, messen ca. 50x50 cm, liegen stabiler im Wasser und sind hoffentlich haltbarer als die alten, die keinen Randschutz hatten. Alle wurden 2021 sofort von den Möwen besetzt. Flöße sagen den Möwen offenbar zu, denn sie bevorzugen allgemein für ihre Nester vegetationsarme Böden mit freier Rundumsicht.

Lachmöwen haben eine vielseitige Nahrung mit hohen tierischen Anteilen, z.B. kleine Wassertiere und insbesondere Regenwürmer, die sie gerne von frisch gepflügten Äckern oder im Grünland aufnehmen. Dazu müssen sie in der Brutzeit kilometerweit umherstreifen. Im Winterhalbjahr fressen sie vielfach Abfälle. Weil diese auf Mülldeponien heute nicht mehr so leicht verfügbar sind wie im vergangenen Jahrhundert, ist die Zahl der Lachmöwen zumindest im Binnenland drastisch eingebrochen – ehemals große Kolonien wie z.B. am Dümmer sind heute auf ein Minimum geschrumpft. Die einstmals größte deutsche Kolonie am Zwillbrocker Venn (an der Landesgrenze im Kreis Borken) brach von ihrem Höchststand Mitte der 1980er Jahre (ca. 15.000 Paare) auf derzeit nur noch ca. 5.000 Paare ein (www.bsZWILLbrock.de). Der Erhaltungszustand der Lachmöwen in NRW wird aktuell als ungünstig bzw. unzureichend eingestuft (www.artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de).

In den letzten Jahren zeigte die Lachmöwe in Ostwestfalen eine starke Dynamik: Die Kolonie am Steinhorster Becken wurde aufgegeben, während sich parallel ab 2008 ein neuer Brutplatz in den Rietberger Fischteichen etablierte (www.biostationgt-bi.de). Eine weitere Neuansiedlung gab es 2016 bei Lage. Die schnelle Gründung, aber auch die ebenso schnelle Aufgabe von Kolonien ist typisch für die Art. Insgesamt gibt es derzeit in NRW nur noch 14 Koloniestandorte mit etwa 4.000 bis 6.000 Paaren (im Zeitraum 2005-2009, www.brutvogelatlas.nw-ornithologen.de).

Neben der Verknappung der Nahrung tragen der Lebensraumverlust durch Entwässerung, Grünlandumbruch, Verlandung sowie der Feinddruck durch Raubsäuger (Waschbären, Füchse) zu diesen starken Umbrüchen bei.

Der landes- und auch bundesweite Bestandsrückgang (www.dda-web.de) ist sehr bedauerlich, denn die hübschen und lebhaften Vögel mit ihrem reichen Ausdrucksverhalten und Stimmrepertoire tragen viel zum Erlebniswert von Feuchtgebieten bei. Die neue Lachmöwenkolonie in den Rieselfeldern ist also eine Besonderheit, die es zu hegen gilt!

Literatur:

KUHLMANN, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. – Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld u. Umgegend **11**, 19-118.

LASKE, V.; K. NOTTMAYER-LINDEN & K. CONRADS (Hrsg., 1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988. Ilex-Bücher Natur Band 2. Bielefeld (Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld u. Umgegend e.V.).

SCHÄFFERLING, A. (2013): Eine schwimmende Insel für Vögel auf dem Obersee. – In: NABU Bielefeld (Hrsg.): Jahresheft **13** des NABU Bielefeld 2012/2013, 107-109.



Die erste und zweite Generation unserer Kleinflöße.



Sie werden per Paddelboot oder mit Wathosen ausgebracht und verankert.



Die schweren Holzflöße mit Kiesauflage werden vor Ort eingewintert.



Sie werden von den Möwen üppig gedüngt und wachsen nach der Brut schnell zu.



Familienleben auf Hausbooten!

Fotos: J. Albrecht, G. Bockwinkel, C. Quirini-Jürgens, A. Schäfferling, M. Symanek.

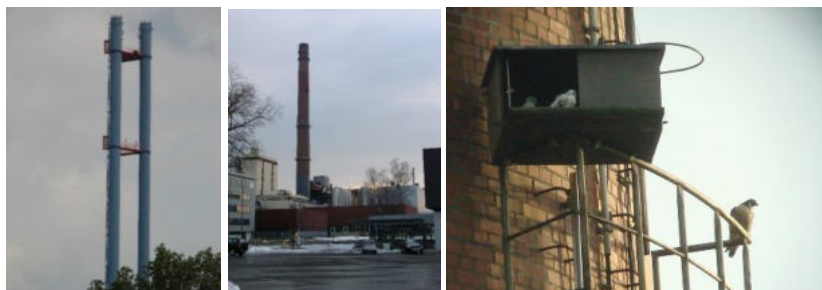
Was machen die Bielefelder Wanderfalken?

JÜRGEN ALBRECHT

Seit 2006 brüten in Bielefeld Wanderfalken auf dem Kamin der Müllverbrennungsanlage (WEGENER 2007; ALBRECHT et al. 2017), und seit März 2019 gewährt die MVA Einblicke ins Familienleben der Wanderfalken durch zwei webcams, die das Kasteninnere und einen Blick auf den Kasten von außen zeigen. Unter www.interargem.de/mva-falken können alle 20 Sekunden neue Standbilder abgerufen werden. Die Internetseite des NABU Bielefeld www.nabu-bielefeld.de präsentiert unter der Rubrik „Artenschutzprojekte > Wanderfalke“ Familienfotos und kurze Informationen über den aktuellen Stand im Kinderzimmer der MVA.

Inzwischen haben sich Wanderfalken sogar an drei Brutplätzen in Bielefeld niedergelassen: Im Nistkasten am Schornstein der Stadtwerke in Schildesche (BI2, seit 2007), und neuerdings (seit 2019) gibt es zumindest zur Brutzeit anwesende Falken auch auf dem Funkturm der Hünenburg.

Nachfolgend werden die bekannten Daten zu den Brutplätzen in der Stadt zusammengefasst und kurz kommentiert.



Die Brutplätze MVA (Heepen) und Stadtwerke (Schildesche); Nistkasten Stadtwerke.



Drei Generationen von Nistkästen über der MVA Heepen.

1. Brutplatz MVA / Heepen (BI1)

Der Nistkasten wurde 2005 auf der obersten Plattform zwischen den drei Kaminzügen aufgestellt und seither schon zweimal erneuert (2014, 2020). Bereits 2006 wurden 3 Jungvögel erbrütet. Genauere Daten liegen dann erst wieder ab 2012 vor. Seither war jedes Jahr ein Brutpaar anwesend, lediglich 2014 gab es keinen Bruterfolg. Der Brutbeginn (erstes Ei) lag zwischen dem 4. und 13. März (Mittelwert 9.

März), wobei die Zeitreihe einen signifikanten Trend zu einem immer früheren Beginn zeigt (vgl. Abb.). Neun erfolgreiche Bruten erbrachten 25 Jungvögel (im Mittel 2,8), von denen 21 durch Spezialisten der AGW (N. Lohrmann, T. Thomas, K. Fleer; Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz im NABU NRW) beringt wurden, nämlich 13 Weibchen und 8 Männchen. Im NRW-Durchschnitt überwiegen dagegen die Männchen leicht (AGW-Jahresbericht 2017).

Während die Altvögel alle unberingt waren, gibt es vom jungen Terzel des Jahrgangs 2019 mit der Ringkombination 5°GM einen Nachweis im Folgejahr aus Herford (Anzeichen eines Ansiedlungsversuchs, vgl. Ornithologischer Sammelbericht 2020 für den Kreis Herford). Die Ansiedlung im nahen Umfeld ihres Geburtsortes (hier ca. 9 km entfernt) ist für die meisten jungen Wanderfalkenmännchen typisch: Fast 50 % aller erfassten Männchen siedelten im Nahbereich von 0 bis 20 km bezogen auf ihren jeweiligen Geburtsplatz (AGW-Jahresbericht 2014). Ein Weibchen des MVA-Jahrgangs 2018 dagegen brütete 2021 erfolgreich in Mol/Belgien (259 km Entfernung, mitgeteilt von Thorsten Thomas, AGW); solche Fernansiedlungen sind wiederum typisch für Weibchen.

Derartige Ergebnisse individueller Lebensläufe gehen auf die systematische Beringung der Jungvögel mit Kennringen zurück, bei denen neben dem Vogelwartenring am anderen Bein ein zweiter Ring mit einer Buchstaben-Zahlen-Kombination angelegt wird, die mit einem Spektiv bei guten Sichtbedingungen (und viel Geduld!!) aus der Ferne abgelesen werden kann. So können mit etwas Glück und Mühe Daten über die gesamte Lebensspanne eines Ringvogels gesammelt werden, ohne ihn erneut fangen zu müssen, wie dies bei bloßen Vogelwartenringen erforderlich wäre. Viele interessante Ergebnisse dieses langjährigen Projekts sind in den Jahresberichten der AGW nachzulesen (Download auf der Internetseite des NABU NRW).

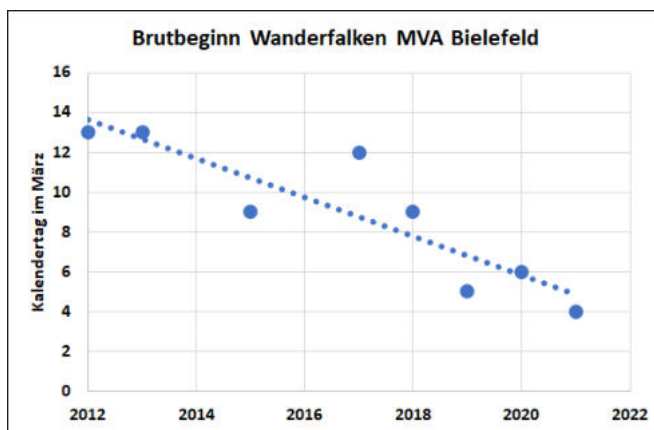


Abb.: Brutbeginn (Legedatum des 1. Eis) der Wanderfalken-Brutpaare auf dem Kamin der MVA Bielefeld 2012 bis 2021.

2. Brutplatz Stadtwerke / Schildesche (BI2)

Die Datenlage vom Brutplatz am Schornstein des Heizkraftwerks der Stadtwerke Bielefeld in Schildesche ist spärlicher, nicht zuletzt, weil der Nistkasten nicht über eine webcam eingesehen werden kann. Zwischen 2007 und 2021 gab es hier bis

zu 10 Bruten bzw. Brutversuche, wobei nur aus 8 Jahren Beobachtungen von insgesamt mind. 13 Jungvögeln vorliegen.

Nur 2013 konnte je ein junges Weibchen und Männchen beringt werden. Ein Beringungsversuch im Vorjahr war gescheitert, weil die Brut noch nicht alt genug war. Da der Aufstieg außen am Kamin sehr beschwerlich ist (auf den MVA-Kamin fährt hingegen ein bequemer Aufzug), waren nicht mehr Beringungen möglich. Von den Altvögeln war das Männchen 2013 beringt, jedoch nicht mit einem Ablesering, und das Weibchen desgleichen im Jahr 2014. Farbe und Art der Ringe deuteten darauf hin, dass es sich um nicht in Deutschland beringte Vögel handelte. Da in den sonstigen Jahren keine Ringe erkannt werden konnten, muss es somit zu einem mehrfachen Wechsel beider Partner gekommen sein.

3. Nistplatz Hünenburg / Quelle (BI3)

Über etwas verschlungene Pfade erreichte uns die Kunde, dass etwa 2018/19 ein Nistkasten auf der unteren Plattform des Fernsehturms aufgestellt worden ist, der leider etwas schwer einzusehen ist. 2019 wurden dort bereits vereinzelt Wanderfalken beobachtet, aber es fand wohl keine Brut statt. 2020 war über längere Zeit ein Falkenpaar anwesend und hat möglicherweise einen Brutversuch unternommen, es konnten jedoch keine Jungvögel gesehen werden. Wegen der Nachbarschaft zu mehreren Uhu-Revierern dürfte die Hünenburg kein idealer Brutplatz sein, denn nächtliche Verluste sind durchaus wahrscheinlich. Wir bitten darum, dem NABU oder der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld Wanderfalkenbeobachtungen von der Hünenburg mitzuteilen, insbesondere Brutnachweise, da die Datenlage bislang sehr dünn ist!

Quellen:

ALBRECHT, J.; J. ELLERSIEK & T. SCHIKORA (2017): Die „neue“ Aktivgruppe und die Naturschutzprojekte des NABU Bielefeld. - 14. Jahresheft des NABU Bielefeld, 7-27 (hier S. 12).

ARBEITSGEMEINSCHAFT WANDERFALKENSCHUTZ DES NABU-NRW: Jahresbericht 2014 und 2017. – Düsseldorf.

BIOLOGISCHE STATION RAVENSBURG IM KREIS HERFORD E.V.: Ornithologischer Sammelbericht für den Kreis Herford 2020. – Kirchlingern.

WEGENER, D. (2007): Wanderfalkenbrut in Bielefeld. – 12. Jahresheft des NABU Bielefeld, 40-41.



Beringung auf der MVA und bei den Stadtwerken

Szenen aus dem Familienleben 2021:



Winterwache (7.2.21)



Das 2. Ei (7.3.21)



Männerbesuch (15.3.21)



Das 1. Küken (10.4.21)



Zum Abendessen gibt's Buntspecht (13.4.)



Der Terzel bringt Futter (15.4.21)



Mama hudert (16.4.21)



ca. 1 Woche alt (18.4.21)



Die Decke wird zu kurz (23.4.21)



Volle Kröpfe (23.4.21)



ca. 3 Wochen alt (3.5.21)



Immer schön der Reihe nach (5.5.21)



Federn sprießen (8.5.21)



ca. 30 Tage alt (12.5.21)



Balkontraining (13.5.21)



3 flügge Mädels (25.5.21)

Fotos: J. Albrecht, N. Lohmann, Interargem-webcam
(mehr Fotos unter <https://www.nabu-bielefeld.de/artenschutzprojekte/wanderfalke/>)

Wie geht es den Bielefelder Feldvögeln?

FRANK PÜCHEL-WIELING

Welche Feldvögel?

Diese Frage drängt sich auf, wenn man eine Wanderung zu Fuß oder eine Fahrt mit dem Fahrrad durch die Feldflur im Randbereich der Stadt unternimmt. Ein aufmerksamer Mensch wird bemerken, dass in der offenen, durch Äcker und Grünland geprägten Landschaft im Frühjahr und Sommer **praktisch keine Vögel** zu beobachten sind, abgesehen von überfliegenden Ringeltauben und Rabenkrähen, einem einsamen Turmfalken oder einem Mäusebussard. Unsere landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft haben die Feldvögel, die ihre Nester auf dem Boden in den Ackerflächen, Wiesen und Weiden anlegen und dort auch ihre Nahrung suchen, weitgehend geräumt. Diese Vogelarten, z.B. Feldlerche, Schafstelze, Kiebitz und Rebhuhn, lassen sich nur noch an wenigen Stellen in Bielefeld beobachten. Für eine vogelkundliche Wanderung in die Kulturlandschaft muss man sich daher eine Wanderroute wählen, die an Hecken, Baumreihen und Waldrändern entlangführt. Denn dort gibt es noch Vögel wie die Goldammer und die Dorngrasmücke zu hören und zu sehen, die ihre Nester in Bäumen und Gebüsch anlegen und daher im engeren Sinne keine Feldvögel sind!

Die Gemeinschaft der Feldvögel hat noch weitere Vertreter, z.B. Rohr- und Wiesenweihe, Wachtelkönig, Wachtel und Grauammer. Diese Arten sind in NRW extrem selten und z.T. auf wenige Rückzugsgebiete beschränkt. In den letzten 25 Jahren brüteten zumindest die Rohrweihe (zuletzt 2009) und der Wachtelkönig (1998) auch in Bielefeld. Beide Nachweise gelangen in den Rieselfeldern Windel.

Die Situation der Feldvögel ist in gewissem Sinne vergleichbar zur Entwicklung bei den **Wiesenvögeln** in den 1980er Jahren. In beiden Fällen hat eine Verschlechterung der Lebensräume zu den Bestandsrückgängen geführt. Da die Wiesenvögel mit ihren Vorkommen auf überschaubare Feuchtwiesengebiete und Restmoore begrenzt waren, konnte die negative Entwicklung der Arten Großer Brachvogel, Uferschnepfe, Bekassine, Wiesenpieper und Kiebitz besser verfolgt werden. Kaum jemand hatte aber einen Überblick über die Populationen der Feldvögel, die auf sehr vielen landwirtschaftlichen Flächen noch brüteten und deren häufigste und auffälligste Vertreter, Feldlerche und Kiebitz, oft zu sehen bzw. zu hören waren. Der Kiebitz hat sich übrigens erst im Laufe der letzten Jahrzehnte im Binnenland verstärkt auf Ackerflächen angesiedelt und muss in unserer Region mittlerweile eindeutig den Feldvögeln zugeordnet werden.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt allein in der Bielefeld mit fast 100 Quadratkilometern einen Anteil von 40% der Stadtfläche ein. Von einem Mangel an Lebensraum für die Feldvögel kann also nicht gesprochen werden. Aber der Strukturwandel in der Landwirtschaft (Höfesterben, nachwachsende Rohstoffe für Biogas, verstärkte Stallhaltung von Nutztieren), verbunden u.a. mit einer Konzentration auf wenige Großbetriebe, einer Optimierung bei den Anbaumethoden und in der Pflanzenzüchtung und der Entwicklung hochwirksamer „Pflanzenschutzmittel“, hat schleichend zu einer sehr starken Ausdünnung der Brutbestände geführt.

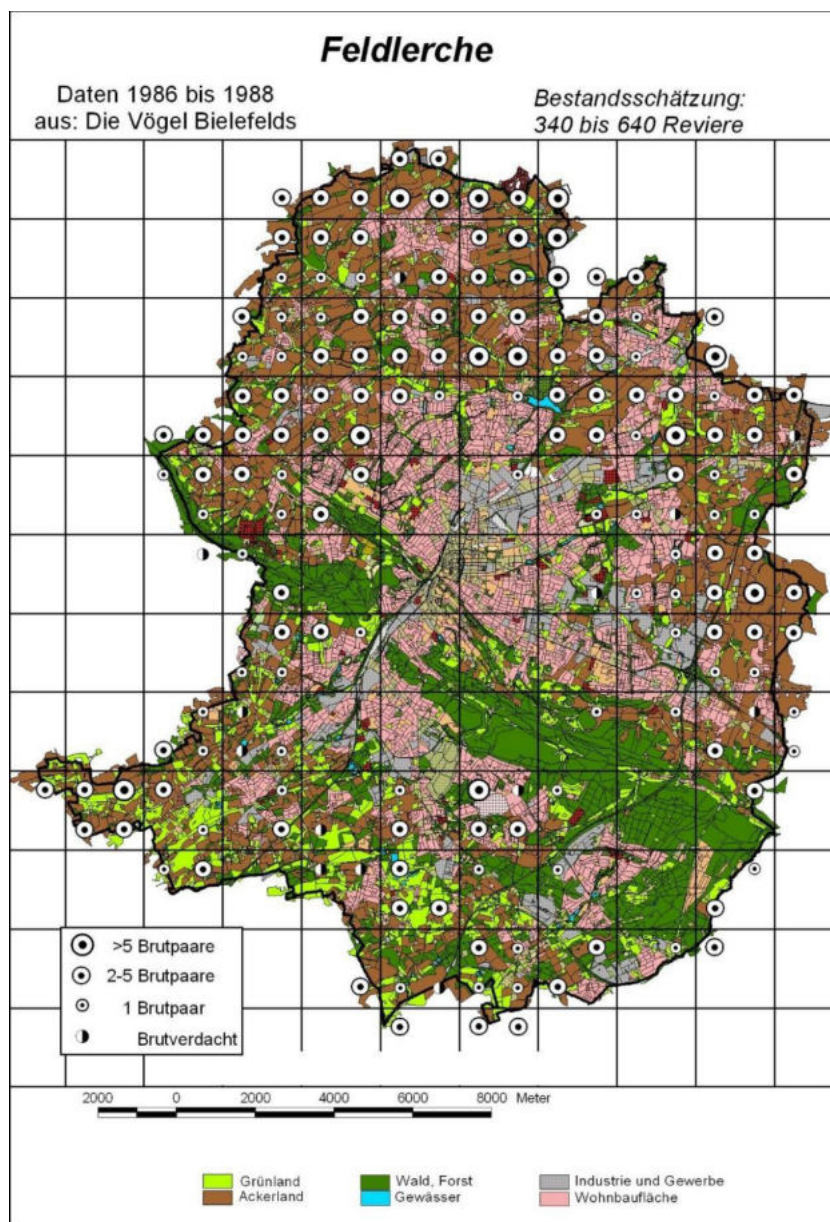


Abb. 1: Verbreitung der Feldlerchen in Bielefeld 1986/88.

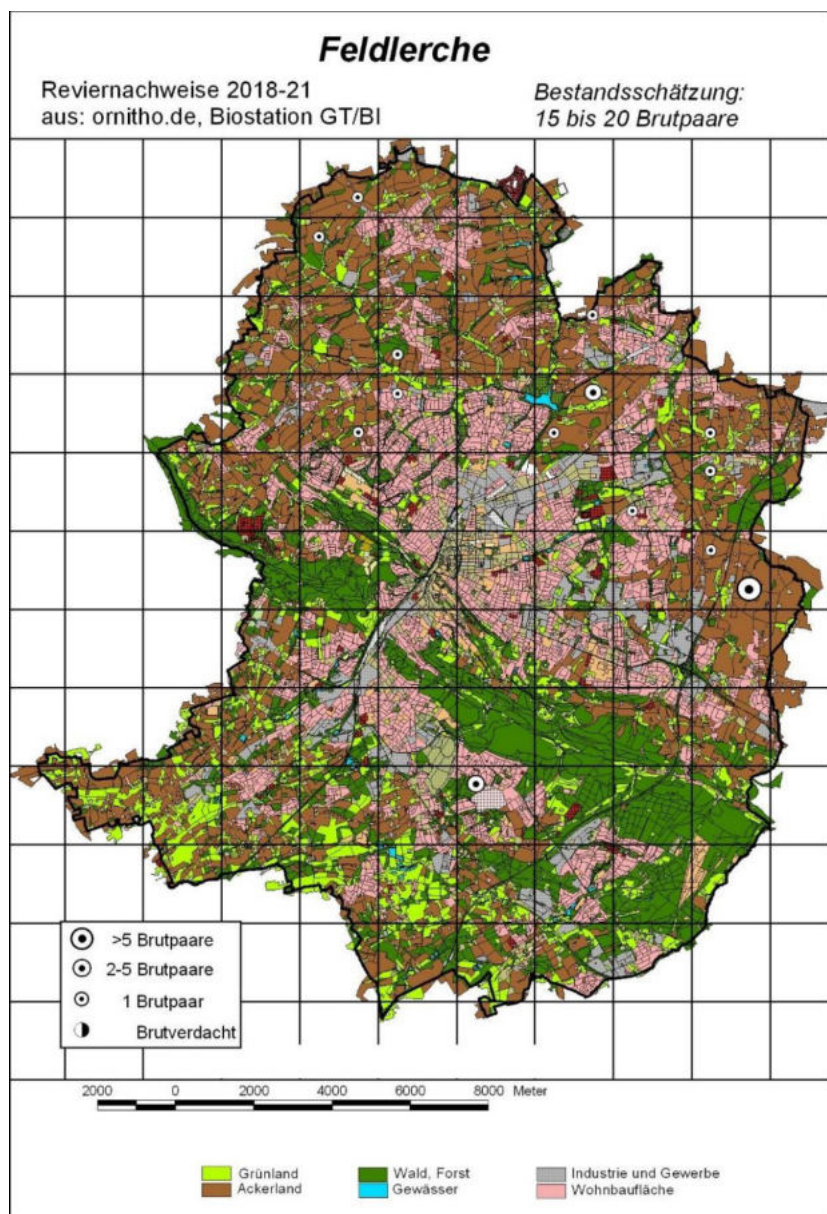


Abb. 2: Verbreitung der Feldlerchen in Bielefeld 2018/2021.

So hatte der **Kiebitz** in guten Zeiten, d.h. Anfang der 2000er Jahre, als es noch die verpflichtende Flächenstilllegung gab, einen Brutbestand von 50 bis 70 Paaren in Bielefeld. Zwischen 2016 und 2021 wurde durch die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld ein schwankender Bestand zwischen 20 und 30 Brutpaaren festgestellt, die innerhalb dieses Zeitraumes alle mit finanzieller Unterstützung der Stiftung der Stadtwerke Bielefeld über ein Gelege-Schutzprogramm erfasst wurden. Dennoch stehen auch die letzten Brutgebiete der Kiebitze zur Disposition. So gibt es für den Raum Brake Planungen, die eine Bebauung von Kiebitzbrutflächen vorsehen. Hier siedelten sich im Jahr 2021 allein 5 der insgesamt 28 in Bielefeld festgestellten Kiebitzpaare an!

Über die Vorkommen der **Feldlerche** im Jahr 2014 in Bielefeld liegt eine Bachelor-Arbeit von Fabian Diekmann vor, die einen Brutbestand in einer Größenordnung von 30 bis 40 Paaren ausweist. In den Bezirken südlich des Teutoburger Waldes konnten lediglich noch ein Brutgebiet auf dem Flughafen Windelsbleiche und im Norden weniger als 10 lokale Bereiche mit Feldlerchen-Nachweisen ermittelt werden (DIEKMANN 2014). Gegenüber der Kartierung zur Erfassung der Brutvögel Bielefelds 1986 bis 1988 (LASKE et al. 1991) mit 340 bis 640 Revieren bilanzierte er einen Rückgang um 90%. Seit 2014 hat sich der Bestand jedoch abermals halbiert auf etwa 15 bis 20 Paare (BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD 2018 bis 2021).

Die besten Chancen, eine singende Feldlerche zu beobachten, hat man noch im Bereich Brönninghausen, aber der Bestand im Umfeld der Windenergieanlagen ist auch dort stark zurückgegangen.

Und die anderen Feldvogelarten?

Immerhin hat die **Schafstelze** in Bielefeld ein „Comeback“ geschafft, denn sie war zwischenzeitlich ausgestorben (LASKE et al. 1991). Bei den Kartierungen für den „Atlas Deutscher Brutvogelarten“ im Zeitraum 2005 bis 2009 gab es im Stadtgebiet erste Brutzeitbeobachtungen dieser Art in Ackerkulturen (eig. Beobachtungen) und seitdem wurden an verschiedenen Stellen Hinweise auf wahrscheinliche Bruten bekannt (z.B. Schröttinghausen, Babenhausen, Theesen, Vilsendorf, Brönninghausen, Johannisbachaue bei Brake, Bekelheide, Quelle). Entscheidend für die Schafstelze, die bevorzugt in Getreide- und Rapsfeldern, aber gelegentlich auch zwischen Kartoffelpflanzen ihr Bodennest anlegt, sind geeignete Nahrungsflächen im Umfeld. Dies können beweidete, kurzrasige Flächen sein - darauf geht der Name Schafstelze zurück - oder breite Feldwege mit Randstreifen, wo die Art Insekten erbeuten kann. Kommt es zu einem Fruchtwechsel von Getreide zu Mais sucht man die Schafstelze im nächsten Jahr vergebens, denn Maisfelder werden nicht besiedelt. Anhand von Beobachtungen aus mehreren Jahren ist eine Bestandsschätzung nur sehr grob möglich, da die bereits bekannten Brutflächen aufgrund der Fruchtfolge nicht in jedem Jahr besiedelt werden und neue Ansiedlungen möglicherweise auf Umsiedler zurückzuführen sind und keine Zunahme der Population darstellen. Die Art weist in Bielefeld nur eine lokale Verbreitung mit wenigen regelmäßig besiedelten Gebieten (Johannisbachaue, Brönninghausen) und wechselnden Ansiedlungen einzelner Paare an anderen Stellen auf und dürfte nach meiner Einschätzung in einer Größenordnung von 10 bis 20 Brutpaaren in Bielefeld vorkommen.



Abb. 3: Eine Scafstelze auf einem Acker. Foto: B. Walter, 11.04.2006

Abb. 4: Rebhühner als Gäste im Garten in der Hainteichstraße in Babenhausen – ein seltener Glücksfall! Foto: F. Püchel-Wieling, 15.01.2020

Das **Rebhuhn** ist aufgrund seiner sehr heimlichen Lebensweise nur durch aufwendige Kartierungen unter Einsatz von Klangattrappen halbwegs zuverlässig zu erfassen. Besuche in Rebhuhn-Revieren mit dem Ziel, die Rebhühner zu sehen, gleichen in der Regel einem Lotteriespiel mit sehr geringen Gewinnchancen! Dennoch liegen aus den letzten Jahren viele Meldungen vor und dies ermöglicht eine Analyse der aktuellen Verbreitung im Stadtgebiet.

Die größte Aussicht einem Rebhuhn zu begegnen hat man im Nordteil von Bielefeld, speziell im Ravensberger Hügelland. Schwerpunkte sind im Zeitraum seit 2012 nach den vorliegenden Daten aus dem Portal „ornitho.de“ und dem Beobachtungsarchiv der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld die Stadtbezirke Dornberg und Babenhausen, die Johannisbachaue bei Brake und Flächen südlich von Theesen. Auch im Moorbachtal und im Schelphofgebiet sind Rebhühner gesichtet worden. Und auch das „Feldvogelgebiet“ bei Brönninghausen mit Vorkommen von Feldlerchen und Scafstelzen wartet mit einzelnen Nachweisen des Rebhuhs auf. Einzelne Meldungen bei Deppendorf (2021 durch I. Jürgens), in Schröttinghausen und bei Jöllenbeck deuten auf eine zumindest punktuelle Verbreitung im ganzen Nordwesten von Bielefeld hin. Ausgenommen sind dabei offenbar die Gebiete östlich und nördlich von Jöllenbeck, wo allerdings schon 1986 bis 1988 (Die Vögel Bielefelds) keine Nachweise erbracht werden konnten.

Im Südteil Bielefelds gibt es nur im Raum Holtkamp sporadische Beobachtungen von Rebhühnern. Direkt an der Grenze zu Bielefeld in der Gemeinde Steinhagen liegt das Feuchtwiesenschutzgebiet „Feuchtwiesen Ströhen“. Im Jahr 2020 konnten dort zwei Rebhuhn-Paare erfasst werden (BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD 2021). Die Bielefelder Nachweise in Holtkamp sind also nicht isoliert zu betrachten und stehen sicherlich in Zusammenhang mit weiteren Vorkommen in diesem Landschaftsraum. Für die Sennelandschaft liegen aus den letzten 10 Jahren keine dokumentierten Nachweise vor. Das liegt vermutlich nicht an einer geringeren Beobachterdichte. Schon bei den Kartierungen zu den „Vögeln Bielefelds“ Ende der 1980er Jahre sind dort lediglich 3(!) Nachweise dokumentiert, die nur in einem Fall als Brutverdacht gewertet wurden. Manfred Quelle schrieb dazu: „Es fällt auf, dass das Rebhuhn auf den leichten, kargen Böden südlich des Teutoburger Waldes so gut wie gar nicht mehr anzutreffen ist“.

Die vorliegenden Sichtungen der letzten Jahre zeigen eine deutlich negative Dynamik auf, die bereits seit vielen Jahren die Bestandsentwicklung kennzeichnet. Einige Reviere sind in jüngster Zeit vom Rebhuhn verlassen worden, so z.B. am Köckerhof (Theesen) und im Raum Brake. Andere Stellen sind schon länger verwaist wie der überwiegend landwirtschaftlich genutzte „Grünzug“ im Bereich Oldentrup zwischen Potsdamer Straße und Ostring, wo 2013, 2014 und zuletzt 2016 Rebhühner gesichtet wurden.

Sicher sind nicht alle Rebhuhn-Paare im Stadtgebiet bekannt, aber mit einer nur lückenhaften Verbreitung im Norden von Bielefeld zählt das Rebhuhn zu den sehr seltenen Arten in Bielefeld und dürfte geschätzt in einem Bereich von 15 bis 25 Brutpaaren liegen.

Als „Phantomvogel“ kann die **Wachtel** bezeichnet werden, die aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise nur über ihre Rufe zu erfassen ist. In einigen Feuchtwiesengebieten im Kreis Gütersloh tritt diese Art regelmäßig zur Brutzeit auf, aber in 23 Jahren konnte ich nur ein einziges Mal eine auffliegende Wachtel wirklich sehen. Die kleine Hühnervogelart ist ein Zugvogel, der von Süden kommend im Frühjahr (vorwiegend Mai/Juni) nachts über Bielefeld hinwegzieht. Mit etwas Glück hört man die rufenden Wachteln am Nachthimmel, denn sie lassen ihren sehr markanten „Wachtelschlag“ auch ab und zu während des Frühjahrszuges erklingen. Die Mehrzahl der dokumentierten Nachweise bezieht sich auf überfliegende Individuen während der Nacht. Interessanter sind natürlich die zur Brutzeit auf dem Boden rufenden Tiere, denn die Art ist in Nordrhein-Westfalen eine Brutvogelart. Allerdings legen die Wachteln auf dem Zug auch Pausen ein und suchen dafür Flächen auf, die sich auch als Brutflächen eignen, z.B. Getreideschläge und magere Wiesenflächen. Da die Beobachtung einer Wachtelhenne mit Jungen einem Lottogewinn gleicht und Brutnachweise daher kaum möglich sind, behilft man sich mit der Feststellung eines Brutverdachts. Dies ist gegeben, wenn zwischen Ende Mai und Juli zweimal eine rufende Wachtel in einer Fläche gehört wird. Leider erfüllen alle im Internet-Portal „ornitho.de“ seit 2012 gemeldeten Wachtelnachweise nicht die Anforderungen für einen Brutverdacht. Im Buch „Die Vögel Bielefelds“ wird tatsächlich ein Nachweis von Kleinewächter aus dem Jahr 1955 angegeben mit zwei Beobachtungen am 25.6 und 1.7.1955. Die Art wird für Bielefeld daher als „ehemaliger Brutvogel“ geführt und dieser Status bleibt vorerst bestehen. Und wo lässt sich tagsüber am ehesten eine Wachtel feststellen? Es liegen nur knapp 10 Beobachtungen aus den letzten 10 Jahren vor, die alle im Mai und Juni gelangen (Quelle: www.ornitho.de). Davon 3 in der Johannisbachau (Beweidungsprojekt mit Heckrindern), 3 in Brönnighausen, 2 in Holtkamp, 1 am Flugplatz Windelsbleiche und 1 Nachweis von 2 rufenden Wachteln im Schelphofgebiet am 27.06.2013.

Welche Hoffnung gibt es für die Feldvögel?

Ihre Gefährdung in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft ist schon mehr als 10 Jahre bekannt, aber die Landwirtschaftspolitik hat darauf noch nicht in der erforderlichen Weise reagiert. An Ideen und Konzepten zum Schutz der Feldvögel mangelt es jedenfalls nicht. Eine Rettung der Feldvögel ist angesichts der geschrumpften Bestände nicht mit einer einzelnen Maßnahme zu erreichen. Die aktuellen Beschlüsse bei den Verhandlungen der EU zur gemeinsamen Landwirtschaftspolitik in den nächsten Jahren sind in dieser Hinsicht sicher nicht ausreichend, auch wenn eine Erhöhung des Anteils der aus der Nutzung genommenen Flächen vereinbart

wurde. Die negativen Auswirkungen der „Pflanzenschutzmittel“ auf die Lebengrundlagen der Tiere in der Kulturlandschaft sind gravierend und auch hier muss eine Trendwende erfolgen. Die Stärkung der „Biodiversitätsberatung“ innerhalb der Landwirtschaftskammern ist als ein positives Signal zu werten. Ein erstes Ziel sollte es sein, die letzten Vorkommen der Feldvögel durch eine gezielte Auswahl geeigneter Maßnahmen zu stützen und über diesen Weg eine Bestandserholung und eine Ausbreitung der Arten einzuleiten.

Dieser Text über die Verbreitung der Feldvögel basiert auf Meldungen im Portal „ornitho.de“ und auf Nachweise aus der Datenbank der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld e.V. Ich möchte allen Menschen danken, die über ihre Meldungen und ihre Arbeit dazu Informationen beigetragen haben, speziell den Mitgliedern des Naturschutzbundes Bielefeld und des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend.

Literatur

DIEKMANN, F. (2015): Verbreitung und Häufigkeit der Feldlerche (*Alauda arvensis*) in Bielefeld. – Bachelorarbeit Universität Bielefeld.

LASKE, V.; K. NOTTMAYER-LINDEN & K. CONRADS (1991): Die Vögel Bielefelds. - Ilex-Bücher Natur Bd. 2, Bielefeld.

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD E.V. (2019 bis 2021): Jahresberichte der Biologischen Station für die Stadt Bielefeld. – unveröff. Manuskripte.

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD E.V. (2021): Jahresbericht der Biologischen Station für den Kreis Gütersloh. – unveröff. Manuskript.

PÜCHEL-WIELING, F. (2017): Die dramatische Abnahme des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Kreis Gütersloh und in der Stadt Bielefeld – Ergebnisse der Wiesenvogelkartierung 2016. - Berichte Naturwiss. Verein für Bielefeld u. Umgegend **55** (2017), 80–101.

Bielefelder Schwalbensommer

JÜRGEN ALBRECHT und ARNT BECKER

Bereits in früheren Jahrzehnten waren Schwalben ein wiederkehrendes Thema des NABU, des Naturwissenschaftlichen Vereins und von Schülerarbeiten in Bielefeld. So führte HAUBOLD (1979) im „Jahr der Rauchschalbe“ (Vogel des Jahres 1979) eine Umfrage zum Vorkommen von Schwalben auf über 80 landwirtschaftlichen Betrieben im Raum Bielefeld durch, BONGARDS organisierte die „Bielefelder Schwalbenzählung“ des NABU in den Jahren 1986/87, bei der u.a. VAHLE in einer Schülerarbeit durch Befragungen 1986/87 den Schwalbenbestand in Vilsendorf ermittelte. In einer weiteren Schülerarbeit berichtet GIESELMANN (1983) über die Mehlschwalben in Schröttinghausen von Mitte der 1970er Jahre bis 1982. Die letzte umfassende Erhebung für das Buch „Die Vögel Bielefelds“ fand 1986-88 statt (LASKE et al. 1991). 2003 untersuchten LÜHR & GRÖSCHEL (2006) in einer Studienarbeit die Vorkommen der Rauchschalbe im Norden Bielefelds. Seither wurden nur noch Einzelbeobachtungen im Ornithologischen Mitteilungsblatt OWL und in Internetportalen veröffentlicht. Zahlreiche verstreute Einzelangaben und Aufzeichnungen hat HÄRTEL (2002) zusammengefasst. Das „Internationale Jahr der Biodiversität 2010“ gab den Anlass für eine neue umfassende Bestandsaufnahme, über die hier berichtet wird.

Seit über 10 Jahren läuft nun schon unser Projekt „Bielefelder Schwalbensommer“ in Kooperation mit dem Bielefelder Umweltamt. Es verfolgt zwei Ziele: Die Bestandserfassung der Mehl- und Rauchschalben in Bielefeld und Maßnahmen zum Schutz vorrangig der Mehlschalbe. Die Ergebnisse der Schwalbenzählung und eine Zwischenbilanz der Schutzmaßnahmen werden im 58. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld vorgestellt (ALBRECHT & BECKER 2021). Der folgende Bericht fasst den Projektlauf, ausgewählte Ergebnisse und die Schutzmaßnahmen zusammen und vergleicht sie mit zeitgleich erhobenen Daten aus der Stadt Gütersloh.

Projektverlauf

2011 bis 2013 erfassten 56 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zeitgleich in Bielefeld und Gütersloh die Mehl- und Rauchschalben unter Koordination der beiden städtischen Umweltämter und des NABU Bielefeld sowie mit Unterstützung der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld. Die Zähler*innen bearbeiteten jeweils ein oder mehrere Kartergebiete und hielten ihre Beobachtungen in Datenbögen und Kartenausschnitten fest. Die Umweltämter übertrugen diese Ergebnisse in Datenbanken und GIS-basierte Kartendarstellungen. In den Folgejahren wurden im Zuge der 2013 begonnenen Schutzmaßnahmen weitere teils langjährige Vorkommen bekannt, die den Datenbestand kontinuierlich und teils rückwirkend ergänzten. Die Auswertung der Brutstandorte umfasst alle Nachweise bis einschließlich 2017.

2012 bewarb sich der NABU Bielefeld mit dem „Bielefelder Schwalbensommer“ um den Deutschen Naturschutzpreis und erhielt den Bürgerpreis i.H.v. 2.000 Euro, die in die Beschaffung und Montage von Kunstnestern investiert wurden. In den Folgejahren erhielten wir Fördermittel des Landes NRW (FöNa-Richtlinie) und private Spenden (anlässlich von Geburtstagen und Trauerfällen), so dass zusammen mit Eigenmitteln des NABU kontinuierlich weitere Nisthilfen beschafft werden konnten.

Unterstützt durch ein Projektfaltblatt, Aufrufe auf der Vereinshomepage und Presseberichte begannen im Jahr 2013 die Maßnahmen zum Schwalbenschutz, die neben Informationen vor allem die kostenfreie Bereitstellung von Kunstnestern für interessierte Eigentümer geeigneter Gebäude umfassten und die bis heute weitergeführt werden. Die Nester wurden bzw. werden i.d.R. von Mitgliedern des NABU-Schwalbenteams angebracht. Ein Fernsehbericht, zwei Schwalbenfeste auf dem Halhof, die Verleihung von Plaketten für „schwalbenfreundliche Häuser“ (im Rahmen der bundesweiten NABU-Kampagne) und eine Projektpräsentation im Umweltausschuss des Stadtrates ergänzten die Öffentlichkeitsarbeit.

2014 begann die Kooperation mit der BGW (Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobiliendienstleistungen mbH, vormals Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH), über die an anderer Stelle in diesem Heft ausführlich berichtet wird.

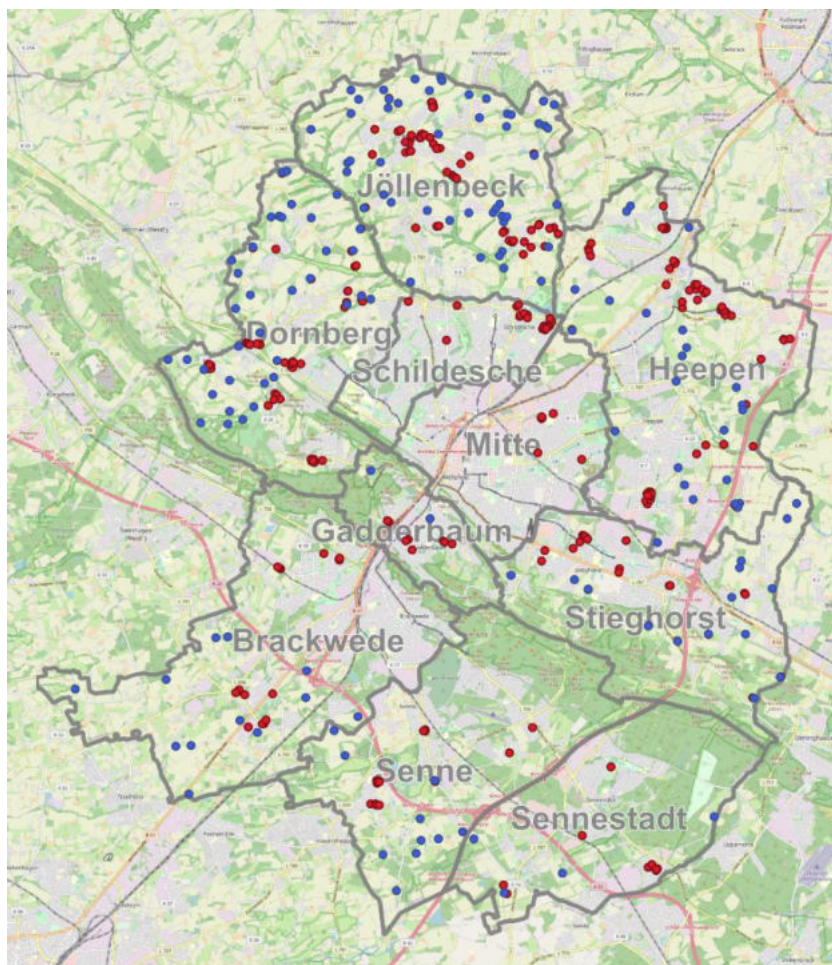


Abb. 1: Brutverbreitung der Mehl- und Rauchschnalben in Bielefeld 2011-2017.
Rote Punkte: Mehlschnalben; blaue Punkte: Rauchschnalben

Ergebnisse der Schwalbenzählung

Eine umfangreiche Auswertung unseres Datenbestandes bis einschließlich 2017 zu Mehlschwalben enthält der aktuelle Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins (ALBRECHT & BECKER 2021). An dieser Stelle wird nur ein Auszug der wichtigsten Ergebnisse für Bielefeld wiedergegeben.

In Bielefeld wurden 1.094 Brutpaare Mehlschwalben an 276 Standorten (Hausadressen) sowie 529 Paare Rauchschalben an 152 Standorten festgestellt. Ihre Verteilung im Stadtgebiet zeigt Abb. 1. Während die Gesamtzahl der Mehlschwalben seit 1986-88 leicht angestiegen ist, ist ihre räumliche Verbreitung geschrumpft, denn die Anzahl der besiedelten Rasterflächen (Grundkarten-Quadranten) nahm um 42% ab. Es deutet sich also eine Konzentration der Mehlschwalben auf weniger, aber dafür größere Standorte an. Die Zahl der Rauchschalben hat sich dagegen deutlich verringert und das besiedelte Areal ebenso stark verkleinert wie bei der Mehlschwalbe.

Die Koloniegroße der Mehlschwalben ist ziemlich ungleich auf viele kleinere und wenige große Standorte verteilt: etwa 70% aller Standorte haben nur bis zu 3 Nester, sie beherbergen aber nur rund 30% aller Brutpaare. Dagegen haben nur etwa 5% der Standorte mehr als 10 Nester, stellen aber rund 30% der gesamten Population. Ähnlich ist die Situation bei der Rauchschalbe: 65% der Standorte haben bis zu 3 Brutpaare und beherbergen etwa 30% aller Rauchschalben. Und praktisch deckungsgleich zur Mehlschwalbe finden sich nur an 5% aller Standorte 10 oder mehr Nester, die aber ebenfalls 30% aller Brutpaare ausmachen. Bei beiden Arten ist der Schutz der großen Kolonien also für die Erhaltung der Population sehr wichtig.

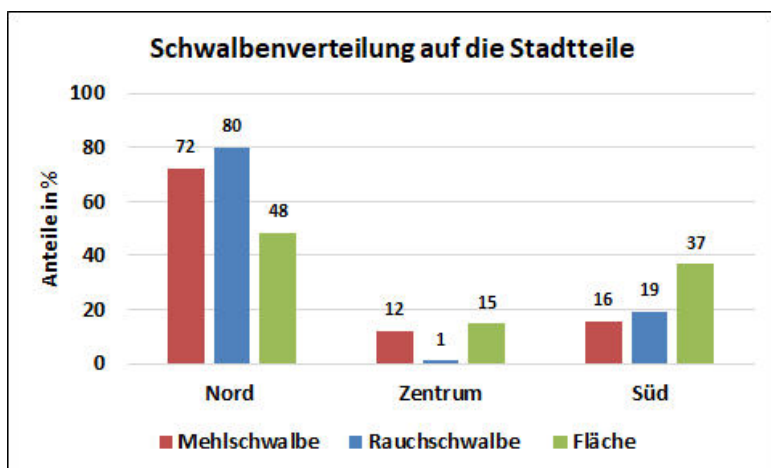


Abb. 2: Verteilung der Schwalbenvorkommen auf die Stadtteile in Bielefeld. Nord = Dornberg, Jöllenbeck, Heepen und Stieghorst; Zentrum = Schildesche, Mitte, Gadderbaum; Süd = Brackwede, Senne, Sennestadt. Fläche = %-Anteile der Stadtteile an der gesamten Stadtfläche von Bielefeld.

Die Verteilung der Schwalbenvorkommen auf die Stadtteile hängt insbesondere von der Bebauung, der Bodenart, dem landwirtschaftlichen Flächenanteil und dem Waldanteil ab (Abb. 2): Die Stadtteile mit den meisten Brutpaaren liegen nördlich des Teutoburger Waldes auf Lehmboden. In den vier Stadtteilen Dornberg, Jöllenbeck,

Heepen und Stieghorst nisten 72% aller Mehl- und 80% aller Rauchschnalbenpaare, obwohl sie nur 48% der Stadtfläche einnehmen. „Rekordhalter“ bei den Mehlschnalben ist der Stadtbezirk Heepen mit knapp 29% aller Bielefelder Brutpaare und bei den Rauchschnalben der Stadtteil Jöllenbeck mit knapp 35% aller Brutpaare.

Umgekehrt finden sich in den drei südlichen Stadtteilen Brackwede, Senne und Senne-
 nestadt, die überwiegend sandige Böden und teilweise hohe Waldanteile aufweisen, nur knapp 16% aller Mehl- und 19% aller Rauchschnalbenpaare, obgleich ihr Flächenanteil rund 37% beträgt: Waldflächen bieten für beide Schnalbenarten keine geeigneten Brutplätze, und Sand ist kein haltbares Nistmaterial, weil es schwer bindet. In den dicht bebauten Bezirken Schildesche, Mitte und Gadderbaum siedeln auf 15% der Stadtfläche etwa 12% der Mehl- und nur knapp 1% aller Rauchschnalbenpaare: Innenstädte ohne Hoflagen und landwirtschaftliche Freiflächen scheiden für Rauchschnalben als Brutplatz praktisch vollständig aus.

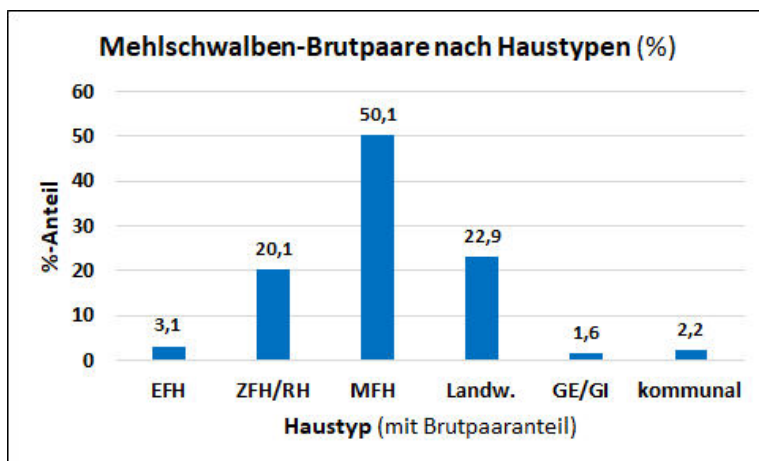


Abb. 3: Prozentuale Verteilung der Brutpaare (besetzte Nester) auf Haustypen in Bielefeld.

(EFH=Freistehendes Einfamilienhaus, ZFH/RH= Zweifamilien- und Reihenhäuser, MFH= Mehrfamilienhaus mit Etagenwohnungen, Landw.=Landwirtschaftliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude, GE/GI= Gewerbe- und Industriegebäude, kommunal= Kommunal genutzte Gebäude, z.B. Schulen, Kitas)

Die Hälfte der Bielefelder Mehlschnalbenpopulation brütet an Mehrfamilienhäusern (Abb. 3), obwohl diese nur 30% aller Wohngebäude ausmachen. Viele Mehrfamilienhäuser gehören zu Wohnbaugesellschaften oder -genossenschaften, die deshalb wichtige Ansprechpartner für den Schutz der Gebäudebrüter sind. Allein an den Gebäuden des Marktführers BGW nistet knapp ein Fünftel der Bielefelder Mehlschnalben und befinden sich über 40% der von uns angebrachten Nisthilfen (siehe unten). Der für Mehlschnalben zweitwichtigste Haustyp umfasst landwirtschaftliche Gebäude: obwohl die absolute Zahl nur 25 Standorte beträgt, brütet hier fast ein Viertel aller Mehlschnalben, weil die durchschnittliche Kolonie mit 10 Nestern hier viel größer ist als an den reinen Wohngebäuden in Siedlungen (Ein- bis Mehrfamilienhäuser) mit 3,3 Nestern pro Adresse. Der dritte wichtige Haustyp für Mehlschnalben sind Zweifamilien- bzw. Reihenhäuser, wo 20% aller Paare brüten.

Schutzmaßnahmen

Begleitet von Öffentlichkeitsarbeit mithilfe verschiedener Medien begann das Schwalbenteam der NABU-Aktivgruppe (J. Albrecht, A. Becker, I. Deschner, J. Ellersiek, G. Höweler, U. Pinske, T. Schikora und M. Stratmann, zeitweise unterstützt von I. Dedermann) 2013 mit den Schutzmaßnahmen vorwiegend für Mehlschwalben. Zwar nehmen beide Schwalbenarten gerne Nisthilfen an und sparen sich dadurch den zeitaufwändigen Nestbau, doch wird das Vorkommen von Rauchschwalben in erster Linie durch die Haltung von Nutztvieh gefördert (WILLI et al. 2011). Daher wurden in diesem Projekt nur wenige Nisthilfen für Rauchschwalben angebracht, zumal die Verfügbarkeit von feuchtem und bindigem Nistmaterial in der Stadt und insbesondere in den zunehmend trockenen Frühjahren einen besonderen Engpass für Mehlschwalben darstellt und den Bruterfolg verringert.

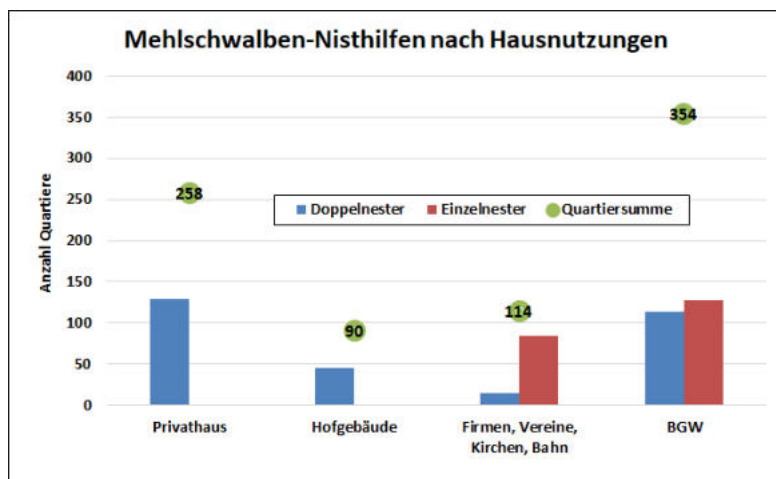


Abb. 4: Verteilung der angebrachten Nisthilfen für Mehlschwalben auf Gebäude nach Nutzungsarten.

Das Angebot des NABU, Nisthilfen für geeignete Gebäude kostenfrei zur Verfügung zu stellen und auch anzubringen, richtet sich in erster Linie an interessierte Privatpersonen. Wir verbauen Doppelnester (mit zwei Quartieren pro Nisthilfe) und Einzelnester, die wir i.d.R. auch zu Gruppen von 2-3 Nestern zusammenschließen. Bezugsquelle ist meist Fa. Schwegler, teilweise auch Fa. Vivara. Bis zum Sommer 2021 haben wir an ca. 60 Privatgebäuden knapp 260 Mehlschwalbenquartiere angebracht, an 8 landwirtschaftlichen Gebäuden 90 Quartiere und an Sondergebäuden (Vereine, Firmen, Kirchengemeinden, Bahnviadukt) 114 Quartiere. Hinzu kommen gut 350 Quartiere, die wir im Rahmen der Kooperation mit der BGW an großen Wohngebäuden angebracht haben und die von der BGW finanziert wurden. Insgesamt haben wir über 800 Mehlschwalbenquartiere im Stadtgebiet geschaffen (Abb. 4). Knapp 60 der Nisthilfen wurden mit Kotbrettern ausgestattet.

Etwa 100 Doppelnester unter schrägen Dachtraufen wurden mit einem Holzwinkel so befestigt, dass zwischen Nisthilfe und Dachschräge ein weiterer Hohlraum entstand (Abb. 5 bis 11), der oftmals von Haussperlingen als Schlaf- oder Nistplatz genutzt wird, in Einzelfällen auch von Mauerseglern.



Abb. 5 bis 7: Doppelnester mit Aufsatzquartieren zum Ausgleich der Dachschräge; rechts: Aufsatz mit Spatzennest.



Abb. 8 bis 11: Meist in luftiger Höhe: Beispiele von Standorten angebrachter Kunstnester für Mehlschwalben.

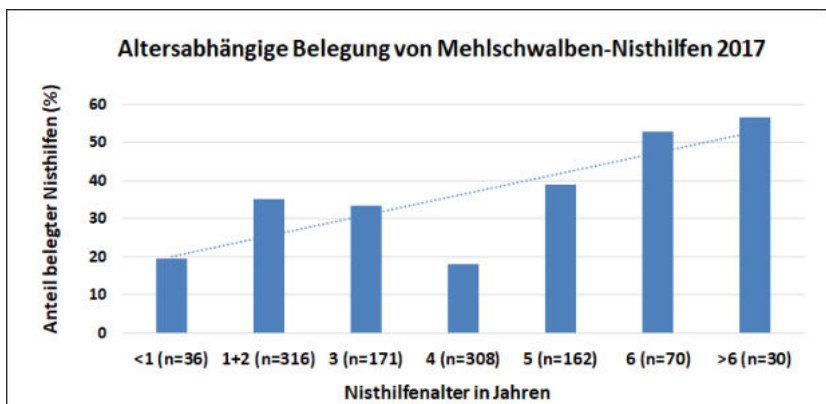


Abb. 12: Altersabhängige Belegung von Mehlschwalben-Nisthilfen in Bielefeld und Gütersloh im Jahr 2017. Angegeben ist der Prozentsatz der besetzten Nisthilfen in jeder Altersklasse sowie in Klammern die Gesamtzahl der jeweils angebrachten Nisthilfen (n) und die von Microsoft-Excel ausgegebene lineare Trendlinie.

In der Brutzeit 2017 wurde die Besiedlung aller bis dahin aufgehängten Kunstnester für Mehlschwalben überprüft. **Abb. 12** zeigt die für Gütersloh und Bielefeld aufsummierten Ergebnisse dieser Kontrolle. Sie belegt deutlich eine nahezu kontinuierliche Zunahme der aktuell bewohnten Nester mit dem Alter der Nisthilfe. Nach sieben und mehr Jahren war bereits über die Hälfte aller Angebote angenommen, so dass man eine wirksame Unterstützung der Schwalbenpopulation durch die Kunstnester annehmen kann, zu der sicherlich auch einige warme „Schwalbensommer“ der letzten Jahre beigetragen haben!

Ausblick

Im Juni 2022 wollen wir versuchen, die Bielefelder Mehlschwalben einschließlich der besetzten Kunstnester erneut vollständig zu zählen und ihre Entwicklung seit dem Start des „Bielefelder Schwalbensommers“ einzuschätzen. Die Bearbeitung eines der 66 „Kartierreviere“ dauert nicht länger als ein Wochenende. Dafür werden interessierte Schwalbenzähler*innen gesucht und gebeten, sich frühzeitig bei den Autoren oder bei der Geschäftsstelle zu melden!

Literatur

ALBRECHT, J. & A. BECKER (2021): Mehl- und Rauchschnalben in Bielefeld und Gütersloh 2011-2013 (mit Ergänzungen bis 2017): Brutbestand, Verteilung, Schutzmaßnahmen (Hirundinidae: *Delichon urbicum*, *Hirundo rustica*). – Berichte Naturwiss. Verein Bielefeld **58**, 106-141.

GIESELMANN, M. (1983): Die Mehlschnalbe – Jahresarbeit Biologie an der Hauptschule Bielefeld-Dornberg (unveröff. Manuskript).

HÄRTEL, H. (2002): Die Singvögel in Bielefeld und seinem Umland. – Berichte Naturwiss. Verein Bielefeld **42**, 5-66.

HAUBOLD, S. (1979): Notizen zur Brut der Schnalben im Bielefelder Raum 1979. – Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe Nr. **27**, 4-6.

LASKE, V.; K. NOTTMEYER-LINDEN & K. CONRADS (Hrsg., 1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988. - Ilex-Bücher Natur Band 2. Bielefeld (Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld u. Umgegend e.V.)

LÜHR, D. & M. GRÖSCHEL (2006): Das Vorkommen der Rauchschnalbe *Hirundo rustica* im Norden Bielefelds und dessen Zusammenhang mit verschiedenen Umweltfaktoren. - Vogelwarte **44**, 229–232.

WILLI, T.; F. KORNER-NIEVERGELT & M.U. GRÜEBLER (2011): Rauchschnalben *Hirundo rustica* brauchen Nutztiere, Mehlschnalben *Delichon urbicum* Nisthilfen. – Ornithol. Beobachter **108**, 215-224.

Zur Vogelvielfalt auf Bielefelder Friedhöfen

WOLFGANG STROTOTTE

19 Bielefelder Friedhöfe werden von der Stadt Bielefeld getragen und von der Friedhofsverwaltung des Umweltbetriebes bewirtschaftet. Daneben gibt es weitere 11 Friedhöfe in freier Trägerschaft (überwiegend kirchlich, vgl. www.bielefeld.de). Der mit ca. 100 ha größte Kommunalfriedhof ist der im Süden Bielefelds gelegene Sennefriedhof. Der mit 0,7 ha kleinste befindet sich in Lämershagen am nördlichen Rand des Teutoburger Waldes. Sie alle unterscheiden sich in Größe, Form, Lage und Alter.

Wie auch Großstadtparks sind Friedhöfe Ruhezones und grüne Inseln in der sich immer weiter ausbreitenden Verstädterung. Über diese „Kunstlebensräume“ gibt es wenige vogelkundliche Dokumentationen. CONRADS (1962) vergleicht Johannisfriedhof und Kupferhammer Park bei ähnlicher Größe, jedoch sehr verschiedenem Baumbestand. Die letzten Daten sind im Buch „Die Vögel Bielefelds“ oder in den „Ornithologischen Mitteilungsblättern für Ostwestfalen-Lippe“ als Einzelmeldungen zu finden.

Dies war ein Grund, um ganzjährige Bestandsaufnahmen auf drei Bielefelder Friedhöfen durchzuführen und nachfolgend vorzustellen. Um Ortsfremden einen Eindruck von den Untersuchungsgebieten zu geben, sind Lage der Friedhöfe, Baumbestand und Strauchschicht kurz beschrieben. Diese Absätze sind jedoch bewusst knapp gehalten und dienen lediglich der groben Orientierung. Eine ausführliche Version der Bestandserfassung auf dem Waldfriedhof mit Artportraits ausgewählter Brutvogelarten ist im Mitteilungsblatt des Sennestadtvereins erschienen (STROTOTTE 2021).

1. Methode

Die Ermittlung des Vogelbestandes erfolgte durch Sichtbeobachtung mit Fernglas sowie Verhören von Rufen und Gesängen. Balzverhalten, Reviergesänge, Nistmaterial oder Futter tragende Vögel waren ausschlaggebende Merkmale für die Einstufung des Artstatus. Die Wege wurden nicht verlassen um nach eventuellen Nestern zu suchen. Alle relevanten Beobachtungen wurden direkt vor Ort erfasst und dokumentiert.

Der **Sennefriedhof** wurde im Jahr 2019 zweimal monatlich besucht und mäanderförmig abgegangen, beginnend am südlichen Eingang an der Friedhofstraße bis hoch zum Haupteingang am Südring und von dort in gleicher Weise auf westlicher Seite zurück. Alle Begehungen dauerten etwa 2,5 bis 3 Stunden.

Der **Waldfriedhof Sennestadt** wurde im Jahr 2020 dreimal monatlich besucht und wellenförmig durchstreift. Die Begehungen dauerten etwa eine bis anderthalb Stunden und fanden zu unterschiedlichen Tageszeiten statt. Die Bereiche des Material-Lagerplatzes wurden nicht berücksichtigt. Da es sich um einen kleinen Friedhof handelt, wird lediglich das Artenspektrum angegeben.

Die Anzahl der Kontrollgänge durch den **Johannisfriedhof** im Jahr 2021 in der Hauptbrutzeit ist aus Tab. 1 zu ersehen. In allen weiteren Monaten wurde zweimal kontrolliert. Größtenteils erfolgte dies am 11. und 22. des jeweiligen Monats. Im Schnitt dauerten die Begehungen etwa eine bis anderthalb Stunden. Der gesamte Zeitaufwand in der Hauptbrutzeit betrug 24 Stunden.

Monat	März	April	Mai	Juni	Juli
Datum der Kontrollgänge	05.	02.	02.	02.	05.
	15.	10.	08.	10.	15.
	25.	18.	14.	18.	25.
		26.	20.	26.	
			26.		
Summe	3	4	5	4	3

Tab. 1: Begehungstermine Johannisfriedhof 2021

Ein besonderer **Dank** an dieser Stelle gilt der Friedhofsverwaltung des Umweltbetriebs der Stadt Bielefeld für die Überlassung von Übersichtsplänen der Friedhöfe.

2. Vögel des „Sennefriedhofs“ in Bielefeld 2019

(Herrn B.-G. Heine gewidmet zum 80. Geburtstag)

Lage des Friedhofs

Der Sennefriedhof befindet sich auf Bielefelder Gebiet am südlichen Hang des Teutoburger Waldes und wurde bei seiner Gründung in die Heidelandschaft der Senne eingebettet. Er grenzt im Norden an die Brackweder Straße und hat hier seinen Haupteingang. Die beiden alten, unter Denkmalschutz stehenden Torgebäude von 1911 kann man auch heute noch in Augenschein nehmen. Die Friedhofstraße bildet die östliche Begrenzung. Im Westen reicht er bis zur Windelsbleicher Straße. Insgesamt hat der Sennefriedhof eine Größe von etwa 100 ha. Auf dem abfallenden Gelände sind im südlichen Bereich noch unter Schutz stehende eiszeitliche Dünen zu finden. Wegen seiner Einzigartigkeit wurde er von einer Fachjury im Jahr 2015 zu einem der schönsten Friedhöfe Deutschlands gewählt (STADT BIELEFELD 2022).

Baumbestand

Die vorherrschende Baumart auf dem Sennefriedhof ist die Kiefer. Fichten und wenige Lärchen sind ebenfalls zu finden. Von den Laubbäumen sind Eiche, Rotbuche, Birke, Eberesche, Erle und Linde erwähnenswert. Auffällig ist auch, dass einige Altbäume bis in den Kronenbereich stark mit Efeu bewachsen sind. Dieser Bewuchs dient vielfach als Nistplatz, bot allerdings den Sturmtiefs in den letzten Jahren große Angriffsflächen und ließ viele dieser berankten Bäume abknicken. Auch Sturmtief „Friederike“ richtete hier im Januar 2018 großen Schaden an. Mehr als 450 Bäume waren umgestürzt, weshalb der Friedhof aus Sicherheitsgründen für die Besucher noch vier Wochen nach dem Orkan gesperrt blieb.

Strauchschicht

Zum Landschaftsbild des Friedhofs gehört hier auch seit jeher die für die Senne typische Heidevegetation sowie Rhododendren, die man in allen Altersklassen vorfindet. Streckenweise sind entlang des Hauptweges seit einigen Jahren Blühstreifen angelegt, die diesen Bereich m. E. sehr aufwerten, viele Insekten anlocken und hauptsächlich im Juni einen Farbtupfer zwischen das Grün setzen. Blühstreifen sind ein wichtiger Lebensraum für Insekten aller Art. Diese Streifen sind jedoch nicht ganz unumstritten. An der westlichen Seite findet man eine kleinere Fläche, die extensiv gepflegt wird. Dort wo keine intensive Pflege stattfindet, macht sich die Brombeere breit.

Besondere Beobachtungen

10. Januar	Einzelner Kolkraße überfliegt rufend den Sennefriedhof.
13. Februar	Ein Buchfink Männchen beginnt seinen Reviergesang bei +4°C.
26. Februar	Der Erstgesang einer Singdrossel ist zu hören.
12. März	Grünspecht-Männchen zeigt auffälliges Verhalten durch Kopfschwenken und Rufen.
09. April	Zwei Kolkraßen überfliegen wieder rufend den Sennefriedhof.
23. April	Der Erstgesang von Fitissen ist zu hören.
07. Mai	Junge Stare werden am Boden gefüttert.
09. Juni	Am Hauptweg eine Futter tragende Misteldrossel.
20. Juni	Mehrere juvenile Rotkehlchen konnten beobachtet werden.
07. Juli	Ein überfliegender Sperber konnte am Ruf bestimmt werden.
11. August	3 Mauersegler überfliegen noch den Sennefriedhof
25. August	Mäusebussard frisst am Boden an einer Ringeltaube.
14. September	Grünspecht gut zu beobachten bei der Nahrungsaufnahme am Boden.
14. Oktober	Der Kleiber beginnt nach der Sommerpause bereits wieder zu rufen.
14. November	Ein kleiner Trupp Kraniche überfliegt den Friedhof.
17. Dezember	Temperatur +13°C. Der gesamte Dezember ohne Schnee.

Bewertung

Der Sennefriedhof ist ein sehr gepflegter, weitläufiger und alter, zugleich aber moderner Friedhof. Er ist in ständigem Wandel und mit den Gehölzstrukturen der 1920er Jahre nicht mehr vergleichbar.

Für Besucher ist vom Umweltbetrieb der Stadt Bielefeld unter dem Motto „Bielefelder Friedhofs-Rundgänge“ das Faltblatt „Sennefriedhof Rundgang“ herausgegeben worden, in dem die Besonderheiten eingehend beschrieben sind.

Ein Vergleich der Avifauna aus der zweiten Hälfte der 1980er Jahre in „Die Vögel Bielefelds“ mit dieser Bestandsaufnahme ist schwierig, denn die untersuchten Flächen unterscheiden sich, wenn auch nur geringfügig. LASKE et al. (1991) ermittelten für die Nordhälfte des Sennefriedhofs (Quadrant 75/4) mit nordwestlich angrenzendem Wohn- und Gewerbegebiet (Driburger- / und Arnsberger Straße) sowie die Südhälfte (Quadrant 85/2) mit kleinerer angrenzender Siedlungsfläche im Nordosten (Friedhofstraße) und Südwesten (Klashofstraße) 45 Brutvogelarten, außerdem 7 Gastvögel.

Zudem kommt bei der Pflege des Friedhofs heute eine moderne Technik zum Einsatz. Rasenmäher, Laubbläser, Hubsteiger und anderes schweres Gerät bringen werktags eine gewisse Unruhe in das Gebiet und lassen die Vögel immer wieder aufschrecken. Trotzdem konnten 22 Arten als eindeutige Brutvögel festgestellt werden. Hinzu kommen 5 Arten, die als brutverdächtig einzustufen sind.

Als fehlende Art ist z.B. die Gartengrasmücke zu nennen, die in diesen Bereich als Sommervogel passen würde, sowie der Fichtenkreuzschnabel, der in vorangegangenen Wintern anwesend war und sich stark brutverdächtig gezeigt hat, jedoch als Invasionsvogel nur unregelmäßig erscheint.

Art	Status	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Amsel	B	X	X	13	16-24	21-33	27-50	24-33	X	X	X	X	X
Birkenzeisig	N	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Blaumeise	B	X	X	6	6-8	5-6	5-7	7-9	X	X	X	X	X
Buchfink	B	-	X	13	7-13	18-19	17-22	13	X	-	X	X	X
Buntspecht	B	X	X	2	1	1-3	6-7	5-8	X	X	X	X	X
Dompfaff	B	X	-	-	2-5	3-4	1-2	5	X	X	-	-	X
Eichelhäher	B	X	X	6	1-2	2	2	1-3	X	X	X	X	X
Elster	N	-	X	-	-	-	-	-	-	X	-	-	X
Erlenzeisig	N	X	X	X	-	-	-	-	-	-	X	X	X
Fitis	B	-	-	-	4	2	1	-	-	-	-	-	-
Gartenbaumläufer	B	-	X	2	4	1-2	2-3	3-4	X	X	X	X	X
Grünfink	Bv	-	-	1	2-3	1	2-3	-	-	-	-	-	-
Grünspecht	Bv	-	X	2	-	1	2	2	X	X	X	X	-
Haubenmeise	Bv	X	X	1	1-2	1	1	3-4	X	X	X	X	X
Heckenbraunelle	B	-	X	5	7	6-9	6-12	2	X	X	X	-	X
Kernbeißer	N	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kleiber	B	X	X	2	3	1	5	2-5	X	X	X	X	X
Kleinspecht	N	-	-	-	-	-	-	-	X	X	-	-	-
Kohlmeise	B	X	X	6	6	6-7	1-6	3	X	X	X	X	X
Mäusebussard	N	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-
Misteldrossel	B	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Mönchsgrasmücke	B	-	-	1	9-11	10-11	8	4	X	-	-	-	-
Rabenkrähe	B	X	X	X	X	4-7	8-9	6-8	X	X	X	X	X
Ringeltaube	B	X	X	X	X	12-13	13-15	12-23	X	X	X	X	X
Rotdrossel	Dz	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rotkehlchen	B	X	X	20	11-12	12-16	13-20	15-16	X	X	X	X	X
Schwanzmeise	Bv	-	-	5	-	-	-	6	X	X	-	X	-
Singdrossel	B	-	X	4	2	2-6	3-6	3-5	X	-	-	-	-
Star	N	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-
Stieglitz	N	-	X	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-
S.-Goldhähnchen	B	-	-	1	4	1	1-2	1	-	X	X	-	-
Sumpfmeise	Bv	-	-	-	-	-	1	-	X	X	X	-	X
Tannenmeise	B	X	X	3	1-2	-	1	1	X	-	X	X	-
Weidenmeise	N	-	-	-	-	-	1	1-2	-	-	-	-	-
W.-Goldhähnchen	B	X	-	4	1	7	2	-	X	-	X	X	X
Zaunkönig	B	-	X	2	1-4	1-3	2-4	2-4	-	X	-	X	X
Zilpzalp	B	-	-	5	6-9	7-12	8-10	5-10	X	X	-	-	-
37 Arten		15	20	27	23	23	27	24	24	21	19	18	19

Tab. 2: Brut- und Gastvögel des Sennfriedhofs im Jahreslauf 2019.

Legende:

B: Brutvogel (Reviergesang mehrmals verhört)

Bv: brutverdächtig

Dz: Durchzügler

N: Nahrungsgast

X: anwesend auf dem Friedhofsgelände

Die Hauptbrutzeit (grau hinterlegt) zeigt die Zahl der revieranzeigenden Männchen.

3. Vögel des „Waldfriedhofs“ in Bielefeld-Sennestadt 2020

Lage des Friedhofs

Der Waldfriedhof befindet sich im Bielefelder Stadtbezirk Sennestadt und ist vom Senner Hellweg aus direkt zu erreichen. Ein kleiner Parkplatz ist wenige Meter vom Eingang zum Friedhof entfernt vorhanden. Auch mit der Buslinie 135 ist der Friedhof gut erreichbar. Über den nördlichen Ausgang findet man Anschluss an die näheren Wanderwege. Im Jahr 1961 wurde er als Waldfriedhof angelegt und hat eine überschaubare Größe von rund neun Hektar.

Baumbestand

Der ehemals dichte Kiefernwald wurde hier für die Bestattungsflächen ausgelichtet. Aus dem reinen Kiefernwald ist im Laufe der Zeit ein Mischwald geworden. Einzelne Baumgruppen sowie verschiedene Solitärbäume geben diesem Friedhof einen besonderen Charakter. Baumarten wie Eberesche, Birke, Erle, Eiche, Eibe und Douglasie sind hier vertreten, um nur ein paar aufzuführen. Einige der belassenen Kiefern sind im Stammbereich stark mit Efeu bewachsen, welches besonders in den Sommermonaten einen gewissen Schutz vor starker Sonneneinstrahlung bietet. Überalterte Bäume sowie Totholz sind aus Sicherheitsgründen für Besucher nicht vorhanden. Am 10. Februar 2020 zog das Sturmtief „Sabine“ über NRW, richtete aber erfreulicherweise auf dem Waldfriedhof nur geringen Schaden an.



Abb. 1: Bronzeskulptur „Der Besuch“ von Wolfgang Kreutter (1978), Waldfriedhof Sennestadt, Anonymes Gräberfeld. (Foto: W. Strototte)

Art	Status	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Amsel	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Blaumeise	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Buchfink	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Buntspecht	Bv	-	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Dompfaff	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Eichelhäher	Bv	-	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Erlenzeisig	N	X	X	-	-	-	-	-	X	X	X	X	X
Fichtenkreuzschnabel	Dz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-
Gartenbaumläufer	B	-	-	X	X	X	X	X	X	X	X	-	X
Grauschnäpper	B	-	-	-	-	-	-	X	X	-	-	-	-
Grünfink	B	X	X	X	-	X	X	X	X	-	-	-	-
Grünspecht	N	-	X	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-
Haubenmeise	N	X	X	-	-	-	-	-	X	X	X	X	X
Heckenbraunelle	B	-	-	X	X	X	X	X	X	X	-	X	X
Kernbeißer	B	-	X	X	X	-	X	X	X	X	-	-	-
Kleiber	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Kleinspecht	N	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-
Kohlmeise	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Mäusebussard	N	-	X	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-
Misteldrossel	Dz	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mönchsgrasmücke	B	-	-	-	X	X	X	X	X	X	-	-	-
Rabenkrähe	N	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-
Ringeltaube	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Rotdrossel	Dz	-	-	X	-	-	-	-	-	-	X	-	-
Rotkehlchen	B	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Schwanzmeise	N	-	-	-	-	-	-	-	-	X	X	X	-
Singdrossel	B	-	-	X	X	X	X	X	X	-	X	-	-
Sommergoldhähnchen	B	-	-	X	X	X	X	X	X	X	X	-	-
Sumpfmeise	Bv	-	X	-	-	-	X	-	-	X	X	X	X
Tannenmeise	B	X	X	X	X	-	X	X	X	X	X	X	X
Wacholderdrossel	Dz	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-
Wintergoldhähnchen	N	X	-	-	-	-	-	-	-	-	X	X	-
Zaunkönig	B	X	-	X	X	X	X	X	X	-	X	X	X
Zilpzalp	B	-	-	X	X	X	X	X	X	X	-	-	-
34 Arten		14	18	20	20	19	21	22	23	22	23	18	17

Abb. 3: Brut- und Gastvögel des Waldfriedhofs Sennestadt im Jahreslauf 2020.

Legende:

B: Brutvogel (Reviergesang mehrmals verhört)

Bv: brutverdächtig

Dz: Durchzügler

N: Nahrungsgast

X: Anwesend auf dem Friedhofsgelände

-: kein Nachweis

Die Hauptbrutzeit (März bis Juli) ist zur besseren Übersicht grau hinterlegt.

Strauchschicht

Neben den üblichen friedhofstypischen Ziergehölzen und Grabbepflanzungen sind Hartriegel, Haselnuss, Schneeball, Pfaffenhütchen und Ilex (Stechpalme) zu finden. Der Rhododendron ist in allen Altersklassen vertreten. In Längsrichtung des Friedhofs erstreckt sich eine breite Waldwiese. Auf dieser Fläche ist Heidevegetation und Heidelbeere vorhanden. Auch eine Orchideenart kommt hier vor. Den hinteren Bereich der Waldwiese zieren mehrere Amberbäume.

Bewertung

Bei diesem untersuchten Waldfriedhof handelt es sich um einen relativ kleinen, jungen, zudem sehr gepflegten Friedhof mit 8,8 ha Fläche. In Planung ist zurzeit eine Umgestaltung zu noch mehr Naturnähe.

Die sich in Längsrichtung des Friedhofs erstreckende Waldwiese (Sandmagerrasen) hat nicht nur zur Brutzeit eine bedeutende Funktion in Bezug auf das Nahrungsangebot der hier vorkommenden Vögel, sondern sie wird das ganze Jahr über stark frequentiert.

Im Herbst bieten hier die Beeren von Eberesche, Pfaffenhütchen, Efeu, Eibe und vielen weiteren Beeren tragenden Sträuchern Stand- und Zugvögeln Nahrung. Ebenso werden Erlen und Hemlocktannen besonders im Herbst und Winter wegen der Samen in den vielen kleinen Zapfen von Erlenzeisigen und verschiedenen Meisenarten aufgesucht. Nisthilfen sind überwiegend für Fledermäuse auf dem Gelände verteilt, aber auch an die Höhlen- und Nischenbrüter unserer Singvögel ist gedacht. Da das natürliche Höhlenangebot gering ist wurden drei Schwegler-Fledermauskästen von Blaumeisen belegt. Aufgehängte Nisthölzer für Wildbienen waren zu 90% belegt.

Die Elster ist hier bei keinem der Beobachtungsgänge aufgefallen, sie ist als Kulturfolger aus dem Waldrandbereich von Sennestadt in den Siedlungsbereich eingewandert. Das Rotkehlchen dagegen zeigte hier ein sehr hohes Vorkommen. (Hohe Vogeldichten findet man hauptsächlich in naturnahen Laubwäldern mit großem Totholzanteil). Auch zeigte sich, dass einzelne Arten wie z. B. Fichtenkreuzschnabel, Mistel-, Rot- und Wacholderdrossel auf ihren Zugwegen zur Nahrungsaufnahme hier Halt machen. Als eindeutige Brutvögel konnten im Untersuchungszeitraum 19 Vogelarten festgestellt werden. Hinzu kommen 3 Arten, die als brutverdächtig einzustufen sind. Als fehlende Art ist hier z.B. der Trauerschnäpper zu nennen.

4. Vögel des Johannisfriedhofs in Bielefeld 2021

Lage des Friedhofs

Der unter Denkmalschutz stehende Johannisfriedhof ist einer der ältesten Bielefelder Friedhöfe. Im Jahr 1874 wurde er als Parkfriedhof angelegt und bereits 20 Jahre später um den neuen Friedhofsteil erweitert. Er befindet sich am Osthang des Naturwaldes Kahler Berg (248m) und schließt an den Botanischen Garten an. Nördlich grenzt er an das Johannistal. Der südwestlich verlaufende Ostwestfalendamm (OWD) ist als Stadtschnellstraße ausgebaut und ein Zubringer zur Autobahn A33. Mit dem Auto ist der Friedhof über die Straße „Am Botanischen Garten“ zu erreichen. Zwei weitere Nebeneingänge für Fußgänger bestehen von der Straße „Johannistal“.

Baumbestand

Der Bielefelder Stadtwald besteht etwa zu 56% aus Laub- und zu 44% aus Nadelbäumen. Hier auf dem Johannisfriedhof findet man jedoch eine Sammlung

verschiedenster alter Gehölze vor, die noch aus den Gründungszeiten des Friedhofs stammen. Dies sind vorwiegend Lebensbäume und Scheinzypressen, die im Zentrum ein Arboretum bilden. Ahorn, Rotbuche, Eiche, Wildkirsche, Kastanie, Linde, Hemlocktanne, Eibe und andere bilden einen gemischten Randbereich. Der Friedhof wurde 2016 zum schönsten Deutschlands gekürt (STADT BIELEFELD 2019).

Strauchschicht

In dieser 1-3m hohen Struktur findet man Frühblüher wie Hasel- und Zaubernuss, Felsenbirne, Holunder, Feuerdorn, Schneebeere, Stechpalme und Roter Hartriegel. Sie stehen hauptsächlich im Saum des Friedhofs. Große Rhododendren, die auch weit über 3m hoch gewachsen sind, stehen überall großzügig verteilt.



Abb. 2 und 3: Johannfriedhof, August 2021 (Fotos: Gudrun Strototte)



Abb. 4: Johannfriedhof: Blick Richtung Osten, April 2021 (Foto: Gudrun Strototte)

Abb. 5: Rotkehlchen beim Sonnenbad, Vogel des Jahres 2021 (Foto: W. Strototte)

Ergebnisse 1960 (umgerechnet nach CONRADS 1962, Bezugsfläche: 8,4 ha)					Ergebnisse 2021 (Bezugsfläche: 7,74 ha)				
Lfd. Nr.	Art	PP '60	% '60	PP/ha '60	Lfd.Nr.	Art	PP '21	% '21	PP/ha '21
1	Amsel	12	16,4	1,4	1	Rotkehlchen	16	14,7	2,1
2	Buchfink	11	15,1	1,3	2	Ringeltaube	11	10,1	1,4
3	Zilpzalp	7	9,6	0,8	3	Zaunkönig	11	10,1	1,4
4	Singdrossel	7	9,6	0,8	4	Heckenbraunelle	10	9,2	1,3
5	Girlitz	6	8,2	0,7	5	Zilpzalp	8	7,3	1,0
6	Mönchsgrasmücke	5	6,8	0,6	6	Amsel	6	5,5	0,8
7	Ringeltaube	4	5,5	0,5	7	Mönchsgrasmücke	6	5,5	0,8
8	Heckenbraunelle	4	5,5	0,5	8	S.- Goldhähnchen	6	5,5	0,8
9	Rotkehlchen	3	4,1	0,4	9	Gimpel (Dompfaff)	5	4,6	0,6
10	Grünfink	3	4,1	0,4	10	Tannenmeise	5	4,6	0,6
11	Blaumeise	2	2,7	0,2	11	Kohlmeise	5	4,6	0,6
12	Trauerschnäpper	2	2,7	0,2	12	Gartenbaumläufer	4	3,7	0,5
13	Kohlmeise	1	1,4	0,1	13	Singdrossel	4	3,7	0,5
14	Gimpel (Dompfaff)	1	1,4	0,1	14	Blaumeise	3	2,8	0,4
15	Kleiber	1	1,4	0,1	15	Kleiber	3	2,8	0,4
16	Türkentaube	1	1,4	0,1	16	Buchfink	3	2,8	0,4
17	Kernbeißer	1	1,4	0,1	17	Kernbeißer	2	1,8	0,3
18	S.- Goldhähnchen	1	1,4	0,1	18	Elster	1	0,9	0,1
19	Grauschnäpper	1	1,4	0,1					
	Summen	73	100	8,7			109	100	13,0

Tab. 4: Brutvogelbestand des Johannisfriedhofs im Vergleich 1960/2021.

Legende:

Spalte 3: PP = absolute Zahl der Brutpaare 1960

Spalte 4: %-Anteil der Art am Gesamtbestand (Dominanz) 1960

Spalte 5: PP/ha = Siedlungsdichte in Paaren pro Hektar (Abundanz) 1960

Spalte 8: PP = absolute Zahl der Brutpaare 2021

Spalte 9: %-Anteil der Art am Gesamtbestand 2021 (Dominanz)

Spalte 10: PP/ha = Siedlungsdichte in Paaren pro Hektar 2021 (Abundanz)

Bewertung

Die im Jahr 1962 erschienene Arbeit von K. CONRADS über die Erfassung der Brutvögel auf dem Johannisfriedhof erstreckt sich über drei Jahre (1958-1960). Bereits damals sank hier die Zahl der Brutvögel von 24 Arten (1958) über 22 Arten (1959) auf 19 Arten im Jahr 1960 ab (CONRADS 1962).

Dominierten vor ca. 60 Jahren Amsel, Buchfink und Zilpzalp, so belegen heute Frei-
brüter wie Rotkehlchen, Ringeltaube und Zaunkönig die ersten drei Plätze. Als ein-
deutig festgestellte Brutvögel konnten in diesem Jahr noch 18 Arten erfasst werden.
Vier weitere sind als brutverdächtig einzustufen (Buntspecht, Eichelhäher, Hauben-
meise, Rabenkrähe). Durch den zwischenzeitlich erfolgten Bau des Ostwestfa-
lendammes wurde die Bezugsfläche etwas kleiner.

Der Grünspecht ist vermutlich Brutvogel in nächster Nähe zum Friedhof (Kahler
Berg). Durch die häufig am Boden vorgefundenen Federansammlungen von Ringel-
tauben ist davon auszugehen, dass auch Sperber den Friedhof regelmäßig aufsu-
chen. Arten, die zurzeit einem rückläufigen Trend unterliegen wie Türkentaube, Trau-
erschnäpper, Girlitz und Stieglitz, wurden nicht mehr beobachtet. Grauschnäpper und
Grünfink erschienen nur noch als Nahrungsgäste.

Diese Bestandsaufnahme zeigt, dass auch hier der Artenrückgang weiter fortschreitet
und der Druck auf die verbleibenden freien Räume in der Stadt immer größer wird.

5. Zusammenfassung und Empfehlung

In den letzten Jahren hat sich der Rückgang der Brutvögel in Deutschland beschleu-
nigt. Arten der Agrarlandschaft sind bekanntlich besonders betroffen. Veränderung
der Lebensräume (Monokulturen) und geringeres Nahrungsangebot (Insekten-
schwund) sind dort häufig die Ursachen.

Wie verhält es sich bei den „Allerweltsvögeln“, die im Randbereich der Städte, speziell
auf Friedhöfen ihren Lebensraum finden? Friedhöfe, Parks sowie Grünanlagen aller
Art in der Nähe von Städten sind Rast- und Brutplätze für unsere heimischen Singvö-
gel. Sie haben einen hohen Stellenwert für Flora und Fauna und tragen somit zur
Biodiversität bei.

Tab. 5 zeigt eine vergleichende Übersicht der Artenzahlen der drei untersuchten
Friedhöfe. Die Anzahlen der Brutvogelarten steigen wie erwartet mit der Größe des
Untersuchungsgebietes, liegen aber dennoch relativ nah beieinander.

Friedhof	Jahr	Größe (ha)	Arten gesamt	Brutvogel- arten	Brutver- dacht	Dichte (Rev/ha)
Sennfriedhof	2019	100	37	22	5	2,5
Waldfriedhof	2020	8,8	34	19	3	*
Johannisfriedhof	2021	7,7	34	18	4	13,0
Johannisfriedhof	1960	8,4	35	19	1	8,7

Tab. 5: Ergebnisvergleich der Bestandsaufnahmen in Bielefelder Friedhöfen.

** Vom Waldfriedhof liegen keine Revierzahlen vor.*

Doch zumindest der Zeitvergleich beim Johannisfriedhof zeigt, dass der Wandel der
Vogelwelt auch vor Friedhöfen nicht Halt macht. In den letzten 60 Jahren verschwanden
hier als Brutvögel Girlitz, Grauschnäpper, Grünfink, Trauerschnäpper und Tür-
kentaube, außerdem der 1960 brutverdächtige Erlenzeisig. Neu hinzu kamen Elster,
Gartenbaumläufer, Tannenmeise und Zaunkönig, so dass die Gesamtartenzahl fast
unverändert blieb.

Um fast 50% angestiegen ist hingegen die Brutpaarzahl bzw. Dichte. Besonders auffällig ist die Dichtezunahme (>5fach) bei Rotkehlchen, Sommergoldhähnchen, Gimpel, Kohlmeise; mehr als doppelt so hoch liegen Ringeltaube, Heckenbraunelle, Kleiber und Kernbeißer; geringere Dichtezunahmen verzeichnen Zilpzalp, Mönchsgrasmücke und Blaumeise. Bei Amsel (-54%), Singdrossel (-62%) und Buchfink (-30%) nahm die Dichte dagegen deutlich ab.

Auch OTTO & SCHARON (1997) stellten für Berliner Friedhöfe im Zeitraum 1972 bis 1992/1996 Dichtezunahmen bei Ringeltaube, Zilpzalp und Mönchsgrasmücke, allerdings auch beim Buchfink fest. Einen Anstieg der Präsenz (Stetigkeit) fanden sie bei Zaunkönig und Rotkehlchen, einen drastischen Einbruch bei der Türkentaube; dies deckt sich weitgehend mit den Beobachtungen für den Johannisfriedhof. Diese Autoren weisen außerdem darauf hin, dass mit steigender Flächengröße der Friedhöfe die Siedlungsdichte abnimmt. Auch dieser Effekt zeigt sich in Bielefeld (Tab. 5, letzte Spalte).

Für die in Höhlen brütenden Vögel ist nur ein geringes Angebot an künstlichen Nisthilfen vorhanden. Teilweise sind diese überaltert und nicht mehr nutzbar, wie auch schon CONRADs (1962) vermerkte. Dies ist ein Grund dafür, dass die in Höhlen brütenden Arten in Tab. 4 erst auf den hinteren Plätzen zu finden sind. Mindestens zwei Nistkästen pro ha sind m.E. auf Friedhöfen empfehlenswert.

Literaturhinweise

CONRADs, K. (1962): Die Vogelwelt des Johannisfriedhofs in Bielefeld. - Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld u. Umgegend **16**, 88-96.

LASKE, V.; K. NOTTMAYER-LINDEN & K. CONRADs (Hrsg., 1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988. - Ilex-Bücher Natur, Band 2. Bielefeld (Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld u. Umgegend e.V.).

OTTO, W. & J. SCHARON (1997): Siedlungsdichte der Brutvögel einiger Berliner Friedhöfe. - Berl. Ornithol. Ber. **7**, 38-57.

STADT BIELEFELD – Umweltbetrieb (2019): Faltblatt Johannisfriedhof Rundgang. – Download: https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2020/Fly_Johannisfriedhof0219.pdf

STADT BIELEFELD – Umweltbetrieb (2022): Faltblatt Sennefriedhof Rundgang. – Download: <https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2022/Flyer%20Sennefriedhof.pdf>

STROTOTTE, W. (2021): Vögel des Waldfriedhofs in Sennestadt. – Der Sennestadtverein **71**, 25-27.

Anschrift des Verfassers

Wolfgang Strototte, Oerlinghauser Straße 102, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock, wolfgang.strototte@gmx.de

Saatkrähen in Bielefeld

MARIELOUISE BONGARDS

Es ist sehr eindrucksvoll, wenn sich ab Ende Oktober allabendlich tausende Saatkrähen zusammen mit Dohlen und Rabenkrähen an oft jahrelang genutzten winterlichen Schlafplätzen sammeln. Solche Scharen kann man zum Beispiel im Umkreis der Heeper Fichten, am Obersee, an der Uni oder in Oldentrup beobachten. So sah man nahe der Brut-Kolonie in Oldentrup in den 1990er Jahren im Winter bis zu 10.000 Rabenvögel, die zum Teil auf den Dächern der umliegenden Firmengebäuden saßen. 1989/90 schätzte Paul Vinke hier unter etwa 5.500 Krähenvögeln 70% Saatkrähen, 25% Dohlen, 5% Rabenkrähen. Bei diesen großen Vogelscharen handelt es sich zum überwiegenden Teil um Saatkrähen als **Wintergäste** aus ihrem östlichen Brutgebiet, das sich in einem breiten Streifen von Westeuropa bis Sibirien erstreckt. In NRW liegt der Schwerpunkt ihres Vorkommens in der Niederrheinischen Bucht. In OWL gibt es Koloniehäufungen im Mindener Land, im Lipperland und in Bielefeld. Neuerdings brüten sie auch in Herford.

Wenn sich im Februar und März die Schlafgemeinschaften auflösen, suchen die hiesigen Vögel ihre alten oder neuen Nistplätze auf. Voraussetzung für jede Ansiedlung der Saatkrähe sind geeignete hohe Bäume in kleinen Wäldern oder parkähnlicher, übersichtlicher Umgebung mit erreichbaren Nahrungsquellen. Ihre Nahrung suchen sie auf und im Boden, am liebsten in kurzrasigem Grünland, wie Wiesen und Weiden und auf frisch bestelltem Ackerland. Trotz häufiger Konflikte finden sich die Brutkolonien der Saatkrähen heute fast nur noch in Dörfern und Städten, wo es weitere Nahrungsplätze in Parks, auf Schulhöfen, an Straßenrändern oder auf Müllplätzen gibt, zumal ihre besten Nahrungsquellen, die Wiesen und Weiden, immer weniger werden.

Bis in die 1970er Jahre waren alle Krähen stark verfolgt worden, wobei es die geselligen Saatkrähen besonders traf, so dass die Zahl der Brutpaare seit 1900 überall auf unter 10% zurückgegangen war. Vor 45 Jahren erschien in dieser Schriftenreihe ein Bericht von Hilmar HASENCLEVER (1977) „Zum Bestand der Saatkrähen um Bielefeld“. Er zählte 1977 in 2 Kolonien in Oldentrup und Hillegossen nur noch insgesamt 30 Nester und fragte: Wie lange mag es wohl noch dauern, bis die Bielefelder Kolonien gänzlich erloschen sind? Über die weitere Entwicklung ihres Bestandes im Bereich Bielefeld berichtete Helmut MENSENDIEK (1987) und beschrieb dabei ausführlich die Lebensweise der Saatkrähen und die Konflikte im Umfeld der menschlichen Siedlungen. Als die bis dahin nach der 1. „Roten Liste NRW“ 1979 stark gefährdete Saatkrähe 1980 unter Schutz gestellt und 1986 zum Vogel des Jahres gewählt wurde, begann eine langsame Erholung, so dass die Art in der Roten Liste für NRW 2010 als „ungefährdet“, aber von Schutzmaßnahmen abhängig“ galt, in der aktuellen Roten Liste von 2016 als „ungefährdet“, in Europa neuerdings jedoch wieder als gefährdet („vulnerable“) eingestuft wird, da ihr Bestand europaweit um über 30% gesunken ist. (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2021).

Für das **alte Bielefeld**, die Stadt vor der Gebietsreform 1975, sind Saatkrähen als Brutvögel erstmals zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit wenigen kleinen,

kurzlebigen Kolonien zum Beispiel an der Herforder Straße und am Klosterplatz überliefert. Die nächsten Berichte gibt es ab 1953, als Klaus CONRADS (1957 in 2007) neue Ansiedlungsversuche am Niederwall, am Jahnplatz, am Oberntorwall sowie am Klosterplatz registrierte sowie 1954 bis 1959 eine Kolonie mit bis zu 25 Nestern am Städtischen Krankenhaus. Auch in den folgenden Jahrzehnten wurden nur wenige „Großstadt-Kolonien“ beobachtet: Etwa 1955 bis 1965 eine kleine Ansiedlung mit 5 Nestern an der Falkrealschule, 1977 bis 1994 mit bis zu 20 Nestern im Bereich um die Ankerwerke (Am Stadtholz und Leibnizstraße), sowie von 2000 bis 2005 an der Bleichstraße mit bis zu 20 Brutpaaren. Die bisher letzte innerstädtische Kolonie existiert seit mindestens 2005 am Finkenbach in Höhe Feldstraße.

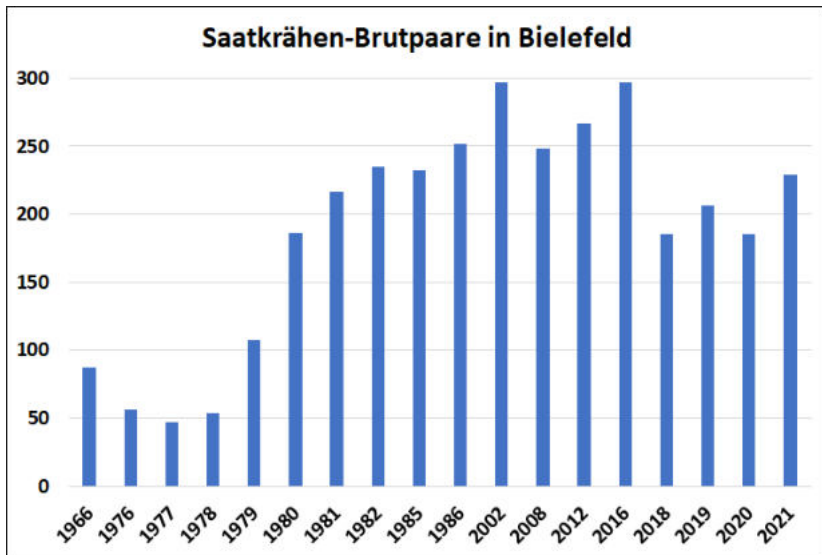


Abb. 1: Wechselnde Brutpaarzahlen der Saatkrähen in Bielefeld.

In den **Außenbezirken**, den ehemaligen Dörfern des alten Landkreises war und ist die Besiedlung mit Saatkrähen sehr unterschiedlich. Weder die meist bewaldeten Höhen des Teutoburger Waldes noch die eher trockenen, sandigen Böden der Senne sind von Saatkrähen besiedelt. In den östlichen Bezirken werden die Bereiche nördlich des Johannisbachtals bisher weitgehend von Saatkrähen gemieden, mit zwei kurzen Ausnahmen: 2007 bis 2009 bestand eine Kolonie im Jeipohl-Siek in Brake mit bis zu 45 Nestern und von 2015 bis 2019 gab es zwei Kolonien mit bis zu 25 Nestern an der Vilsendorfer Straße. In den südöstlichen Stadtbezirken lassen sich dagegen **zwei Siedlungs-Schwerpunkte** erkennen: ein erster in **Stieghorst und Oldentrup** und ein zweiter in **Baumheide**.

Schon 1908 erwähnt Karl Behrens (nach CONRADS 1957) Saatkrähen-Kolonien „nur auf fettem Boden in den Nachbargemeinden Ubbedissen und Hillegossen und an mehreren Stellen in Lippe“. Zahlen gibt es für eine große Saatkrähen-Kolonie im direkt benachbarten Asemissen (Lippe), mit bereits 1855 jährlich etwa 300 Nestern (SCHACHT 1877). Diese Kolonie bestand bis Ende der 1970er Jahre in ähnlicher Größe, bis sie 1983 endgültig erlosch. Für die jetzt zu Bielefeld gehörenden Dörfer

gibt es seit den 1950er Jahren Aufzeichnungen von CONRADS (1957), so über Kolonien in Dingerdissen, in Oldentrup und Hillegossen. Auch alle diese Kolonien sind immer kleiner geworden, so dass **1977 in ganz Bielefeld**, jetzt mit den Außenbezirken, **nur noch 47 Brutpaare** verzeichnet wurden.

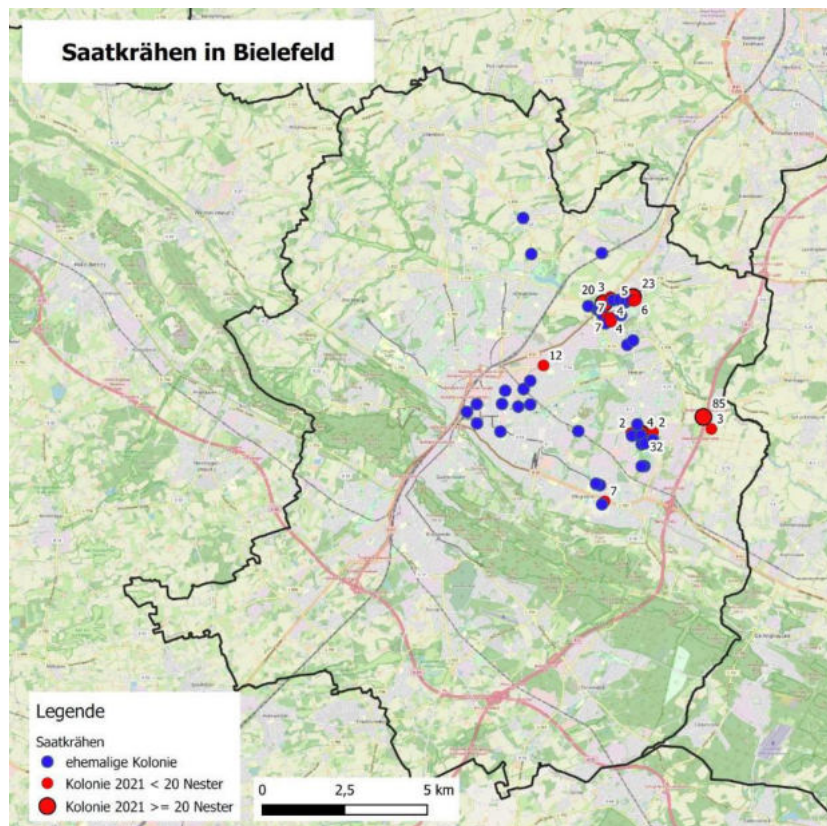


Abb. 2: Verteilung der ehemaligen und der aktuellen Saatkrähen-Brutplätze in Bielefeld.

Eine neue Entwicklung begann, als in einem kleinen Eichenhainbuchenwald bei **Meier zu Stieghorst in Oldentrup** 1976 erstmals wenige Saatkrähen brüteten. Diese Kolonie wuchs schnell, weil – wie MENSENDIEK (1987) als sicher ansah - die Krähen aus der sich auflösenden Kolonie in Asemissen hierher umzogen. 1987 waren hier bereits mindestens 110 und im nächsten Jahr schon mehr als 200 Nester zu sehen. Diese **bisher größte Bielefelder Kolonie** wuchs kontinuierlich bis zum **Höhepunkt 1994 mit ca. 300 Nestern**. Auch nach dem Bau der Potsdamer Straße und Baumfällungen sogar im Zentrum der Kolonie sah man im Jahr 2000 noch 220 bis 250 Nester. Wieweit die Gewerbe-Ansiedlungen und ein Hundeübungsplatz in direkter Nachbarschaft zum Rückgang dieser Kolonie beitrugen, ist schwer zu sagen. Auffallend war jedoch, dass die Vögel beim Betreten des Waldes sehr unruhig wurden. Die Zahl der Nester nahm auffallend schnell ab: 2010 waren es noch über

100, im Jahr 2012 nur noch 20 und seitdem beherbergt das Wäldchen keine Saatkrähen mehr.

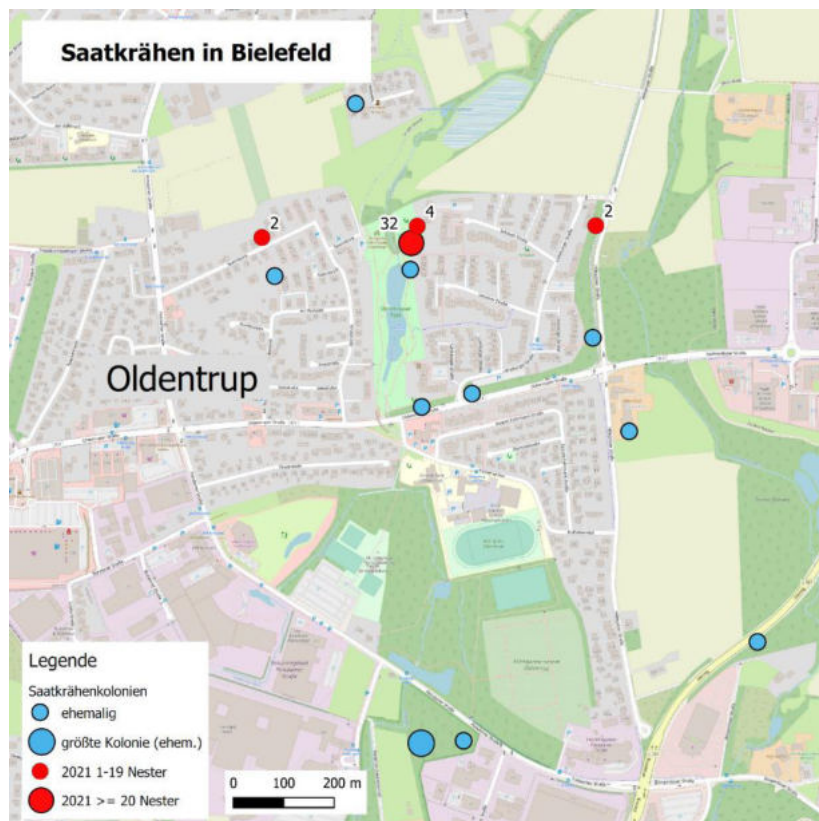


Abb. 3: Die Orte der früheren und der aktuellen Kolonien im Oldentruper Siedlungsgebiet um den Freizeitpark.

Die Vögel siedelten sich in der Umgebung an: Seit 2004 brüteten für wenige Jahre bis zu 32 Paare 500 m entfernt in Pappeln neben einem hohen Wohnhaus an der Oldentruper Straße. Mehrfach wechselten kleine Gruppen innerhalb dieses Wohngebietes. Die größte Kolonie mit zuletzt 35 Nestern entstand am Rande des Oldentruper Freizeitparks zwischen Spannbrink und Soltauer Str. am Rand eines Kleinsportfeldes.

Etwas entfernt war 1994 eine weitere Kolonie mit 12 Nestern an der Stadtbahn in Stieghorst entstanden. Diese wuchs bis 2006 auf 30 Brutpaare, um bis 2020 langsam zu erlöschen. Am Wiehagen, an der Bahnstrecke nach Lippe sah man 2007 und 2008 13 bzw. 12 Nester. Eine langjährige Kolonie mit bis zu 25 Nestern gibt es nach wie vor in Stieghorst im Bereich der Kasernen an der Detmolder Straße, 2021 mit nur 7 brütenden Paaren.

Im weiteren Umkreis ist 2012 eine **neue Saatkrähen-Kolonie am Parkplatz Brönninghausen an der A2** entstanden. Mit bis zu 80 brütenden Paaren ist dies

inzwischen die größte in Bielefeld. Dieser Platz scheint optimal für die Krähen, da sie hier keine Anwohner stören und die offenen Flächen beiderseits der Autobahn zur Nahrungssuche vor sich haben. Offenbar lassen sie sich auch nicht vom Autoverkehr irritieren.

Saatkrähen in Bielefeld 2016 bis 2021					
	2016	2018	2019	2020	2021
Oldentrup					
Potsdamer Str./Meier zu Stieghorst	0	0	0	0	0
Oldentruper Park AWO/Lüneburger Str.		0	0	0	0
Oldentruper Park Spielplatz/Soltauer Str.	5	15	26	10	32
Spannbrink	5	3	2	4	0
Lüneburger/Hillegosser Str.		0	0	6	0
A2 Rastplatz Brönninghausen	64	57	64	75	80
Stieghorst					
Catterick-Kasernen (seit 1978)	12	3	6	16	7
Stieghorst Tilsiter Str./Stadtbahn	3	5	20	0	1
Baumheide					
Frehen/Am Wellbach	42	1	0	0	0
Herforder Str./Seidenstickerstr.	46	37	25	18	20
Rabenhof/Wacholderstr.	23	3	0	8	16
Banater Weg/Stadtbahn	21	?	0	7	34
Schlehenweg	25	17	28	28	15
Am Großen Wief/Jungbrunnenweg	12	0	0	0	15
Vilsendorf					
Vilsendorf Mitte	29	15	11	0	0
Vilsendorf Süd		10	10	0	0
Mitte					
Bleichstr (seit 2000) - Berufskolleg	4	0	0	0	0
Finkenbach	6	19	14	13	6
Summe	297	185	206	185	226

Tab.: Gesamtzahl und Verteilung der Bielefelder Saatkrähen 2016 bis 2021.

Der zweite Siedlungsschwerpunkt entwickelte sich im Ortsteil Baumheide.

KUHLMANN (1935) erwähnt „Rieselfelder“ als Nistplatz, CONRADs (1957) bezeichnet diese als Nahrungsfläche. Auf diesem Gelände sind Teile des Stadtteiles Baumheide entstanden. Hier brüteten 1983 die ersten 8 oder 9 Saatkrähenpaare am „Frehen“ in alten Buchen an der Kreuzung Herforder Straße/Am Wellbach. Im Jahr darauf waren dort bereits 16 Nester. 1990 gab es nach Anwohner-Protesten allerdings eine „Zwangvertreibung mit amtlicher Duldung“ (Mensendiek). Wohl von hier ausgehend erfolgten im nächsten Jahr kleinere Kolonie-Gründungen auf Straßenbäumen an der Eckendorfer Straße in Höhe der Vogteistraße und an der Heeper Kläranlage mit bis zu 30 Nestern. 1994 waren diese Kolonien wieder aufgegeben und die Krähen eroberten sich den alten Standort zurück. Schon 1996 brüteten am Frehen wieder 5 Paare und jetzt nahm ihre Zahl kontinuierlich zu. Jahrelang sah man hier bis zu 40 Nester, zeitweise auch in dem niedrigeren Gehölz westlich der Straße Am Wellbach.

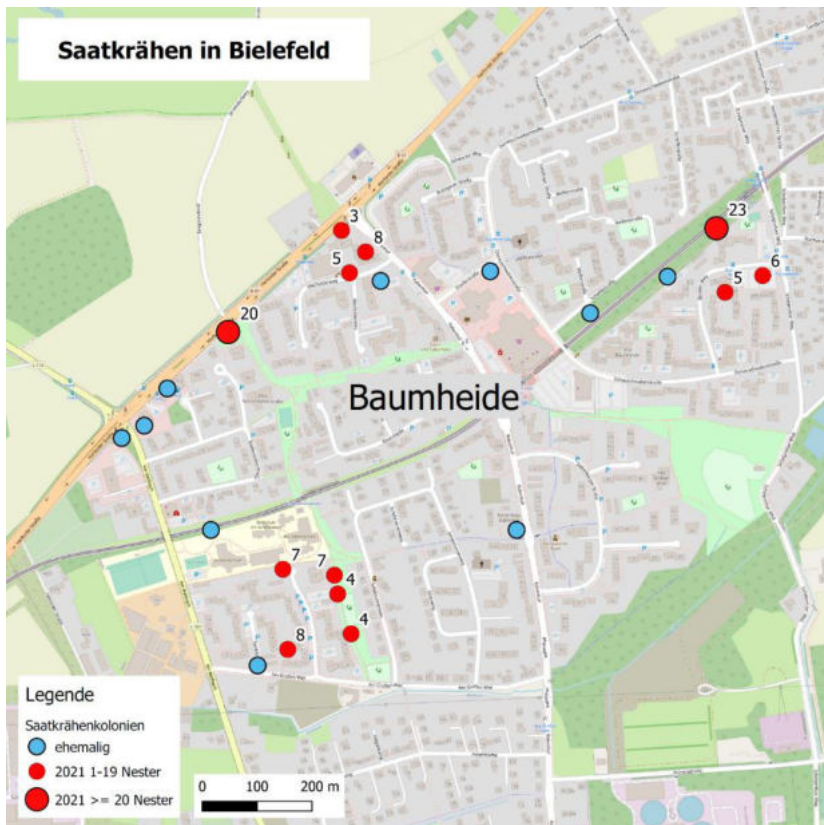


Abb. 4: Die Verteilung der früheren und der aktuellen Kolonien in Baumheide.

Seit einigen Jahren liegt der bevorzugte Siedlungsplatz mit etwa 20 Nestern 100 m weiter stadtauswärts an der Herforder Straße in hohen Ahornbäumen und verstreut auf einzelnen Bäumen bis hin zum Rabenhof. An weiteren Stellen in der Umgebung entstanden, zum Teil nur für wenige Jahre, kleine und größere Nester-Ansammlungen, so unter anderem im Grünzug zwischen der Straße Am Großen Wiel und der Baumheideschule, an der Straße Rabenhof sowie an der Stadtbahnstrecke in Höhe Banaterweg. Oft liegen die Nester sehr nah an Häusern und über Wegen, Parkplätzen und Gärten, so dass es nicht selten zu Konflikten kommt, besonders wenn Autos unter den Nestern parken und beschmutzt werden. Der Hinweis darauf, dass Lärm und Dreck nur für die begrenzte Zeit vom Nestbau bis zum Ausfliegen der Jungen zu ertragen sind, sollte die Anwohner beruhigen, zumal der anhaltende Verkehrslärm an vielen Stellen das Krächzen der Krähen übertönt.

Bei der **Vielzahl und oft kurzen Dauer der Saatkrähen-Nistplätze** stellt sich die Frage: Bilden diese kleinen Ansammlungen von teils nur 3 oder 4 Nestern eine Kolonie? Anderwärts wird von Saatkrähen-Kolonien mit bis zu mehreren Hundert Nestern berichtet. Die größte in Bielefeld war die im Wäldchen bei Meier zu Stieghorst in Oldentrup mit bis zu 300 Brutpaaren (1976 bis 2012). Bei Koloniegründungen im Siedlungsbereich ist oft die Anzahl brauchbarer Nistbäume ein begrenzender

Faktor. Zu den kleinen Nest-Ansammlungen kommt es vermutlich, wenn die Saatkrähen durch häufige Störungen in der Brutzeit zum Verlassen der Kolonie gezwungen werden und sie versuchen, in kleinen Gruppen an verschiedenen Stellen dennoch zu brüten. Dadurch sinkt die durchschnittliche Koloniegroße beträchtlich. Diese kleinen „Kolonien“ sind oft von sehr begrenzter Dauer. Nach EBER (1966) muss man „annehmen, dass zwischen 10 und 20 Horsten das Existenzminimum einer gesunden Saatkrähenkolonie liege. Wo dieses Minimum unterschritten wird, haben die Kolonien geringe Aussichten, über einen längeren Zeitraum hin bestehen zu bleiben.“



Abb. 5: Gute Nachbarschaft von Menschen und Saatkrähen (Foto: M. Bongards).

Es stellen sich dann Fragen: Wo bleiben die Vögel nach der Auflösung einer Kolonie? Bleibt der Zusammenhalt bestehen? Ab welcher Entfernung sind kleine Nestergruppen der größeren Kolonie noch zuzurechnen? Bilden wenige Paare die Keimzelle für eine größere Kolonie? Oder besiedeln größere Gruppen gleich gemeinsam einen neuen Platz?

Diesen Fragen widmet sich ein seit 2018 laufendes, von Jörg HADASCH (2021) initiiertes Beringungsprojekt. Trotz der schweren Erreichbarkeit der Nester konnten schon mehr als 500 nestjunge Saatkrähen farblich beringt werden. Einige davon wurden bereits wiedergesehen. Man sollte sich, wenn möglich, Saatkrähen öfter mal näher ansehen. Ablesungen sind hoch willkommen, auch wenn es sich „nur“ um die Beobachtung eines farbberingten Vogels handelt, ob allein oder in einer Gruppe. Beobachtungen bitte an joerg.hadasch@gmx.de oder NABU Bielefeld melden!

Die Graphiken hat Arnt Becker angefertigt, von Jürgen Albrecht, Jörg Hadasch und Heinz Bongards kamen hilfreiche Hinweise. Dafür sei allen herzlich gedankt

Literatur

BIRDLIFE INTERNATIONAL (2021): European Red List of Birds. – Luxembourg (Publications Office of the European Union).

CONRADS, K. (1955): Großstadtkolonien der Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.) in Bielefeld. - Natur und Heimat **15**, 69-73.

CONRADS K. (1957, 2007): Zur Avifauna der Brutvögel von Bielefeld und Bethel-Gadderbaum. - Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend. **47** (2007), 257-277.

EBER, G. (1966): Der Saatkrähenbestand in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 1956 – 1965. Abh. d. Landesmuseums für Naturkunde in Münster, **28**(2), 3-32.

HADASCH, J. (2021): Orn.MBl. 2021, S. 88-89

H. HÄRTEL (2002): Die Singvögel in Bielefeld und seinem Umland. - Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend **42**, S. 5-66

HASENCLEVER, H. (1977): Zum Bestand der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) um Bielefeld. - Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V., Festschrift zum 50jährigen Bestehen Folge 1, Heft **5**, 44- 47.

KUHLMANN, H. (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. - Abh. aus dem Westfälischen Provinzialmuseum für Naturkunde 6/1.

MENSENDIEK, H. (1987): Die Saatkrähe – Vogel des Jahres 1986 – und ihre Bestandsentwicklung im Bereich Bielefeld. - Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V., 9. Jahreshaft 1986/87, 17-26.

MÜLLER, A.-K. (2011): Bestanderhebung und Charakterisierung der Saatkrähenpopulation (*Corvus frugilegus*) der Stadt Bielefeld. Gutachten für die Stadt Bielefeld, unveröffentlicht.

MÜLLER, A.-K. (2012): Bestanderhebung und Charakterisierung der Saatkrähenpopulation (*Corvus frugilegus*) der Stadt Bielefeld (Teil 2). Gutachten für die Stadt Bielefeld, unveröffentlicht.

LANDESANSTALT FÜR ÖKOLOGIE, LANDSCHAFTSENTWICKLUNG UND FORSTPLANUNG NRW (Hrsg. 1979): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere. – Schr.R. der LÖLF NW **4**, 106 S.

LANDESANSTALT FÜR ÖKOLOGIE, LANDSCHAFTSENTWICKLUNG UND FORSTPLANUNG NRW (Hrsg., 1986): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere. 2. Fassung (1986). – Schr.R. der LÖLF NW **4**, 240 S.

LANDESANSTALT FÜR ÖKOLOGIE, BODENORDNUNG UND FORSTEN NW (Hrsg., 1999): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere, 3. Fassung. - Schr.R. der LÖBF NW **17**, 640 S.

SCHOLZ, M. (2018): Saatkrähen im Kreis Unna. – Unveröffentl. Dokumentation von Manfred Scholz, Lünen.

SCHACHT, H. (1877): Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. – Verlag Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

Bestandsentwicklung der Graureiherkolonien in Bielefeld und Gütersloh

JÜRGEN ALBRECHT

Im 13. Jahresheft des NABU Bielefeld wurde über die Bielefelder Kolonien des Graureihers bis zum Jahr 2012 berichtet (ALBRECHT 2013). Nachfolgend wird die Entwicklung bis zum Jahr 2021 dargestellt. Basis des Berichts sind die Horstzählungen des Tierparks Olderdissen (M. HINKER), der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld (F. PÜCHEL-WIELING) sowie des NABU Bielefeld (Aktivgruppe und Verfasser). Die Ergebnisse der jährlichen Horstzählungen werden regelmäßig an M. JÖBGES gemeldet (ehemals Vogelschutzwarte NRW im LANUV – Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW), der die Daten seit vielen Jahren für das gesamte Bundesland erfasst.

In Bielefeld gibt es zwei Brutkolonien: im Heeperholz und im Tierpark Olderdissen. Letztere erstreckte sich zeitweilig über zwei Teilkolonien: Die älteste Kolonie wurde Ende der 1980er Jahre unmittelbar am Reihergehege in Eichen gegründet, etwa ab 2015 aber zugunsten der zweiten Kolonie am Stauteich („Biberteich“) zeitweilig aufgegeben und erst wieder ab 2020 mit zwei Horsten neu besetzt. Die zweite Teilkolonie am Stauweiher nördlich des Tierparks entwickelte sich etwa ab 2007 zu der inzwischen größten Bielefelder Kolonie mit zuletzt 61 Horsten (2021), die ausschließlich in Rotbuchen gebaut wurden.

Die zweitälteste, seit 1998 bekannte Reiherkolonie liegt im Heeperholz und hat eine bewegte Geschichte. Sie wurde zunächst in den Fichten des ehemaligen Wasserwerkes am Ostende des Waldes gegründet und entwickelte sich dort bis 2012 zur damals größten Brutkolonie in Bielefeld. Seit 2012 wurden die Horstbäume systematisch durch den NABU kartiert und markiert, damit sie bei forstlichen Maßnahmen nicht versehentlich geschädigt werden, denn in den Kronen der Nadelbäume sind sie nicht immer gut zu erkennen. Vermutlich ausgelöst durch Borkenkäferbefall und anschließende forstliche Maßnahmen (Baumentnahmen) wurde der Brutstandort ab 2013 nach Westen verlagert, zunächst in (kurze Zeit später ebenfalls abgängige) Fichten südlich der Heeper Hauptschule sowie in mehrere Eichen, eine Erle und mehrere Lärchen nahe des Meyer-zu-Heepen-Weges. Auch in den Pappeln am Luttermteich südlich des Hofes Meyer zu Heepen fanden H. und M. BONGARDS 2013/2014 mehrere Horste: drei auf umgestürzten Bäumen im Teich blieben ohne Bruterfolg, auf mind. zwei stehenden Pappeln am Ostufer waren die Bruten jedoch erfolgreich. Bereits 2015 wurden die Pappeln allerdings wieder aufgegeben. Der weit überwiegende Teil der Kolonie brütete ab 2014 in relativ jungen, eher schwachen Kirschbäumen: 2014 neun Horste auf 8 Kirschbäumen, 2015 17 Horste auf 14 und 2016 20 Horste auf 13 Bäumen. Ab jenem Jahr waren sämtliche Horste nur noch auf Kirschbäumen zu finden. 2020 brach der Bestand um ein Drittel ein, und 2021 wurde die Kolonie plötzlich vollständig aufgegeben. Ob diese Aufgabe im Zusammenhang mit forstlichen Maßnahmen (Fällungen, Anlage von Rückegassen im Koloniebereich) im vorausgehenden Winter steht, lässt sich ebenso wenig belegen wie die Vermutung, dass die Reiher nach Olderdissen umgezogen sind. Immerhin liegt die Gesamtzahl der Bielefelder Graureiherbruten seit etwa 2017 stabil bei etwa 60 bis 65.

Die Zahlenreihen sind in der nachfolgenden Grafik aufgezeichnet: Trotz einiger Datenlücken (2013, 2016) ist zu erkennen, wie die Kolonie Heeperholz fast kontinuierlich schwächer wird, während Olderdissen wächst. Ergänzend wurde in die Grafik auch die einzige Reiherkolonie in der Stadt Gütersloh im Ortsteil Blankenhagen aufgenommen, die spätestens 2014 gegründet wurde und seither langsam, aber kontinuierlich größer wird, obwohl an diesem Standort die ausschließlich besiedelten Kiefern sehr kränkeln und teilweise bereits absterben. Es wird spannend werden zu beobachten, ob sich auch hier die Reiher auf neue Horstbaumarten umstellen werden!

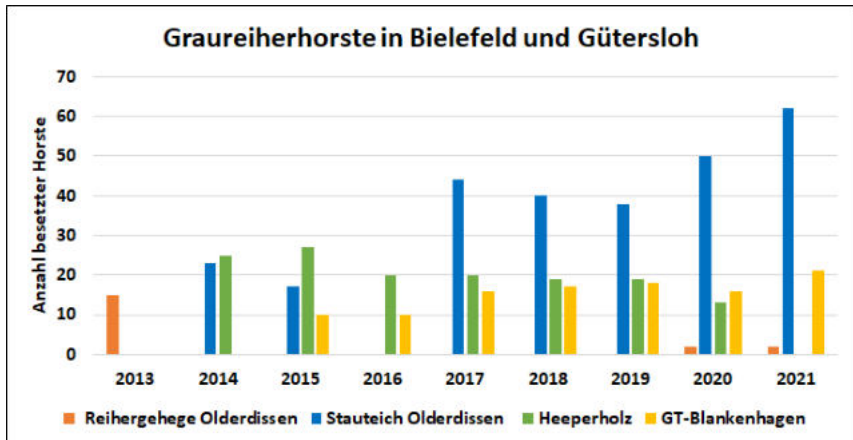


Abb.: Entwicklung der Horstzahlen des Graureihers in den Städten Bielefeld und Gütersloh.

Literatur

ALBRECHT, J. (2013): Graureiher in Bielefeld. – In: NABU-Bielefeld (Hrsg.): Jahresheft 13 des NABU Bielefeld, S. 110-115.

Steinkäuze in Bielefeld: 25 Jahre Schutzmaßnahmen für ein kleines Randvorkommen

JÜRGEN ALBRECHT

In Bielefeld war der Steinkauz bereits in den 1960er Jahren ausgestorben (LASKE et al. 1991), während in der Folgezeit immer wieder von einzelnen Brutvorkommen in Nachbarkommunen am Nordrand der Westfälischen Bucht berichtet wurde (OMB, verschiedene Jahrgänge). 1989 begann die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V. mit regelmäßigen Bestandserfassungen von Wiesenvögeln im Kreis Gütersloh und der Stadt Bielefeld. Aufgrund seiner Lebensraumsprüche wird in diesem Projekt seit 1996 auch der Steinkauz erfasst, woran sich Mitglieder des NABU beteiligten, u.a. der Verfasser dieses Berichts in den Stadtgebieten von Bielefeld und Gütersloh sowie im angrenzenden Ortsteil Ströhen von Steinhagen.

Bei dieser alle drei Jahre wiederholten Kartierung wurde 1996 erstmals seit Jahrzehnten wieder ein Brutvorkommen in Bielefeld-Holtkamp nachgewiesen. Der Brutplatz eines Paares war eine künstliche Niströhre (Typ Schwarzenberg), von denen der Landwirt Welpmann in den 1980er Jahren mehrere im Umfeld seines Hofes angebracht hatte. Dieser Fund war der Anlass, in den Folgejahren weitere Nisthilfen anzubieten, um wieder ein stabiles Vorkommen dieser Art in Bielefeld zu ermöglichen. Über die weitere Entwicklung und die durchgeführten Schutzmaßnahmen wird im Folgenden berichtet.



Steinkauz mit seiner Lieblingsspeise, einem Regenwurm (Foto: A. Schäfferling).

1. Überblick

Vor gut hundert Jahren war der Steinkauz in Bielefeld „nicht gerade selten“ (BEHRENS 1908, zitiert von LASKE et al. 1991). Heute liegt Bielefeld am äußeren Rand eines geschlossenen Verbreitungsgebietes, das sich nur noch vom südwestlichen Niedersachsen über den Niederrhein, die Westfälische und Kölner Bucht bis in die Niederlande erstreckt (GEDEON et al. 2014; GRÜNEBERG et al. 2013). Die hier betrachteten Bielefelder Vorkommen liegen alle nahe der südlichen Stadtgrenze; die wenigen Beobachtungen aus Stadtbezirken nördlich des Teutoburger Waldes betreffen offenbar nur durchreisende Einzelvögel, keine Brutvögel. Erst in den letzten Jahren gibt es auch wieder Brutnachweise aus dem Ravensberger Land (z.B. OMB 1999, 2001, 2002).

Die wenigen Bielefelder Brutpaare sind Teil einer kleinen Lokalpopulation, die sich im Grenzgebiet von Isselhorst, Bielefeld und Steinhagen trotz massiver Unterstützung durch Nisthilfen mehr schlecht als recht erhält. Seit 1997 wurden in Bielefeld und Steinhagen an über 80 Standorten Niströhren aufgehängt (nicht alle zeitgleich), hinzu kommen im nordwestlichen Stadtgebiet von Gütersloh etwa 35 Standorte. In diesem gesamten Raum brüten in guten Jahren etwa 10 Steinkauz-Paare, wobei die Zahl stark schwankt und in schlechten Jahren nur etwa die Hälfte erreicht. Die Schutzmaßnahmen wurden in der Hoffnung durchgeführt, dass sich die Münsterländer Population weiter nach Norden ausdehnen möge. Dies deutet sich jedoch allenfalls in den letzten Jahren an und scheint ein langwieriger Prozess zu sein, der viel Geduld erfordert.

2. Schutzmaßnahmen

Viele Erfahrungen zeigen, dass der Steinkauz mit künstlichen Nisthilfen sehr gut unterstützt werden kann, zumal von Seiten des Naturschutzes auf die Art der Landbewirtschaftung praktisch kein Einfluss genommen werden kann. Gleichwohl unterstützen die Landwirte in aller Regel Maßnahmen zum Eulenschutz gerne und sind die wichtigsten Verbündeten dafür. Unsere Bemühungen zielen daher darauf, im Umfeld der Höfe an Gebäuden oder Bäumen Niströhren anzubringen und die Landwirte und Anwohner über die Bedürfnisse und Gefährdungen dieser Art zu informieren, sowohl im Gespräch als auch über ein Faltblatt, das mit Hilfe der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld erstellt wurde. Bevorzugt werden dabei Standorte, in deren Umfeld beweidetes Grünland oder hofnahe gemähte Flächen (Rasen, Wiesen) liegen, wobei das Weideland als wichtigstes Jagdrevier und Nahrungsgebiet des Steinkauzes bekanntermaßen immer spärlicher wird. Diese bedauerliche Entwicklung ist sicherlich ein wichtiger Grund für die recht mühsamen Fortschritte beim Steinkauz-Schutz in unserer Region.

Das Anbringen und die Kontrolle bzw. Pflege der Nisthilfen wurde neben den Eigentümer*innen von vielen Personen unterstützt, denen hiermit herzlich gedankt sei: A. Becker, J. Brockmeyer, K. Haselbach †, U. Letschert, A.-K. Müller, K. Nottmeyer, M. Ottensmann, T. Schikora, B. Thiesmeier, D. Wegener, S. Weinert, A. Weßling sowie zahlreiche weitere Mitglieder der NABU-Aktivgruppe.

Zum Einsatz kamen Nisthilfen der Hersteller INHAND (Werkstätten für Behinderte von Haus Hall, Velen) und wertkreis Gütersloh gGmbH sowie Eigenbaukästen des NABU-Kreisverbandes Gütersloh. Sie wurden überwiegend in Bielefeld-Holtkamp (32) und -Ummeln (17) sowie Steinhagen-Ströhen (15) angebracht, weitere 20

nördlich des Teutoburger Waldes in Dornberg, Jöllenbeck, Heepen und Spengelzenzinghausen (vgl. Abb. 1). 2021 waren hiervon noch 48 Röhren verfügbar, da etliche Kästen zwischenzeitlich unbrauchbar oder umgehängt wurden.

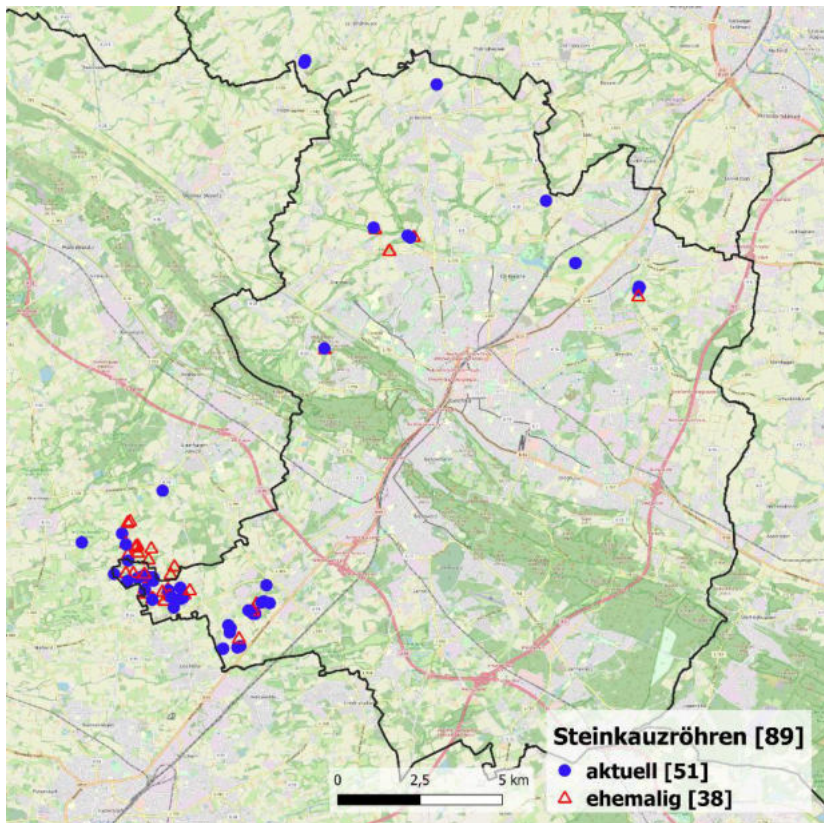


Abb. 1: Standorte der ausgebrachten Steinkauzröhren im Projektverlauf 1997-2021 (GIS-Karte: A. Becker).

3. Zählmethode und Ergebnisse

Die Zählungen in den dreijährlichen „Kartierjahren“ seit 1996 wurden von der Biologischen Station GT/BI koordiniert und die Zählergebnisse jeweils in Ergebnisberichten für den Kreis Gütersloh und die Stadt Bielefeld zusammengefasst (zuletzt für 2020 mit Zusammenfassungen der Vorjahre: BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD E.V. 2021). Diese Berichte enthalten und interpretieren die Ergebnisse der vorwiegend akustischen Erfassungen alle drei Jahre während der Balzzeit der Käuze im Frühjahr.

Die Kontrollen der Nistkästen erfolgten nach Abschluss der jährlichen Brutzeit im Herbst und bewerteten neben den Brutzeitbeobachtungen insbesondere die qualitative und quantitative Spurenlage im Innern der Röhren (Gewölle, Kot, Eischalen, Mauserfedern, Nahrungsreste etc.). Für die Abb. 1 wurden alle Revierhinweise aus den Dreijahres-Zeiträumen aufsummiert, welche jeweils mit der

Wiesenvogelzählung abschlossen. Da einzelne Reviere nicht in allen Jahren besetzt waren, kann sich so eine höhere Revierzahl als in den Wiesenvogelberichten ergeben.

Die Kontrolldichte ist allerdings sehr ungleichmäßig verteilt: Wurde in den ersten 13 Projektjahren noch jährlich fast lückenlos kontrolliert, bestehen in der zweiten Projekthälfte (insbesondere von 2013 bis 2018) große Beobachtungslücken infolge deutlich weniger Kontrollen und einzelner Jahre ganz ohne Ergebnisse. Erst ab 2019 liegen durch den Einsatz der NABU-Aktivgruppe wieder mehr Daten vor. Die Datenlage im Zeitraum 2012 bis 2017 in Abb. 1 ist somit unsicher. Insgesamt stützt sich die Auswertung auf 1.178 Fälle, die jeweils einen verfügbaren Nistkasten in einem Jahr darstellen; davon wurden 745 Fälle (ca. 63%) kontrolliert und protokolliert („Jahreskontrollen“).

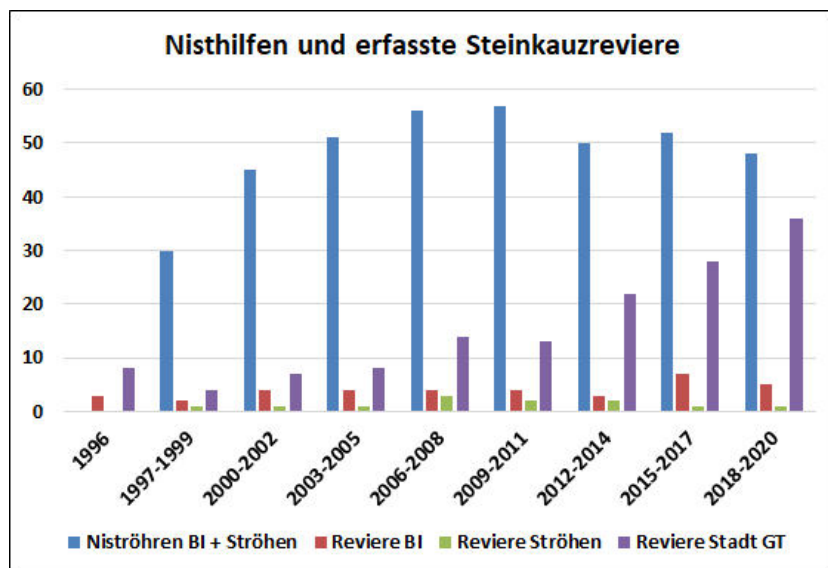


Abb. 1: Niströhrenangebote für Steinkäuze in Bielefeld und Steinhagen-Ströhen sowie festgestellte Reviere in Bielefeld, Ströhen und der Stadt Gütersloh 1996-2020.

Als „Revier“ wurden alle Daten aus verschiedenen Niströhren und Beobachtungen zusammengefasst, die sich im Nahbereich eines bekannten Vorkommens (meist um eine Hoflage herum) gruppieren; mögliche Doppelzählungen durch nah benachbarte Nisthilfen, die von einem Brutpaar parallel genutzt wurden, sind damit weitestgehend ausgeschlossen. Spuren, die eine längere Anwesenheit eines Steinkauzes belegten (mehrere Gewölle, Federn etc.) wurden auch dann als „Revier“ gewertet, wenn keine eindeutigen Bruthinweise vorlagen; damit wurden auch evtl. Gebäude- oder Baumbrüter erfasst, deren Brutplatz nicht genau bekannt war. Insgesamt ergab sich daraus gegenüber den Wiesenvogelberichten der Biostation eine größere Zahl an Revieren, wobei allerdings in mehreren Fällen unklar blieb, ob es sich tatsächlich um Brutpaare handelte.

In Abb. 1 sind die so ermittelten Revierzahlen im Untersuchungsgebiet Bielefeld und Steinhagen-Ströhen dargestellt. Außerdem sind die Anzahlen der jeweils

verfügbaren Nisthilfen aufgetragen. Es wird deutlich, dass eine hohe Zahl an Nisthilfen leider keine hohe oder steigende Zahl an Revieren zur Folge hatte, wie dies von Artenschutzprogrammen z.B. im Rheinland berichtet wurde. Erst in den beiden letzten Zeitintervallen deutet sich eine vorsichtige Zunahme in Bielefeld an, während der Bestand in Ströhen eher zurückging. Zur Zunahme in Bielefeld trägt auch ein neues Vorkommen im Ramsbrock bei, das durch die Biologische Station Paderborn/Senne mit Nisthilfen versorgt wird und ein Ableger aus Gütersloh-Friedrichsdorf sein könnte. Dies wäre ein weiteres Indiz dafür, dass nun doch die gewünschte Ausbreitung von Gütersloh her beginnt. Denn im Stadtgebiet Gütersloh hat der Aufwärtstrend nach ebenfalls langer anfänglicher Stagnation deutlich Fahrt aufgenommen (vgl. Abb. 1). Auch dort ist wahrscheinlich, dass die Population von den weiter südlich in Verl und Rietberg liegenden Schwerpunkt-vorkommen gestützt wurde (vgl. Wiesenvogelbericht der Biostation 2021).

Erfreulicherweise werden die Steinkauz-Röhren auch von anderen Bewohnern genutzt, so dass die Kontrollen nicht ganz so langweilig werden. In Abb. 2 sind die häufigsten Nutznießer des Artenhilfsprogramms dargestellt:

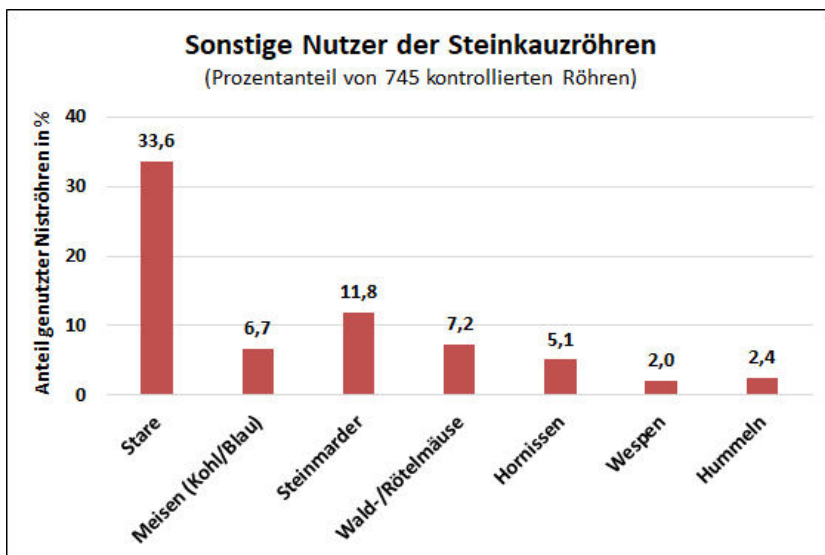


Abb. 2: Weitere Bewohner der Niströhren, deren Spuren bei Kontrollen angetroffen wurden.

An erster Stelle profitieren **Stare** von den Nisthilfen, deren Spuren (Nester) bei einem Drittel der Kontrollen vorgefunden wurden. Nur 10 der 250 angetroffenen Starenester waren unfertig, in den anderen wurde zumindest gebrütet, wenn auch nicht immer erfolgreich. Manche Indizien deuten auf Verluste durch Marder hin.

Der **Steinmarder** war immerhin der zweithäufigste Nebennutzer mit Spuren in fast 12% der Kontrollfälle; zumeist waren dies die typisch gedrehten Kotwürste, oft auch Nahrungsreste und in seltenen Fällen anwesende Tiere. In mindestens zwei Fällen waren Steinkauz-Risse recht eindeutig dem Steinmarder zuzuordnen, ein weiterer Fall (zerbissenes Gelege) wahrscheinlich. Bei insgesamt 36 Kontrollergebnissen,

die als Brutverdacht/Brutversuch/Brut des Steinkauzes gewertet wurden, macht dies einen Anteil von immerhin rund 8% aus. Es ist allerdings anzunehmen, dass die Opferrate deutlich höher liegt, weil aus den Röhren verschleppte Beutetiere nicht erfasst werden konnten. Dies dürfte für die Populationsentwicklung durchaus von Bedeutung sein. Weitere in den Niströhren tot aufgefundene Steinkäuze, die nicht zerlegt waren, wurden nicht als Marderopfer gewertet.

Meisen stellten fast 7% der „sonstigen Nutzer“, wobei die Moosnester von Kohl- und Blaumeisen nur in seltenen Fällen anhand restlicher Eier zugeordnet werden konnten.

Mit gut 7% ähnlich häufig waren Nester von **Mäusen** oder deren Nahrungsvorräte (meist Eicheln, gelegentlich auch Erlenazäpfchen). Häufiger als Rötelmäuse waren (im Feld nicht zu unterscheidende) Wald- bzw. Gelbhalsmäuse vertreten.

Interessante Gäste waren mehrere Arten der Hautflügler: Leicht zu erkennen waren **Hornissen** (5% der Jahreskontrollen), da sie meist zur Kontrollzeit im Herbst noch aktiv waren und ihre Nester erst im Folgejahr entfernt werden konnten. Von 38 Nestern waren 9 klein geblieben bzw. vorzeitig verlassen. Eine erfolgreiche Fortpflanzung von Hornissen belegten mithin 3,9% aller Kontrollen, wobei in vielen Fällen die in die Röhren als Nestunterlage für die Steinkäuze eingefüllten Hobelspäne gänzlich zu Nestbaumaterial verarbeitet waren.

Mit 2,4% nur halb so häufig angetroffen wurden Spuren von **Hummeln** (unbestimmte Arten, vermutlich überwiegend Baumhummeln). Die wenigsten Funde waren erkennbare Reste von Nestern oder Insekten, vielmehr wurden in der Mehrzahl wachsverklumpte Hobelspäne und die Larven oder Kokons von Wachsmotten als Hummelindiz gewertet. Diese Kokons können manchmal recht lästig sein, weil sie gerne in Ritzen angelegt werden und so die Öffnungsklappe stabil verkleben können.

Schließlich sind noch Staaten bildende **Faltenwespen** zu erwähnen (Deutsche, Gemeine und Sächsische Wespe), die an oder in den Röhren Nester bauen (2% der Kontrollen). Zu 40% waren die Nester allerdings klein und wurden vorzeitig verlassen.

4. Ausblick

Die Ergebnisse aus 25 Jahren Steinkauz-Schutz in Bielefeld sind nicht umwerfend! Da anderswo mit denselben Methoden mehr Erfolg erzielt wurde, dürfte die Ursache wohl vorwiegend in der geografischen Lage und der Landnutzung in Bielefeld zu suchen sein. Immerhin ist aufgrund der historischen Fakten und neuerer Funde eine Besiedlung auch des Hügellandes nicht ausgeschlossen, und auch der Bielefelder Süden bietet noch Potential für weitere Reviere. Daher ist es erfreulich, dass in der Aktivgruppe des NABU Bielefeld ein neues Team entstanden ist, das unter der Leitung von Susanne Weinert und Thomas Schikora die Schutzmaßnahmen fortsetzen und dabei auch neue Nistkastentypen ausprobieren möchte. Es ist zu hoffen, dass sich der zarte Aufwärtstrend verfestigt und die Bemühungen von Erfolg gekrönt werden! Wer sich am Artenschutzprogramm für den Steinkauz in Bielefeld beteiligen möchte ist herzlich willkommen!

Literatur

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD E.V. (2021): Wiesenvogelkartierung 2020 – Erfassung des Steinkauzes im Kreis Gütersloh und in der Stadt Bielefeld. – Unveröff. Manuskript, www.biostationgt-bi.de.

GEDEON, K.; C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. - Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

GRÜNEBERG, C.; S.R. SUDMANN et al. (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. - NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

LASKE, V.; K. NOTTMEYER-LINDEN & K. CONRADS (Hrsg., 1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988. - Ilex-Bücher Natur Band 2. Bielefeld (Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld u. Umgegend e.V.).

OMB: Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe, verschiedene Jahrgänge (Hrsg.: NABU Bielefeld, Download unter www.nabu-bielefeld.de/publikationen/ornithologisches-mbl/).



Elternvogel mit Nachwuchs (Foto: A. Schäfferling).

Die Erfassung des Grauen Kronenkranichs in Kenia im Jahr 2019

W. BEISENHERZ, W. SCHRÖDER & B. WALTER

Bereits in den vergangenen Jahresheften (JH 13, 14) haben wir als Autorenteam über die Natur- und Artenschutzarbeit des NABU e.V. in Äthiopien (BEISENHERZ, SCHRÖDER & WALTER 2017) und Kenia (BEISENHERZ, SCHRÖDER & WALTER 2012/13) berichtet. In Äthiopien ging es dabei um ornithologische Bestandsaufnahmen am Tana See und in der Provinz Kafa im Rahmen der Etablierung und Evaluierung der dortigen Biosphärenreservate sowie um den Schutz des Grauen Kranichs, der als Zugvogel in Äthiopien überwintert. In Kenia stand der Zitronenpieper, der aufgrund der Habitatzerstörungen stark gefährdet ist, im Mittelpunkt der Untersuchungen. Ausführlichere Berichte zu den dort angesprochenen Themen wurden von uns in weiteren Publikationen veröffentlicht (s. BAKARI et al. 2013 sowie BEISENHERZ et al. 2017, WALTER, GERLASS & KIMANI 2020).

Während in Äthiopien neben den nur im Winterhalbjahr erscheinenden Kranichen, Jungfernkranich (*Anthropoides virgo*) und Grauer Kranich (*Grus grus*), als Brutvögel noch der Klunkerkranich (*Buggeranus carunculatus*) und der Schwarze Kronenkranich (*Balearica pavonia*) (Abb. 1) vorkommen, gibt es in Kenia noch eine weitere Kranichart: den Grauen Kronenkranich (*Balearica regulorum*) (Abb. 2). Schwarzer und Grauer Kronenkranich, die früher als unterschiedliche Rassen einer Art gewertet wurden, werden heute als zwei Arten eingestuft. Sie sind bzw. waren als Parkgeflügel in Europa, z.B. auch im Bielefelder Bürgerpark, weit verbreitet und verkörpern daher, wenn man einmal vom einheimischen Grauen Kranich absieht, unser Bild des Kranichs.



Abb. 1: Schwarzer Kronenkranich.



Abb. 2: Grauer Kronenkranich.

Der Graue Kronenkranich kommt in feuchtem Grasland im östlichen bis südlichen Afrika vor. Schwerpunkt der Verbreitung ist Ostafrika. Bereits in Äthiopien und im Südsudan findet man an seiner Stelle den Schwarzen Kronenkranich, der auch noch in geeigneten Habitaten in Westafrika vorkommt. Schon aufgrund von einigen lokalen Erhebungen war anzunehmen, dass der Graue Kronenkranich deutliche Bestandsrückgänge erlitten hat. BIRDLIFE INTERNATIONAL (2019) stuft die Art wegen eines geschätzten Rückgangs um bis zu 80 % deshalb als ‚gefährdet‘ ein.

Um dies quantitativ zu belegen und auch um neuere Bestandszahlen zu ermitteln, hat Werner Schröder mit kenianischen Ornithologen und finanzieller Unterstützung u. a. des NABU eine landesweite Zählung des Grauen Kronenkranichs in den in Frage kommenden Habitaten Kenias organisiert. Kenia bot sich dabei an, weil das Land die größte Population der Art aufweist (BirdLife International 2019), über eine große Anzahl ausgezeichnete Ornithologen verfügt und es aus früheren Jahren Schätzungen zum Bestand des Grauen Kronenkranichs gibt. So wird angenommen, dass die kenianische Population des Grauen Kronenkranichs von 35.000 (URBAN et al. 1968) über 22.000 bis 27.000 (GICHUKI 1993) und 20.000 (DAUT 1994) auf 10.000 bis 12.500 Exemplare (MORRISON 2015) zurückgegangen ist.



Abb. 3: Teilnehmer des Monitoring.



Abb. 4: Unser Team mit dem für die Untersuchung gesponserten Wagen im Nakuru NP.

Um den aktuellen (2019) Bestand des Grauen Kronenkranichs in Kenia zu ermitteln, wurden acht Zählteams bestehend aus drei bis fünf Teilnehmern kenianischer und internationaler Herkunft gebildet (Abb. 3). In der Regel kannte sich in jedem Team ein Mitglied in den aufgesuchten Zählgebieten aus. Zählgebiete lagen in Regionen Kenias, von denen bekannt war, dass dort Graue Kronenkraniche vorkommen bzw. vorkamen. Die Unterstützung des ‚Kenya Wildlife Service‘ und des ‚National Museums of Kenya‘ machte es möglich, dass auch Nationalparke (Abb. 4) und einige der z. T. riesigen privaten Farmen in die Untersuchung einbezogen werden konnten. Der Zählzeitraum vom 25. Februar bis 11. März 2019 lag in der trockenen Jahreszeit, in dem die Kraniche ihre Brutplätze in den Feuchtgebieten verlassen und sich in größeren Gruppen vor allem auf abgeernteten Feldern oder an traditionellen Rastplätzen versammeln. Gezählt wurde in Transsekten vom Auto aus, in Feuchtgebieten auch zu Fuß. Einige Jungkraniche wurden gefangen, vermessen und besendert, um u. a. ihr Bewegungsprofil verfolgen zu können (Abb. 5-7).

Insgesamt wurden in 246 Zählgebieten während der Untersuchung 7.776 Graue Kronenkraniche gezählt. Davon wurden 95 % als Altvögel klassifiziert. 68 % der Kraniche waren in Schwärmen mit mehr als 100 Individuen versammelt, wobei der größte Schwarm auf 1.650 Exemplare geschätzt wurde. Auch wenn noch einzelne Paare mit Jungvögeln in z. T. kleinen, auch Stadt nahen Feuchtgebieten gefunden wurden (Abb. 9), erwies sich die Annahme, dass die überwiegende Anzahl der Kraniche ihre Brutplätze während des Zählzeitraums bereits verlassen haben, als

richtig. Die Untersuchung zeigte auch, dass die meisten Kraniche sich zu dieser Jahreszeit auf Ackerland (Abb. 8), Grasland oder in Feuchtgebieten beiderseits des ostafrikanischen Grabens aufhalten (Abb. 10-11) und Gebiete, die sie während der Regenzeiten aufsuchen, weitgehend verlassen.



Abb. 5: Vermessung eines Jungkranichs.



Abb. 6: Altvögel begrüßen Jungvogel.



Abb. 7: Besonderter Jungvogel.



Abb. 8: Kranichschwarm auf Acker.



Abb. 9: Brutpaar (Jungvögel nicht im Bild) am Brutplatz.



Abb. 10: Kranichschwarm am Wasserloch.

Ausgehend von 7.776 Individuen, die gezählt wurden, kann man unter der Annahme, dass evtl. Vögel übersehen wurden, im optimistischen Falle davon ausgehen, dass der Gesamtbestand des Grauen Kronenkranichs sich 2019 auf 8.000 bis 10.000 Individuen belief.

Dies bedeutet aber, dass die Art im Vergleich zur letzten Schätzung von 10.000 bis 12.500 im Jahr 2015 weiter abgenommen hat. Die Ursachen für den Rückgang sind vielfältig: Habitatverlust, Anflüge an Oberleitungen (Abb. 12), Zertreten der Gelege und der Jungvögel durch massive Überweidung durch Haustiere während der Brutsaison, Absammeln von Eiern, Fang von Jung- und Altvögeln zum Essen, aber auch Fang für den nationalen und internationalen Vogelhandel. Laut INTERNATIONAL CRANE FOUNDATION (2015) gilt der Graue Kronenkranich heute als die am schnellsten abnehmende Kranichart der weltweit 15 vorkommenden Kranicharten.



Abb. 11: Vermutliche Nichtbrüter am Wasserloch.



Abb. 12: Gefährdungsursache Stromleitung.

Ein ausführlicher Bericht über die hier dargestellte Zählung des Grauen Kronenkranichs in Kenia im Jahr 2019 wurde von WAMITI et al. (2020) veröffentlicht.

Der NABU e.V. und die NABU International Naturschutzstiftung unterstützen die Crane Conservation Volunteers in Kenia seit 2015 bei ihrer sehr erfolgreichen Arbeit zum Schutz des Grauen Kronenkranichs. Seit 2020 unterstützt der NABU International auch Nature Tanzania beim Kranichschutz in Nordwest Tansanias.

Literatur

BAKARI, S.; W. BEISENHERZ, W. SCHRÖDER & B. WALTER (2013): Opfer veränderter Landnutzung: Zitronenpieper in Kenia. - *Der Falke* **60**, 62-67.

BEISENHERZ, W.; W. SCHRÖDER & B. WALTER (2013): Natur- und Artenschutz in Afrika. Ist der Zitronenpieper Kenias noch zu retten? - In: Jahresheft **13** des NABU Bielefeld 2012/2013, 129-132.

BEISENHERZ, W.; W. SCHRÖDER & B. WALTER (2017): Naturschutz in Äthiopien unter Beteiligung des NABU. - In: Jahresheft **14** des NABU Bielefeld, 109-121.

BEISENHERZ, W.; B. WALTER, T. RYSLAVY, & Y. D. ABEBE (2017): Birds of the Kafa Biosphere Reserve. - In: The Nature and Biodiversity Conservation Union (NABU) (eds.): NABU's Biodiversity Assessment at the Kafa Biosphere Reserve, Ethiopia, Berlin, Addis Ababa, 230-277.

BIRDLIFE INTERNATIONAL (2019): Species factsheet: *Balearica regulorum*. - www.birdlife.org. (eingesehen am 15. Mai 2019).

DAUT, E. F. (1994): Trapping of the Grey Crowned Crane (*Balearica regulorum*) using Alpha-Chlorase at Saiwa Swamp National Park, Kenya. Field rep. Cornell Univ. Ithaca NY.

GICHUKI, N. N. (1993): Factors affecting the reproductive success of the Grey Crowned Crane. PH.D. thesis, Univ. of Cambridge, UK.

INTERNATIONAL CRANE FOUNDATION (2015): Comprehensive Plan to Protect Endangered Grey Crowned Cranes Adopted. - Verfügbar unter:

www.savingcranes.org/comprehensive-plan-to-protect-endangered-grey-crowned-cranes-adopted

MORRISON, K.K. (2015): International Single Species Action Plan for the Conservation of the Grey Crowned Crane *Balearica regulorum*. -AEWA Tech. Ser.

URBAN, E. K.; C. H. FRY, & S. KEITH (eds., 1968): The Birds of Africa. Vol. 2. - London, UK. Academic Press.

WALTER, B.; K. W. GERLASS, & D. KIMANI (2020): Birds of the Kafa Biosphere Reserve. - In: The Nature and Biodiversity Conservation Union (NABU) (eds.): NABU's Follow-up Biodiversity Assessment at the Kafa Biosphere Reserve, Ethiopia, Berlin, Addis Ababa, 86-129.

WAMITI, W.; J. MWANGI, D. FOX, N. BAKARI, W. SCHRÖDER, G. NOWALD, B. WALTER, G. NDUNG'U, E. BII, M. WANJALAR, V. NEKESA, G. WAIGUCHU, & D. KIMANI (2020): Kenya's first countywide census of Grey Crowned Crane *Balearica regulorum*, February-March 2019. - In: Bull ABC Vol 27 (2), 210-218.

Tipps zur Vogelfütterung

SIGRID LÜLLWITZ

Das Füttern der Vögel im Winter wurde schon in meinem Elternhaus als wichtig angesehen. So wurden Meisenringe und roher, ungesalzener fetter Speck aufgehängt und das Futterhäuschen regelmäßig mit Streufutter gefüllt. Für mich war es selbstverständlich, diese Tradition fortzuführen.

Nachdem ich vor einigen Jahren beobachtet hatte, dass ganze Bruten in ihren Nestern verhungerten, weil die Eltern nicht ausreichend Futter für die Jungvögel fanden, bin ich dazu übergegangen, den Vögeln das ganze Jahr über Futter zur Verfügung zu stellen. Besonders beliebt sind bei den Vögeln im Frühjahr und Sommer fetthaltiges Futter mit und ohne Insekten, Meisenknödel, Erdnüsse, Futtermischungen oder auch einfach nur Sonnenblumenkerne. Das Fettfutter mit Insekten nehmen die Vögel besonders gerne, da sie selbst die Energie aus dem Fett benötigen, um die anstrengende Nahrungssuche für ihren Nachwuchs zu überstehen. Der Insektenanteil im Futter wird dann an die Jungvögel verfüttert.

Gerade in der warmen Jahreszeit gibt es aber bei allen Futtersorten ein Problem: durch Regen wird das Futter nass und fängt besonders bei höheren Temperaturen schon nach kurzer Zeit an zu schimmeln.

Lange Zeit habe ich mich immer wieder darüber geärgert, dass das Futter häufig entsorgt werden musste, bis ich dann kleine Dächer, geeignet für Meisenknödel und ähnliches, im Handel entdeckte. ([Abb. 1 bis 3](#)).

Bei den Meisenknödeln kommt noch ein anderes Problem hinzu. In den vorhandenen Netzen können die Vögel sich verfangen und sterben; besonders gefährdet sind unerfahrene Jungvögel.

Für die Meisenknödel gibt es inzwischen Halter, aber die sind meist für mehrere Knödel, so dass die kleinen Dächer den Regen nicht abhalten, vor allem im unteren Bereich ([Abb. 4](#)). Da Not erfinderisch macht, habe ich aus Maxi-Teelichthüllen mit Hilfe von Aluminiumdraht kleine Knödelhalter angefertigt ([Abb. 1, 2](#)). Wichtig ist, dass auch wenn ein Dach vorhanden ist, Ablauflöcher in den Boden gestochen werden. Inzwischen habe ich in den Niederlanden Halter für einzelne Knödel in verschiedenen Ausführungen entdeckt, wobei eine Ausführung ein Dach integriert hat ([Abb. 7](#)).

Bei Futtersäulen gibt es das gleiche Problem wie bei den größeren Meisenknödelhaltern. Im unteren Bereich wird das Futter bei Regen nass und fängt auch hier an zu schimmeln. Da habe ich mir die kleinen Dächer zum Vorbild genommen und aus Kochtopfdeckeln und Kunststofftellern (Campingzubehör) Dächer gebaut. Geeignet sind Kochtopfdeckel mit Bohrung in der Mitte, bei den Tellern lässt sich einfach ein Loch bohren ([Abb. 5, 6](#)).

Für die Dächer werden noch Schraubhaken, Muttern, Scheiben und eine Ringmutter benötigt. Damit von oben durch die Bohrung kein Wasser läuft, sollte auch noch eine Dichtung aus Gummi eingesetzt werden ([Abb. 8](#)). Ausreichend hierfür sind Schrauben M4 oder M5. Ganz wichtig: Am besten nicht rostende Schrauben verwenden (A2 oder

A4). Messing oder verzinkt geht auch, aber auf keinen Fall die Materialien mischen, das führt zu Korrosion.

So ist das Vogelfutter gut vor Regen und Schnee geschützt (Abb. 9, 10) und die Vögel können das Futter bis zum Ende schimmelfrei genießen.



Abb. 1 bis 4: Regenschutz für Futterstellen I.



Abb. 5 bis 10: Regenschutz für Futterstellen II.

Natur in der Johannisbachaue: Aktuelle Entwicklungen

CLAUDIA QUIRINI-JÜRGENS & FRANK PÜCHEL-WIELING

Vorwort der Redaktion:

Die Johannisbachaue ist zusammen mit dem Obersee aufgrund der hohen Artenvielfalt eines der wichtigsten Exkursionsgebiete des NABU, der das Gebiet gemeinsam mit den anderen Bielefelder Naturschutzvereinen großräumig als Naturschutzgebiet und Freiraum für die naturorientierte („sanfte“) Naherholung festsetzen und erhalten möchte. Auf Bitten der Redaktion haben die beiden Autoren als Mitarbeiter*innen der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld die Ergebnisse ihrer aktuellen Untersuchungen zusammengefasst, die sie im Auftrag des städtischen Umweltamtes durchgeführt haben. Auf diesem Wege soll nochmals an die hohe Wertigkeit dieses Landschaftsraumes erinnert werden, damit die notwendigen Verfahrensschritte zur Schutzausweisung endlich eingeleitet werden!

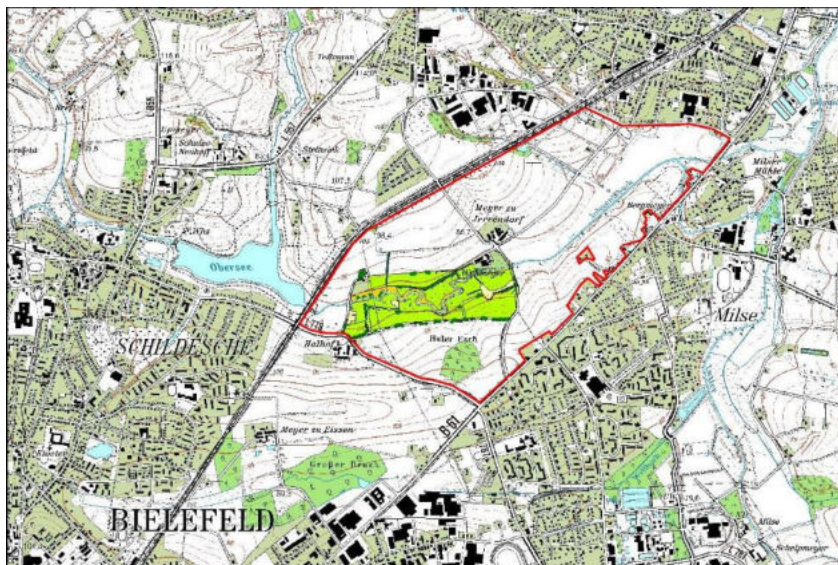


Abb. 1: Lage des Gebietes im Nordosten von Bielefeld.

Hellgrün eingefärbt ist das Beweidungsgebiet der Heckrinder, die rote Linie markiert das Brutvogel-Untersuchungsgebiet zwischen Viadukt im Südwesten und Brake im Nordosten, das die Naturschutzverbände zur Ausweisung als Naturschutzgebiet vorschlagen.

1. Lage des Gebietes

Das Gebiet der Johannisbachaue gehört zum Ravensberger Hügelland und ist ein wenig bebauter Landschaftsraum innerhalb der Stadt Bielefeld. Umgeben ist es von den teils dicht besiedelten Stadtteilen Schildesche, Baumheide, Milse und Brake.

Charakteristisch für diesen Freiraum ist das Nebeneinander verschiedenster Landschafts- und Kulturelemente. Hierzu gehören der Obersee und der Halhof mit ihren Freizeitanlagen (Seekrug, Heuhotel, Hofcafé etc.), der naturnah durch die Landschaft mäandrierende Johannisbach, das an den Bach grenzende Grünland und die historischen Hofstellen Meyer zu Jerrendorf und Wehmeyer.

Die Johannisbachaue ist nicht nur ein Relikt der bis vor wenigen Jahrzehnten bei uns überall vorhandenen mitteleuropäischen Kulturlandschaft, sondern aufgrund der reizvollen Landschaft und Freizeitmöglichkeiten auch eines der wichtigsten Naherholungsgebiete von Bielefeld. Zudem bietet das Mosaik aus offenen Wasserflächen, Bachlauf, Feuchtgrünland, Röhrichten sowie den zahlreichen Gehölzen einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten einen wichtigen und in Bielefeld und Umgebung selten gewordenen Lebensraum.



Abb. 2: Blick in die Johannisbachaue mit der Heckrindherde und besetztem Weißstorch-Horst am 14.05.2020 (Foto: F. Püchel-Wieling).

Abb. 3: Das Heckrindgebiet wird durch den Johannisbach getrennt, eine Furt ermöglicht den Heckrindern das Queren von einer auf die andere Seite (Foto: C. Quirini-Jürgens).

2. Beweidungsprojekt

In den Jahren 2009 bis 2010 wurde das Beweidungsprojekt auf Beschluss des Rates der Stadt Bielefeld umgesetzt. Um den Auenbereich des Johannisbaches im Hinblick auf die Fauna zu beruhigen, genügend Futter für einen ausreichend großen

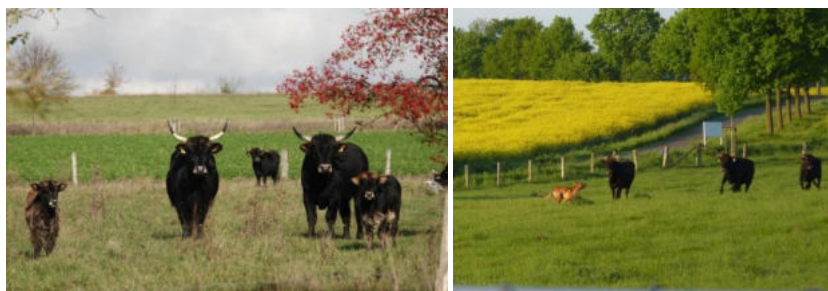


Abb. 4: Heckrindgruppe mit Kälbern (Foto: C. Quirini-Jürgens).

Abb. 5: Gebietsberuhigung der besonderen Art: Jungbullen jagen einen ins Weidegebiet eingedrungenen Hund (Foto: F. Püchel-Wieling).

Herdenverband zur Verfügung zu haben und den Tieren geeignete Ausweichflächen bei Überflutung der Auenbereiche zu gewährleisten, wurden 16,6 ha Ackerflächen in Grünland umgewandelt. Hinzu kamen ca. 10,9 ha bereits vorhandener Grünlandflächen. Ende 2009 begann die Beweidung mit 6 Rindern auf der nördlichen Weidefläche mit einer Größe von ca. 8 ha. Inzwischen liegt die Herdengröße bei ca. 30 Tieren inklusive Jungtiere und Kälber.

3. Acker-Naturschutz in Bielefeld (Kartierung: C. Quirini-Jürgens)

Ziel verschiedener Ackernaturschutzprogramme mit unterschiedlichen Bewirtschaftungsauflagen bzw. -Auflagenpaketen ist es, standorttypischen, teilweise bereits im Bestand bedrohten Ackerwildkrautarten und Ackerwildkrautgesellschaften Lebensraum zu geben und die von ihnen abhängige Fauna, vor allem Feldvögel wie Feldlerche oder Kiebitz, zu schützen. Gleichzeitig sind diese Flächen auch Rückzugsgebiete für derzeit noch nicht bedrohte Pflanzen- und Tierarten und dienen des Weiteren als Pufferzone zu intensiver genutzten Landschaftsbereichen.

Im Auftrag des Umweltamtes Bielefeld führt die Biologische Station Gütersloh / Bielefeld seit über 20 Jahren jährlich Kontrollen der Ackerflächen zur Einhaltung der Auflagen sowie ihres Pflanzen- und teils auch Feldvogelbestandes durch. Zusätzlich werden Zufallsbeobachtungen zu Insekten notiert.

Zum Untersuchungsprogramm gehören auch die teils seit Beginn des Bielefelder Ackerrandstreifenprogrammes (1987) unter Vertrag stehenden Ackerflächen rund um die Johannisbachaue. Zwei dieser Flächen gehören zum Ackerrandstreifenprogramm, weitere sind Vertragsnaturschutzflächen i.R. des Kulturlandschaftspflegeprogrammes (KULAP). Die Flächen werden von einem Biolandwirt und einem konventionell arbeitenden Landwirt bewirtschaftet.

Der Erfolg des Bielefelder Ackervertragsnaturschutzes mit inzwischen über ganz Bielefeld verteilten Ackervertragsnaturschutzflächen ([Abb. 7](#)) zeigt sich in dem Arten- und Blütenreichtum der Flächen, am Vorkommen von Rote-Liste-Pflanzenarten und der Entwicklung von Ackerpflanzengesellschaften. So kommen auf den extensiv bewirtschafteten Ackerflächen viele Rote-Liste-Pflanzenarten vor, darunter auch überregional hoch bedrohte Ackerwildkräuter. **Oftmals liegen ihre einzigen Bielefelder Standorte auf diesen durch extensivierte Bewirtschaftung geschützten Ackerflächen** und hierbei sowohl auf Flächen von Biolandwirten als auch auf Flächen von konventionell arbeitenden Landwirten.

Dies zeigt zum einen den Erfolg des Bielefelder Ackervertragsnaturschutzes auf, **mahnt aber auch, diese extensive Nutzung per Vertrag unbedingt dauerhaft weiter zu gewährleisten!**

Auch auf den Ackerflächen innerhalb der Johannisbachaue finden sich bedrohte Ackerwildkräuter. Hierzu gehören der stark gefährdete **Acker-Zahntrrost** (*Odontites vernus*) sowie die in unserer Region als gefährdet eingestuften Ackerwildkräuter **Stinkende Hundskamille** (*Anthemis cotula*) und die **Kornblume** (*Centaurea cyanus*). Die Stinkende Hundskamille gilt inzwischen für ganz NRW sogar als stark bedrohte Ackerwildkrautart.

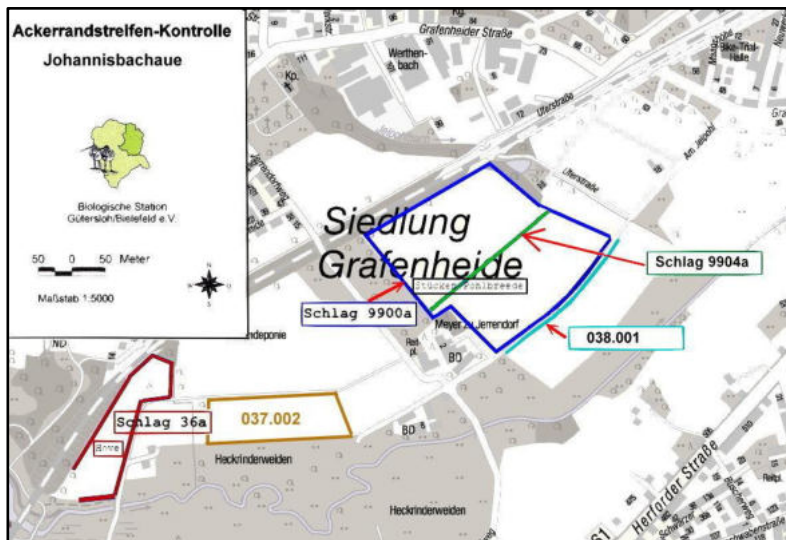


Abb. 6: Ackerflächen unter Vertragsnaturschutz in der Johannisbachau.



Abb. 7: Überblick über Bielefelder Ackervertragsnaturschutzflächen 2021: die unter Vertrag stehenden Ackerflächen liegen verteilt über ganz Bielefeld, d.h. in allen drei Landschaftsräumen von Bielefeld (Ravensberger Hügelland im Norden, Teutoburger Wald in der Mitte und Sennelandschaft des Ostmünsterlandes im Süden).

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	RL NRW	RL WEBL	RL WB / WT
<i>Anchusa arvensis</i>	Acker-Krummhals	*	3	3
<i>Anthemis cotula</i>	Stinkende Hundskamille	2	3	2
<i>Centaurea cyanus</i>	Kornblume	*	3	*
<i>Kickxia elatine</i>	Spießblättriges Tännelkraut	3	3	3
<i>Misopates orontium</i>	Feldlöwenmaul	2	1	2
<i>Odontites vernus</i>	Acker-Zahntröst	2	2	2
<i>Stachys annua</i>	Einjähriger Ziest	2S	1	1S
<i>Stachys arvensis</i>	Acker-Ziest	2S	2	2

Tab. 1: Im Jahr 2021 auf Bielefelder Ackervertragsnaturschutzflächen gefundene und bedrohte Ackerwildkräuter.

Legende (LANUV 2021):

RL Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen in NRW

NRW Nordrhein-Westfalen

WEBL Weserbergland

WB / WT Westfälische Bucht / Westfälisches Tiefland

1 vom Aussterben bedroht

2 stark gefährdet

3 gefährdet

S durch Naturschutzmaßnahmen gestützt

* ungefährdet



Abb. 8 und 9: Acker-Zahntröst und Kornblume mit Zitronenfalter (Fotos: C. Quirini-Jürgens).



Abb. 10: Extensiv genutzter Ackerschlag Am Jeipohlweg.

Abb. 11: Distelfalter auf Geruchloser Kamille und Schwebfliege im Anflug im extensiv genutzten Ackerschlag am Jeipohlweg (Fotos: C. Quirini-Jürgens).

Von der extensiven Nutzung profitieren des Weiteren auch Tierarten, u.a. viele Insekten. So konnte die Feldlerche bereits öfter auf den Ackerflächen östlich des Hofes Meyer zu Jerrendorf (Schläge 9900a / 9904a) beobachtet werden, aber auch andere Vogelarten wie **Kolkrahen** oder **Saatkrähen** nutzen diese Ackerflächen zur Nahrungssuche.



Abb. 12: Feldlerche (Foto: H. Glader).

Abb. 13: Auch Greifvögel wie Mäusebussarde oder Turmfalken nutzen die Ackerflächen zur Jagd; hier junge Turmfalken in ihrem Nistkasten am Hof Meyer zu Jerrendorf am 29.06.2021 (Foto: C. Quirini-Jürgens).

4. Faunistische und floristische Untersuchungen in der Johannisbachaue

Im Auftrag der Stadt Bielefeld führte die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld zwischen 2011 und 2020 drei faunistische und floristische Untersuchungen im Heckrindgebiet durch. Die Brutvogelerfassung wurde 2015 und 2020 auf ein größeres Gebiet zwischen Viadukt und Brake ausgeweitet (s. Abb. 1). Ziel der Untersuchungen war zum einen, Daten zum Artenbestand zu erhalten, zum anderen aber auch den Effekt der Beweidung auf die Artenvielfalt zu verfolgen.

4.1 Flora (Kartierung: Claudia Quirini-Jürgens)

Charakteristisch für die gesamte Johannisbachaue sind die ausgedehnten Grünlandbereiche, die zu einem großen Teil ins Heckrind-Projekt eingebunden wurden. Im direkten Umfeld des Johannisbaches handelt es sich um mäßig feuchte bis mäßig nasse und teils auch recht blütenreiche Flächen. Hinzu kommen höher gelegene Bereiche, die früher größtenteils als Ackerland genutzt wurden und sich inzwischen

auch zu sehr arten- und blütenreichem Grünland entwickelt haben. Weitere Strukturen ergeben sich durch Gräben, Blänken (periodisch Wasser führende Mulden) sowie Röhrichte mit ihren standorttypischen Pflanzenarten.

Insgesamt zeigen die vegetationskundlichen Untersuchungen, dass sich die früheren Ackerflächen zu einem Großteil in Richtung von Glatthaferwiesen, zumeist Feuchte Glatthaferwiesen, entwickelt haben, zu einem geringen Teil auch zur Feuchten Weidelgras-Weißkleeweide. Bei letzteren Pflanzengesellschaften handelt es sich um Übergangsgesellschaften zu Feuchtwiesen.

Erfreulich ist, dass sich fast alle Grünlandflächen sehr positiv entwickelt haben, erkennbar in einem teils deutlichen Anstieg der Artenzahlen gegenüber 2011. In vielen Flächen verdoppelte sich die Artenzahl von durchschnittlich 30 auf inzwischen über 60 Pflanzenarten. Dies spiegelt sich auch in der Gesamtartenzahl wider, die von 122 Pflanzenarten im Jahr 2011 auf 150 Pflanzenarten im Jahr 2020 deutlich anstieg. Darunter befinden sich 5 Rote Liste- und 2 Vorwarnliste-Pflanzenarten (LANUV 2021).

Besonders arten- und blütenreich haben sich die höher gelegenen Glatthaferwiesen entwickelt. Vor allem die **Wilde Möhre** (*Daucus carota*) bestimmte 2020 den Blütenaspekt. Zusammen mit dem neu eingewanderten **Gewöhnlichen Tausendgüldenkraut** (*Centaurea erythraea*), eine Vorwarnliste-Pflanzenart von NRW, zeigt sie den mageren Zustand der Flächen an. Erfreulich ist auch der Neufund der **Wiesen-Margerite** (*Leucanthemum vulgare*) sowie der **Wiesen-Flockenblume** (*Centaurea jacea*) in den nördlich gelegenen Grünlandflächen. Auch diese Pflanzenarten sind wie die vorgenannt erwähnten Arten auf extensiv genutztes Grünland angewiesen und sind daher aufgrund der immer noch zunehmenden Intensivierung unserer Landschaft (4- bis 5-fache Schnittnutzung, Düngung) vielerorts verschwunden. Die Wiesen-Margerite hat sich insbesondere auf den nördlich gelegenen Flächen auch schon deutlich ausgebreitet.



Abb. 14: südlich vom Johannisbach gelegene Grünlandfläche mit schönem Blütenaspekt der Wilden Möhre am 25.07.2020, im Hintergrund der Viadukt.

Abb. 15: Kleinköpfiger Pippau und Gewöhnliches Tausendgüldenkraut breiten sich als Magerkeitszeiger im Gebiet deutlich aus (Fotos: C. Quirini-Jürgens).



Abb. 16: nördlich gelegene Grünlandfläche mit Wiesen-Flockenblume, Geruchloser Kamille (vorne im Bild) und Wilder Möhre im Hintergrund (Foto: C. Quirini-Jürgens).

Etwas anders verhält es sich mit den Feuchtwiesengesellschaften in der tiefer gelegenen Aue entlang des Johannisbaches. Von den noch 2011 festgestellten Feuchtwiesen-Pflanzenarten konnten im Jahr 2020 einige Arten leider nicht mehr bestätigt werden, u.a. die **Kuckucks-Lichtnelke** (*Lychnis flos-cuculi*) oder die **Sumpf-Dotterblume** (*Caltha palustris*). Auch das **Wasser-Greiskraut** (*Senecio aquaticus*) ist aus den Grünlandflächen und selbst den Feuchtbrachen verschwunden und fand sich 2020 nur noch an den feuchteren Uferrändern eines Kleingewässers. Vertreten waren allerdings noch mit schönen Beständen die **Sumpf-Schafgarbe** (*Achillea ptarmica*), eine Vorwarnliste-Pflanzenart von NRW, sowie die im Johannisbach siedelnde **Teichrose** (*Nuphar lutea*), die für unsere Region als stark gefährdet eingestuft ist.

Die Tendenz, d.h. das Verschwinden von Feuchtwiesenpflanzenarten bzw. Feuchtezeigern zugunsten von Pflanzenarten trockenerer Standorte betrifft auch die im Gebiet befindlichen Blänken, die sich kaum noch von dem umgebenden Grünland unterscheiden. Auch die Gräben, die noch 2015 schöne Röhrichtarten aufwiesen, u.a. die Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), waren 2020 komplett vertrocknet und hatten teils auch schon ihre Struktur deutlich verändert. Aufgrund der fehlenden tieferen Wasserzonen waren sie sämtlich abgeflachter und hoben sich kaum noch als Struktur vom umgebenden Grünland ab. Insgesamt lassen sich diese Entwicklungen auf die Klimaveränderung zurückführen, die auch bei uns immer mehr ihre Spuren hinterlässt, in diesem Fall im Verschwinden oder Zurückgehen von Feuchtlebensräumen und damit auch dem Verschwinden von an diese Lebensräume angepassten Tier- und Pflanzenarten zugunsten von Arten trockener Lebensräume. Die Bedeutung der Johannisbachaue für den Erhalt vieler Pflanzen- und Tierarten wird

hierdurch nicht geschmälert, es findet aber eine Artenverschiebung zugunsten weniger feuchter Biotope statt, von denen bereits jetzt schon Arten profitieren.



Abb. 17: Mäandrierender Johannisbach im Heckrindgebiet mit Teichrosen.

Abb. 18: Feuchtrache mit Blut-Weiderich und Mädesüß

(Fotos: C. Quirini-Jürgens).

4.2 Fauna

4.2.1 Insekten (Kartierung: Jürgen Schleef)

4.2.1.1 Heuschrecken

Bei der letzten Untersuchung im Jahr 2020 wurden von der Biologischen Station acht Heuschreckenarten nachgewiesen. Darunter befindet sich eine Art der Roten Liste (LANUV 2011). Es handelt sich um die 2015 in die Johannisbachaue eingewanderte **Sumpfschrecke** (*Stethophyma grossum*), die in den besonders feuchten Bereichen nahe der drei Kleingewässern auftrat.



Abb. 19: Sumpfschrecke, eine landesweit stark gefährdete Art (Foto: I. Jürgens).

Abb. 20: Hechrinder trinken an einem der Kleingewässer (Foto: C. Quirini-Jürgens).

Neu eingewandert war die **Große Goldschrecke** (*Chrysochraon dispar*), die vorzugsweise in hochgrasigen Teilabschnitten oder in Hochstauden anzutreffen war. Die Art, die bis vor einigen Jahren noch auf das NSG „Deppendorfer Wiesen“ beschränkt vorkam, ist inzwischen in vielen Naturschutzgebieten im Stadtbereich Bielefeld heimisch.

Zu den drei dominanten Arten in sämtlichen Grünlandbereichen zählten **Gemeiner Grashüpfer**, **Nachtgall-Grashüpfer** und **Roesels Beißschrecke**.

4.2.1.2 Libellen

Alle mitteleuropäischen Libellenarten sind während ihrer Larvalzeit wassergebunden und verbringen auch den größten Teil ihrer Imaginalzeit an Gewässern. Während einige euryöke Arten keine Bindung an besondere Biotoptypen zeigen, sind andere, stenöke Arten in ihrem Vorkommen auf spezielle Biotope angewiesen, wobei vor allem Fortpflanzungsgewässer und Eiablagesubstrat von Bedeutung sind. Viele Libellenarten mit enger Biotopbindung sind heute im Bestand gefährdet, doch auch Ubiquisten sind regional vielerorts kaum mehr anzutreffen. Libellen erhielten daher im Naturschutz und Landschaftspflege einen hohen Stellenwert als Bioindikatoren für den Zustand unserer Gewässer (LENZ 1992).

Aufgrund der Neuanlage dreier Stillgewässer im Untersuchungsgebiet zeigten die Untersuchungen zwar ein deutliches Anwachsen des Libellen-Artenspektrum von 2011 bis 2020 von 5 auf 9 Arten, dennoch ist die Libellenvielfalt mit diesen 9 Libellenarten als bislang eher eingeschränkt zu bewerten (vgl. NSG Salzenteichsheide: 22 Libellenarten). So konnte 2020 mit dem **Plattbauch** (*Libellula depressa*) auch nur lediglich eine Art der Vorwarnliste (LANUV 2011) festgestellt werden.

Ursache der geringen Libellenanzahl ist vor allem der Zustand der Kleingewässer. So weisen sämtliche Stillgewässer aufgrund der Trittbelastung der Tiere, die diese als Wasserstelle nutzen (Abb. 20), eher trübes Wasser und wenig bis gar keinen Pflanzenbewuchs auf. Die meisten Libellen benötigen zur Eiablage besonnte Wasserflächen mit klarerem Wasser und vor allem Pflanzenbewuchs in Ufernähe, an denen ihre Eiablage erfolgen kann. Lediglich das Kleingewässer am „Storchenhorst“, welches sogar Schwimmblattvegetation aufweist, erfüllt diese Bedingungen, ein Grund, warum hier auch das **Kleine Granatauge** festgestellt werden konnte.

Für Bachsysteme typische Arten sind die **Gebänderte Prachtlibelle** (*Calopteryx splendens*) sowie die **Gemeine Federlibelle** (*Platynemis pennipes*). Sie kommen entlang des Johannisbaches mit hoher Stetigkeit und guten Beständen vor.

4.2.1.3 Tagfalter

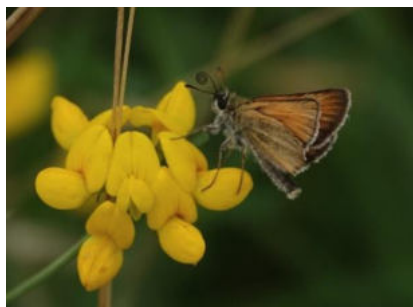


Abb. 21: Braunkolbiger Dickkopffalter auf Sumpf-Hornklee.

Abb. 22: Großes Ochsenauge auf Acker-Kratzdistel (Fotos: C. Quirini-Jürgens).

Eine gezielte Untersuchung der Tagfalter war in den Jahren 2011, 2015 und 2020 seitens des Umweltamtes nicht vorgesehen. Im Rahmen der botanischen Untersuchungen erfolgten aber Zufallsbeobachtungen von Tagfaltern. Zu den häufigsten Faltern gehörte neben Weißlingen vor allem das Große **Ochsenauge**. Zusätzlich

konnten u.a. **Braunkolbiger Dickkopffalter**, **Admiral** aber auch der **Gemeine Bläuling** und **Faulbaum-Bläuling** festgestellt werden. Auch der auf der Vorwarnliste NRW stehende **Kleine Heufalter** und der **Feuerfalter** kommen in der Aue vor.

4.2.2 Amphibien (Kartierung: Conny Oberwelland)

Im Gebiet der Johannisbachaue kommen bislang nur wenige Amphibien vor. Zur Förderung dieser Artengruppe wurden daher auf Vorschlag der Biologischen Station Gütersloh / Bielefeld im Jahr 2015 gezielt drei neue Gewässer vom Umweltamt der Stadt Bielefeld angelegt. Wie Untersuchungen der Laichschnüre und der Einsatz spezieller Reusen zeigten, werden diese vor allem von Tieren des **Wasserfrosch-komplexes** (kurz: Wasserfrösche) genutzt. Zusätzlich konnten in geringerer Individuendichte **Erdkröten**, **Grasfrösche** und **Teichmolche** nachgewiesen werden.



Abb. 23 und Abb. 24: Eines der im Heckrindgebiet liegenden Kleingewässer mit hoher Individuendichte des Wasserfrosches (Fotos: C. Quirini-Jürgens).



Abb. 25: Brachfläche zwischen Hofstelle Meyer zu Jerrendorf und Brake (Foto: C. Quirini-Jürgens).

4.2.3 Die Vogelwelt in der Johannisbachaue

(Kartierung: Frank Püchel-Wieling)

Über die Vogelwelt in der Johannisbachaue liegen viele Beobachtungsdaten vor. Das große naturnahe Gebiet ist ein attraktiver Ort für die Naturbeobachtung geworden. An das vor 10 Jahren eingerichtete Weidegebiet mit den Heckrindern schließt sich in Richtung Brake eine durch Acker- und Grünlandnutzung (vgl. Kapitel 3) geprägte Landschaft an mit dem von Brachflächen gekennzeichneten Lauf des Johannsbaches im Zentrum.

Prägend sind vor allem die großen Vogelarten wie der **Weißstorch**, der zahlreiche Fans unter den Besuchern des Gebietes hat und über den regelmäßig in der Presse berichtet wird. Es fallen aber auch die **Grau- und Silberreiher** auf, die zwischen den Rindern oder an den Gewässern nach Nahrung suchen.

Eine Bindung an den Obersee weisen die zahlreichen **Grau-, Kanada- und Nilgänse** auf, die zwischen dem Weidegebiet als Nahrungsraum und dem See als Ruhegewässer pendeln.

Über dem gesamten Auebereich kreisen regelmäßig **Mäusebussarde**, **Turmfalken** und **Rotmilane** und auch **Sperber**, **Habicht**, **Baumfalke**, **Schwarzmilan** und **Wespenbussard** tauchen als Nahrungsgäste auf den Beobachtungslisten auf.

Die kleinen Singvogelarten konzentrieren sich auf die bachnahen Gehölz- und Hochstaudenbereiche und gute Beobachtungspunkte sind die Brücken über den Johannsbach. Neben der seltenen **Nachtigall** sind dort **Goldammern**, **Sumpfrohrsänger** und **Dorngrasmücken** zahlreich vertreten und auch weniger häufige Arten wie der **Feldschwirl**, die **Rohrammer** und der **Gelbspötter** können entdeckt werden.

In artenreichen Lebensräumen findet auch der **Kuckuck** noch Nester seiner Wirtsvogelarten, in die er seine Eier legen kann. Die Johannisbachaue gehört zu den wenigen Stellen in Bielefeld, wo man den Kuckuck noch regelmäßig hören oder sogar sehen kann. Hervorzuheben sind natürlich auch die Brutnachweise des **Neuntöters** auf der ehemaligen Bodendeponie und am Hof Meyer zu Jerrendorf.

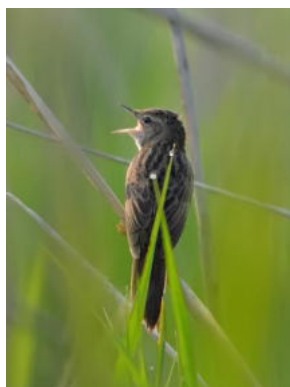


Abb. 26: Feldschwirl (Foto: I. Jürgens).



Abb. 27: Kuckuck (Foto: C. Quirini-Jürgens).

Im Auftrag der Stadt Bielefeld hat die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld 2015 und 2020 zwei Vogelerfassungen im Gebiet zwischen Viadukt und dem östlichen Bereich der Aue bei Brake durchgeführt. Eine Erkenntnis der Untersuchungen ist, dass sich die Vorkommen vieler bemerkenswerter Vogelarten über das Weidegebiet mit dem naturnahen Johannisbach hinaus auch im weiteren Verlauf des Bachaue fortsetzen, die dort in hohen Dichten brüten. Beispiele sind u.a. der **Sumpfrohrsänger** mit 55, die **Dorngrasmücke** mit 41 und die **Goldammer** mit 29 Revierpaaren. Die **Rohrhammer** hat hier mit 9 Nachweisen ihr zweitgrößtes Vorkommen in Bielefeld – nur übertroffen von dem Bestand im Naturschutzgebiet Rieselfelder Windel.



Abb. 28: Blick über Bodendeponie und Johannisbachaue zum Teutoburger Wald.
Abb. 29: Neuntöter (Fotos: C. Quirini-Jürgens).

Als Besonderheit treten in den Ackerflächen der Johannisbachaue (vgl. Kapitel 3) vereinzelt noch die Feldvogelarten **Feldlerche**, **Schafstelze**, **Rebhuhn** und gelegentlich sogar der **Kiebitz** auf. Die Brutvögel der Ackerfluren sind nicht nur in Bielefeld sehr selten geworden und nur noch in wenigen Gebieten zu finden.



Abb. 30: Kiebitz (Foto: B. Walter).

Abb. 31: Altstorch mit Jungvogel in der Johannisbachaue (Foto: C. Quirini-Jürgens).

Wasservögel wie **Stockente**, **Reiherente**, **Teichhuhn**, **Gebirgsstelze** und **Eisvogel** nutzen den gesamten Verlauf des Baches und die neu angelegten Kleingewässer im Weidegebiet als Brut- und Nahrungsrevier.

Und auch der Wunsch nach sehr seltenen Vogelarten wird hier regelmäßig erfüllt. Viele Jahre gab es keinen **Raubwürger** mehr zu sehen in Bielefeld und dann tauchte er 2011 und 2015 in den Beweidungsflächen der Heckrinder auf und rastete dort auf dem Durchzug.

Weitere Besonderheiten wie die aus Norden kommenden **Ringdrosseln** wurden schon mehrfach beobachtet, und in einem Fall landeten sogar **Saatgänse** und eine **Bläßgans** aus den arktischen Gebieten in den Weideflächen.

An zwei Tagen im Jahr 2020 wurde ein rufender **Wachtelkönig** über das Portal „ornitho.de“ gemeldet. Diese Art taucht in Bielefeld nur sehr selten auf!

Eine Sensation war die **Zwergohreule**, die von Simon Brockmeyer im östlichen Teil der Aue entdeckt wurde und von zahlreichen Vogelbeobachtern zwischen dem 31. Mai und dem 10. Juni 2021 bestätigt werden konnte (vgl. Artikel „Seltene Vögel“ in diesem Heft).

Die Artenvielfalt ist sehr hoch in diesem stadtnahen Landschaftsraum und dies ist ein wichtiges Argument für die Ausweisung eines Schutzgebietes. Naturschutzgebiete müssen im Idealfall nicht nur die aktuellen Vorkommen schützen, sondern auch Potential für eine positive Entwicklung aufweisen. Dafür bietet die großräumige Auenlandschaft mit den benachbarten landwirtschaftlich genutzten Freiflächen gute Voraussetzungen. Dafür sollten alle städtischen Flächen naturschutzkonform genutzt oder gepflegt werden und auch Privatflächen können über die Angebote des Vertragsnaturschutzes, d.h. mit einem finanziellen Ausgleich, naturverträglicher bewirtschaftet werden. Auch eine Renaturierung des Johannisbaches, der außerhalb des Weidegebietes wie ein Kanal aussieht, wäre möglich. Hier besteht ein großes Potential für die Ansiedlung zahlreicher Tier- und Pflanzenarten der naturnahen Fluss-Auen. Die Anlage eines künstlichen Sees mit Freizeitnutzung in diesem Bereich würde dagegen nur einen Bruchteil des möglichen Entwicklungspotentials bieten und diese reizvolle Kulturlandschaft zerstören.

4.2.4 Sonstige faunistische Beobachtungen



Abb. 32 und 33: Fuchsfamilie und Jungfuchs im April / Mai 2020 mitten im Beweidungsgebiet (Fotos: C. Quirini-Jürgens).

Im Beweidungsgebiet konnte im April und Mai 2020, für aufmerksame Spaziergänger sogar von den Wegen aus, eine Fuchsfamilie beobachtet werden. Viele Naturfreunde kamen eigens in das Gebiet, um die spielenden jungen Füchse zu sehen. Insgesamt gehörten 8 Welpen zur Familie, die zumindest das Jungfuchsalter erreichten und entsprechend täglich mit Nahrung versorgt werden mussten. Aber auch solche Säugetiere gehören zu einem naturnahen Gebiet, tragen sogar mit dazu bei, dass die Öffentlichkeit Gebieten, in denen solche Beobachtungen möglich sind, bezüglich ihrer dauerhaften Erhaltung positiver gegenüberstehen.

5. Fazit

Wie die Untersuchungen im Jahr 2011, 2015 und 2020 zur Fauna und Flora in der Johannisbachaue zeigen, weist das Gebiet einen hohen Artenreichtum an Pflanzen- sowie Tierarten auf, von denen etliche nicht nur im Raum Bielefeld, sondern darüber hinaus in ganz Nordrhein-Westfalen als selten und zum Teil als stark gefährdet eingestuft sind.

Dies gilt vor allem für die Avifauna, da das Gebiet für gefährdete Arten wie **Nachtigall**, **Kuckuck**, **Feldsperling** und **Star** einen wichtigen Lebensraum und z.T. eines ihrer letzten Rückzugsgebiete in der Region darstellt und auch für viele Gastvögel wie z.B. **Rotmilan**, **Baumfalke**, **Ringdrossel** oder **Braun-** und **Schwarzkehlchen** als Nahrungs- und Rasthabitat dient.

Zu diesem erfreulichen Fazit trägt neben den unter Vertrag stehenden Ackerflächen vor allem die Heckrind-Beweidung im Kernbereich der Johannisbachaue bei. Denn die imposanten Heckrinder sind nicht nur eine Aufwertung des Gebietes hinsichtlich des Erlebniswertes, sondern tragen auch dazu bei, dass der Kernbereich des Gebietes nicht betreten wird und somit frei von Störungen ist. Im Außenbereich des Heckrindgebietes weisen zudem vom Umweltamt Bielefeld aufgestellte Schilder auf Ruhezonen hin bzw. wie man sich als Hundehalter naturverträglich verhalten sollte.



Abb. 34 und 35: Vom Umweltamt der Stadt Bielefeld aufgestellte Hinweisschilder zur Beruhigung des Gebietes (Foto: E. Worms).

Insgesamt ist festzustellen, dass sich das gesamte Gebiet im Hinblick auf die Fauna und die Flora positiv entwickelt und es ist zu erwarten, dass sich diese positive Entwicklung weiter fortsetzen wird. Bezogen auf das Beweidungsprojekt spielt natürlich auch eine Rolle, dass auch dauerhaft eine fachlich versierte und damit gute Betreuung vor Ort durch einen Landwirt bzw. einen Fachkundigen gewährleistet ist.

Mit Blick auf das Umland, das größere Siedlungsbereiche aufweist und ackerbaulich intensiver genutzt und damit deutlich blüten- und artenärmer ist, stellt das großräumige Offenland des Beweidungsgebietes mit seinem blütenreichen Grünland und seiner extensiv genutzten Ackerfläche einen wichtigen Rückzugsraum für Pflanzen- und Tierarten dar. Gleichzeitig ist die Johannisbachaue ein sowohl landschaftlich reizvolles als auch in Bezug auf die Artenvielfalt wichtiges Naherholungsgebiet, nicht nur, aber insbesondere für die Bewohner der umliegenden Wohngebiete. Denn hier kann Natur und Kultur direkt vor der Haustür erlebt werden und es bleibt zu hoffen, dass dieser Bereich langfristig sowohl der heimischen Tier- und Pflanzenwelt, aber auch den hier wohnenden Menschen zur Erholung erhalten bleibt. **Das Gebiet sollte daher umgehend als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.**



Abb. 36: Morgenstimmung in der Johannisbachaue (Foto: F. Püchel-Wieling).

6. Literatur

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH / BIELEFELD E.V. (2011): Faunistische und floristische Dokumentation zum Heckrinderprojekt in der Johannisbachaue. – Abschlussbericht 2011 im Auftrag der Stadt Bielefeld.

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH / BIELEFELD E.V. (2016): Faunistische und floristische Dokumentation zum Heckrinderprojekt in der Johannisbachaue 2015. – Abschlussbericht 2015 im Auftrag der Stadt Bielefeld.

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH / BIELEFELD E.V. (2020): Faunistische und floristische Dokumentation zum Heckrinderprojekt in der Johannisbachaue 2020. – Abschlussbericht 2020 im Auftrag der Stadt Bielefeld.

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH / BIELEFELD E.V. (2016): Brutvogelkartierung in der Johannisbachaue in Bielefeld-Heepen 2015. – Abschlussbericht, Gutachten im Auftrag der Stadt Bielefeld.

BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH / BIELEFELD E.V. (2020): Brutvogelkartierung in der Johannisbachaue in Bielefeld-Heepen 2020. – Abschlussbericht, Gutachten im Auftrag der Stadt Bielefeld.

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (LANUV) (Hrsg., 2011): Rote Liste der gefährdeten Pilze und Tiere in Nordrhein-Westfalen. 4. Fassung. Band 1 +2, Recklinghausen.

LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (LANUV) (Hrsg. 2021): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen – Pteridophyta et Spermatophyta – in Nordrhein-Westfalen - 5. Fassung.

LENZ, N. (1992): Die Libellen (Insecta: Odonata) des Kreises Gütersloh. – Natur u. Heimat **52**: 1-14.

Steinkäuze und Wolldecken – Im Schlafe Gutes tun

JÜRGEN ALBRECHT

Extensivweide: Ein bedrohter Lebensraum

Bei der Beschäftigung mit den Steinkäuzen über viele Jahre wurde immer wieder deutlich, welch große Bedeutung beweidete Flächen in einer kleinstrukturierten Landschaft für die Revierqualität der Käuze haben. Nur auf solchen Kurzgrasflächen finden sie in der wichtigen Zeit der Jungenaufzucht im Juni genügend Nahrung, an die sie im hochstehenden Acker- oder Wiesengras nicht herankommen: Regenwürmer, Laufkäfer, Blatthorn- und Mistkäfer, Heuschrecken, Ohrwürmer, Asseln usw., und natürlich auch Mäuse. Als Ansitz- und Bodenjäger sind die kleinen Käuze viel zu Fuß unterwegs, da ist eine hohe Vegetation hinderlich. Und Weidetiere schaffen ein zusätzliches Nahrungsangebot durch ihren Kot, nämlich kotfressende Blatthornkäfer (z.B. Mist- und Dungkäfer), Kot- und Dungfliegen - zumindest solange die Tiere nicht mit Wurmmitteln behandelt sind, welche auch Insektenlarven im Kot abtöten.

Wenn die Beweidung extensiv erfolgt und die Weideflächen nur wenig gedüngt und nicht mit Pestiziden behandelt werden, können sich artenreiche Gesellschaften mit vielen Blütenpflanzen, Glieder- und Wirbeltieren entwickeln, in der selbst in unseren Breiten auch wärmeliebende Arten ein Zuhause finden. Die Spanne reicht dann von Orchideen und anderen seltenen geschützten Pflanzen über eine sehr vielfältige Insektenfauna (mit Schmetterlingen, Heuschrecken, Wildbienen u.v.a.) bis hin zu Wirbeltieren wie Eidechsen und natürlich Vögeln. Extensivweiden gehören damit zu unseren wertvollsten Biotoptypen, wenn man sie im Naturschutzsinne „richtig“ bewirtschaftet.

Weideland schwindet

Das Problem: Weideflächen gibt es immer weniger, Extensivweiden sind unwirtschaftlich, und die Zahl der Viehhaltungen für Rinder, Pferde und Schafe sowie die Anzahlen der Rinder und Pferde sinken ohnehin seit vielen Jahren. Grünlandflächen für Rinder werden heute intensiv als Mähwiese oder Mähweide bewirtschaftet, das schnellwachsende und gut gedüngte Gras mehrfach im Jahr geschnitten und als Silage oder Heulage in den Offenställen verfüttert. Pferdeweiden findet man inzwischen fast häufiger als Kuhweiden, doch auch sie können sehr dicht besetzt und intensiv genutzt sein. Genauso wie die artenreichen Mähwiesengesellschaften steht z.B. die Feuchte Weidelgras-Weißkleeweide auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzengesellschaften, ebenso wie die Mager- und Trockenrasengesellschaften, die früher extensiv von Schafen und Ziegen beweidet wurden.

Die kleinen Schafweiden, die früher hofnah unter Obstbäumen verbreitet waren, sind sehr selten geworden und werden nur noch im Einzelfall als Hobby gepflegt. Gerade sie waren aber der ideale Lebensraum für Steinkäuze: Obstbaumhöhlen und Viehställe als Brutplatz, Weideland mit Regenwürmern, Schafskötlern und Mistkäfern als Nahrungsquelle.

Ein Lösungsbeitrag: Woldecken

Angesichts der ohnehin aufwändigen Tierhaltung ist es doppelt ärgerlich, wenn Tierprodukte unter Wert verramscht werden, z.B. Schafswolle. Schafhalter wissen, dass geschorene Wolle nur schwer verkäuflich ist. Da lässt die Idee von Dr. Bernd Nagel-Held von der Eickernmühle in Lemgo aufhorchen: Er kauft, sozusagen als Hobby neben seiner Arbeit als Geschäftsführer der Mahlmühle, Schafswolle aus der Region und lässt sie in Deutschland zu Schafswoldecken verarbeiten: ein regionaler Kreislauf mit überschaubaren Transportentfernungen auf Basis natürlicher Bestandteile in Bioqualität!

Auf der Webseite www.eickernmuehle.de wird das Verfahren beschrieben: die handgeschorene Wolle wird sortiert, mechanisch gereinigt und dann gewaschen, um sie von ihrem Wollfett (Lanolin) zu trennen. Dies geschieht in Belgien, in einer der wenigen europäischen Wollwäschereien. Mit großen Kammwalzen wird die Wolle zu einem lockeren, watteartigen Vlies in verschiedenen gewünschten Dicken aufgekämmt. In Niedersachsen werden die Decken in Bezugsstoffe aus Biobaumwolle eingenäht und gesteppt.

Der Clou dabei: Die Wolle kommt aus Bielefeld von der Coburger Fuchsschaf-Herde der Forstwirtschaft Bethel (<https://www.bethel.de/forstwirtschaft-bethel>)! Die „Coburger Fuchse“ sind hübsche, genügsame Schafe, die als alte Landschaftsrasse der Mittelgebirgsregion anerkannt sind und die man gut an ihrem goldbraunen Gesicht erkennen kann. Das rotbraune bis goldgelbe Fell der Lämmer hellt zwar nach und nach auf, bleibt aber an Kopf und Beinen erhalten. Auch die Wolle hat noch einen leicht goldenen Schimmer („Goldenes Vlies“ – das es sogar mit „Das Goldene Vlies eG“ zu einer eigenen Erzeugergemeinschaft für Fuchsschafwolle gebracht hat!). Die anspruchslosen und widerstandsfähigen Schafe werden gerne in der Landschaftspflege eingesetzt, und auch die Bethel-Herde des Schäfers Andreas Eisenbarth ist in Abstimmung mit dem städtischen Umweltamt auf einem „Schafzug“ (Wanderstrecke der Herde während der Weidesaison) vorwiegend im Süden Bielefelds unterwegs und beweidet dort hochwertige Naturflächen, damit diese nicht verbuschen. Unter anderem die seltenen Zauneidechsen profitieren im Raum Lämershagen, Markengrund und Senne von dieser Pflege, und vielleicht kommt irgendwann auch der Steinkauz dazu. Auf dem „Lämmerweg“ durch den Bielefelder Süden kann man den „Füchsen“ gelegentlich begegnen. Weitere Informationen zum Schafbeweidungsprojekt Bielefeld, über Schafe als Landschaftspfleger und zum Lämmerweg (mit Broschüre als Download) bietet die Internetseite der Biologischen Station Kreis Paderborn/Senne <https://www.bs-paderborn-senne.de/projekte/beweidung/schafbeweidung-bielefeld.html>. Das Video „Schafe grasen für den Naturschutz“ des Westfalen-Blatts aus dem Jahr 2020 gibt es bei <https://www.youtube.com/watch?v=zlrKR6vSoSY>.

Wer sich für und mit den wunderbar angenehmen Schafswoldecken erwärmen kann, leistet also indirekt einen Beitrag zum Natur- und Landschaftsschutz in Bielefeld! Der Autor dieser Zeilen hat es ausprobiert und ist begeistert von der Qualität und dem „guten Gefühl“, das man in mehrfachem Sinn unter diesen schönen Bio-Bettdecken hat. Die Fuchswollprodukte von Bethel haben ein eigenes Label „Ravensbergqualität“, um ihren regionalen Charakter zu betonen. Die verschiedenen Ausführungen, von der Sommer-, Winter- und Ganzjahresdecke über Kinderdecken und Kopfkissen, studiert man am besten auf der Homepage der Eickernmühle. Die Decken werden ohne Zwischenhandel direkt vermarktet. Wer davon ebenfalls begeistert ist, kann den

Preis auch aufrunden und so noch ein „Urlaubsgeld für den Schäfer“ drauflegen: mehr unter <https://shop.eickernmuehle.de/Wolle/Ravensbergqualitaet/>. Daneben gibt es auch noch das Label „Lippequalität“ von einer Mischung verschiedener Landrassen.



Abb. 1 bis 4: Coburger Fuchsschafe (Fotos: Cordula Kelle-Dingel).

Praktisch denken - Wärme schenken!

Echte Ravensberger Bio-Schafwoll-Steppdecken von den
Coburger Fuchs - Schafen der Bethel-Herde
hochwertig von Hand verarbeitet:

	135 x 200 cm	155 x 220 cm
Sommerdecke	159,00 Euro	179,00 Euro
Ganzjahresdecke	169,00 Euro	189,00 Euro
Winterdecke	189,00 Euro	219,00 Euro
Kopfkissen, 40 x 80 cm	75,00 Euro	

Andere Maße und Unterdecken sind auf Vorbestellung möglich.
Nur solange der Vorrat reicht!

Mail: Wolle@Eickernmuehle.de

Telefon (0 52 61) 8 80 44



20 Jahre Bielefelder Naturschule

JÜRGEN ALBRECHT & ULRIKE LETSCHERT

Das naturpädagogische Gemeinschaftsprojekt „Bielefelder NaturSchule“ besteht nunmehr seit 20 Jahren. Bis zu 20 nicht-staatliche Veranstalter haben ihre außerschulischen naturpädagogischen Angebote für Bielefelder Gruppen von Kindern und Jugendlichen in einem Programmheft und der Homepage www.bielefelder-naturschule.de gebündelt. Die Bielefelder NaturSchule und ihre Veranstalter sind zu einer festen Größe in der außerschulischen Umweltpädagogik in Bielefeld gewachsen. Möglich wurde diese Kontinuität durch die Förderung der Stiftung der Sparkasse Bielefeld sowie der Stiftung für die Natur Ravensberg, für die wir als Projektbetreuer auch im Namen der Veranstalter herzlich danken.

Über die Zielsetzung, Entstehung und Organisation des Projekts haben wir in einem 5-Jahres-Rückblick im 12. NABU-Jahresheft berichtet (ALBRECHT & LETSCHERT 2007). Nachfolgend wird die weitere Entwicklung auf Grundlage der jährlichen statistischen Projektberichte zusammengefasst (die jeweils aktuelle Jahresstatistik ist auf der Projekthomepage verfügbar).

Veranstalter	Teilnahme
Arbeitsgemeinschaft Kind und Natur	2002-2021
Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz e.V. (ARA)	seit 2002
Bauernhaus-Museum Bielefeld gGmbH	seit 2002
Bienenhaus Botanischer Garten Bielefeld	seit 2003
Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V.	seit 2002
Biologische Station Paderborn/Senne e.V.	2002-2013
BUND für Umwelt und Naturschutz Bielefeld	seit 2011
Deutsche Waldjugend e.V.	seit 2010
Kreisjägerschaft Hubertus Bielefeld, Förderkreis Lernort Natur	seit 2002
Förderverein des namu Naturkunde-Museums Bielefeld	seit 2002
Gut Wilhelmsdorf Berger & Schumacher GbR	seit 2006
Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Regionalforstamt OWL	seit 2021
Landwirtschaftlicher Kreisverband Herford-Bielefeld	seit 2003
Naturfreundejugend Teutoburger Wald Bielefeld	seit 2002
Naturpädagogisches Zentrum Schelphof e.V. (NPZ)	seit 2002
Naturschutzbund Stadtverband Bielefeld e.V. (NABU)	2009-2017
NatURSinn e.V.	seit 2009
Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgegend e.V.	seit 2003
Planetenweg Realschule Jöllenbeck	seit 2015
Schulbauernhof Ummeln	seit 2002
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Kreisgruppe BI/GT	seit 2003
Sonntagsschule im Tierpark Olderdissen	seit 2011

Tabelle: In der Bielefelder NaturSchule zusammengeschlossene Veranstalter.

Die **Veranstalterzahl** wuchs von 10 im ersten Jahr auf 20 in 2011 und pendelt seither zwischen 19 und 20 (Tabelle). Die meisten Veranstalter sind gemeinnützige Organisationen mit ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Nur einige wenige verfügen über hauptamtliche pädagogische Kräfte (Bauernhaus-Museum, Biologische Station, Naturpädagogisches Zentrum Schelphof NPZ und Schulbauernhof Ummeln, neuerdings auch der Landesbetrieb Wald und Holz), die allerdings die meisten Veranstaltungen durchführen.

Die Zahl der im Programm **angebotenen Veranstaltungen** liegt meist zwischen 100 und 150. Die Hauptzielgruppe (Abb. 1) sind Kinder im Primarstufenalter (ca. 6 bis 10 Jahre), es folgen Kinder der Sekundarstufe 1 (ca. 10 und 13 Jahre) und im Vorschulalter (3 bis 6 Jahre), der Mittelstufe (ca. 13 bis 16 Jahre) und der Oberstufe (ca. 16 bis 19 Jahre). Knapp die Hälfte der Angebote richtete sich auch an Kinder mit Behinderungen, jeweils etwa ein Fünftel konnte als Fortbildung für Erzieher- und Lehrer*innen gebucht bzw. „mobil“ im unmittelbaren Schulumfeld durchgeführt werden. In der Regel waren die Veranstaltungsorte jedoch auf dem Gelände der Anbieter. Nur ein kleiner Teil (5%) konnte auch von Familien besucht werden.

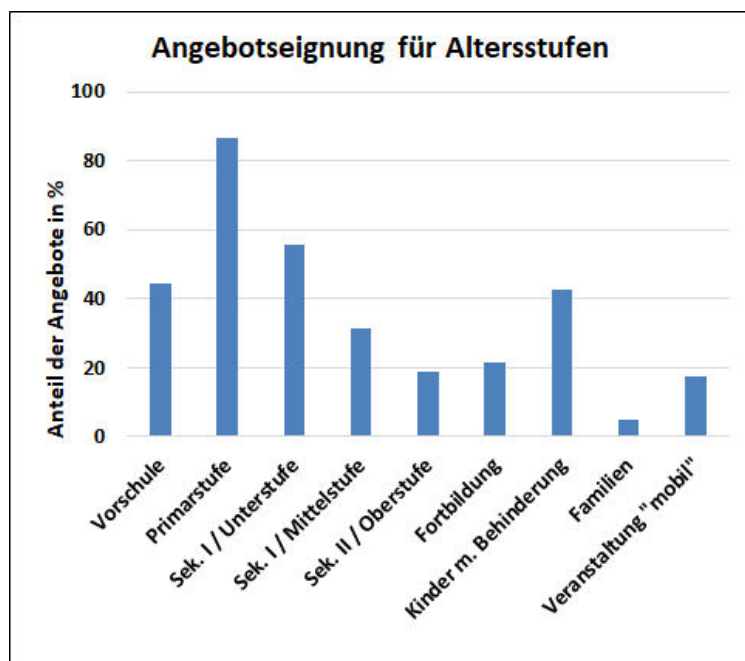


Abb. 1: Eignung der Veranstaltungsangebote für Altersstufen (in Prozent aller von 2002 bis 2021 angebotenen Veranstaltungen).

Bei den **angebotenen Themen** (Abb. 2) dominierten Tiere vor Pflanzen und Wald (jeweils ca. 15 bis 30% der Angebote). Es folgten Umweltschutz, Landwirtschaft, experimentelle Veranstaltungen und Wasser mit 5 bis 10%. Deutlich unter 5% rangierten die Themen Eine Welt, Erdgeschichte, Stadtökologie und Sternkunde.

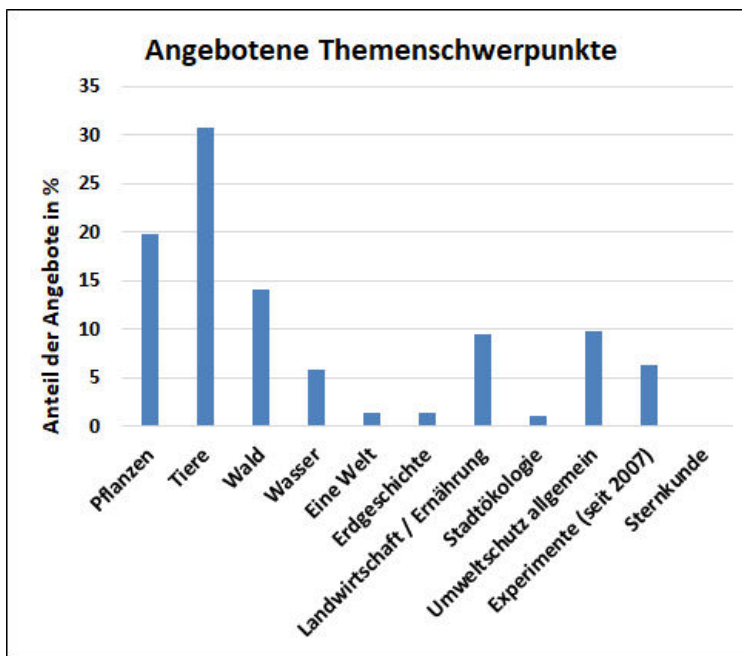


Abb. 2: Themenschwerpunkte der Veranstaltungsangebote (in Prozent aller von 2002 bis 2021 angebotenen Veranstaltungen).

Die tatsächlich gebuchten und **durchgeführten Veranstaltungen** zeigt Abb. 3. Die bewegte Entwicklung ist schwierig zu deuten. Der starke Anstieg in den ersten Jahren dürfte die steigende Zahl der Anbieter und Angebote und die zunehmende Bekanntheit widerspiegeln, der anschließende schwankende Abschwung ist möglicherweise durch die zunehmenden schulischen Aufgaben und die damit verbundene Belastung der Lehrerschaft sowie Themenkonkurrenz bedingt, der starke Rückgang 2020/2021 ist der Corona-Pandemie geschuldet.

Zusätzlich zu den in den Jahresprogrammen angebotenen Veranstaltungen haben einige Veranstalter anlässlich besonderer offener Tage bei jeweils einem der Mitglieder des AK Naturpädagogik Werbeaktionen durchgeführt, um die Bielefelder NaturSchule bekannter zu machen. Dabei wurden **Kinderrallyes** organisiert, bei denen die Kinder an verschiedenen Stationen kleine naturkundliche Aufgaben lösen mussten und nach absolviertem Durchlauf mit ihrem vollständig ausgefüllten Laufzettel kleine Preise gewinnen konnten. Da die Eltern in der Regel ihre Kinder begleiteten, erfuhren sie so einiges über die Angebote der NaturSchule und deren Veranstalter. Anlässe waren z.B. im namu der Museumstag 2003, auf Hof Dingerdissen der Tag des offenen Hofes des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes 2006, in der RaSpi beim Umweltschutztag der Bielefelder Jugendverbände 2008, im Bauernhaus-Museum der Aktionstag 2008 und das Jubiläumsfest 2017, bei der Biologischen Station in den Rieselfeldern Windel die Lammtage 2009, 2011 und 2014, im Botanischen Garten beim Sommerfest 2012 und auf dem Halhof bei den Schwalbenfesten 2017 und 2018.

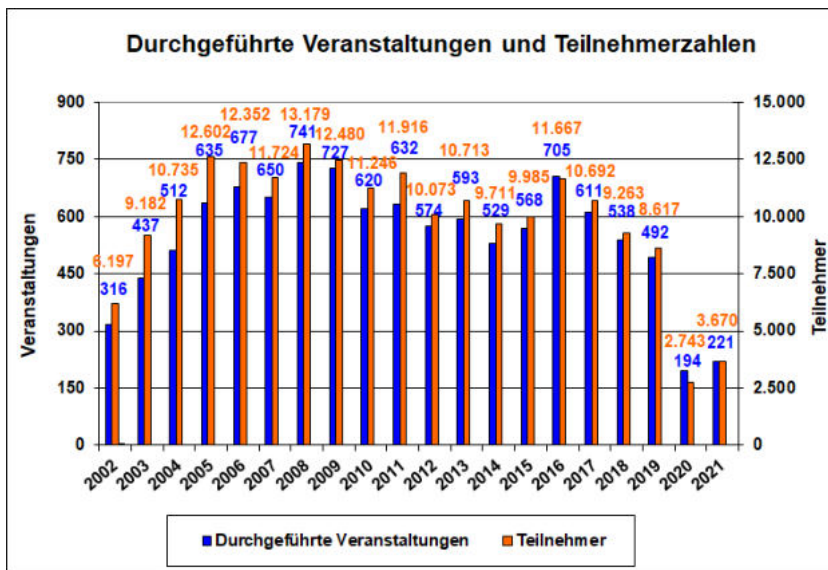


Abb. 3: Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und deren Teilnehmer*innen.

Das **Alter der Teilnehmer*innen** entspricht knapp zu zwei Dritteln der Primarstufe (Abb. 4), jeweils zu etwa ein Sechstel der Unterstufe und Vorschule, den geringen Rest teilen sich Mittel- und Oberstufe sowie Sonstige (meist Fortbildungsveranstaltungen). Die **Reichweite** (Abb. 5) in den jeweiligen Altersstufen wird ermittelt als Prozentanteil der Teilnehmer*innen der Einwohnerzahl gemäß der jährlichen „Statistischen Kurzinformation Bevölkerung“, die vom Presseamt/Statistikstelle der Stadt Bielefeld herausgegeben wird (www.bielefeld.de). Sie erreicht in der Primarstufe im Mittel gut 50%, in der Vorschule und Unterstufe jeweils gut 16%. Bei diesem rein rechnerischen Wert sind wiederholte Teilnahmen nicht berücksichtigt, so dass die reale Reichweite niedriger liegen dürfte.

Zur Qualitätssicherung werden regelmäßig **Kundenfragebögen** verteilt und jährlich ausgewertet. Darin bewerten die Leitungspersonen der jeweiligen Gruppe die soeben absolvierten Veranstaltungen mit „Schulnoten“ zwischen 1 und 6. Im Mittel werden so jährlich 115 Veranstaltungen beurteilt, entsprechend einer Rücklaufquote von 22%. Die Beurteilungen sind in aller Regel sehr gut und recht konstant; abgesehen von kleineren Schwankungen lassen sich keine Trends erkennen. Der durchschnittliche Gesamteindruck erreicht die Note 1,1, die Veranstaltungsinhalte und die Betreuung/Pädagogik werden mit 1,2 und die Veranstaltungsorte mit 1,4 benotet. Die Leitungspersonen würden die Veranstaltungen durchweg weiterempfehlen und halten den Teilnahmebeitrag für angemessen und tragbar.

Die **Zugriffe auf die Internetseite** www.bielefelder-naturschule.de sind nahezu stetig angestiegen, in der Corona-Pandemie aber wieder deutlich rückläufig, da auch weniger Veranstaltungen gebucht wurden. Eher gegenläufig entwickelte sich die Zahl der Seitenaufrufe pro Besuch (Abb. 6).

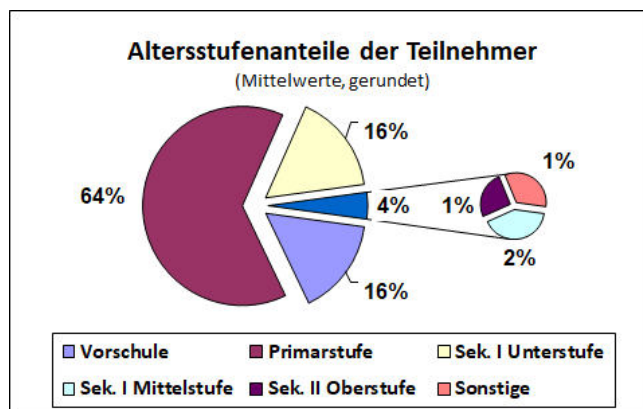


Abb. 4: Altersstufen der Teilnehmer*innen.

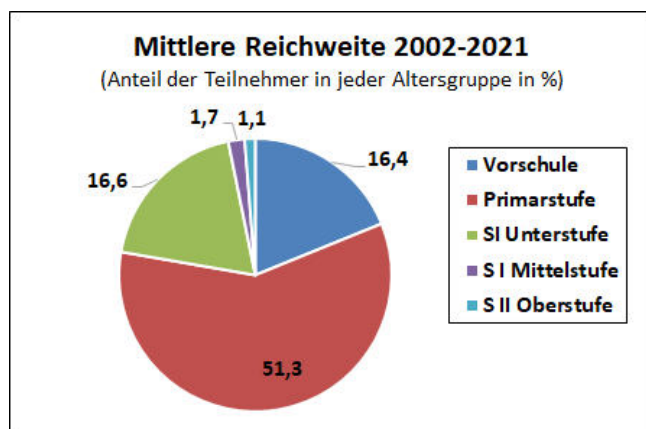


Abb. 5: Reichweiten in den Altersklassen.

In den 20 Jahren ihres Bestehens hat die Bielefelder NaturSchule knapp 200.000 Kindern und Jugendlichen (i.W. Schüler*innen und Kita-Kinder) die Teilnahme an einer von fast 11.000 naturpädagogischen Veranstaltung ermöglicht oder erleichtert. Entscheidend hierfür war das hohe Engagement der Veranstalter*innen sowie die Förderung durch die Stiftung der Sparkasse Bielefeld in Höhe von insgesamt 670.000 Euro über die 20-jährige Laufzeit, die familienfreundliche Teilnehmerbeiträge ermöglichte. Die über die Projektbetreuung der Stiftung für die Natur Ravensberg abgewickelten und direkt an die Veranstalter erfolgsabhängig ausgezahlten Förderbeträge werden in die Teilnehmerentgelte einkalkuliert, so dass in der Regel die Teilnahme ganzer Klassen oder Kindergartengruppen keine finanziellen Probleme bereitet. Im Durchschnitt (unter Mittelung der Einzelpreise für unterschiedlich lange Veranstaltungsdauern) wurde die Teilnahme jedes Kindes/Jugendlichen mit etwa 3,30 Euro gefördert. Hinzu kommen Fördermittel der Stiftung für die Natur Ravensberg für das Erstellen der Programmbroschüren und die Einrichtung der jährlich aktualisierten Homepage.

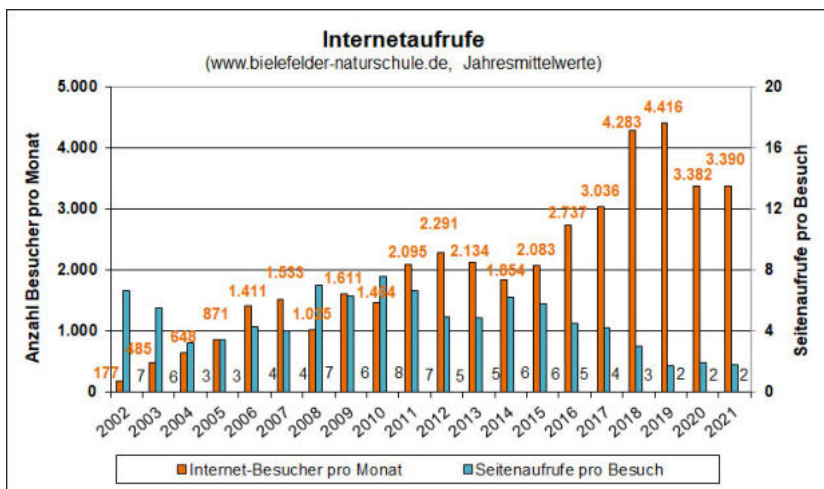


Abb. 6: Durchschnittliche monatliche Internetzugriffe und Seitenaufrufe pro Besuch.

Bislang ist eine Förderung bis einschließlich 2023 gesichert. Wir als Projektbetreuer und die Veranstalter hoffen, dass die Unterstützung auch nach diesem Zeitpunkt anhält und die inzwischen bei vielen pädagogischen Einrichtungen etablierten Angebote der Bielefelder NaturSchule aufrechterhalten werden können. Denn nach wie vor besteht im Unterricht ein großes Defizit, Naturphänomene sowie Tier- und Pflanzenarten unmittelbar vor Ort erleben und erlernen zu können. Ehrenamtliches Engagement sowie vermehrte institutionelle Bemühungen müssen weiterhin zusammenwirken, um dieses Defizit abzubauen.

Literatur

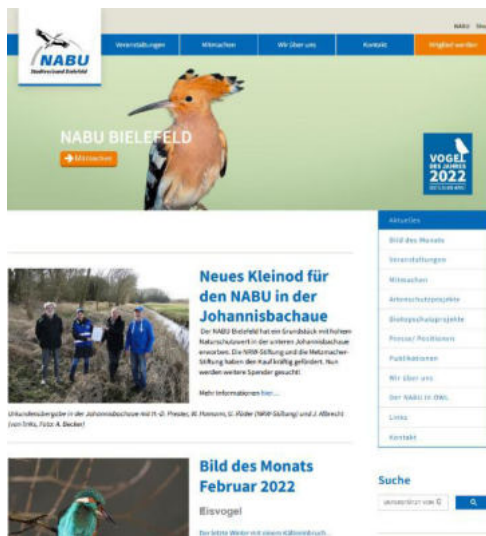
ALBRECHT, J. & U. LETSCHERT (2007): Fünf Jahre „Bielefelder NaturSchule“. – NABU Stadtverband Bielefeld (Hrsg.): Jahresheft 12 des NABU Bielefeld, 80-89.



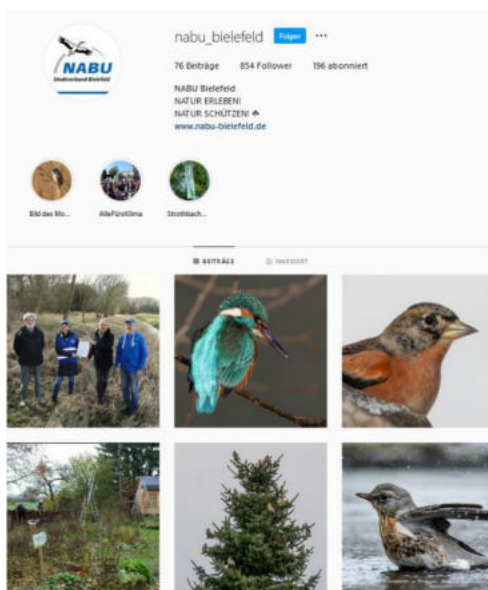
Kinderrallye beim Lammtag 2011 (Foto: J. Albrecht).

Besuchen Sie unsere Veranstaltungen und Internetseiten!

www.nabu-bielefeld.de



www.instagram.com/nabu_bielefeld/



PLATZPROBLEME?



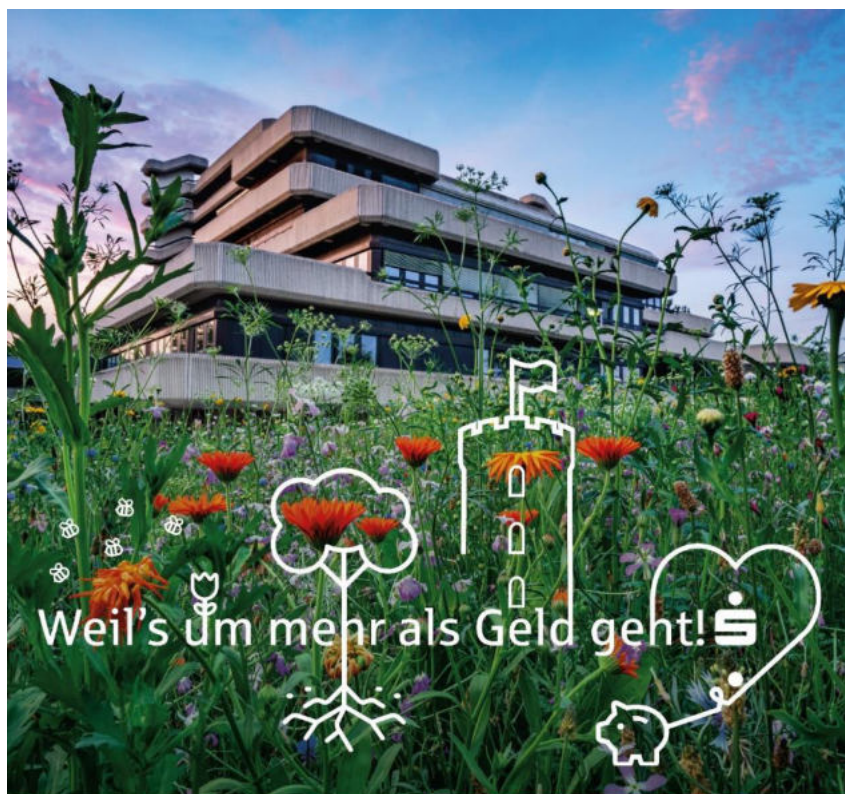
Hier gibt's lebenswerten Wohnraum zu fairen Preisen mit zahlreichen Dienstleistungen rund ums Bauen und Wohnen. Unser Bestand von über 12.000 Wohnungen bietet für alle Lebenslagen das passende Objekt.

bgw-bielefeld.de

Infos: 0521 880901



Raum für die Zukunft



Wir sichern Zukunft!

Und das bereits seit 1825.
Wir gehören dazu, sind
mittendrin, sind Teil dieser
Stadt – viel mehr als nur
eine Bank.

sparkasse-bielefeld.de



Sparkasse
Bielefeld